

89278







Das

*1818*

**J a h r**

in

**v i e r G e s ä n g e n,**

—  
ein

**ländliches Epos**

**aus**

**dem Litthauischen des Christian Donaleitis,  
genannt Donalitus,**

**in gleichem Versmaaß ins Deutsche übertragen**

**von**

**D. L. F. Khesa,**

**Prof. d. Theol.**

---

**Königsberg 1818,**  
gedruckt in der Königl. Hartung'schen Hofbuchdruckerel.



6040



89248

II

---

An

Freiherrn Wilhelm v. Humboldt,

Königl. Preuss. Gesandten am Grossbritannischen Hofe.

---

**A**n der Rominta Gestad' umkränzet von grünenden Rauten,  
Sang der Sängers, entsprossen uralter Leitonens Geschlechter,  
Patriarchalischer Sitten Unschuld und häusliche Tugend,  
Schlicht auf ländlicher Flöte die seligen Wonnen des Jahres:  
Frühling, Nachtigalsang, Aufspross der Blumen und Saaten:  
Arbeitseligen Sommer der bastsohlentragenden Männer,  
Gabenspendenden Herbst, Brautkranz, Festjubiläum und Gastmahl;  
Winterflammen am Heerd unter schneebestürmetem Halmdach,  
Wenn geschäftig sich regt sammt spinnenden Mägden, die Hausfrau  
Also die blühenden Zeiten des sternendurchwandelnenden Jahres  
Lehrt' er die dörfliche Schaar haushalten in fleissiger Stille,  
Gott auch fürchten von Herzen und lieben die Heimath der Väter.

Wem nun weihet die Muse des Lied's germanischen Nachhall,  
Sammt des lebendigen Worts tonreich erklungenen Urlaut?  
Dir, Thoiskons Weisen, dem Edelsten, welcher in Zungen  
Vielerfahren und Sitten der redenden Menschengeschlechter,  
Auch des Sanges und Volks, was blüh't an der heiligen Memel,  
Kundig, ein Edeler zürnt dem sprachenstürmenden Schwarme,  
Der mit dem redenden Laut austilgen die Seele des Volks will. —  
Lass der Könige Zwist, des meerbeherrschenden Eilands  
Demosthenischen Saal — und die üppige Weisheit des Indus!  
Lass die unsterbliche Kunst Athens und der neueren Roma;  
Huldvoll neige Dein Ohr dem Lied im Thal der Rominta!





---

# V o r b e r i c h t.

---

## §. 1.

### Verhältniß des Gedichts zur Literatur.

Die Literatur des litthauischen Volkes hat noch kein besonderes Nationalwerk aufzuweisen, welches als ein bleibendes Denkmal der Sprache, Sitte, Geisteskultur und Verfassung jener Völkerschaft betrachtet werden kann, welche die Ufer des Nimenstromes bewohnet. Daher wage ich es, nachstehendes Gedicht, als das Werk eines in der literarischen Welt noch unbekanntem Verfassers, Donaleit oder Donaleitis, dem größeren Publikum zu übergeben. Lange war ich bei mir selbst zweifelhaft, ob dieses Nationalgedicht, welches ursprünglich bloß für die Bewohner von Litthauen geschrieben worden, wegen seines örtlichen Inhalts, es auch verdiente, an das Licht hervorgezogen und den Geisteswerken anderer Nationen an die Seite gestellt zu werden. Aber theils die Aufforderungen in öffentlichen Blättern, theils die Ermunterungen einsichtsvoller Männer im Vaterlande, bewogen mich, die bei der litthauischen Nation vorhandenen literarischen Produkte, welche ich seit mehreren Jahren gesammelt habe, öffentlich bekannt zu machen. Auch dürfte es für die Sprachforschung, Geschichts- und Länderkunde, von manigfaltigem Nutzen seyn, wenn nicht nur die schriftlichen Urkunden eines Volks aus der Verborgenheit hervorgezogen werden, sondern auch alles Uebrige, was der Genius einer Nation hervorgebracht hat: Kleine Lieder, Sprichwörter, Mythen und Volksfagen aufgezeichnet und der Nachwelt überliefert werden.

Ich mache demnach den Anfang mit diesem Donaleitischen Werk: das Jahr in vier Gesängen, welchem bei etwanniger Musse eine Sammlung von Dainos, oder Volkslieder folgen sollen, wenn die gelehrte Welt diese kleinen Nationalschätze nicht ganz mit Verachtung von der Hand weisen wollte.

Wenn man dies poetische Erzeugniß der litthauischen Muse auch nicht den Musterwerken eines Homer, Virgil und Horaz, die schon auf die Weltbildung Einfluß haben, gleich stellen kann, so darf man es doch getrost den Denkmälern der neuklassischen Literatur, den Originalproducten der Slavischen, Germanischen und Celtischen Völkerstämme bezählen, die für ihr Vaterland ein bleibendes Interesse haben. Für die litthauische Nation hat dieses vaterländische Product nicht bloß deswegen einen eigenthümlichen Werth, weil der Dichter aus dem Schoos des Volkes hervorgegangen ist, sondern auch, weil die Sprache an demselben ein bleibendes Denkmal erhält, auf welches die Grammatologen und Lexikographen als auf ein sicheres Fundament bauen können. Denn der litthauische Ausdruck welcher darin herrscht ist rein, volksthümlich und klassisch. Alles Andre was die litthauische Literatur aufzuweisen hat, besteht, mehtentheils aus Uebersetzungen — bis auf einige Originale von geistlichen und weltlichen Liedern, die aber noch keinen festen Punkt in der Literatur begründen. Dieses Werk hingegen kann als ein Muster und Vorbild für litthauische Dichtkunst und Beredsamkeit um so mehr gelten, als der Stempel der Originalität demselben aufgedrückt und nichts aus fremder Literatur hineingetragen ist. Die Gedanken darin sind wahr und kräftig, die Empfindungen welche darin herrschen, athmen den Geist reiner Sittlichkeit, häuslicher Tugend und Vaterlandsliebe, die Vergleichen sind unaesücht und treffend, die Schilderungen lebhaft, die ganze Darstellung malend, die eingestreuten lehren kurz und eindringlich — und so ist das Werk aus einem Guß die Schöpfung glücklicher Augenblicke der Begeisterung, in welchen der Genius den Dichter auf höheren Schwingen in das Reich der Wahrheit und Schönheit trug. Unser Dichter verdient um desto mehr Bewunderung, als er ohne irgend ein Muster und Vorbild zu haben, sich durch sein eigenes Talent emporarbeiten und seine eigene Bahn brechen mußte. Es gehöret nämlich sein Werk zu einer Klasse von Gedichten die man weder Idylle noch Epos nennen kann. Es ist vielmehr eine Mittelgattung zwischen beschreibender und belehrender Poesie im epischen Ton, und könnte daher ein didactisches Epos heißen. Man muß es aber durchaus als ein Volksgedicht be-

frachten, weil die darin redenden Personen nur dem niedern Stande der Dorfbewohner angehören. Der Dichter lebt und webt nur in den Hütten des Landmanns und berührt nur selten, um des Kontrastes Willen, die Sitten der höheren Stände.

Aus einem falschen Gesichtspunkte würde man daher unsern Verfasser beurtheilen, wenn man sein Werk etwa, wegen Aehnlichkeit der Aufschrift, mit Thomsons berühmten Gedicht: die Jahreszeiten, oder wegen entfernter Aehnlichkeit des Inhalts, mit Virgils Lehrgedicht vom Ackerbau, vergleichen wollte. Nicht einmal ein deutsches Original, wie Bossens Luise oder Göthe's Herrmann, läßt sich hier als Seitenstück anführen. Denn die genannten Werke sind nach einem ganz andern Maaßstab, nämlich der griechischen Literatur, und für einen ganz andern Leserkreis, nämlich der wissenschaft- und kunstgebildeten Welt, entworfen. Unser Litthauer aber ist sein eigenes Original, dem weder ein griechisches noch römisches Muster vorschwebte. Ein deutsches Vorbild konnte er noch weniger zum Grunde legen, weil in jener Periode, als der Verfasser schrieb, die deutsche Literatur noch nicht ihr goldenes Zeitalter erlebt, und wenn wir Haller und Hagedorn ausnehmen, noch keinen klassischen Autor hervorgebrachyt hatte.

## §. 2.

### Lebensumstände des Dichters.

Unsere Leser werden wünschen, den Mann genauer kennen zu lernen, der seinem Volk ein werthes Denkmal vieljährigen Fleißes und herrlicher Geisteskraft hinterlassen hat. Aber, wie es den Verfassern oft ergeht, deren Werke erst nach ihrem Tode bekannt werden, daß man Weniges aus ihrer Lebensgeschichte weiß, so auch mit unserm Dichter. Zum Glück leben noch einige Personen im Vaterlande, die den Verstorbenen in den letzten Lebensjahren persönlich gekannt, und aus deren Munde ich folgende sichere Nachrichten mitzutheilen im Stande bin.

Christian Donaleitis (sonst Donalitus genannt,) stammt aus einer litthauischen Familie her, die im geistlichen und weltlichen Fach schon bedeutende Beamte dem Staat geliefert hat. Dahin gehören: der Pfarrer Joh. Donalitus, der zu Walterkehmen 1704 starb; der Amtsrath Donalitus in Sommerau, ein Vetter und vertrauter Freund des Verfassers und der Kriegesrath Donalitus in Königsberg, der 1805 gestorben ist.

Unser Dichter erblickte im Jahr 1714 am 1. Januar, zu Lasdinelen im Amtsbezirk Birguppenen das Licht der Welt. Sein Vater, ein köllmischer Gutsbesitzer, war in der verderblichen Pest, die in den Jahren 1709 und 10 in Preußen müthete, durch Vorsicht und gute Haushaltung verschont geblieben. Ueber die Jugendjahre des Sohnes liegt ein Schleier, der nicht so leicht zu heben ist, weil aus jenen ersten Jahren des 18ten Jahrhunderts weder mündliche noch schriftliche Nachrichten vorhanden sind. Ob er zu Insterburg, wo eine treffliche Schulanstalt blüthete, oder zu Lilsit, wo die sogenannte Fürstenschule, von Markgraf Albrecht gestiftet, kenntnißreiche Subjecte zog, seine gründliche wissenschaftliche Bildung erhalten habe, ist unbekannt. Daß er aber bey seinem Fleiß, den Unterricht trefflicher Lehrer genossen habe, zeigt der Umstand, daß er es in der griechischen, lateinischen, hebräischen, französischen, litthauischen und deutschen Sprache zu solcher Fertigkeit gebracht hatte, um in jeder derselben Gedichte verfertigen zu können, wovon einige Bruchstücke von Versuchen unter seinen Papieren vorhanden sind. Auf der Universität Königsberg studierte er das geistliche Fach in den Jahren 1732 — 1737 wo er sich des Unterrichts von Quandt, Fr. A. Schulz, Salthenius, Rypke, Arnold und anderer sehr verdienter Lehrer erfreute; auch fand er Gelegenheit als Mitglied des litthauischen Seminars unter Aufsicht des D. Fr. Alb. Schulz (einer Anstalt, im Jahr 1718 zur Förderung der litthauischen Sprache für Studierende gestiftet) seine Muttersprache regelmäsig und grammaticalisch auszubilden. Nach Vollendung seiner akademischen Studien hielt er sich in seinem Vaterlande, wahrscheinlich als Hauslehrer bis zum Jahr 1740 auf, in welchem er den Ruf zum Rektoramt nach Stallupenen, einer Stadt nicht fern von seinem Geburtsort gelegen, erhielt. Drey Jahre stiftete er in diesem Wirkungskreise von seinen erworbenen wissenschaftlichen Kenntnissen einen bleibenden Nutzen. Nach Verlauf derselben ward er 1743 durch ein Rescript vom Statsministerio, Königsb. den 25 Oct., ins Predigtamt nach Tolmingkemen bey Gumbinnen berufen. Noch vor Ablauf desselben Jahres geschah seine öffentliche Einführung am 26. Sonntage nach Trinitatis, durch den Superintendent Hahn zu Insterburg. In diesem Predigtamt, wo er eine litthauische und deutsche Gemeinde zu versehen und in zwei Sprachen zu predigen hatte, lebte und wirkte er unermüdet 37 Jahre lang, führte ein wahrhaft patriarchalisches Leben und genoß die Liebe seiner Gemeinde.

Die häuslichen Beschäftigungen und Nebenarbeiten, womit er seine müßigen Stunden auszufüllen pflegte, werfen noch einiges

Licht auf seinen Charakter. Eine anmuthige Zerstreuung gewährte ihm sein Garten, den er mit den ansehnlichsten Früchten anstattete. Noch im späten Alter schreibt er an einen Freund: Ich beschäftige mich mehrere Stunden in meinem Garten mit Pflanzens-, Oculiren, Pflanzen u. u., und denke: Dandum quandoquidem etiam posteritati aliquid est. Zu seinen Lieblingswissenschaften hatte er sich die praktische Mechanik, Optik und Physik erkohren. Im Schleifen optischer Gläser hatte er es zur großen Fertigkeit gebracht, und seine Barometer und Thermometer, die er verfertigte, waren lange Zeit berühmt. Eine gleiche Geschicklichkeit besaß er in Verfertigung musikalischer Instrumente, von welchen ein Flügel-Clavier, das Zweyte der Art in Preußen, sehr geschätzt wurde. Das Erste verfertigte sein Bruder, der Mechanikus und Goldarbeiter in Königsberg war. Mit dieser Beschäftigung verband er die Liebe zur Musik und große Fertigkeit im Spielen. Was wenigen Dichtern zu gelingen pflegt, ihre Gedichte selbst zu componiren, das gelang ihm; dahin gehören: die Freundschaft Davids und Jonathans, die Haushaltung der ersten Menschen, Glück und Unglück, die Hoffnung; lauter Stücke deren Text und Musik von ihm selbst herrührte, und die er seinen besuchenden Freunden mit Feuer und Zartheit vortrug. Ein achtungswürdiger Geistlicher, der ihn persönlich gekannt hat, schreibt mir Folgendes: In der Zeit (nämlich im Jahr 1776) machte ich seine persönliche Bekanntschaft, da ich so Viel von ihm gehört hatte: von seinen mechanischen und optischen Arbeiten, von seinem Glasschleifen, Verfertigen von Barometern, deren ich Eines bei mir, bis vor vier Jahren, besaß und welches ganz vortreflich war; von dem schönen Clavier und von zwei Flügeln die er gebanet hatte, und wovon noch Ersteres bei Herrn D. Brück bei Jasterburg vorhanden ist, von seinen musikalischen Compositionen, und dergl. Durch das ziemliche Fortlesen und Wohlverstehen der Letzteren, so wie durch das Vorspielen einiger neuen Stücke von mir, hatte ich mich bei ihm sehr empfohlen. Er hielt bei meiner Introduction die litthauische Predigt im Jul. 1779; ich genoß aber nicht lange das Glück seines Umganges, denn es erfolgte leider bald darauf sein Tod.“ Er starb im Jahr 1780, am 18. Februar, geschätzt von seinen Obern, geliebt von seiner Gemeinde und bedauert von seinen Freunden. Seine Gattin, eben so frommes Sinnes, still und häuslichen Beschäftigungen lebend, beweinte ihn wenige Jahre als Wittwe, und folgte ihm in die Ewigkeit nach. Da ihre Ehe kinderlos gewesen, so ist seine Geschlechtslinie erloschen, aber nicht sein Name. Denn dieser wird im dankbaren Andenken fortleben, so lange eine litthauische Nation vorhanden ist.

## §. 3.

## Zweck und innere Beschaffenheit des Werkes.

Schon aus dem Ueberblick des Inhalts vor jedem Gesange, wird es dem Leser in die Augen leuchten, daß der Verfasser sich nicht zum Zweck gemacht habe, eine vollständige Schilderung der einzelnen Jahreszeiten zu liefern, sondern daß nur sein Plan gewesen sey, die Sitten und Gewohnheiten, das Leben und Treiben des litthauischen Landmannes zu schildern. Der Schauplatz auf welchem die Personen des Gedichts handeln, ist nur ein Amtsbezirk in Oberlitthauen, welcher mit ausländischen Kolonisten stark vermischt erscheinet. Mit Fleiß setzte sich der Verfasser diese engen Grenzen, um desto mehr ins Einzelne gehen und die Eigenthümlichkeiten des ihn umgebenden Volksstammes mehr hervorheben zu können.

Eigentlich sollte nur der schaarwerkspflichtige Landmann, unter der ehemaligen Verfassung (welcher aber den größten Theil des Volks ausmacht und den väterlichen Sitten am treuesten geblicken ist) der Vorwurf seines Gedichts seyn. Diesen wollte er in seiner Individualität, als Repräsentant des ganzen litthauischen Volks darstellen, diesem nur Lehren geben, wie er seine Felder bestellen und seine Gärten bepflanzen sollte. Diesem ruft er dringende Ermahnungen zu: der väterlichen Tugend treu zu bleiben, die Verführungen der Fremden zu Ausschweifung, Trunk, Spielsucht und anderen Lastern ernstlich zu vermeiden; damit er in seiner Hütte, bei häuslicher Eingezogenheit und frommen Sinn, ein zufriedenes Leben führen könne. Solchen Zweck vorzüglich im Auge behaltend, lieferte also der Verfasser eine Volksidylle oder ein ländliches Gedicht über die Beschäftigung und Haushaltung des ackerbauenden Landmannes. Daher blieben Jagd, Fischeien, Viehzucht und andere Beschäftigungen dieses Volks von seinem Plan ausgeschlossen.

Die innere Einrichtung des Gedichts und der Gang, welchen der Verfasser, bei Anordnung der einzelnen Gesänge nimmt, ist folgender: Gewöhnlich eröffnet einen jeglichen Gesang die Schilderung derjenigen Jahreszeit, welcher das Lied geweiht ist. Die Veränderungen welche mit dem Pflanzenreich und mit der thierischen Schöpfung, bei der Abwechslung von Frühling, Sommer, Herbst und Winter vorgehen, werden mit kurzen Zügen dargestellt. Nach dieser Einleitung, die bei dem Sommer am kürzesten ist (weil sich der Verfasser beim Frühling länger bei Naturschilderungen aufgehalten hat, und beide Jahreszeiten eigentlich nur ein Gemälde

liefern) geht der Dichter zu den Geschäften jeglicher Jahreszeit nach der Reihenfolge über, rügt die Mißbräuche, welche dabei vorkommen und lobet die pünktliche Abwartung derselben. Schilderungen der Natur und eingetretene Belehrungen wechseln anmuthig, zwischen den Beschäftigungen, mit einander ab. Den Schluß des Gesanges macht gewöhnlich ein Zuruf an die Männer und Frauen, den väterlichen Tugenden treu zu bleiben und zu der folgenden Jahreszeit mit frommen Hinblick auf Gott, als den großen Haushalter des Weltalls, die gehörigen Anstalten zu treffen.

Die dialogische Form ist in dem ganzen Gedicht vorherrschend und nur selten tritt die rein epische Art des Vortrags ein, wo der Dichter selber spricht. Alle Beschreibungen, Lehren und Erzählungen, werden den sich unterredenden Personen, die nur aus dem Bauernstande sind, in den Mund gelegt. Diese Gesprächsform giebt dem erzählenden Vortrage Lebendigkeit und Bewegung. Die Vergleichen und Bilder sind alle aus dem Kreise des Landelbens hergenommen, Nur selten kommen Anspielungen auf heidnische Mythologie (der nordischen Völker) und auf die Geschichte der Vorzeit in dem Gedichte vor. Die häufigen Erwähnungen der fremden Ankömmlinge haben, wie in den Anmerkungen gezeigt wird, ihren Grund in der, durch häufige Erfahrung bestätigten Wahrnehmung, daß die Sitten des Volks durch selbige verschlimmert worden sind. Uebrigens herrscht in dem ganzen Werk ein frommer kindlicher Sinn, der dem litthauischen Charakter angemessen ist, eine biedere Denkungsart, die Alles was Unerdrückung oder Unsittlichkeit heißt, verabscheuet, eine reine Vaterlandsliebe und ungeheuchelte Gottesfurcht, so daß wir den Dichter wegen dieser Tugenden, in der einfachen Geradheit und Unschuld seiner Seele, aufrichtig lieb gewinnen.

#### §. 4.

##### Ausdruck, Versart und Betonung.

In dem litthauischen Ausdruck entwickelt unser Dichter, der die Sprache nach ihrem ganzen Umfang in seiner Gewalt hat, eine Zierlichkeit, Kraft und Wortfülle, welche die Bewunderung aller Sprachkenner rege machen muß. In dieser Hinsicht erhält das Gedicht einen klassischen Werth und erhebt sich zu einem Musterwerk für die litthauische Nation. Wie ein gewaltiger Strom ergießt sich der Fluß seiner Rede, durch keine rauhe Elision, kein hartes Wort aufgehalten — und reißt den Leser unwillkürlich mit sich fort. Was in der Tiefe des Gemüths erzeugt worden, das gleitet mit Leichtigkeit und Anmuth über die Lippen.

Alles ist ächt litthauisch gedacht und gesagt — so daß der Kenner seine Freude daran hat. Sehr gelungen ist dem Verfasser die Schöpfung neuer Worte und Wendungen, wodurch er die Sprache bereichert; daher geht der Reichthum seines Ausdrucks weit über den Sprachschatz der vorhandenen Wörterbücher hinaus und beyde, der Lexikograph wie der Grammatiker können einst eine reiche Erndte an ihm haben: Selbst in der Nachahmung von Naturlauten, wie bei dem Liede der Nachtigal, in der Bildung malerischer Beyworte, wie bastsohlentragende Männer, schwer aufhustende Greise, altergekrümmete Frauen; in witzigen Wortspielen, wie *Baudziawa baudzia*, das Schaarwerk scheert (oder plagt) *Ruddenio ruddo*, des Herbstes, des herben (eigentlich des verrosteten) und in sinnreichen Nahmenerfindungen ist der Verfasser überaus glücklich gewesen. In allen diesen feinen Zügen der Sprache wohnt ihm eine Originalität bey, die wahrhaft unnachahmlich heißen kann.

Die griechische Versart des Hexameters ist die einzige fremde Fessel, welche der Dichter seinem Werke angelegt hat. Da er sich aber mit Freiheit und Leichtigkeit darin bewegt, so ist die Fessel in seiner Hand gleichsam ein Blumengürtel geworden, den er mit Anmuth um den litthauischen Ausdruck geschlungen hat. Die spondeenreiche Sprache scheint ganz für den ernsten und feyerlichen Gang dieses Metums geschaffen zu seyn. Vielleicht ist keine der neueuropäischen Sprachen im Stande den Hexameter und andre griechische Versarten in solcher Vollkommenheit nachzubilden als die Litthauische. Die Menge von Diphthongen und Selbstlautern, der Mangel des Artikels, die kurze Partizipialkonstruction, die Unabhängigkeit der Quantität von Ton und Akzent, die große Freiheit in Elisionen und viele andre Vortheile verschaffen ihr diesen Vorzug. Merkwürdig ist es, daß Donaleit den ersten Versuch gemacht hat, den Hexameter in die litthauische Dichtkunst einzuführen und daß, noch ehe ein Klopstock seine Messiasde sang, unser Litthauer schon Gedichte in dieser Versart und mit großem Glück verfertigte. Denn es finden sich Bruchstücke aus den Vierziger Jahren des verfloffenen Jahrhunderts vor. Der letzte Gesang vom Winter aber scheint später, in den Funfziger und Sechsziger Jahren geschrieben zu seyn, weil der Verfasser eines großen Brandes zu Königsberg Erwähnung thut. S. Anmerk. 3. vierten Gesang.

Die Wortbetonung weicht, wie in der litthauischen Sprache überhaupt, so auch in diesem Gedicht, von der angenommenen Gewohnheit anderer Sprachen ab. Der schwere und scharfe Akzent werden nämlich mit einander verwechselt. Auf schweren und gedeh-



ten Sylben stehet das Zeichen des scharfen Akzents ( ' ) auf scharfen und abzustößenden Sylben dagegen das schwere Tonzeichen ( ` ). Daher ist in dem zweyten Wort des ersten Gesangs, *Sauslélé*, die betonte Sylbe *é* nicht kurz abstoßend sondern gedehnt wie *ae*, das letzte mit einem Punkt versehene *é* wie *eh* oder *ee* zu lesen. Hingegen erfordert in dem Wort *Trusús*, der zweyten Reihe, die betonte Sylbe *ús* eine scharf abzustößende Aussprache. Das auf dem *z* befindliche Zeichen ist kein Akzent sondern eine Anzeige daß dieser Buchstabe wie das französische *j*, in *jamaís*, oder das italienische *g* in *Germano*, auszusprechen sey, ohne dieses Zeichen ist das *z* ein sanftes und gelindes *s*, wie in *Seele*. Die durchstrichenen oder verhäkelten Buchstaben deuten auf ein weggefallenes *n* hin und machen die Sylbe lang oder scharfbetont. Der Circumflex, die Apostrophe und andere Zeichen haben dieselbe Bedeutung, als in anderen Sprachen.

Keinen geringen Vortheil schafft es der litthauischen Dichterkunst, daß die Länge der Sylben nicht von den Akzenten abhängig ist, sondern, wie es die Natur der Sprache mit sich bringt, von den langen Vocalen und besonders von den Doppellautern, die in großer Anzahl vorhanden sind. Der Verfasser gebraucht die Wörter *lébáuti*, *rékáuti*, welche Amphibrachen zu seyn scheinen, mit Wegwerfung der Endsyhlen, als Spondeon, *lébáut' rékáut'*; welche Messung um so richtiger ist, als die erste Sylbe eine ursprüngliche Länge hat und die Wörter eigentlich *leebáut' reekáut'* geschrieben werden sollten. Sehr oft verwandelt er das ursprünglich lange, zusammengezogene *ú* des Plurals Genitivs, in eine kurze Sylbe und sagt im Ausgang: *músu Gádynes*. S. Herbst v. 278. Ja, er elidirt bisweilen dies *ú* und setzt *Téwe múš' paskaitytł*. Welch ein Glück für den Dichter, daß die Elision sowohl vor Konsonanten als Vocalen, unbeschadet des Wohllauts, geschehen kann! Hin und her kommt auch in dem Gedicht ein spondeischer Ausgang vor, wenn ein Daktylus vorhergegangen ist, wie in folgendem Verse:

*Ir ū́ Prócę jums | menkay dekwōds islėkė;*

wo der Ruhepunkt und Einschnitt bey *jums* statt findet. Ferner im 3ten Gesange B. 277.

*Pro Durris ĩ issókau irgi Namū | parįšiau,*

wo ein doppelter Einschnitt bei *Durris* und *Namū* sich findet. Höchst selten sind die Fälle, wo die mit Präpositionen zusammengesetzten Zeitwörter den Ton und die Länge auf der ersten Sylbe haben, wie *átłėkė*, *ideda*, S. 4ter Gesang, B. 2 und 4., wo

schon die Position eine natürliche Verlängerung bewirkt, denn *ideda* steht für *indeda*. Um die Messung des litthauischen Hexameters genau darzustellen, stehe hier der Anfang des Gedichts mit Bezeichnung der Langen und Kürzen.

Jau Sau|sēlė | wēl || at|kōpdamā | būddinō | Swietq  
 Ir Zie|mōs šalt|ōs Trū|šūs || par|graūdāmā | jūkės?  
 Szalczū| Prāmo|nēs || šu Le|dais || šu|gaišti pa|gāwo.  
 Tū Lau|kūs || ū|rai dran|gni || gai|wđami | glōstė.  
 Ir Šole|lės || wis|šōkias | š Lu|mirrusū | šāukė.

Aus dieser Bezeichnung der Sylbenlängen thut sich der Spondeasmus des litthauischen Hexameters hinreichend kund; denn in den fünf Versen sind zwanzig Spondeen und acht Daktylen enthalten. In diesen zwanzig Spondeen werden nur 4 Sylben durch die Hebung lang, die übrigen 36 sind alle durch Diphthongen, lange Vocale und Positionen von Natur vollwichtige und schwere Fußglieder. Die Triphthongen *iau*, *iū*, *iei* und *uy*, wie *dziaugius* bilden eigentlich einen Hyperpondeus, da sie einsylbig und nicht getheilt wie das griechische *περσιάδων* ausgesprochen werden. Rein trochäische Verse, wie sie im Deutschen häufig vorkommen, sind im Litthauischen selten und man hat Mühe unter funfzig Hexametern kaum einen oder zwey dieser Art aufzufinden. Noch ist anzumerken, daß unser Dichter, der an Akzenten sehr reich und fast verschwenderisch ist, bey vielen langen Sylben, statt des schweren Tonzeichens, einen Circumflex gesetzt hat, wo auch keine Zusammenziehung statt findet: z. B. *kūn's*, *tūl's*, *miegōt'*, *kruwōn*, *tāw*, *dār* u. s. w., für *kūn's*, *tūl's* *miegōt'*, *kruwōn*, *tāw*, *dār*; die in prosaischen Schriften häufig als unbetonte Wörter erscheinen. Ferner bezeichnet er die einsylbigen Mittelzeiten: *ir*, *kas*, *ne*, wenn sie durch die Hebung in die spondeische Länge kommen, durch den scharfen Akzent *ir*, *kās*, *nė*. Die Wörter, *mano*, *sawo*, *musu* u. w. wenn sie als Pyrrhichien zur Bildung des Daktylus in den zwey letzten Fußgliedern gebraucht werden, bleiben unbezeichnet, wie die regelmäßigen Pyrrhichien *ogi*, *kone*, *aža*, *beje*, *kagi* und andre unbetonte zweysylbigen Mittelzeiten.

## §. 5.

## Von der deutschen Uebersetzung des Werks.

Die Uebersetzung des litthauischen Hexameters hat viele Schwierigkeiten, wenn man nicht bloß den Sinn übertragen, sondern das Original mit allen seinen Schattirungen nachbilden will. Nachbildungen aber sind, bei originellen Werken der schönen Kunst ein nothwendiges Erforderniß für denjenigen Leser, der die Uebersetzung mit dem Original nicht genau vergleichen kann. Umschreibende Verdolmetschungen nach dem Grundsatz: „So sagt' ich ohngefähr, wenn ich der Autor wär“ sind zwar eine leichte Sache — aber auch ein verderbliches Uebel und das Schlimmste, was dem verstorbenen Schriftsteller je wiederfahren kann. Denn nur zu leicht wird man verführt, seine eigenen Gedanken und Empfindungen für das Idiom selbst zu verkaufen. Die Schwierigkeiten des Uebersetzens aus dem Litthauischen ins Deutsche, liegen in dem großen Kontrast, der zwischen beiden Idiomen obwaltet. Denn die litthauische Sprache stehet in Ansehung der Kürze und Einfachheit, noch weiter von der Deutschen ab, als die Lateinische und Griechische, wenn man besonders auf den Partikeln-Reichthum der Letzteren sein Augenmerk richtet. Der Mangel des Artikels im Litthauischen, die Bildung der Hauptzeiten ohne Hülfswörter, die Zusammensetzung der Propositionen mit Zeitwörtern, die Anhäufung der Partizipe und die zahlreichen Elisionen verschaffen der Sprache eine Gedrungenheit und Kürze, die für den Uebersetzer unerreichbar ist. Hierzu kommt noch die Menge der Spondeen, wodurch Gedanken und Ausdruck sehr zusammen gedrängt werden. Aus diesen vorläufigen Bemerkungen wird der Leser schon muthmaßend abnehmen können, wie unvollkommen meine Arbeit ausgefallen seyn muß, da ich versucht habe, das Original in gleicher Zahl der Verse wiederzugeben, und wo möglich auch die Ruhepunkte und Einschnitte des Textes zu beobachten. Die Kenner der Sprache aber werden mir vielleicht jenes Distichon zurufen, was Göthe auf sich selbst verfertiget:

Deutsch ach, schreib ich! warum verderb ich unglücklicher Dichter  
In dem schlechtesten Stof, leider, nun Leben und Kunst?

Auf diese Frage weiß ich nichts zu antworten, als, daß ich ein solches Werk nie übernommen und ausgeführt hätte, wenn nicht schon vor mehr denn zehn Jahren von mir der Anfang dazu gemacht worden wäre. Nachherige, ernstere Geschäfte des Amts und der Neigung, die Bearbeitung der litthauischen Bibelversion, Reisen und Kränklichkeit, würden mir wahrlich allen Muth benommen haben, an eine Arbeit zu gehen, die vielleicht gar nicht erkannt oder gar getadelt werden wird. Doch wird mich schon das Be-

mußte seyn lobuen, eine kleine Schuld hiemit dem Vaterlande, welchem ich so viel verdanke, abgetragen und dem litthauischen Volk ein Werk erhalten zu haben, was vielleicht bald seinen Untergang gefunden hätte. Demnach folge hier eine kleine Nachenschaft von meiner Arbeit.

Bei dem litthauischen Text habe ich eine Handschrift zu Grunde gelegt, die von dem Verfasser selbst herrühret. Jedoch waren nur die beyden ersten Gesänge von des Dichters eigener Hand aufzufinden. Die beyden letzten haben, wie ich nach vielem Schreiben und Umhersuchen erfahren, ihren Untergang im französischen Kriege erlitten. Zum Glück ist das ganze Werk in einer Abschrift vorhanden, das dem Pfarrer Hohlfeldt zugehört und welches ich der Güte des Superintendent Jordan verdanke. Da die ersten beyden Gesänge mit dem Urtext Wort für Wort übereinstimmen, so ist mit Sicherheit zu schließen, daß auch die beyden Letztern mit dem Original vollkommen gleichlautend sind. Für den dritten und vierten Gesang dienen noch andere Quellen, nämlich die Briefe des Verfassers an seine Freunde, in deren Beilagen Bruchstücke von den Jahreszeiten enthalten sind. Der Verstorbene hatte nämlich die Gewohnheit, einzelne Abschnitte seines Gedichts, sobald er sie fertig hatte, seinen vertrautesten Freunden, die Liebhaber der Dichtkunst waren, zu übersenden. Aus einem solchen Blatt sind unter Andern, zehn Verse im dritten Gesang, V. 613 — 622, die sich von des Verfassers eigener Hand zierlich abgeschrieben vorfanden, an der gehörigen Stelle eingeschaltet worden. Freunde der litthauischen Dichtkunst werden sich über das kleine Gemälde, was so einfach und wahr in diesen zehn Versen dargestellt ist, aufrichtig freuen und ihre Erhaltung billigen. Dagegen sind an anderen Orten einige Verse weggelassen worden, die in zweyen Gesängen doppelt vorkamen. Die Orthographie des Verfassers habe ich in den ersten beyden Gesängen auf den Rath einiger sachkundigen Freunde, bis auf einige Verdoppelungen der Consonanten, beybehalten. In den beyden letzten Gesängen aber ist die neue Orthographie, deren sich der Abschreiber bedient hat, angewendet worden; daher der Text nicht so sehr überladen mit Akzenten u. d. anderen Zeichen erscheint. Nur hin und her, wo ein Fuß im Hexameter zu fehlen schien ist, nach Analogie der ersten beyden Gesänge, irgend ein Wort oder Versglied gehörig eingeschaltet, um die Lücke auszufüllen. Die Verszahlen an der Seite des Textes, welche in der Handschrift man selten, schienen mir nothwendig, damit die Anmerkungen, welche sich darauf beziehen, gehörig verglichen und künftige Citationen des Werks erleichtert würden.

Was die Uebersetzung anbelangt so ist, wo möglich dafür gesorgt worden, daß jeder Gedanke des litthauischen Verses auch mit dem Ablauf des gegenüberstehenden deutschen Hexameters erschöpft worden. Daher nirgend der Fall hat eintreten dürfen, daß Worte und Redensarten zum ersten Verse gehörig, in den folgenden zweyten Vers haben hinübergetragen werden dürfen. Bey dem Verfasser ist nämlich mit dem Ausgang eines jeden Hexameters der Sinn gewöhnlich geschlossen. Denn niemals dehnet er einen Gedanken durch zwey bis drey Verse verlängern aus, sondern drängt nicht selten mehrere Sätze, wenn sie zusammengehören, in einen Hexameter zusammen. Ausgenommen sind Nachsätze, Folgerungen und dergleichen, die aber immer einen neuen Gedanken bilden. Oft wäre freylich bey Hinzüberziehung eines Wortes in den folgenden Vers mancher Vortheil für das Metrum erreicht worden, aber die Nachbildung des Originals hätte dabey gelitten und der Rhythmus des Hexameters wäre verlohren gegangen; denn ohnstreitig erwartet das Ohr beim Ausgang des Verss auch jedes Mal den Schluß des Gedankens. Bilder, Vergleichen und eigenthümliche Wendungen habe ich nicht gewagt mit andern Redensarten zu vertauschen, um die litthauische Farbe nicht zu verwischen. Einige unübersetzbare Wörter, wie *Mus*, *Marginne* u. sind zwar beygehalten, aber in den Anmerkungen erklärt worden. Selbst solche Verse, in denen eine Malerey sichtbar ist, oder wo der Dichter Naturlaute nachahmen wollte, deren Zahl nicht gering seyn dürfte, habe ich versucht, durch ähnliche malende Ausdrücke einigermaassen zu erreichen. Wie sehr die Uebersetzung hier unter dem Original zurückgeblieben ist, können Sprachkundige am Besten beurtheilen. Vergleichen Hexameter sind im ersten Gesang B. 107. und 141 von der Nachtigalstimme; C. darüber Anmerk. 5. im Anhang; imgleichen B. 399. also lautend:

*Per Kiemūs pamazi wazinedams firfina kata.*

Langsam karr't er von Dorf zu Dorf hinwälzend die Räder;

wo der Dichter durch die Ausdrücke (*pamazi wazinedams*) das langsame Herumkarrren vor Augen stellen wollte. Das gleichfalls malende Zeitwort *firfina* heißt eigentlich zeraen, durch Reiß wozu bringen. Eine ähnliche Beschreibung kommt im dritten Gesange B. 16, vor:

*Katas ant Afies brastedams sukfasti sunkiey;*

Knarrend hinrasselt das Rad schwerwälzend die theerlose Achse;

wo nicht nur das Wortspiel *sukfasti sunkiey* sehr sinnreich ist, sondern auch das Wort *brastedams* den tasselnden und knarrenden



Ton des Rades treffend nachahmet. Bald darauf enthält der 21. Vers eine gleiche Malerey.

*Je bjaurūs Purwūs Kaip Tafiq midami minko;*

Treten und kneten wie Teig, den Blott, den garst'gen, zusammen;

wo die Worte *bjaurūs Purwūs* den greulichen Blott im Herbst bezeichnen, die Zeitwörter *midami minko* aber ein Wortspiel enthalten und durch Treten und Kneten einiaermaaßen nachgebildet werden können. Am häufigsten kommen solche Schilderungen und Nachahmungen im 4ten Gesange vor, wo in den ersten hundert Versen der rasselnde Ton der Trommel, *Bubnas itēmpas trinka*, das Hingleiten der Schlitten auf dem Eise, *Su Rojēnis czoft* — das greuliche Heulen der Wölfe *Wilkat trala; lāncami staugia*; und andre Gegenstände mit unnachahmlicher Kunst von dem Verfasser dargestellt sind.

Um die Uebersicht des Inhalts zu erleichtern und das Ganze mit einem Blick überschauen zu können, hielt ich es für nöthig, ein kurzes Inhaltsverzeichnis einem jeglichen Gesang voranzustellen. Die Abschnitte hätten noch in kleinere Theile zerlegt werden können, aber es kam nur darauf an, die Materien unter gewisse Hauptgesichtspunkte zu ordnen und den Zusammenhang der verschiedenen Abschnitte durch Bemerkung der feinen Uebergänge zu bezeichnen.

Die Anmerkungen endlich am Schluß der vier Gesänge sind mehr für deutsche und der litthauischen Sprache unkundige Leser, als für die Sachkundigen im Vaterlande entworfen. Sie haben nicht bloß den Zweck, gewisse Sitten und alte Gewohnheiten zu erläutern, sondern auch die Gründe anzugeben, warum dieser und jener Ausdruck in der Uebersetzung gewählt worden ist. Am zweckmäßigsten wäre es vielleicht gewesen, sie gleich unter den Text zu stellen, aber das Ebenmaas des Drucks, da der litthauische und deutsche Text, Zeile für Zeile gegenüber stehen sollte, erlaubte keine Noten unter dem Text, daher sie hinter das Werk, als Anhang, haben verwiesen werden müßen.

## §. 6.

Nachricht von anderen Schriften des Verfassers.

Donaleit hat außer dem Jahresgesang noch andere Schriften verfertigt, von denen aber ein Theil verlohren gegangen ist. Dahin gehören Fabeln und Erzählungen, die nicht in Nachahmungen der äsopischen und lafontänischen Stücke bestehen, son-

dern eigenthümliche Erfindungen des Dichters sind und manche witzige Vergleichung enthalten. Von diesen *Pasafos* oder *Fabeln* sind folgende übrig: 1) Das Gastmahl des Fuchses und des Storches. 2) Der Bauerhund auf dem Jahrmarkt. 3) Die Fabel vom Käfer. 4) Der Wolf vor Gericht. 5) Der stolze Hund. 6) Die ruhmräthige Eiche. 7) Erzählung von der litthauischen Hochzeit.

Diese Stücke sind gleichfalls in *Hexametern* geschrieben, als *Fabeln* vielleicht etwas zu lang gerathen, aber höchst originell und fließend. Die letztgenannte Erzählung ist nur eine Umschmelzung des beschriebenen Hochzeitmahles im Anfang des 2ten Gesanges. Wie geläufig dem Verfasser das Dichten in *Hexametern* gewesen ist, beweisen noch unterschiedliche Briefe von ihm. So beginnet ein Schreiben an einen Freund, mit den Versen:

Uš pasidžiaugdams pirstaicziau tawo Grómatq̄ kulnq̄.  
 Taip Lietuwininkui Lietuwinink̄s Utrašq̄ dūda  
 Kalboj' tēwistėj' ic.

Hocherfreut durchlas ich dein vortreffliches Schreiben.  
 Also dem Litthauer gern antwortet der Litthauer nur in  
 Vaterländischer Zunge. ic.

Von den geistlichen Liedern, die *Donaleitis* gedichtet hat, ist nichts mehr vorhanden. Es befanden sich noch vor einigen Jahren deren Einige in der Hand eines Freundes in Litthauen, dem sie aber durch Ausleihen verlohren gegangen sind. Aber nicht nur in litthauischer sondern auch in deutscher Sprache versuchte sich seine Muse. Doch athmen seine deutschen Gedichte den Geist jener Zeit, als *Gottsched*, *Breitinger* und *Bodmer* den deutschen Pernaß noch von fremden Auswüchsen zu reinigen suchten. Um den Geschmack, welcher in seinen deutschen Versen herrschte zu zeigen, stehe hier der Anfang einer poetischen Epistel an seinen Verwandten und Freund, den *Amtrath Donaleitis* in *Sommerau*, um ihn, nach dem Verlust seiner Gattin, zu trösten:

Ihr Schatten schneller Zeit, ihr leicht beschwingten Stunden!  
 Du zwanzig Jahr hindurch empfundner Augenblick,  
 Dein Nichts ist schon dahin, dein Alles ist verschwunden:  
 Die Liebe rüft umsonst was sie geliebt zurück. —  
 Doch seyd einmal verschmerzt, ihr unbarmherz'gen Schmerzen!  
 Ihr Seufzer gebt zur Ruh, ihr Thränen haltet ein;  
 Komm Freude, komm zurück zum gramverzehrten Herzen  
 Und laße meinen Freund nun wieder fröhlich seyn!  
 Der buntbeblümte Mai erschien mit seinen Lenzen,

Und ließ sein Galatkeid an allen Orten sehn;  
 Die Flora ging ihm nach mit ihren Blumenkränzen  
 Und hieß den Balsamduft durch unfre Lüfte wehn.  
 Gleich tönte Wald und Feld von muntern Frühlingsliedern,  
 Und Groß und Klein erschien mit seinem Saltenspiel.  
 Das Echo hörte man im Wiederhall erwidern,  
 Bis es mit seinem Nichts in seinem Nichts zerfiel. 1c.  
 Und wie? soll nur ein Mensch allein sein Unglück zählen,  
 Und ohne Muth und Trost auf seinem Posten stehn?  
 O nein, ihm ist die Welt zum Paradies gegeben  
 Und nicht wie Heraklit nur Thränen drin zu seh'n.

Diese wenigen Zeilen geben uns zu erkennen, daß Donas leit auch auf dem deutschen Pindus kein Fremdling gewesen ist, indessen verstatteten die Mängel jener Zeit, als noch kein Klopstock und Schiller aufgetreten waren, seiner deutschen Muse, noch nicht einen höheren Schwung zu nehmen. Dagegen entwickelte er seine ganze Kraft und Dichterstärke in der litthauischen Poesie, und auf diesem Felde hat er sich den beseren — unverwelklichen Kranz geflochten.

## §. 7.

## Schlußbemerkung.

Es sey mir erlaubt mit einer allgemeinen Bemerkung über die Litthauische Nation zu schließen. Der verehrigte Verfasser unseres Gedichts schreibt in einem Briefe an seinen Freund in Insterburg folgende merkwürdige Zeilen. „Ich bitte einen Jenden, der künftig in Litthauen der Kirche Gottes oder dem Gerichtsstuhl dienen will, die Erfahrung nachdrücklich zu machen, daß die Litthauer wirklich keinen schlechten Geschmack haben und daß sie das geringste Vitium in der Construction, oder Aussprache des Akzents, oder Unanständigkeit in Vergleichen sogleich empfinden, wie denn ich vielfältige Proben davon habe.“ Diese Bemerkung ist sehr richtig, und die kleinen Volkslieder, Dainos genannt, zeugen von dem richtigen Geschmack des Volks und von der Zartheit der Empfindungen. Auch Donaleitis hat diesen Geschmack des Volks in seinem Werk richtig aufgefaßt und dargestellt. Nirgend sinkt sein Stil ins Unedle herab, und wiewohl er oftmals sehr kräftig malet und von niedrigen Dingen spricht, so weiß er sich dabei mit Anstand und holder Feinheit auszudrücken, so daß auch in dieser Hinsicht sein Werk verdient, auf den Altar der Charitinnen niedergelegt zu werden.



Noch muß ich einige Worte über das Schicksal der Handschrift von dem Gedichte hinzufügen. Nach dem Tode des Verfassers im Jahr 1780, brachte die Wittwe die Musicalien, Brieffschaften und andre Papiere ihres Gatten, worunter auch das Gedicht: die vier Jahreszeiten, sich befand, zu seinem jüngeren Freunde, dem Superintendenten Jordan in Walterkehmen bei Gumbinnen, als ein Andenken von dem Verstorbenen. Der Empfänger vergütete aber die Manuscripte, weil sie von Werth waren, auf eine edelmüthige Weise. Ueber zwanzig Jahre lang war das Gedicht in seinen Händen gewesen, als derselbe die zwey ersten Gesänge mir freundschaftlich zusandte, weil er mich als ein Liebhaber der litthauischen Dichtkunst kannte, und nachdem ich ihn um Mittheilung einiger Volkslieder gebeten hatte. Ich wurde von dem Inhalt nicht wenig überrascht und entschloß mich sogleich eine deutsche Uebersetzung davon zu liefern, hoffend, das Werk sogleich dem Druck übergeben zu können, aber der unglückliche französische Krieg, die ernstesten Geschäfte des Predigtamts und die Anstellung bei der Universität verhinderten mich, das schon zur Hälfte bearbeitete Werk zu Ende zu bringen. Obgleich der Freiherr W. v. Humboldt, da er sich im Jahr 1809, als dem Kirchen- und Schulwesen vorstehend, in Königsberg befand, und die litthauische Sprache lieb gewonnen hatte, mich zur Fortsetzung meiner Arbeit ermunterte, so konnte ich doch, wegen Uebnahme der litthauischen Bibelrevison und verhindert durch die Feldzüge im Jahr 1815 und 1814, keine Zeit hiezu gewinnen. Endlich nach der Wiederkehr aus Frankreich war ich im Stande, danh und wann eine Stunde zu der einmal angefangenen Arbeit abzubringen und sie allmählich zu Stande zu bringen. So erscheint sie denn nun, als das Werk einer mehr denn zehnjährigen, oft unterbrochenen Arbeit, die wenigstens von dem Vorwurf einer flüchtigen Vollendung, frei ist. Mit Schüchternheit übergebe ich das Werk den Händen der größeren Welt, indem ich der Mängel, welche die Uebersetzung an sich trägt, mir nur zu lebhaft bewußt bin. Mögen es die Kenner im Vaterlande mit Nachsicht, die Freunde Litthauens mit Wohlwollen, und die gelehrte Welt, als den ersten Versuch eines litthauischen Nationaldichters, mit billiger Beurtheilung aufnehmen!

Geschrieben am 20. May 1818, zu Königsberg in Preußen.

R h e f a.



---

# Erster Gesang.

## Die Ergößungen des Frühlings.

---

### Inhalt.

Schilderung der erwachenden Natur, bei der Wiederkehr des Lenzes. Die thierische Schöpfung fängt an, sich zu regen und stellt durch ihre genügsame Fröhlichkeit dem Menschen ein Vorbild zur Nachahmung dar. Besonders dienet das Lied der Nachtigal ihm zur ermunternden Lehre. B. 1 — 197. Uebergang zur Schilderung der höheren Stände und ihren Schwelgereyen im Gegensatz der thierischen Schöpfung, die das Maas beobachtet und über den Menschen wehklaget. 198 — 240. Lauras der erfahrene Landmann tadelt das thörligte Streben einiger Dorfbewohner, die Sitten und Ausschweifungen der Städter nachzuahmen. 241 — 266. Selmas erwähnt die Spiele der Kindheit und vergleicht die Erziehung der vornehmen Kinder mit der des Landvolks. 267 — 321. Blick auf die erste Menschenfamilie. 322 — 356. Ermunterung zum Beginn der Feldarbeiten und Zubereitung der Werkzeuge. 357 — 431. Aufforderung, um die helfenden Thiere, den Pflugstier und die Kinder liebreich zu behandeln. 432 — 497. Zuruf an die Männer, die Sommersaat gehörig auszustreuen und Belehrung über das Säen der Feldgewächse. 498 — 552. Uebergang zu den Arbeiten der Frauen. Gleicher Zuruf an dieselben, die Gartengewächse zu pflanzen und den Lenz mit fröhlichen Arbeiten zu beschließen. 553 — 614.

---

---

## Pawá sario Linksmybės.

---

Jau Saulėle wėl atkōpdama buddino Swietą  
Ir žiemės šaltos Trusūs pargraudama jūkės,  
Szalczū Pramonės su Ledais sugaišti pagáwo;  
Ir puttōdams Snieg's wissur i Lieką pawirto.  
Tū Laukus Orai drungni gairidami glōstė, 5  
Ir žolelės wissōkias iš Numirusū šaukė,  
Krumus sū Szillais wissais isbuddino feltis',  
O Laukū Kalnai sū Kloneis pāmete Škrāndas.  
Wissab, kās Ruddens Bjaurybej' numirre wētōdams;  
Wissab, kās Ezerė gywēndams pēriemawōjo, 10  
Ar po sáwo Kerrū per žiemą būwo miegōjės,  
Wissab tū Pulkais islindo, Wásarą sweikt'

Kiaanės sū Szepkais iš šalto Pášalio traukės'.  
Wārnos ir Wārnai sū Szárkōm's irgi Pelėdōm's;  
Pėlės sū Waikais, ir Kurmjei Szillamą gyrė. 15  
Mussės ir Wabalai, ūdai su Kaimene Blussū,  
Mūs jau wargtt' wėl Pulkais wissūr susirinko,  
Ir Ponūs taip, kaip Burūs igėlt' issizōjo.  
Bėt ir Bittin's jau Szeimyną sáwo pabuddit',  
Ir prie Darbo sūt'. Bey ką pelnyt' n'ussimiršo. 20  
Tū Pulkai jū pro Plysiūs, islysti pagáwo,  
Ir lašktydami sū Birbynėms žaisti pradėjo.  
O Worai Kampūs' sėdėdami Wėrpalus áudė,  
Irgi medžot', Tiuklūs tylōm's Kopinėdami mėzgė

---

## Die Ergößungen des Frühlings.

---

Wiederum wendet die Sonne den Lauf und wecket die Welt auf,  
Epottet des Winters, des kalten, zerstörend was mühsam er bau'te.  
Leicht mit dem Eise zerrinnet des Frostes Gebilde, das eisle.  
Rings auflöset in Dunst zerfließend der schäumende Schnee sich. \*)  
Lauer schon wehen die Lüft' holdsäuselnde Labung den Fluren;  
Heißen nun auferstehen aus Gräbern die fröhlichen Blumen,  
Kräusen: Erwachet vom Schlaf, ihr Gesträuch' auf grünenden Haiden!  
Feld und Berg und Thal zieh'n aus die Pelze des Winters.  
Alles was weinend starb in des Herbsts unfreundlichem Zornhauch;  
Alles was tief versteckt überwinternnd wohnt' in den Leichen,  
Unter der Bäume Gestümpf' verschlief die rauhere Jahreszeit,  
Alles das kommet in Schaaren hervor, zu begrüßen den Frühling.

Aus den Höhlen, den kalten, entschlüpfen nun Marder und Iltiß;  
Maus und Maulwurf, samt ihrer Brut, lobpreisen die Wärme.  
Nestern, Raaben und Krähen, die flattern hervor mit den Eulen.  
Fliegen und Käfer und Mücken, das Heer leichthüpfender Flöhen  
Sammeln sich schon zu hauf, allseits uns stechend zu plagen:  
Lüstern sehnt sich ihr Mund nach dem Blut des Herrn, wie des Knechtes,  
Aber die Königin jeso der Dienen vergaß nicht, ihr Hausvolf  
Aufzuwecken und frisch zur erwerbenden Arbeit zu senden.  
Sieh, aus der spaltigen Desfrung enttrocken nun wimmelnd die Schaaren,  
Spielten die summende Laute bald hieher flatternd bald dorthin. \*)  
Auch die Spinne schon zieht in der Ecke dort sitzend die Fäden;  
Läufet hinab und hinauf, um ein Netz sich zu weben zum Fange.

Bėt ir Mėškos ir Wilkai šokinėdami džaugės', 25  
 Ir suplėšit', ka tyloms i Pągirvi traukės'.

Alle Kokie Dywai! neywień's iš diddelio Pūlko  
 Werkdams, ar duskdams mės lankyt' ne sugryžo;  
 Uė! nė werkt', bėt linksmitis' wissī susirinko:  
 Uėš Darbai Žiėmės wissūr jau būwo sugaišė, 30  
 Irgi Pawásaris ant wissū Laukū pasirėdė.  
 Tū potām Pafalai wissī kribždėti pagāwo,  
 Irgi, bešūkaujant Pulkams, Ošimm's pasškėlė.  
 Wien's storay, o Kitt's laibay dainūti mokėdams,  
 Ir linksmai lakštydams i' Debėšū Kopinėšo; 35  
 O Kitt's ant Szakkū Kopinėdams gārbino Diewą.  
 Bėt ir Walgiū .dėl stupū neywień's nesistāndė.  
 Rūbai šio ir to diddėy jan būwo nudilė;  
 O tū's lōpitą parlėdoam's pārnešė Kōdą,  
 Ir pasišōtit' ant Laukū wōš Māzumą rādo. 40  
 O štay ir taipō parwārges niek's ne dešāwo;  
 Bėt wissī wissūr sumišay šokinėdami džaugės' —

Gandras sū Kittais Kaimynais parlekė linksmas,  
 Ir gaspadōristay ant Kraiko tārškino Snāpą.  
 Taip bešdžaugiant jam, štay, jau ir jo Gaspadinnė, 45  
 Iš šaltos Gaspādōs wėl išlindusi rādos',  
 Ir sū sawo Snapū meilingą sweikino Draugą.  
 Kraiką jie wissūr diddėy sudristusi rādo;  
 Ogi Namūs naujus, užpėrnay tik budawōtus,  
 Rādo ant wissū Kampū permier' pagaditus. 50  
 Siemas ir Cyrtūs, ir daug naujinteliū Spārū  
 Wėjai sū Sparnais nū Kraiko būwo nuplėkė.  
 Durrys sū Langais ir Slentšceis būwo nupūlgė;  
 Ogi Trobā wissā wissūr iškrypusi rōdės';  
 Tōdėl tū abbū, kaip reit' tikfriems Gaspadōriams, 55  
 Wisslāb wėl taisyt', ir prōwit' sukfosi greitay.  
 Wyr's tūjais žagaru Budawōnei pārnešė Glėbi;  
 O Gaspadinnė jo Pūstynes mandagey lōpė.  
 Taip potām abbū daug dirkė bey trusinėjė,  
 Walg saw sužwejōt', pas Klāną nūlekė greitay, 60  
 Ir kėllias Warlės hey Ruppuižes paragāwė  
 Diewui iš Szirdiēs wissōs wiernay dėkawōjo.  
 Tū žmogau nieking's; mokėtis cšė pasikākt',  
 Ir pasišōtidamas gardžiaus n'uzmirškė sawo Diewą.

Krumūs ir Cirriūs wissokios ošino Dainos; 65  
 O Laukūs wissūr bey Piewas škambino Garšai.

Selbst der Wolf und der Bär beginnen den freudigen Tanz nun,  
Ziehen hinaus vor dem Wald, um daselbst zu erlauren die Beute.

Aber, o welch ein Wunder! der gastlichen Schaar auch nicht Einer  
Nah'te sich wieder zu uns schwer seufzend oder mit Thränen;  
Nein, sie kehrten zurück, um sich Alle von Herzen zu freuen.  
Denn überall schon waren die Werke zerstört des Winters,  
Hold erschienen der Leuz auf der Flur. Da begann es von Leben  
Kings sich zu regen mit Lust. Doch während die Gäste der Fluren  
Hier sich ergößten in Wonn', erhob sich Gesang in den Lüften:  
Diese der höheren Weisen und Jene der tieferen kundig —  
Stimmten den Wettkampf an sich erhebend hoch zu den Wolken.  
Anderc hüpfen von Zweig auf Zweig, hochlobend den Schöpfer.  
Aber kein Einziger führt' ob karglicher Nahrung Beschwerde.  
Abgetragen schon waren die Kleider des Einen und Andern;  
Mancher wohl lehrte wieder mit ziemlich zerrissener Haube;  
Fand auf den Feldern kaum ein Körnlein zu stillen den Hunger,  
Dennoch wehklagete nicht auch ein Einziger über die Nothdurft;  
Sondern All' überall durch einander, sie hüpfen vor Freude.

Munter geflogen auch kam, nebst andern Genossen, der Storch nun,  
Nahm von dem Obdach Besitz, drauf klappert er wirthend als Haushert.  
Solcher Gestalt herzinnig sich labend, doch siehe, da fand auch  
Seine Gefährtin sich ein aus der Herberg' entschlüpfet, der kalten. \*)  
Aber sie fanden fast ganz auseinander gerissen das Dachholz;  
Sahen das neue Gebäud', erst seit zwey Jahren erbauet,  
Leider, auf jeglicher Seite baufällig gar über die Maassen:  
Giebel und Wände des Hauses und Viel der neustämmigen Sparren  
Hatte der Winde Geflügel herniedergerissen vom Dachholz;  
Fenster und Thür und Geschwell' lag auseinandergefallen;  
Kurz es erschien das Gebäud' auf jeglicher Seite zerlücket.  
Darum sie Beyde nun flink, wie geziemet den fleißigen Wirthen,  
Regten sich Alles zu bauen und wieder zu schmücken mit Ordnung.  
Aest' und Keiser hier hohlte der Mann zu dem Bau einen Armvoll, \*)  
Aber die Frau ausbessernd dort fügte zusammen die Lücken.  
Als sie nun also geschaltet in vielgeschäftiger Arbeit,  
Flogen sie Beyde zum Teich hernieder das Mahl sich zu fischen.  
Aber sobald sie gekostet die Speise von etlichen Fröschen,  
Danken sie Gott dafür aufrichtig, aus innigem Herzen.  
Lern' o nichtiger Mensch hieran, dich begnügen, und wenn du  
Kösflicher wohl dich gelabt, niemals zu vergessen des Schöpfers!

In Gesträuchen und Wäldern erschollen nun mancherley Lieder.  
Kings in Gesilden umher, auf Wiesen ertönten Gesänge.

Gėguzės ir Strazdai sumišay lakštydami žaidė,  
 Ir Sutwėrtoji linksmay rykėudami gyrė.  
 Krėgzdės sū lengwais Sparnais aukštay pasikėlė,  
 Irgi besūtidamos nėy Kulkos sėude per Orus: 70  
 O pastny Walgiūs prasūs bė Priprowū wėlge,  
 Ir pasiwalgiusios pluskėjo Pásakę sawo.  
 Gerwin's ik' Debėsū jūdū dywinay Kopinėdams,  
 Ir nėy werkdamis irgi dešidams skambina Dangū.  
 Bėt tai nė Werksmi, Kėd jis taip skambina skėkdamis; 75  
 Nė! j.s nūr pamokyt', kaip Diewo didde Galybė,  
 Ir Paukštėliū Balsūs'yr' diddey stebuklinga.  
 Zwirblei jū Waikais žodžiūs girdėdami tōkius:  
 Rods tārė mus' Gimminė taipjau wis flōwina Diewę

Bėt Lakštingala dar ikšdēl' Eytrey pasilėpus', 80  
 Lauke wis iki Kėžnas būs sawo Dainę pabaigęs.  
 Tōdėl ji pakėius kasmet's wis prėdeda sūkaut',  
 Ir Nakties Czėsė, Kad Swiet's jau miegt' isigūstęs,  
 Saw wienā Tamsōj' buddėdama gėrbina Diewę — 85  
 O skėpus jau, Kad mės is Pátalo Kėpam',  
 Kartais buddina mūs, ir mūsū linksmina Szirdis.  
 Kėd mės Ruddenij'ar žiemōs Czėsė pasilėpę,  
 Ir susiretę pās meilingę Kėkali Frankiam';  
 Tai ir tū Paukšteli miel's pas mūs nesirōdai,  
 Bėt taipja, kaip mės, Tamsōj' pasilėpusi lindai, 90  
 Ir mažu sawo glupūs Mūsės sapnūdama gėudai:  
 O sitay, Kad mės wėl linksmi Pawásari šwencziam',  
 Ir sawo Darbus ant Laukū jau dirbt' pasitaisam';  
 Tū ir tū sawo skėbantē nutwėrusi Wemzdī,  
 Sū wisfkeis Balsais ir Dainawimū Garsais 95  
 Ragini mūs pasidžiaugt', ir mūsū lengwini Darbus.

Alie sakyt' Gaidėl! dēl ko tu wis pasilėpus'  
 Ir, Kad prėdeda tēmt', ar Naktij', prėdedi sūkaut'?  
 Rōdėl taip diddey slapais' sū Pásaka sawo?  
 Jūt Swiet's wissas, ar bui' Būr's, ar Pon's isirėmęs, 100  
 Ir Waikai bė Bukswū, ir Krunėdami Diedai,  
 Kėžnas ir kiekwien's tawo saung gėrbina Dainę,  
 Kėd tū mums Dymūs linksmū Lakštingalū czėuštē.  
 Tu Wargōnū bey Cymbōlū niekini Garsę.  
 Smuikai taw ir Kanclys tūr sū Gėdā nutilti, 105  
 Kad rykėudama tū sawo saldu pėkeli Balsę,  
 Ir Pėkyt', paplakt', nuwazūt' isžbuddini Jurgt!

Kad priēs Wėkarę tū pasilėpus' prėdedi jūktis',  
 O mės dang prisiwargę jau i Pátalę wirstam';



Drofel und Gugguck, sie trieben ihr Spiel durch einander hinflatternd,  
 Sangen ihr Lied zum Preise des Höchsten in jubelnden Tönen.  
 Schwalben erhoben sich hoch mit dem leichten Geflügel und schossen  
 Gleich einer Kugel vorbei — und schwebten dann hin den Lüften,  
 Hielten darauf ganz schlicht ihr Mahl ohne Zukost bereitet —  
 Und nachdem sie gespeiset, erzählten sie schwäzig ihr Märlein.  
 Hoch zu dem schwarzen Gewölk' erhob sich, o Wunder, der Kranich.  
 Bang' als ein Klagegewimmer ertönet sein Laut an dem Himmel;  
 Aber kein Trauergetön, kein Weh ist die Stimme, kein Weinen,  
 Wonneverkündung vielmehr, wie die Allmacht göttlicher Wunder  
 Herrlich sich kund in der Kehle gethan hat des frommen Geflügels.  
 Wohl ist auch unser Geschlecht zum Lobe stets eifrig des Schöpfers  
 Rief, vernehmend die Lieder, der Sperlinge Schaar mit der Brut auch.

Aber die Nachtigal, welche bis hieher verborgen geweilet,  
 Harrete schlau, bis ein Jeder den eignen Gesang schon geendet;  
 Darum beginnt sie jährlich, von Allen die Letzte, zu singen.  
 Spät zur Mitternacht, wann versunken in Schlummer die Welt liegt,  
 Wacht sie im Dunkeln allein noch preisend den höchsten Beschirmer.  
 Selbst wenn der Morgen sich röthet, und wir von dem Lager uns heben,  
 Muntert ihr Lied uns auf, süße Wonn' in die Herzen ergießend.  
 Wenn wir im Herbst oder Winter uns bergend gesucht das Obdach,  
 Oder zusammengezogen am Ofen, dem lieben, nun schlummern,  
 Bist, o geliebter Vogel, auch du nicht den Augen mehr sichtbar,  
 Sondern weilest wie wir, verborgen an dunkelen Orten,  
 Fängst mit dem Schnabel im Traum, dich täuschend, die thörichten Fliegen.  
 Aber siehe, sobald wir die fröhliche Feyer des Lenzes  
 Wieder beginnen, vergnügt uns rüstend zur Arbeit des Feldes,  
 Bist du auch du wieder da, mit weithin schallender Flöthe  
 Uns durch Melodien abwechselnder, lieblicher Töne  
 Aufzumuntern zur Lust und vergnügt zu erleichtern die Arbeit.

Aber o sag' uns, Holde, warum doch verbirgst du dich immer?  
 Und beginnest dein Lied mit des Abends Gram und der Nacht erst?  
 Warum bist du so sehr geheim doch bei deiner Erzählung?  
 Sintemal jegliche Welt, sey's vornehmer Herr oder Bauer,  
 Kinder im Flügelgewand' und schwer aufhustende Greise,  
 All' aus vereinetem Mund' dein Lied, dein köstliches, preisen.  
 Wenn du die Wunder, die hohen, der Nachtigalweisen uns vorschlägst,  
 Dann verstummen die Klänge der Orgel vor dir und der Zimbel,  
 Geigen- und Glockengetöne, sie müssen beschämt dir schweigen,  
 Wenn du mit lieblicher Stimm' anhebst ermunternd zu singen  
 Und: Jurgutt! spann' an! fahr' zu! Platz, Platz da! zu rufen. 5)

Wann in der Dämmerung Flor eingehüllt hochwonnig du scherzest,  
 Und wir Arbeitgequälten, wir Müden zum Schlummer uns legen

Tat tū tarp Vittū Paukštėliū, ney Karalėne, 110  
 Wis dailiaus ir šlowingiaus sawo šūktėri Szūtq.  
 O Kad kartais Kėbótq mės tawo památom';  
 Tai tū mums nėy žwirblis būriškas pasirėdai.  
 Tu Sermėgū póniškū puikėy padarytū,  
 Ir župóniškū Turbónū niekini Kėdą; 115  
 Bet wis nėy Būrė prastūy wiešėdama czauski.  
 Uk! ir tarp žmonū daugyšk tapjau nusidūda,  
 Kad ant Swieto šio Mainū tikray padabójam'.

Didwil's ans žoplys, Miestė diddey pasipūtgs,  
 Ir šū Kūbais blizganczeis kasdien' issirėdes, 120  
 Uėy Diewaitis tōks tarp Būrū Škianturę rėdo;  
 O Kad kartais mės jo glūpq girdime Kalbą,  
 Tai ir Būr's tūr spjaudit', ir diddey nusidywit',  
 Ypaczey, Kad Apjėkėlis tōks dar niekina Diewą.  
 Uk! kiekysk Anussis i Wyžės ismėres, 125  
 Ir sawo Škrandą būrišką wiekėt' ussimowes,  
 Po prastū sawo Stogu nėy Lakštingala czauskia,  
 Kad širdingay jis sawo Diewą prėdėda garbint.

Tū, Paukštėli miel's! nė póniškay prisiwálgai.  
 Tu keptū bey wirtū Walgiū mūsū ne nōri. 130  
 Tū nė lūbji Pyrągu neigi Kėgášiū,  
 Irgi ne wójji gardziáušio Ėrimo Pėuū;  
 Bet passótinust prasiūy, tikt Wándienio trófksti.  
 Tikt n'uzmiršk Gaidau! perdaug giedėdama wálgit'.  
 Imk drasā, nė czėdit', kās mums birbina Gálwas: 135  
 Walgit' saw sweikā, Kad nori, Wábalq margq!  
 Walgit' Ėrikwabalius, Musses ir dywinq žógq!  
 Wálgit' Škrūsoklės, ir jū nė gimmusiq Weisė;  
 Bet ir mūs' pamintk i mūsū Ėirę parėjus',  
 Kad dainūdama dar ilgiaus sawo Wásarq šwėsi, 140  
 Ir: Jurgūt', kinkysk, paplėk, nuwážuk! pasakysl. —

Tū nieking's žmogau! mokykis czė pasikáint'!  
 Kad taw Kartais trėpijas' škupáy prisiwálgit',  
 I Paukščzūs žurėk! wien's prástq Kirminq kramto,  
 O kirsū, štokėdams Ėrūdo, gnyba žoklė. 145  
 Juk ir jie kasmėr's, mūs atankyt sukėlawę,  
 Kūdą wis ir ákstanti Pawásari randa;  
 O wey tódėl tikt neywien's niekadės nesiskundzia.  
 Taw, žmogau! miel's Diew's daugiū daugiaus dowanójo;  
 O tū dār nurni, Kad kartais álkėnq Dieną, 150  
 Ar škupūs Czėšūs sulaukęs, Szuppini grámbai? —

Läßt, einer Königin gleich du vor anderem Sängergeflügel,  
 Höher zur Anmuth stets erschallen und steigen dein Lustlied.  
 Dennoch wofern wir zuweilen dein häusliches Untergewand seh'n,  
 Scheinest du bäuerlich nur unsern Augen zu gleichen dem Sperling.  
 Du verschmähest die Pracht in Kleidern vornehmer Herren,  
 Liebest den Hauptschmuck nicht hoher Frauen, die köstlich sich zieren.  
 Schlicht einer Bäuerin gleich, der gastlich besuchenden, singst du. \*)  
 Ach, unter Menschen ereignet sich wahrlich, nicht selten ein Gleiches,  
 Wenn wir die Wechselgestalten der Welt aufrichtig betrachten:

Didmil, dort jener Thor in der Stadt, der prahlend sich brüstet,  
 Jeglichen Tag hochprächtigt in glänzenden Kleidern sich seh'n läßt,  
 Träget erhoben sein Haupt gleich einem Gott vor dem Landmann.  
 Aber wofern er den Mund aufthut zur thörichtigen Rede,  
 Muß ein Dörfer zuweilen gar hoch sich verwundern und zürnen,  
 Sonderlich wenn er als Spötter, den Höchsten zu lästern, nicht roth wird.  
 Aber Anuffis, der Landmann, der schlicht an den bäurischen Füßen  
 Sohlengesinde \*) nur trägt und den Pelz, seinen gastlichen, an hat,  
 Ist unter niederem Dach einer Nachtigal gleich im Gesange,  
 Wenn er erhebet die Stimme, herzinnig zu danken dem Schöpfer.

Du o geliebtester Vogel, bedarfst nicht köstlicher Mahlzeit  
 Unser Gebratenes nicht, du begehrest nicht unser Gefottnes.  
 Schmecken auch wollen dir nicht unsre Kuchen, unsere Fladen.  
 Nicht behagt dir der Trank, auch der süßeste, vornehmer Herren;  
 Sondern du lechzest allein, wenn du schlecht dich gesättigt nach Wasser.  
 Aber vergiß, mein Hühnchen, bey vielem Gesang nicht des Essens!  
 Nimm nur gedreist, sei nicht blöde, was uns umsummet die Köpfe!  
 Iss, dir bekomm' es gesund, so du willst, den Käfer, den bunten!  
 Iss den Schmetterling, iss die Wundergrille, die Fliege.  
 Iss die Ameisen auch und die Brut ungebohrner Kinder.  
 Aber vergiß nicht dereinst, so du wieder zu unserem Wald kommst,  
 Feyernd den Sommer mit Liedern auch Unserer zu denken, und länger  
 Dein „Jurgutt! spann an! fahr zu! Platz, Platz da!“ zu rufen.

Aber o Mensch, o lerne doch hier dich begnügen, du Eitler!  
 Wenn der Bissen bisweilen nur schmal dir gereicht wird zur Mahlzeit,  
 Sieh' auf die Vögel bescheiden! der Eine hier lieset ein Würmlein  
 Auf, und der Andere picket am Grashalm ermangelnd des Körnleins.  
 Diese besuchenden Gäst' auch finden, wenn jährlich sie kommen,  
 Mager und abgezehret den Frühling, ja fast auch verhungert.  
 Dennoch beklaget sich Niemand von ihnen darob unter Murren.  
 Dir nun o Mensch, gab Gott, der liebende, Viel, o wie viel Mehr,  
 Und du murrest sogleich wenn zuweilen ein karglicher Tag kommt,  
 Oder zur Eheurung nur an dem Erbsengericht du dich labest. \*)

Taip sumišay besijūkiant, štay, Uzimm's pasikėle  
 Ir tūjaus Errelis rėkandams pasirėde  
 Ticz, tare jis, Pulkai susirinkę, liaukitės ósti,  
 Ir tikray klausykite, kę mės jums pasakysim'. 155  
 Štay tūjaus wissi Pulkai girdėdami Szauksmą,  
 Iš wissū Pasaliū susilėkę jam pasirėde:  
 Štay mes jūšū Tarnai! Kę wėlis' jūšū Malone?  
 Mės, atsiliepdams jiems Errelis, nórime tãrdit':  
 Kaip jūšū Mylista žiemós Bėdđj' išsilaitėt'. 160  
 Ar prisėkót' kó: ar kás tarp jūšū pagaišo?  
 Kasi kę Szėstas ar baisinga Pelėda sudrãškė,  
 Mėžu kę Wánag's, ar Kiamė Kopinėdama smaugė,  
 Mėžu kę Nėprietelus žmogūs mūms nūmušę hãudams,  
 Ar Eytrey, nėy kėkš Klastórius, gywq pakótė 165  
 O pasluy prisiešt' Štaurádđj' iskepe Biedžu.

Taip Erreliai klãusiant, ir aštrej tirinėjant,  
 Gandras ant sawo Lizdo, nėy kėkš Don's išsiplėtęs,  
 Bey besiklõnodams wis, ir linksmay šokinėdams:  
 „Diews, tare, Swietq ši sutwėrdams ir budawódams, 170  
 „Daugel Tuktanczū gywū Sutwerimū lėido,  
 „Ir kóznãm sawo Walgi, bey Gywátq pastyrė;  
 „Pulkq ši Sutwėrtojis i Wãdenti suntė;  
 „O annãm ant Orū plaukt' Sparnės dowanójo.  
 „Daug gywū Daitkū po Mėdžeis Girresa slãpos' ; 175  
 „O kief ant Laukū linksmay plesdėdami lãkšto,  
 „Ar pàs žmones ant Kiemū czypsėdami burzda.  
 „O wey, Kóznq Diew's wis sū Pasimėgimu sőtin'.

„Kartais trópijas' sulaukt' ir alkãq Dienq,  
 „Kãd wissūr perdaug Baisybės Dãrganu tėjka, 180  
 „Ar kãd dël žmogaus Griekū Diew's wãrgina Swietq,  
 „Nėprietelis žmogūs daugsyk mūs gardina hãudam's,  
 „Jergi Biczulliū bey Geneczū mūms nūmušę daugel.  
 „Kartais nū Waikū meilingus atškiria Tėwus,  
 „Ar aukštay Kopinėdams Paukščzū pãwagia Weisłę. 185  
 „Sykeis Wargstantiems, nėy kėkš meilingo Geradėjas,  
 „Grūdus Patworij' barstydams rãgina walgit':  
 „O štay, kãd tarp mūsu kás kę lėst' pasidrãsin',  
 „Sū Tinklais glupiems Draugams Išladq padãro;  
 „Ar sū prówita Puczq tikt mūša, tikt mūša. — 190

„Ir tarp Paukšū rėds tūl's Eyttras randasi Sukczus,  
 „Kurs, gardzey prisiešt', slaptoms sawo nūmušę Draugq.  
 „Wánage, ans Klastórius, ir Pelėda, jo Dumczus,

Als die geflügelte Meng' also schertzte, da ließ sich ein Mauschen Hören; der Adler erschien und ließ nun vernehmen die Stimme: Schweigt ihr versammelten Schaaren, so sprach er, und haltet den Sang ein! Auf, gebet merksam Acht, was uns zu verkünden genehm ist. Und die Geschwader sogleich allseits vernehmend das Rufen flogen nun Alle herben, sich vor dem Gebieter zu stellen. Siehe, da sind Ihre Diener! Was ist Ihrer Gnade Belieben? Wir erwidert' hierauf der Adeler, wollten erkunden: Wie ihr Geliebten bisher in der Noth euch erhalten des Winters? Hattet ihr Mangel an Etwas? Ist Jemand gestorben der Euren? Hat ihn der Irtiß vielleicht und der kletternde Marder getödtet? Oder die Eule, die grimme, der Habicht ihn etwa zerrissen? Hat wohl der Mensch, unser Feind, vielleicht ihn erschießend gemordet? Oder mit List, der Betrüger ihn auf wo lebendig gehängt, Und hernach den Armen, zum Schmaus' in der Pfanne gebraten?

Als nun der Adeler also genau sich erkundet und huldreich, Nahm sich der Storch, der gleich einem Herrn auf dem Neste gebreitet Thronte, das fromme Wort, sich verneigend, und hüpfte vor Freuden. Gott, also sprach er, hat einst den Bau einrichtend des Weltalls, Ob viel Tausend an Zahl er erschuf der lebendigen Wesen, Jeglichem dennoch sein Theil angewiesen von Nahrung und Speise. Eine der Schaaren hier sandte der Schöpfer zur Wohnung ins Wasser; Anderen gab er Geflügel, um über den Lüften zu schweben. Vieles von Leben auch birget sich unter den Bäumen in Wäldern; Andere flattern umher in Gefilden auflesend' die Körnlein. Andere regen sich flugs im Dorf um, gackernd bei Menschen. Siehe, doch sättiget Gott huldspendend sie Alle so freundlich!

Häufig auch trifft es sich wohl, daß im Jahr ein nüchterner Tag kommt, Wenn's zuviel überall rauch stürmet, und schlagget und regnet, Oder wenn Gott schwer abhendend die Welt heimsucht ob den Sünden. Oft erschrecket der Mensch feindselig uns auch mit Geschossen, Und erschläget der Nachbarn Viel und der lieben Genossen; Reißet die Aeltern hinweg aus der Mitte der liebenden Kinder, Steigt hochkletternd hinauf, um zu rauben die jungen Geschlechter. Oftmals streu't wohlthätig derselbe sich stellend uns Armen Körnlein hin an dem Zaun anlockend die Hungernden; aber Siehe, wenn Manche von uns sich erdreissen zu lesen die Körnlein, Gleich beschlägt er sodann mit dem Neze die thörichtgen Brüder; Oder er schießet sofort das feuergeladene Rohr ab.

Unter den Vögeln auch findet sich 'mancher listige Dreh-Hals') Welcher, um lecker zu schmausen, wohl heimlich den Bruder erwürget: Der Betrüger, der Habicht, und sein Rathgeber, der Uhu,

„Je Warnai sū Warnom's, ir jū Drangala Szárka,  
 „Deug Kasmét's, Kaip žinnóm', isgaisšinna Tabágú,  
 „Bèt toksai Razbákinink's dár tarp mūs' nesirádo,  
 „Kaip žmogūs tū's yr', k'ad jis smaguráut' iššžója“.

195

Taip besipáskojant, Dymú Dymai pasidáre.  
 Balsas néy Muskystanczo susukko neswánkey,  
 Je wis: gélbékit', ak! gélbékit', paduséjo.  
 Tū wissí Pulkai to Garso taip nusigando,  
 Kád ir p'ats Errélis jau kribždėti ne dryso;  
 Tikt Szikšnósparnis dár wien's sū pilka Peleđa,  
 Iš baurú Pašaliū pamazi pasdrásino lyti.  
 Je tikr'ly tirinér' kóks Sirókas tén nusituko.

200

205

Sztay! wien's Pón's puikcy rėdyts (tik Gėda sakyti)  
 Mšilik tikr, aukščiausū Pónū wiens prisidėdes,  
 Je wissókū Kinczwyniū swėtimū priskėšes,  
 Wdlojós' ant Alšs ir prasikėidamas rėkė:  
 Uēs jis Wėlnus, ir Wėlnukšczū Kaimeng w'ssą,  
 Diewą bluznidams, taip baisę haukti pagáwo,  
 Kád wissū Peklā dēl to nusigandusi rūko,  
 Jrgi Bedugnei jōs bey Pámatos prasiwėre.  
 Žnóm' juē wissí, Kaip Pónai kėikdami rėkia;  
 Bēt ir Būrai jau nū jū mokinnasi rėkaut'.

210

215

Kàs taw Biedzau! kėnk, Szikšnósparnis tirinėdams,  
 Jrgi nuslūsdams Póną tą pasdrásino klāusti?  
 Ar Gumbū sergi perdaugel Kábiar edes?  
 Māzu Peczenkos wēl iš Pilwo werziaš laukan?  
 Jūk ir tawo Tetėn's, užpėrnay taip prisidėdes,  
 Sū sawo Pusbroleis, Kaip tū pilwūdami sirgo,  
 Jk paslūšs jis pėrplyšo ir nūmirre baisę.

220

Sztay! Didpilwis fittas, tą Graudėnimą jáusdamš,  
 Dár daugiaūs išputto ir durnūti pradėjo:  
 Uēs jis tū Plaukū nū Kiaušės nūpeše Plūstus;  
 O pasluy Barzdōs nū Smákre Pusšę nuplėšė,  
 Je sū Nagais kumpais sawo Wėidą wissą sudrāskė.  
 Bēt dár tai ne ganā: jis wis Pinnigū graibydamš  
 Je besiwárdidams sū Walgeis pārmete Stalą.  
 Taip, k'ad Szunnys iš wissū Pašaliū susibėgė,  
 Póniškus Walgiūs ir brángius Wirralus edė.  
 Bēt ir to ne ganā; jis ėmęs diddelt Peilī,  
 Gėrkę sū Stemplė jau pėrpjaut istiese Kančą.  
 Czė Szikšnósparnio Szirdis taipō nusigando,

225

230

Krähen und Raaben zusamt ihrer Mitgespielin, der Aelster,  
 Bringen der Schwachen sehr Viele, wir wissen's, jährlich zu Tode.  
 Aber ein Räuber, ein solcher, noch ward unter uns nicht gefunden,  
 Als der Mensch, wenn ihn zum Schmause der lüsterne Saum reizt.

Da sie sich also besprachen, geschah' ein Wunder: 20) Ertönend  
 Ließ eine Stimme sich hören: Zu Hülfe, zu Hülfe! so rief es,  
 Wie, wenn Einer ins Wasser gestürzt ist müßte versinken,  
 Drob erschrocken so sehr die Schaaren, vernehmend den Angstschrei,  
 Daß auch der Aelster selbst sich kaum zu bewegen erkühnte.  
 Nur die Fledermaus wagt' es, die ledergeflogelte, samt der  
 Eule, der grauen, hervor aus dem Winkel zu schlüpfen allmählig  
 Und welch' eine Gefahr obwalt' erkundend zu forschen.

Sieh! ein vornehm gekleideter Herr, wohl Schande zu sagen!  
 Denke dir gar der Hochedelgebohrenen Eimer, der schwelgend  
 Sich an vielerley Wein unmäßig berauschet des Auslands,  
 Liegt auf den Boden gestürzt und sendet den Fluch in die Lüfte.  
 Denn zur sämtlichen Schaar der großen sowohl als der kleinen  
 Teufel erhob er ein solches den Ewigen lästernendes Rufen,  
 Daß die Hölle davon auffahrend heftiger flammte,  
 Und die unterste Pfort' aussprang des erbebeten Abgrund's.  
 Denn allkundig ja ist's, wie die vornehmen Herren entsetzlich  
 Pflegen zu fluchen und leider, die Bauren von ihnen schon lernen.

Was denn fehlt dir, o Freund? so begann nun die Fledermaus endlich  
 Sich erkühnend, den Herrn mit beklagender Stimme zu fragen:  
 Quält dich der Magen mit Weh, ob zu reichlich gekostetem Kaviar?  
 Oder sehnet das Wild sich wieder hinaus, das geschos's'ne?  
 Auch dein Wetter ja pflegt einst, schwelgend stets mit den Brüdern,  
 Also zu frankem, wie du. Zwey Jahre nunmehr sind verfloffen,  
 Seit er sich überrauscht' und am Magenweh sterbend erblickte.

Siehe, da fing der Beleihte, dieweil er empfunden den Vorwurf,  
 Noch viel heftiger an zu gerathen ins Zürnen und Loben.  
 Kaufte die Haare sich aus von der Scheitel, der lockengebüschten.  
 Riß sich des Kinnes Gesproß, halb aus, den Bart, unter Wäthen:  
 Und zerfetzte sich selber mit ritzenden Händen das Antlitz.  
 Aber noch mehr: indem auflesend er raffte die Gelder,  
 Stieß er mit wankendem Fuß ausgleitend die köstliche Tafel  
 Um, daß die Schaar allseits herlies ihn beschämender Hunde,  
 Theil ist nehmend am Mahl, dem theuerbezahlten, der Herren.  
 Doch nicht genug: zuletzt die Schärff' entblößend der Klinge,  
 Streckt er die Hand gar aus, sich selbst zu durchbohren die Kehle.  
 Hier erstarrte das Herz der Fledermaus also vor Schrecken.

Rūd sifkinnei jo Sparnai jau lėkt' n'igalėjo; 255  
 Alle Pelėdpalaike dėl tó smertnay nusiminnus',  
 Wel atpencz tújaus t' Uámq sawo sugryzo;  
 Ir Naujienas tás hej tóki dywinq Trúsq,  
 Rūd Orai pikti, Eš Uakt's dár pr. nėsja Swietui,  
 Ir dėl to Žmogaus Tamsój' dusáudama werkia 240

Uf! tare Lauras rymodan's ant Strippinio s'wo,  
 Wis Uiekai, Eš tól's Zoplys sū Blebberiu wápa,  
 Buš Pillónys wis linsmáy kasdien' prisiwálgq,  
 Ir Miesczónys bė Wargū Miestė šokėntjė:  
 Mės tókie Zoplei Buttús pamatydami márgus, 245  
 Ir Karrieras blizganczias girdėdami trinkant,  
 Milija, Eš Ežnas Pons puikėy isirėdes  
 Uėy kaip Angelas Danguj' kasdien' pasilinksmín'.  
 Uf Gaidau! lietuwiski kytri Piloscpai  
 Taip alup. y nė zaunija, Eš Szuppini futtin'; 250  
 Ar, Eš jie wiešėt' naujas Wyž. s prasimáno —

Júk tik wien's Glupùmm's, Eš Milkus Gáspario Tarnas  
 Póniškay pasiródidam's Kojnám pastursin',  
 Ir Burús prastús per Kiaulú Jówalq laikó.  
 Tù Nenándeli! dėl ko taip iskeli Uósti? 255  
 Ar jau užmiršai, kaip pėrnay Piemenu búdams,  
 Oškas ir Kiaulės glup. s pás Blebberi šėrei,  
 Ir sū Wyjom's, kaip glup's Wail's t' Baudžawq tráukeis'?  
 Ogi dabár jau kaip Pónatis Škiauturę rodai,  
 Ir grumzdi, Eš kartais Búr's pro Száli wazúdams, 260  
 Ir tawo Kárdq sū naujū Diržū pamatydam's,  
 Ne tújaus, Eš tú liepi Keppurę numáuja,  
 Ir, kaip nóri tú jissai nė nór pasiklónor'  
 Ticz tiktay Pónat! maju wél tės žinginę žengti,  
 Ir, Eš Diew's korawós, dár werkdams Ubbagais eisi. 265

Róds tare Selmas, jáun's Žmogūs durnáy dufinėdams,  
 Uėy Sičubras gyw's Stiklė mudrėy šokinėja,  
 Ir perdaug durnúdams sáw Iškádq padáro.  
 Júk ir mės wissi, glupi dár búdami Snarglei,  
 Daug wissókii Uiekniekiū glupū prasimáném'. 270  
 Mės Waiikai ant Ulyczū Kruwóm's susibėge,  
 Lóšám', ir durnús Szupkús, kaip Kúdikiei taisém'.  
 Czė wien's Púll's saw Žirgus is Lazdū pasidáres,  
 O titsai Bótaqūs saw is Plausū nussukkes,  
 Páuskėjo, bė Kėlnū šén ir tén bginėdams; 275  
 Bėt Mergaites, páczos dár priwalydamos Aušliū,



Daß ihre ledernen Flügel nicht mehr sich zu regen vermochten.  
 Aber die Eule darüber, im Herzen zum Sterben bekümmert,  
 Kehrete traurig zurück alsobald zur heimischen Wohnung.  
 Sie verkündet seitdem der Welt dies wunderbarlich Schicksal  
 Unnoch jegliche Nacht, wann schauerlich Wetter entstanden,  
 Und erseufzet im Dunkeln, die Thorheit beweined der Menschen.

Ach! sprach Laura's, der Greis, auf den stützenden Stab sich gelehnet:  
 Alles doch eitel Land, was der Thor dort plaudert, der Schwäzger. <sup>11)</sup>  
 Daß die Bewohner des Schlosses ihr Mahl stets verzehren mit Freuden;  
 Und die Bürger der Stadt ohne Gram durchhüpfen die Tage.  
 Denn es wädhnet der Thor, der die Häuser erblicket, die bunten,  
 Und die glänzenden Wagen, vorüber da rollend in Straßen,  
 Daß ein jeglicher Herr, hochprächtigt gezieret in Kleidern,  
 Wie ein Engel im Himmel sich täglich ergöße vor Wonne.  
 Ach mein Freund! so thöricht nicht schwagen der Litthauer kluge  
 Philosophen einmal am Heerd, wenn der Erbsenbrey sprudelt, <sup>12)</sup>  
 Oder sie Sohlengebinde, sich Neues, zum Gastgeboth flechten.

Eiteler Thorheit ist's: wenn Milkas, des Gasparis Diener  
 Dort sich herrisch gebedrond nun Jeglichem weist den Rücken.  
 Und uns Bauern, die schlichten, für Treber kaum achtet, der Säue.  
 O Unedeler du! warum doch die Stirn so erheben?  
 Hast du vergessen, wie selbst ein Hirtenknabe du warest,  
 Ziegen noch hühend zu Jahr und des Blebberis thörichten Säue,  
 Fastige Sohlen am Fuß als Beiknecht zogest ins Schaarwerk?  
 Und nun wirfst du als Herr, dich vornehm dünkend, den Kamm auf?  
 Zürn'st wofern ein Bauer, vorüberfahrend die Straße,  
 Und erblickend den Degen, mit neuem Gehenk dir zur Seite,  
 Nicht alsobald den Huth abzieht, wie du willst, von dem Haupte,  
 Und nach deinem Begehr sich tief vor dir beuget in Demuth?  
 Still, nur still, mein Herr! bald gehet es wieder im Schritte: <sup>13)</sup>  
 Wirfst, wenn Gott dich straft, vielleicht noch bettelnd umhergeh'n.

Frenlich so redete Selmas, wohl mancher thörichte Jüngling  
 Hüpfst leichtsinnig umher, wie queckendes Silber im Glase,  
 Und bereitet sich selbst durch thörichten Leichtsinn Verderben.  
 Denn wir alle, da wir leichtfert'ge Buben auch waren,  
 Haben in thörichtem Sinn viel Nichtswerk häufig getrieben.  
 Liefen wir doch als Knaben gesamnit auf den Gassen zusammen,  
 Trieben des Muthwill's viel ausübend kindische Poffen.  
 Dieser Haufen allhier erschuf aus Stöcken sich Kofse,  
 Hüpfst als Reiter sich dünkend umher auf dem blottigen Anger.  
 Andere drehten aus Fäden von Baste sich Geißel zusammen,  
 Liefen dann klatschend im Flügelgewande, bald hieher bald dorthin.  
 Aber die Mägdlein, selber der Wärterinnen noch dürftig,

Jau iš Lėpū margas saw Lėlės madarawo,  
 Ir aukūdamos ant Mėnū gārbino Bōstrā.  
 Žinnōm' jūk, Kaip Waitesczei sawo Wasarą šwenczia. 280  
 Pōnistki Waitai sū būristkais susisėdę,  
 Kartais brōlistkay Purwūs krapstydami žōpso,  
 Ir taip wiens kaip Pitt's Liefūs bė Razumo plūsta;

Burkos sawo Lėlės glupās sū Skrāndgaliu rėdō,  
 Ir suwystitas i tamisū Pakali kifa; 285  
 Jūk žinnai, Kaip Būrai Weislę sawo Kawōja.  
 Alle župōnēs sawo Lėlės margay dabinėtas,  
 Ant hiltū Perynū wis i Patalą guldo.  
 O wey ir jū Lėlės, Eād jōms Eās pasidāro,  
 Lyg' taipo, Kaip ir musistkēs flykia neshwānkēy. 290  
 Bēt jau taip wissūr, Fōl' Swietē Kūdikiei aūgo,  
 Wargt' ir werkt' Waitū pirmiausias būwo Remėstas.  
 Dār neywien's iškōl' n'uzāugo wis besijūkdamo;  
 Ir iš Lōpsio dar neywien's n'istkōpo ne wērkēs.

Wey, žurėkim' tikt! jau wēl, su Padėjimu Diowo 295  
 Wasarą sū hiltōm's Dienėlēm's jauzame grystant.  
 Wey! Kaip Žēmē jau sawo nūgą Luagarą rėdō,  
 Ir kaip kōžnas Daikt's atgydams prādėda džaungtis'  
 Ant! Paukštielei po Dangūm', Pulkais susilėkē,  
 Linksmias', ir sumišūy wissūr straidydami jūkias'; 300  
 O Kelli tarp jū Pautūs rokūdami dēda.  
 Alle palūkūt' tikt, ikki Pantai jūsu padėti,  
 Czypšēs ir potam dar jūs uzāugdami kwāršys,  
 Ir už Prēcę jūms menkūy dēkawōs islėkē. —  
 Taigi matai, taip Paukščzams, taip ir mūms pasidāro, 305  
 Irgi be Wargo but' ne gal neywien's šimme Swiete.

Jūk ir mēs dar A, B, C, ne moškėdami czausket'  
 Daug Wargū bey Strōkū Tėwams sawo padarēm'  
 Ir' beginēt' ismōkōm, ir kę žaišt' prasimānēm'. 310  
 O wey! Kaip kiek Ismintiēs uzāugdami gāwōm',  
 Ir Darbėlei sū Wargėleis jau prasidėjo;  
 Sztay, tū Žirgai sū Lėlēm's i Szūdą pawirto.  
 Mē isties'! Pittū Prowā, Eād Piemenis Skrāndą,  
 Jau ussimōwēs Oštas ir Riaulės warinėjū;  
 Ir, Eād Dargana sū Lytūm' plūk Luagarą prausia. 315  
 Wy pastuy. Eād jau Aftēcziās reit' sekfinėti,  
 Ir, Eād Mārgis sū Laukiū ne nor replinėti;  
 Misyk tikt! Fōktū Dušėlei cžē pasidāro.  
 Xpaczey, Eād potām jau gywoe randasi Lėlės,

Pflegten aus Lappen von Zeug, aus bunten, sich Puppen zu schaffen,  
 In dem Arm liebkosend und wiegend zu preisen den Bastard.  
 Wissen wir doch wie die Kinder den festlichen Sommer verändeln.  
 Dorfes- und Herrschaft-Kinder die sitzen oft traulich beisammen,  
 Spielen geschwisterlich scharrend auf staubiger Erft und erzählen  
 Einer dem Andern, vertraut nichtsagende, kindische Märlein.

Unsre Bäurinnen, die pflegen nur schlecht die lebendigen Puppen <sup>14)</sup>  
 Einzuwickeln in Lappen und denn in den Winkel zu werfen.  
 Kennst ja die Weiber im Dorf, weißt wie sie bewarten die Kindlein.  
 Aber die vornehmen Frau'n einhüllend in Seid' ihre Puppen,  
 Pflegen auf prächtige Kissen sie sanft ins Bette zu legen.  
 Doch beginnen die Kleinen, sobald ein Weh ihnen zustößt,  
 Auch unartig zu schrey'n aufwinselnd sogleich, wie die Unfern.  
 Doch überall war's so in der Welt, seit Kinder erwachsen.  
 Weinen und Winseln, das ist der Kindlein erstes Geschäfte.  
 Niemand entstieg der Wieg' hier jemals ohne zu weinen,  
 Niemand erwuchs vom Kinde bis heut' unter währendem Lachen.

Seh't, Gott füget es liebend, gekommen ist wieder der Frühling  
 Mit holdseligen Tagen; wir fühlen schon sanft seine Wärme!  
 Schon bekleidet die Erde mit Schmuck ihren nackenden Rücken.  
 Sieh', wie jeglichs Wesen aufsteht zum freudigen Dasein!  
 Dort; die Vögel des Himmels, sie fliegen in Schaaren zusammen,  
 Scherzen vor Wonn' überall durcheinander hüpfend im Kreise.  
 Einige zählen im Neste die Eyer schon her, die gelegten.  
 Wartet nur: über ein Kleines, so werden die Eyer im Neste  
 Schon beginnen zu zwitschern; denn wird's viel Mühe noch kosten,  
 Diese zu warten. Sie werden die Müh euch danken mit Wegflug.  
 Wie es den Vögeln ergeht, du siehst's ergeht's auch den Menschen:  
 Ohne Mühsal und Noth kann Niemand hier seyn, auf der Erde.

Einst da wir auch nicht wußten das A. B. C. noch zu singen, <sup>15)</sup>  
 Machten den Eltern, den lieben, nicht wenig wir Sorgen und Plagen,  
 Bis wir zu laufen erlernten und nur ein wenig zu spielen.  
 Sieh! und zu welchem Verstand erwachsen wir doch mit den Jahren!  
 Neben der Arbeit auch erhoben sich ernstere Sorgen:  
 Da verschwanden die Steckpferde, verschwanden die Puppen.  
 Welch ein andres Geschäft: wenn Einer den Pelz nun des Hirten  
 Umthun muß, um hinaus die Ziegen zu treiben und Säue,  
 Wenn des Regens Geschlagg' uns derb' nun wäscht den Rücken!  
 Ey hernach, wenn's heißt: Einhergeh'n hinter der Egde,  
 Und nun der Blesse sich sträubt schwerziehend neben dem Buntscheck.  
 Denke, wie Viele der Seufzer alsdann empor sich erheben!  
 Sonderlich, wenn hernach die lebendigen Puppen schon kommen;

Jr nenáudėlės dël Žiekū Kwárfina Gálwas. 320  
Júk žinnai kaip yr', Kad Pult's Lėliú pasidáro. —

At Adom! tú pirm's žmogau išdykusio Swieto  
Tú sù sawo Jewà Sodė Pawásari šwėgdams,  
Jr Gerybes uždraustas slaptoms paragaudams,  
Saw ir mums Nabagėliams daug padarei Wargėliú. 325  
Diew's tawę kólodams ir žemę wissą prakėidams,  
Dël Raspustós tós is Kójaus ismote laukan,  
Jr sù Kúpeszeis tawo Dúnq paliepe wálgit'.  
Taip potám tú Biedzau sù Jewà sawo Mote,  
Jšredyt's sù Káileis per Laukus beginėjei; 330  
Ar Tamsoj' pasilėpt' i Krūmus kūr nusstráukei.  
Žinnóm' júk ir mės kóktú, Kad kaip nusidėję,  
Sláptomis, ar kartais fėn ir tèn beginėjam'. —

Taw Tėtát' garbing's! pirmųkėzos tawo Lelėtes  
Daug Dywú, bey daug ne regėtú Sztuffkú padári, 335  
Jk potám is tú Lėliú Pultkai prasidėjo  
Jr, kaip mūsú žoplet, tawo biednq Kwárfino Galwq.  
Tú sù sawo Jewà júk dar nė būwota bandę,  
Kaip jusú Weiklės Pult's ant Swieto šio prasiplátys,  
Jr kiek Wargo jums jissai padarys užaugdams. 340  
Alle ka mislijo Jewutte tawo Paczutte,  
Kaip jós pirmas Waik's užgimmes klykti pagáwo,  
Ar kaip pirmasyk' ji jam Pasturgali flústė,  
Jr prastay swystajus' i Páskali kifo?  
Alle, želėt Diewė! kiek Džaugsmo juddu suláuket' 345  
Kaip suswaidijes ant Lauko jumma Sunėlis,  
Bátėš' rústaudams, ir Brólis nūmuše Brólt?  
At Adom! tú pėrzengdams Prisakimq Diewo  
Saw ir mums padarei Wargus ir didelę Bėdq.  
Júk ir mės, kaip tú šiūmė Swiete wós pasródóm', 350  
Sztay, tú Bėdos is wissú Páskaliú susibėga,  
Jr nū Lópfio mūs is' Grábo persėkkinėja.  
Alle ka gálim weikt'? pakól' šimme kruttame Swiėte,  
Turrim' jau wissai, kaip taišo Diew's, pasitqkit'.  
Júk nė wis reik' wargt', ir tókios randqsi Dienos, 355  
Kad prisiwargę daug, širdingay wėl pasidžaugiam'.

Ant žiemós Smartkumm's sù Szalzeis wėl pasibaide,  
Jr ngú Wákežú Tamsybės jau nusstrumpin',  
Wey Saulėlė, tik žurėt! atkópdama greitay,  
Brinkina jau Laukus ir žolę rágina kėlris'; 360  
Wey! nė daugio reik's, tú wėl kwietkės pasidare,

Und mit argem Geschrey die Duben den Kopf uns zerquäl'n!  
Weiß man doch, wie es geht, wo der Puppen sich findet ein Häuflein —

Adam, ach Erstling du, der entarteten Menschengeschlechter, <sup>16)</sup>  
Einst verlebend den Lenz, samt Eva, der Gattin, im Garten,  
Heimlich kostend sodann von den Gütern des Heils, den verbothnen,  
Hast du dir selbst und uns Armsel'gen bereitet viel Jammer.  
Gott, dich strafend und drauf den gesammten Erdball verwünschend;  
Hieß um des Frevels Willen hinaus dich geh'n aus dem Garten,  
Und mit Kummer nunmehr dein Brod verzehren und Sorgen.  
Also wandeltest du, armseliger Freund, mit der Gattin,  
Deiner geliebten, bekleidet mit Fellen hin über die Fluren;  
Oder ihr barget euch wo versteckend im Dunkel der Büsche.  
Wissen wir selber ja doch, sobald wir was Böses begangen,  
Wie wir verstecken uns mögen bald hieher laufend, bald dorthin.

Dir ehrwürdiger Vater! dir machten zu deiner Verwund'ung  
Deine Zuerstgebornen viel unbekanntes Vergnügen,  
Bis aus diesen hernach sich der Säuglinge größere Schaar fand  
Und, gleich unseren Duben, das Haupt dir Armen zerquälten.  
Du sammt deiner Gefährtin ihr hattet noch Beide nicht Ahnung,  
Wie sehr euer Geschlecht ausbreiten sich würd' auf der Erde;  
Wie die Erwachsenen des Kummers so viel euch sollten bereiten!  
Aber wie war doch der Eva, der liebenden Gattin zu Muthe,  
Als ihr Säugling, der Erste, geboren kaum, anhub zu winseln,  
Und dem Schreyenden sie zum ersten Mal zeigte die Ruthe?  
Ihn mit Windeln fest eingewickelt, hinwarf in den Winkel?  
Ach, erbarmender Gott! was erlebet ihr Beide für Freude,  
Da sich hernach euer Sohn feindselig entzweyt' auf dem Felde,  
Und der Bruder den Bruder erschlug im unseligen Streite!  
Vater der Menschen, du hast den Befehl des Herrn übertretend,  
Uns Armsel'gen, wie dir, bereitet viel Jammer und Elend!  
Denn kaum haben auch wir uns eingestellt auf der Erde,  
Siehe, so läufet das Elend von jeglicher Seite zusammen,  
Und verfolget uns stets von der Wiege begleitend zum Grabe.  
Aber was wollen wir thun? So lang wir uns regen auf Erden,  
Müssen wir all' in die Weise, wie Gott es gefüget, uns schicken,  
Dürfen wir doch nicht immer uns plagen. Es kommen auch Tage,  
Wo, nach bestandnem Leid, wir herzlich uns wieder erfreuen!

Sieh! hinweg ist der Zorn des Winters geschweucht und die Kälte,  
Immer schon kürzer nun werden die Schatten der längeren Nächte,  
Sieh! wie die Sonn' aufsteigend mit schnelleren Schritten zurückkommt,  
Wie sie die Felder schon trocknet und heißet das Gras auferstehen.  
Lange nicht wird's mehr dauern, so werden wir Sträuser von Blumen

listisim', ir garbisim', Pawásari márgq.  
 Bèt ir jús Darbai mūs wél užniksite dowit',  
 Kád turrésim sū Wargais i Baudzawę trauktis'.  
 Uk! Kieš Trúso reik's, ik' i Skunės sugabesim;  
 Kas ant Nufsto dár, ar Klétij' gulli bė Diego;  
 Ir Kieš dár palukėt' reikės, iki Szuppini wirsim' —

365

Uūgi dabar, i diewisėq jurėdami Kanėq,  
 Juddikimės pamazi, nūlatay nusitwėr' sawo Dárbus,  
 Ir nė pabúgkim', kád isėgirsim' Dárganas úziant,  
 Ar kád mūs Orai daugyė wifšókė nugandys!  
 Skubdikimės, eimė, nugamykim' Reikalę kóznę!  
 Orėi žagrū reik's Pallyczū beygi Uorágū;  
 O Alkėczams reik's, Uėgeliū, bey bingusū Ruinū:  
 Žinnom' jūk, kę Žauczei mūms rėplėdami riekia,  
 Ruinai tūr, kád liepjam' jiems, štraidydami trupyt' —

370

375

Rėds, tare Slunkius, wél bensyė sū Padėjimu Diewo  
 Įšmiegot' ir Sanarius atgaiwyti galėjom'.

Uk! Kiešyė' aš Kūpeszju wifšū ne minėdams,  
 Įštissę, ir užkót's Frankiau pās Kákalė šilęq  
 Uk! Kád būr' ilgiaus Žiemū pas mūs pasilikus'  
 Ir, kád wis miegot' mūms būtu Swiete pastirta!  
 Ogi dabar želėš Diėwė! jau Wásara randas',  
 Ir Darbū Uasius nusitwėr' wél rágna rengtis'.  
 Uk! man Ušaros i Ukis jau prėdoda trauktis';  
 O mano Mótė (žinnom' jūk kėks Mótėrū Búdas)  
 Wis susiraukus', ir Kanėš grazydama werkia.

380

385

Už waitėdams wis ir tólię Bedę matydams:  
 Uk! Moczutte, tariu, bensyė ir werkusi liaulis'.  
 Jul dár Czėso yr' ir mės atlikšime Dárbus.  
 Žinnom' jūk, kád Kátas sėn's pamazi besisukėdams,  
 Tę daugyė' apgáuna, kárs wis rittasi kėkėdams;  
 O Kiešyė' sutrukėsta jis permier' besisukėdams,  
 Ruinas taipojau rambót's wis žinginę žergdams,  
 Kartais dár toliaus uždėta nunėša Uėštęq,  
 Kaip tūl's žirg's durnūdams ir piestū kėkinėdams:

390

395

O Kiešyliu dár Įškádę sáv pasidaro. —  
 Ant! Smalinink's saikėt' ir ispardūr' sawo Smalęq,  
 Per Kiemūs pamazi wajinėdams, Kirkina Kátęq,  
 O tikėy nusipelno jis sáv Pinnigę grecznę.  
 Kūs is to, kád Búras tūl's perdaug beginėdams,  
 Ir permier' besirúpdams sawo sunkina Szirdi!

400

Tėw's mano Kubbas, taip glupay, kólgyw's, ne padare,  
 O ir jo Tėw's Simmas taip gywėnt' nę mokinno.

Winden süß athmend den Duft und loben den farbigen Frühlings.  
 Über ihr Arbeit-Lasten, ihr werdet auch wieder beginnen,  
 Uns zu ermüden, sobald ins Schaarwerk wir ziehen mit Trübsal.  
 Kosten noch wird's viel Mühe, bis wir in die Scheuren gesammelt,  
 Was auf dem Boden noch liegt ungekeimet, oder im Speicher. <sup>17)</sup>  
 Harren noch müssen wir lang', bis die Erbsen uns sprudeln im Topfe.

Jetzt aber, frisch ans Werk, die göttlichen Hände betrachtend  
 Regt eure Hände gemach von einer Arbeit zur andern!  
 Nicht erschreck' euer Ohr der dumpf hinrollende Donner,  
 Nicht ensink euch der Muth, wenn Wechsel der Lüfte nun einbricht.  
 Eilig und rasch zur That, für jeglich Bedürfniß zu sorgen!  
 Eisen und Pflug erheischet das Aekern nicht minder ein Streichbrett,  
 Hölzerne Zacken zur Egd' und gut gefutterte Klepper.  
 Wissen wir doch, daß die Stiere zuerst aufspflügen das Erdreich;  
 Dann das Geflügt' auslockern die Pferd' in zirkelnder Wendung.

Freilich, so redete Glunkis, nun haben mit göttlicher Hülfe, <sup>18)</sup>  
 Wir ausgeschlafen doch können einmal, erquickend die Glieder.  
 Manche so selige Stund' ach, hab' ich am wärmenden Ofen  
 Ausgestreckt und bedeckt, die Sorgen im Schlummer vergessen.  
 Hätte der Winter doch länger uns zögernd geweilet! und wär' es  
 Ach, den Menschen vergönnt, auf der Welt fortwährend zu schlafen!  
 Aber, erbarmender Gott! kaum hat sich der Sommer gefunden,  
 Gleich zu der Arbeit-Last muß Einer anschicken die Hände.  
 Ach schon fangen die Thränen mir an in die Augen zu steigen!  
 Und mein liebendes Weib (Man kennt ja die Sitte der Weiber.)  
 Sisset zusammengekrümmt, ringt ängstlich weinend die Hände.  
 Ja, mit Kummer erfüllt, solch Angstgesesufze vernehmend,  
 Spreche: So höre doch auf, mein Mütterlein, endlich mit Weinen!  
 Ist doch die Zeit noch fern; wir werden auch enden die Arbeit!  
 Wissen wir doch, daß ein Rad, was langsam schleicht um die Achse,  
 Jenes sehr oft überhohlt, was rollend im Tanze dahin läuft.  
 Denn es zerspringet gar oft durch übermäßiges Umdrehn!  
 Ein langsamer Klepper, der Schritt vor Schritt nur einhergeht,  
 Trägt oft weiter die Last, die ihm auf den Rücken gelegte,  
 Als ein trabendes Roß, das hoch bisweilen sich aufbäumt:  
 Denn nicht selten ereilt es den Sturz, um des Uebermuths willen:  
 Sieh den Theerführer dort, der den Theer einmisset zum Verkaufe,  
 Langsam karrt er von Dorf zu Dorf, hinwäzgend die Kläder;  
 Dennoch verdienet er so hinfahrend, ein gutes Stück Geld sich.  
 Was kommt endlich heraus, wenn mancher Bauer die Füße  
 Sich zerläuft, überängstigend stets und das Herz sich beschwerend?

Nicht so thöricht hat einst mein Vater, Rubbas gehandelt;  
 Noch sein Vater Simmas, gelebt und gelehret zu leben.

„Wai! rėdavo jis ant Demblio girt's issitiesęs, 405  
 „Ir sū Jaktū prastū kaip prastas Būr's ussielšojęs,  
 „Wai! kufkstu jums, naujus Niekūs pramanytė.  
 „Taip gywėnkit', kaip mės Tėwai jūsu gywėnōm'.  
 „Wis protingay, wis pamazi nusišwėrtite Dėrbus!  
 „Lėd'fitės Pytrėy jauni dār būdami Klėpai, 410  
 „Kād dār ir Sennysta kę rās' atšōfdama kartę. —  
 Tūs žodeliūs sawo Tėwo aš tikray nusišwėrtiau,  
 Ir, kōl gyw's fruttėsu, jū kasdien' paminiša. —

Tūs durnās Kalbės wissi girdėdami Būrai,  
 Gėdėios'; bėt Selmas jam drasū pasakydams: 415  
 E k tare Szūdwabali! Kār Szūdwabalei pasilinksmint'.  
 Jūt tū jau sū sawo Namais kasmet's sudinėdams,  
 Saw ir mūms Lietuw'ninkams padarei daug Gėdėš.  
 Nėprieteliau! tū lebaudams, ir wis smagurėdams,  
 Lauka sū Tworōms ir Namę wissa suėdei; 420  
 O dār ir sawo Waitesczus pagadit' nesigėdi?

Bėt jūs wieslibi Raimynai, jūs Gaspadorėi  
 Sū grecznom's Gaspadinėm's, mūms nē reik' nusigėdėt',  
 Kād mės būriktūs jau wėl nusišwėrdami Dėrbus,  
 Nėflūs rausim', ir Laukūs idirbdami wargšim'; 425  
 Jūt ir pirmas Swiet's, Szwentybė sawo prapuldęs,  
 Sū Darbais ir Kūpesczeis sawo plėškino Pūdę:  
 Nės bė Trūsō Diew's mūs ismaityt' ne žadėjo:  
 O tinėdami wiss, ir sūausdami Swiete ne tinkam'.  
 Kād Skūwys isfalkęs nōr gardzey pasilinksmint'. 430  
 Tai pirmē tūr wissas Kūn's wiernay pasipurtit'.

Taigi nutwėrkim' jau dabar Kiefwien's sawo Jauti,  
 Ir iskėdę jį, kaip reik' klausyt' pamokytim':  
 Nės kę Ziemę jis pra Staldė sudumōjės,  
 Tūr wissiems pasakyt', kād wėl jau Wāsara gryšta. 435  
 Tū žopli Bernulli! dēl ko jūtkies issiepeęs?  
 Ar tai Jūt's, kād Būrai tūr i Būdžawę rengtis'?  
 Tū dār nē bandej kōktū, kād stėngiasi Mārgis,  
 Ar nusišminnės Jālis rikt wōs wōs replinėja.  
 Tikt bandyt' kōktū, kād Amtmon's pradeda rėkaut, 440  
 Ir nės wietšfay prasikėfdams Il'ini, griėzia.

Tū Wėnėudali Ensty! taipjau sūssimistė,  
 Kād tawę Lauras ėrti nusūs ant Gėsparo Rėcziū.  
 Tū kasmet's jūt nėy Kazbūninė's wārgini Jāuczus,  
 Ir, nėy kōks Luppik's Galwiji kankini biednų. 445



„Kinder, so rief er aus, wenn er trunken sich streckt' auf die Matte, <sup>19)</sup>  
 Und sich schlecht und recht mit dem Sack, wie ein Bauer, bedeckte:  
 Kinder, das sey von euch fern, auf Neues und Nicht'ges zu denken!  
 Lebet der Weise stets nach, die unsere Väter gelebet!  
 Immer verständig, gemach und langsam zur Arbeit geschritten!  
 Schonet euch klüglich, ihr Buben, dieweil ihr noch blüht in der Jugend,  
 Daß noch das Alter an euch was finde, sobald es heranhüpft!  
 Solche Wörtlein hab' ich des Vaters, mir treulich gefasset;  
 Und will ihrer gedenken, so lang' ich leb' anf der Erde.

Ob solchen thörichten Reden errötheten sämtliche Bauern.  
 Drauf nahm Selmas das Wort und sagt' ihm gerad' in das Antlig:  
 Geh' Mistkäfer geh', wo sich die Mistkäfer vergnügen!  
 Hast du doch jährlich, versunken mit deinem Haus' in den Unflath,  
 Viele Schande dir selbst und dem Litthauer - Wolke bereitet!  
 Schwelgend Unseliger, stets und nur Leckerbissen genießend,  
 Hast du ja Felder und Zaun' und Haus und Alles verprasset;  
 Und noch schämst du dich nicht, zu verderben die eigenen Kinder?

Aber ihr edelen Wirth', ihr wohlstandigen Nachbar'n,  
 Samt den Wirthinnen, den edlen, wir dürfen uns wahrlich nicht schämen,  
 Wenn zum ländlichen Werk wir fleißig nun regen die Hände;  
 Wenn wir den Dünger aufheben und mühsam die Felder bestellen.  
 Ließ doch die frühere Welt einst, nach verlorener Unschuld,  
 Auch bey Sorg' und Müh' den Topf nur sprudeln zur Mahlzeit.  
 Nein, ohne Müh' hat Gott uns nicht zu ernähren verheißen.  
 Stets bey träger Mus' hinschlummernd, was nützen der Welt wir?  
 Will sich der hungrige Magen an köstlichen Bissen erquicken,  
 Muß sich der ganze Leib zuvor recht wacker herumthun.

Last nun Jeden von uns beim Horn ergreifen den Pflug - Stier,  
 Köstlich heraus ihn puzen und lehren, wie's ziemt, uns gehorchen! <sup>20)</sup>  
 Denn was während des Winters er ausgedacht in dem Stall hat,  
 Soll er uns izt erzählen, dieweil schon der Sommer zurückkommt.  
 Nun! was hast du zu lachen, Bernull! aufsperrnd die Lippen?  
 Ist's ein Scherz, daß die Bauern anschicken sich müssen zum Schaarwerk?  
 Noch erfuhrest du nicht die Noth, wofern sich der Streifling  
 Sperret, der Rothe verzagt, auf allen Bieren kaum fortschleicht!  
 Auf, und versuch es einmak, wenn der Untmann anhebt zu wettern,  
 Oder knirschend die Zäh'n unmenschlicher Weise den Fluch thut!

Aber Enshs, auch du! Untauglicher, denke nur, daß dich  
 Lauras sofort wird senden, zu pflügen des Gasparis Brachfeld.  
 Quälst du die Kinder doch ab, Jahr aus, Jahr ein, wie zum tödten;  
 Bringest das elende Vieh, gleich einem Büttel zu Schanden!

Tikt baifu žurēt', kūd Kerdzus išgena Bandą:  
 Ir tawo Jaucei pro Wartūs waitōdami žergia!  
 Nēs cžē Biedzus wien's wōs wieną paneša Kągą  
 O Eitts tēn Udegōs nē tēkēs wōs replinēja.  
 Anday Wākmistras, pūs mūs šwierūr' a: sībāstēs, 450  
 Klause Kolodams, kūs Biedzams tiems nusiťiko:  
 Nē. tare Lauras jam: Enšys jūs taip pagadinno.  
 Nē! tū Nēprieteliau, kę dirbi, bēn susipraťtis,  
 Ar tū jau wiššy padukai taipo begwēndams?  
 Nūšit tikt, kōktū taw butu, kūd tawę Mārgis, 455  
 Prie Galwōs tawę twērdams, žūgrę wilkti priwerstu;  
 O paslāy tawę wiššą, jau smertnāy nustekēnēs,  
 Sū Szandū Kuliu, kaip Jauti šerti pagautu,  
 Ir Nūšiminkui, Sprandą tawo nusūtē' nugabēntu?  
 Nūšit tikt kōktū taw būtu, kūd pasťinkēs, 460  
 Nēy kōks Jautis, wilkt' turrētumbēi sawo žūgrę! —  
 Taigi žmogau defawōk uż tai kasdien' sawo Diewuž,  
 Kūd tawo Laukis sū Dwiliū taw pūdeda dirbti,  
 Ir kūd Kuinai taw akkēdami žengť nesistēngia.

Twērē pri Ragū, Eist i Kulbdę Tingini žalti, 465  
 Būst jē, kūd Klausyt' ne norēs, ir taw pasipriešys.  
 Tū Klausyt', jūt tam jissai tawo Pāšarę kramtē,  
 Ir ištropkēs iš tawo Prūdo Wāndeni gērē.  
 T kt sangōtis, kūd nē pūts, bē Reikalo mušdams,  
 Sū glupais sawo Jauceis i Galwiji pawirši. 470  
 Jūt jinai kaip, Biedzus tōks uż Pāšarę menką,  
 Taw, kūd jam grunzdi, pasilenkēs Użjagti welką;  
 Taip, kūd jain daugyť seilēdams, jo Liejuwēlis,  
 Iš karštū Nastū nēy Blēkas kaba nū žubū. —

Jautis, kaip girđi sawo wargdams Pāšarę pelno; 475  
 O ir tą daugyť, kūd stūpas randęsi Czėsas,  
 Sū Maldėlėms, ir Fonē werkdamas, wōs issiprašo.  
 Nē mano Gaidus! jūt ir mams taipjau pasidaro,  
 Kūd mēs po Darbū Nastōm's diddey prisiwargę,  
 Karrais dēl Wargū wōs sansų Trupputi kramtōm'; 480  
 Ir iš Alāno su sawo Jauceis Wāndeni surbjam',  
 Kur Wabalai ir Warlēs sū Pasimėgimu māudōs'.  
 Alie ne bōť Gaidau! nē werk permier' nusimidams;  
 Jūt wiens Niers kaipo sawo blōga sōtini Skilwi,  
 Kūd tikt Diew's Swikāta mielą taw dowanōja. 485  
 Taigi nurykim' jau praťōką sawo Kasnēt,  
 Iš Rūddū potām mūms dūs riebjams pasiwalgit'.

Jammer ist's anzuseh'n, wenn der Hirt austreibet die Heerde,  
 Wie deine Rinder die Thür vorbey kaum stöhnend sich schleppen.  
 Dies Mühselige hier, kann kaum die Hörner noch tragen!  
 Dort das Andere schleicht dahin kaum rührend den Schweif noch.  
 Jüngst, da der Amts-Wachtmeister erschien, um das Geld einzufordern  
 Fragt' ausscheltend er gleich: was geschah' dem Vieh doch, dem armen?  
 „Diese so richtet' Ensys zu Grund',“ erwiederte Laura's.  
 O Feindseliger du, was giebst du denn an? So bedenke,  
 Ob du von Sinnen denn seyst, mit dem Vieh also zu handthieren!  
 Denke wie dir's zu Muthe wohl wär', wenn der Stier, der gestreifte,  
 So beim Kopf erfassend dich flugs anspannte zum Pflügen;  
 Wenn derselbe hierauf dich, fast zu Tode gequälten,  
 Mit dem Bündlein Stroh käm' abzufuttern zur Mahlzeit,  
 Oder dich gar zum Lohn zur Schlachtbank führte, dem Metzger?  
 Solches bedenke nur recht, wie dir's zu Muthe wohl wäre,  
 Wenn jetzt angespannt als Stier du müßtest den Pflug zieh'n!  
 Darum danke dafür o Mensch! tagtäglich dem Schöpfer,  
 Daß der Bleckkopf, der Schwarze behülflich dir sind bey der Arbeit, \*)  
 Sich die Klepper dir auch nicht sträuben zu zieh'n vor der Egde!

Greif an die Hörner dem Rothen und lege dem Trägen das Joch auf!  
 Schelt ihn, wofern er gehorchen nicht will und dir widerstrebet:  
 Ist's doch ihm Pflicht, zu gehorchen; dein Futter ja fraß er,  
 Trank aus deinem Teiche das Wasser, den Durst sich zu löschen.  
 Hüthe dich nur, daß du nicht ohne Noth und Ursach ihn schlagend,  
 Selber dich in den Stier, den unverstand'gen, verwandelst!  
 Dir ist's wohl bewußt, wie derselbe, für elendes Futter,  
 Dir mit gebeugtem Haupte den Pflug zieht, wenn du nur drohest,  
 Oft ach, hängt dem Armen die Zung' heraus, wie Gewende,  
 Ihm entfließet der Schaum zugleich von erhitzetem Munde.

Da sich der Stier, wie du hör'st, so mühsam erquälet sein Futter,  
 Also gebührt es ihm auch, doch muß er oft solches erbetteln,  
 Fast mit Thränen erfleh'n, wenn magere Zeiten sich finden!  
 Ach! nicht selten begegnet auch uns ein Gleiches, o Freunde!  
 Daß nach mancherlei Last und arbeitseliger Mühe,  
 Wir aus Mangel und Noth, kaum nagen ein trockenes Krümlein,  
 Und mit dem lieben Vieh aus einem Teiche nur trinken,  
 Wo die Frösche mit Lust und die Wasserkäfer sich baden!  
 Aber nur immer getrost! Nicht über die Maassen verzaget!  
 Ist es doch, Freund! gleichviel, wie du sättigst den hungrigen Magen,  
 Wenn dir nur Gott zum Geschenk verleih, die theure Gesundheit.  
 Laß dir also vorjezt an schlechteren Bissen genügen;  
 Bis uns der Herbst nachher ein fetteres Gastmahl bereitet.

Ant žurēk tiktay! Weršuffai jau šokinėja;  
 O Bryczei sū Paršuffais žisdamē spardos'.  
 Wištos ant Laktū jau daug isfarkino Pautū;  
 Tikt palukēt margi Wištyczei tū pasirōdys:  
 Uēs Szlekkuttē sū Baltzānde jau pasiczyppin',  
 Ogi žasyrzej isz Biaušinnū weržasi laukan'.  
 Wey! Kaip Žasūn's sūwo sulaukęs sweikina Weisg,  
 Ir besilōnodam's Waikūs Kruwōn warinēja.  
 Bū! Mēsōs wissōkōds ir fulnū Smagurēliū  
 Wirt' ir tēpt' gardzey, jau daug wissūr pasidaro. —

Tūgi dabār Kaimynai, Gentyš ir Gaspadorēi!  
 Rūpikites akkylai, Eūd užardami Lauką,  
 Daug Wišōkio sāv isbertumbit' Wasarōjo.  
 Jēt ne gali maitytis wiss wienais Riebumynais;  
 Ir dailiū Riekėlu reik', Eūd spirgini Spirgus.  
 Tōdel tūr Riekwiens Szwentēs Pawásario šwēsdams,  
 Rōds ant czielo Mėto reik', taipo pasirūpit,  
 Rōd Kojnū Dienā nusikāndus' sūwo Dalyką,  
 Dār ir sėkanczej n'uzmirštū Keikalą stāsit'

Rōds tare Willus, Eą mēs pėrnay sāv nusipelnēm'  
 Ir Žopōstui sūwo Namāms Kampē pakawdjom',  
 Eū žiemā jau baigias' ir wissūr issitustin'.  
 Wey! Kaip Škūnēs, Eūr musu Lōbjei būwo sukrāuti,  
 Uēy Pūstynēs stōw', ir Maisto wisso ne tēko;  
 O Arrūdū Krūwos jau taipo pasibaidē,  
 Rūd Kiffielū wirt', ir stānu Szappini piēškit',  
 Uiek's nesilikko, Kaip tiktay šupū Majumelė.  
 Ant Pakalei wissi, Eūr Rōpēs irgi Reputkai,  
 Gū fittais Wirralais Žopōstui būwo padėti,  
 Taip issitustino jau, Eūd mēs Kassydami Gālwas,  
 Wōds jau žinnōm Eą nusitwert; ir kūm' pasišōtit'.  
 Uē! jūs Kumpjei, jūs Dēšrėlės sū Laširėleis,  
 Mēs Kone werkiam' jau, Kasdien paminėdami jūsu.

Ticz! tare Lauras jām, lietūwiskay pasafydams:  
 Eik Žoply! tū jēt Kasmet's dēl Edešiu skundies.  
 Rūs taw Kālt's? Kām wis sulaukęs Ruddent' riebu,  
 Taip neswietiskay sugrāmdai sūwo Žopōsta,  
 Rūd priekš Mėrtiną tikt wōs Paršuk's pasiliekti?  
 Čjodyk Uėprieteliau, Eōl' riebu futtini Pūdą,  
 Tai taw lūdą nē reik's prisskaišt' Eūd Wāsara gryszta.

Taigi nutwert' isz Naujo wēl dēl Edešiu Dārbus,

Siehe nur dort einmal, wie die Kälber, die fröhlichen, hüpfen,  
 Hier das saugende Lamm und dort auffringet das Milch-Schwein!  
 Hühner, auf Latten, auch haben schon ausgefakelt viel Eyer,  
 Warte nun werden auch bald buntfarbige Küchlein sich zeigen:  
 Die weißbackigte Henn', und die bunte, beginnt schon zu glücken.  
 Aber die Gänselein, brachen sich schon hervor aus den Eiern.  
 Sieh! wie der Gänserich dort die erwartete Brut nun begrüßet,  
 Und, verneigend den Hals, zusammengattert die Kinder!  
 Traun! Viel köstlich Geflügel und mancher leckere Bissen  
 Wächst zu unserer Lust heran für Topf und für Pfanne!

Nun, wohlan! ihr Wirth, geliebtesten Nachbar'n und Freunde,  
 Sorget mit klugem Bedacht, auf daß im gepflügten Erdreich  
 Ihr vom Sommergetreid' austreu't vielartige Körner.  
 Können wir doch nicht allein Fettstücke genießen zur Mahlzeit, <sup>23)</sup>  
 Auch von Fladen bedarf es der feineren Schritte zum Braten.  
 Jeglicher also, der ist hochfeyerlich grüßet den Frühling,  
 Sorge mit Fleiß also für des sämtlichen Jahres Bedürfniß,  
 Daß ein jeglicher Tag seinen Bissen erhalte zum Antheil,  
 Aber dem folgenden auch sein Theil nicht vergesse zu spenden.

Wahrlich erwiederte Willus: Was vorig's Jahr wir erwarben,  
 Was wir an Vorrathsmitteln im Winkel verbargen des Hauses,  
 Hat im Winter sein End' erreicht, und alles wird leerer:  
 Siehe die Scheuren, allwo die gehäufeten Güter gelegen,  
 Wüste Gemächer nun sind sie — geleeret von sämtlichem Vorrath'.  
 Von den Räumen der Speicher verschwand auch jeglicher Haufen,  
 Daß zu dem Hafer-Brey und dem köstlichen Erbsengerichte <sup>23)</sup>  
 Nichts mehr blieb, als nur ein mageres Häuflein zu kochen.  
 Alle Behälter, abseits wo die Rüben gelegen und Brucken,  
 Samt dem andern Geföck, verwahrt zum häuslichen Vorrath,  
 Alle die sind nun geleert, daß bedenklich die Köpfe wir reiben  
 Selber nicht wissend, fürwahr, was kochen wir sollen und essen!  
 Ach ihr geräucherten Keule, ihr Würst' und Streifen von Fett ihr, <sup>24)</sup>  
 Eurer gedenken wir täglich, und möchten wohl gar um euch weinen!

Still! sprach Laura's, darauf ächt litthauisch Jenem erwiebernd:  
 Geh' du gaffender Thor! ob dem Essen alljährig doch klagst du.  
 Wer ist Schuld? Wer schwelg' im reichlichen Segen des Herbstes?  
 So verschwenderisch ja verzehrtest du sämtlichen Vorrath,  
 Daß zu heil'gen Martin, dir kaum noch geblieben ein Milchschwein.  
 Unhold, spare, dieweil dir der Topf noch sprudelt, der fette;  
 Siehe so wirst du den Magern nicht dürfen erwärmen im Frühjahr!

Drum so reg' ob der Speise von Neuem die Hände zur Arbeit!

- Ir pelnykīs ēq suktrēy dēl Ruddenio ruddo.  
 Dirwai dūf, kās reik', tād jōs Palūkanū nōri; 530  
 Jūk ne priwālo ji tāw dū', nē gāwusi Tiekō.  
 Usnys, Dilgelēs ir Brāntai sū Sanewātais  
 Auga, Kaip zinmai, bē jokiōs mūsū Pagālbōs;  
 Alle Grudēlis gēr's nesiranda, kād nē pasēji.  
 Tū tiēt wis Mēsōs Kasdien prisīst' isīžōji, 535  
 O Burrōkū bēy Lappienēs niekini Garbē;  
 Tōdēl tū Kasmēts, supurpēs wissq Zopōstq  
 Blōr's, ir Pusgywis welkies t Baudiawq mielq.  
 Eit Žōpli! eik sēr' kiekwieng sejamq Dāiktq.  
 Sēk Miezūs, Puppās Grīkūs sū diddelē Šāuje; 540  
 Ir Awizū n'uzmiršē, kād sēdams isberi Grūdus;  
 Uēs Kīssīlaus tū, o Ruinai Pāfaro lāukia.  
 Žirniū sāv pasīst' Zopōstui diddeli Plōtq;  
 Jūk zinmai Kaip stānūs jē, kād Szuppini wālgai.  
 Ny! Kaip daug jē mūms per Mēt, stāšsina Dūnōs! 545  
 Ir Kannapēms dūf bēn tōēt Šklypgalē Lauko;  
 Gēdēkis šykštūt'! ir tōkis Keikalo reikia.  
 Ar ne geray, kād pāts sāv greczna nūweji Wirwē;  
 O Pinnigēl Delmonē Eytrey pakawōji?  
 Sēk Linnū, kiek Elze nōrēs; minnāu neswaidyē! 550  
 Jūk zinmai, Kaip wis daugianš nōr Moterū Būdas,  
 Kād jōs prādeda werpt', ir jau priswerpusios āudžia. —

- Alle ne peik minnāu! permier' tq Moterū Prōwq.  
 Ar ne smagū klausyt', kād wiežlibos Gaspadinnēs  
 Žiemq sū Mergōms Windūs sawo sukamos ūžia? 555  
 Ar ne gražū žurēt', kād Elze jau priswerpus',  
 Škirsto Werpalus āust', ir āudus' baltina Drōbes?  
 O pastuv kās Wāmui reik' rokūdama rēžia,  
 Taip, kād ir dailiems Autēliams Gāl's pasīliktu.  
 Ak! kād wissos Moter's taip Eytrey padarytu, 560  
 Mēstik tiēt, ar būtu tiek nūgū Wabagēlū?  
 Ak isties! musu Burai nēy rēdyti Ponāczei,  
 Dār sū Dumczēis wōfiskais susīst' ussigeistu.  
 Ir Prancūzai jūs toliaus ispeikt' ne galētu. —

- Rōds, tare Selmas, wis Tiesū, kās cšē pasaktyta. 565  
 Aš Kaip Szulcas per Kiemūs ilgay jodinēdams,  
 Daug, istēmijau Kaip dāro mūs' Gaspadinnes,  
 Kād Žiemōs Czesē ēq werpt' Kruwom's susīšēda.  
 Jūk raddai ganū tokū, kurtios nesigēdi,  
 Kād jōms Kartais mērdedams wōs sukēst' Windas. 570  
 Uēs, kād werpt' reik' jōs taip daugel Pāfakū wāpa,

Und verdiene dir was durch Fleiß zum Herbst, dem herben!  
 Sieh was dem Felde gehört, soll's Feld sein Erzeugniß dir geben!  
 Ohn empfangen zu haben bedarf's nichts wieder zu liefern.  
 Disteln und Messeln die sprießen, u. Rittersporn, Brand an Gewächsen <sup>25)</sup>  
 Sprießen, wie du wohl weißt, ohn' unser Zuthun, von selber;  
 Aber ein gutes Korn wird ungesäet nicht aufgeh'n.  
 Du verlangst tagtäglich nur Fleischgerichte zu essen —  
 Was verschmähtst du die Ehre von Rüben, den rothen, und Kopffohl?  
 Du verschwelg'st Jahr aus, Jahr ein den sämtlichen Vorrath;  
 Halblebendig kaum und nackt hinschleichst du ins Schaarwerk.  
 Sey kein Thor doch und säe, was irgend gesäet kann werden!  
 Säe dir Gersten und Bohnen, mit reichlicher Hand, und Buchweizen!  
 Hafer vergiß auch nicht in das Sommergefilde zu säen!  
 Denn du verlangst dein Hafergericht und die Pferde das Futter.  
 Aber vor Allen besäe ein geräumig Stück dir mit Erbsen!  
 Denn du weißt es, wie köstlich ein Erbsengerichte dem Gaudium ist.  
 Und wie Vieles ersparen die Erbsen uns jährlich am Brodte?  
 Auch für den Hanf gestatt' einen Raum am Ende des Feldes,  
 Schäme dich, hier zu fargen! Auch dies bedarf man im Hause.  
 Ist es nicht schön, wenn du selbst einen tüchtigen Strick dir bedreh'n kannst?  
 Und du behältst alsdann verständig dein Geld in der Tasche.  
 Säe des Leines soviel, als die Elfe verlangt. Nur nicht Streiten!  
 Weißt, wie die Frau'n stets Mehr und Mehr doch des Flachses verlangen:  
 Wenns zum Spinnen nun geht und drauf vom Spinnen zum Weben.

Nur verachte mir nicht, ich bitte, der Frauen Handthierung!  
 Welch ein köstlicher Ton, wenn die ehrbaren Frauen und Mägde  
 Hurtig die Spinneräder, die tausenden, dreh'n in dem Winter?  
 Welch ein Anblick so schön, wenn Elfe das Garn, was sie selber  
 Spann, jetzt scheidet, jetzt webt, jetzt bleicht als fertige Leinwand!  
 Dann überzählt sie wirthlich des Hauses Bedarf und den Zuschnitt,  
 Daß noch ein Uebriges bleibt zu zierlichen Binden am Fuße. <sup>26)</sup>  
 Wenn die Frauen doch alle verständig so führten die Wirthschaft,  
 Denke dir, würden dann wohl der entblößeten Armen soviel seyn?  
 Frau'n! unsre Bauern, die würden, gleich wohlstandigen Herren,  
 Mit den Räthen alsdann, den Deutschen, zu sitzen verlangen;  
 Ja die Franzosen sogar, nicht dürften uns ferner verachten. <sup>27)</sup>

Wahr, sehr wahr, sprach Selmas erwiebernd, was du gesprochen:  
 Häufig als Schultheiß hab' ich ohnlängst durchreitend die Dörfer,  
 Kunde zu nehmen gesucht, wie die Frauen es treiben der Unfern,  
 Wenn im Winter sie spinnend im Kreise zusammen da sitzen.  
 Fand ich doch Frauen genug, die ganz und gar nicht erröthen,  
 Wenn sich ihr Spinnrad dreh't, als wollt' es sterben, so langsam.  
 Denn sie haben im Spinnen so Vieles sich stets zu erzählen,

Rād jau ir Kančū Kūdelt pēst' uffimirsta,  
 Ir besijūkiant Kōjē Windq sūkt pasilāuja.  
 Taip Szūtks betaisant, ſtay! Ziemā pasibaigia ;  
 Ogi Pawásaris atzengdams sū Wásara miela 575  
 Alikū Ziemōs Darbū wissur pasigenda  
 Pimmē rengias' aust', o Jēkē niest' passūlo.  
 O Eā mēs ar aus, tād werpt' ir lenkt' ne norējo ?  
 Taipgi Uamai wissi pastiaus nūgi pasidāro,  
 Rād sū Bukswom's lōpitoms Wyr's wōs uffidengia ; 580  
 O Waitai ant ūlyczu nūgi beginēja. —

Mōter's jās Uenāudēles ! tai jūms parāšyta  
 Bēt jūs Prietelkos jūs wiežlibos Gaspadinnēs !  
 Jūs nē priwa'ot' dēl tokiū kalbū nusigēdēt.  
 Tōs testigēdi tikt, kurrios tingēt' nestigēdi. 585  
 Jūms Garbē, Eād Windas jūsu sukrey besisukdams,  
 Pākulū bey Linnū Kūdelt nūpeša greitay ;  
 Jūms Garbē, Eād Stālēs pries Pawásari trinka,  
 Ir Szaudykē sū Seiwa šokinēdama tārškia ;  
 Jūms Garbē, Eād Audeklēlei jūsu nuāusti, 590  
 Ant margū Lankū, Faip Snieg's Pawásario blizga.

Alle nē wēngkit dār daugiaus, Faip reit' pasipurtit' !  
 Ant Darzū Pašalei Darbēliū lukuria jūsu.  
 Taigi padēkit' jau Windēliū wissq Klapātq,  
 Ir Stālēs, iki wēl reikēs, i Pašali tikt' ! 595  
 Ogi nagon Spateliūs greitūs Lōpetas imkit' !  
 Wey ! Faip Karmjei hēn ir tēn wartydami Zēme,  
 Jūs Daržowē set' i Darzā rāgina bēgti.  
 Rōds Tiesū ! wissaip reit' Pilwai Reikalq prōwit'.  
 Jām ne ganū, Eād tikt' is Wiršaus jē dabinējam ; 600  
 Bēt ir is Widdaus jis nōr kasdien passilinkmit'  
 Tōdēl jūms Pilwai nūgi diddēy passilōnos,  
 Rād jūsu Mylysta jūs wēl apdengt' ne patingot'  
 Ir Triniczūs naujūs, Bukswās bey Mārškinus āudet' ;  
 Bēt daugiū daugiaus jie gārbyš jūsu Malōng,  
 Rād jie sū naujū Kēdā Crēsni' sūsisēdē,  
 Lāšinus ir Dešrās sū jūsu Wirralu wālgys.

Nūgi dabār, Eā tikt' imānot' sēkite Sēklas !  
 Sēkite Kopustūs Mōrkūs sū diddele Sāuje ;  
 Rōpiu, Pastarnōkū, Swielū beygi Reputkū ; 610  
 Taip ir Szalkū sū gardjeis Kartuppeliū Walgeis,  
 Sēt' ir iwaisr' pridabōt' ir kār' ne pamirškēt'.  
 Taip besipurtidamos linksmay Pawásari baigkit',  
 Jē jau prte kittū Darbū jūms Wásara sūkters.



Daß ihre Hände vergessen, am Wickel des Flachses zu zupfen,  
 Oder vor Lachen der Fuß ihnen stocket, zu treten das Fußbrett.  
 Also bei Poffengetreib hinschwindet der Winter, und siehe,  
 Wenn annahet der Lenz, begleitet vom Sommer, dem lieben,  
 Werden der Werke noch Viele des Winters vermist, die nicht fertig:  
 Nimmte verlangt zu weben, das Garn will Jefe noch aufzieh'n.  
 Aber was aufzieh'n und weben, wo Nichts gesponnen, geschaspet?  
 Also muß denn zuletzt das sämtliche Haus unbekleidet  
 Bleiben, der Mann, o der Schande! zerrissen am Hüften-Gewande,  
 Und die Kinder sogar entblößt auf den Straßen einhergeh'n.

Euch, unwirthlichen Frau'n, euch läßigen, solches zur Lehre!  
 Aber Freundinnen, ihr anständigen Frauen voll Tugend,  
 Dürft ob solchem Gerede von Wirthschaft nimmer erröthen!  
 Jene nur mögen erröthen, die nicht vor der Trägheit sich schämen.  
 Euch ist es Ehre und Schmuß, wenn hurtig sich drehet das Spinnrad,  
 Wenn es den Flachs und die Heede sobald entrupfet vom Wickel.  
 Euch ist es Ehre und Schmuß, wosern der Webstuhl noch raffelt  
 Früh in dem Jahr, wenn das Rohr im Schiffein tanzend dahinfläuft.  
 Euch ist es Ehre und Schmuß, wenn dort euer Linnengewebe  
 Auf der blumigen Wiese, wie Schnee hell glänzet im Frühling.

Doch unterlasst auch nicht, euch ziemend ferner zu regen!  
 Siehe, schon wartet auf euch das Geschäfte der freundlichen Gärten.  
 Drum so leget bey Seite des Spinnens ganze Geräthschaft.  
 Setzet das Webegestell bis zum Wiedergebrauch in den Winkel!  
 Hurtig nun nehmt zur Hand Grabscheit und Schaufel und Spaten.  
 Geh't, wie der Maulwurf dort auslockern und hebend die Erd' euch  
 Durch sein Beyspiel mahnt, die Gewächse zu säen im Garten!  
 Mannigfaltig fürwahr ist unseres Leibes Bedürfniß:  
 Ihm genüget nicht nur, daß wir ihn schmücken von Außen,  
 Sondern von Innen auch will tagtäglich derselbe gelabt seyn.  
 Drum so werden die Leiber bedenkend sich tief vor euch neigen,  
 Daß ihr mit freundlicher Huld bedeckt die Blöße derselben,  
 Hemde gewebet von Neuem und Kittel und Hüftenbekleidung.  
 Doch, eure freundliche Gunst vielmehr noch werden sie loben,  
 Wenn in der neuen Bekleidung zusammen sie sitzend im Gastmahl,  
 Innig an eurem Geköch sich erlaben bey fetten Gerichten.

Auf denn, frisch nun gesä't, was gesä't und gesezet kann werden,  
 Sä't euch Kopfkohl, Möhren, mit reichlich gefüllter Hand aus;  
 Pastinak, Braunkohl, Brucken und Rüben, die rothen und weißen;  
 Setzt Kartoffeln auch, zur schmackhaften Speise des Weißkohls.  
 Säen und Pflanzen und Warten und Häufeln, dies alles vergeßt nicht!  
 Endiget fröhlich und flink handthierend also den Frühling,  
 Bis euch zu neuem Geschäft' einst winket der freundliche Sommer.



---

## Zweyter Gesang.

### Die Arbeiten des Sommers.

---

#### Inhalt.

Gruß an die Sommerwelt, die in ganzer Pracht sich entfaltet hat: Ein Bild der Gesundheit und des frischen Lebens, was den arbeitenden Landmann beglückt, indeß der feyernde Städter oft stehend und krankend stöhnet. B. 1 — 95. Nachdem Selmas die Dorfbewohner freundlich eingeladen hat, eilet Alles mit frohem Jubel hinaus, um das Schaarwerk zu verrichten. Die Ursache des freudigen Eifers zu diesem drückenden und fast allgemein verabscheueten Frohndienst, ist die menschenfreundliche Milde des Amtsherrn, der in einem wahrhaft patriarchalischem Verhältnisse mit seinen Untergebenen steht. Sein plötzlich erfolgter Tod wird daher um desto mehr bedauert, weil der Unteraufseher mit unmenschlicher Grausamkeit gegen die armen Landleute zu Werke geht. B. 96 — 218. Beginn der Feldarbeiten mit der Ausfuhr des Düngers, dessen Einfluß auf Segen und Fruchtbarkeit geschildert wird. B. 219 — 264. Die Wachtel ruft ins Feld, um die Wiesen abzumähen. Fröhlich wird die Heuerndte begonnen und vollendet. B. 265 — 398. Der Erndte Kranz wird dargebracht. B. 399 — 423. Edle Entrüstung des Selmas über die Schwelgereyen bey der Erndte: Mahl. Blick auf die einfachen Sitten der Väterzeit. B. 424 — 436. Aufforderung an die Männer, das Sommergetreide eiligst zu erndten — und tadelnder Vorwurf, daß sie schon die rechte Zeit veräümet haben. B. 437 — 462. Gleicher Vorwurf an die Frauen, die das Flach noch nicht gezogen und die Nüsse nicht gesammelt haben. B. 463 — 532. Verantwortung der Frauen dagegen; indeßen erscheint der Kämmerer, gebietet Frieden und ermahnet zum frommen Dank gegen den Schöpfer, für den geschenkten Reichthum des Jahres. B. 533 — 608.

---

## W a s a r ō s D a r b a i.

Sweik's Swietėli marg's! Szwentes Pawasario szwentęs;  
Sweik's ir tu žmogau! sulaukęs Wasarą mielą.  
Sweik's Kwietkėlimis pasidzangęs, sweik's prisijūstęs;  
Sweik's, Diewe dūk! sulauk dar daug Pawasario Szwenczū,  
Jrgi sulaukęs jas, wis sweik's ir drūts pasilinksmūk. 5  
Taip, Diewe dūk, Kojnām, Kurs mūsų Lietuwą gárbin',  
Ir lietuwiškay Kalbėdams Baudziawą sėka,  
Tam, Diewe dūk! sulaukt' Kasmėt's Pawasari sweiką,  
Ogi, pabaigus tą, potam ir Wasarą linksmą.  
Taip prieš Sekminnes Burūs i Baudziawą Kwiesdams, 10  
Ir, Kas reit' atlikt', pamokėdams sweikino Selmas.

Kōds sweik's Rūn's, Kurs wis šokinėdams nūtweria Dárbus,  
Yr' didžiausa bey brangiāusa Dōwana Diewo.  
Tas žmogus, Kūrs daug trusintjės bey priswargęs,  
Sawo prastūs Walgiūs wis su Pasimėgimu wálgo, 15  
O priswalgęs, ir wiernay defawōjės Diewui,  
Linksmas, sweik's ir drūt's miegot' i Pátalą Kōpa,  
Tas apgāuna tą, Kurs wis Kasdien' issirėdęs;  
Alle dusūdams, ir wis sirgdams nūtweria Szaukštą!  
Kas is to, Kad tūl's Mikėl's ispuuttust Pilwą 20  
Swietui rōdidams, ir ney Puslė pasipūsdams,  
Kaip Kōks Smirdas dēl Szelmystū Swiete nerimsta;  
Bet sū Koynū Kasdien' Dangaus issigāsta!  
Kas is to, Kad Dikšas nūg's pūs kuppinq Skrynę

## Die Arbeiten des Sommers.

---

**G**ruß dir bunten Welt, die Feste gefeyert des Frühlings!  
Gruß dir Menschenantlig, erlebend den Sommer, den lieben!  
Gruß euch Blumen der Flur, die Geruch erfreuen und Anblick!  
Gruß! Gott gebe noch Viele dir Mensch, zu erleben der Lenze;  
Freude, Gesundheit, Kraft, vergnügt die erlebten zu feyern!  
Jeglichem geb' es Gott, wer der Litthauer Heimath in Ehren  
Hält, und redend die Sprache der Väter hinzieht in das Schaarwerk,  
Jegliches Jahr den Lenz wohlauf zu begrüßen mit Wonne;  
Nach vollbrachter Feyer, vergnügt auch den Sommer zu schauen!  
Also vor Pfingstzeit einladend die Dörfner ins Schaarwerk,  
Grüßt anständig sie Selmas und lehrt sie das Amt ihrer Pflichten.

Traun, ein rüstiger Leib, der hüpfend ergreift die Arbeit,  
Ist das höchste Geschenk, ist Gottes theuerste Gabe.  
Welcher Mensch hier auf Erden sich wacker zerquälet in Arbeit,  
Sein nothdürftiges Mahl verzehret mit innigem Wohlgeschmack,  
Und gesättiget drauf, dem Schöpfer danket von Herzen,  
Frisch und gesund und stark sein Lager besteiget zum Schlummer,  
Der kommt Jenem zuvor, der in Pracht tagtäglich gekleidet,  
Doch stets seufzend und krank hinführet zum Munde den Löffel.  
Was für Gewinn? wenn dort hochmüthig ein Prahler so groß thut,  
Und der Welt sich zeigt, aufblähend den Leib, wie den Luftbalg.  
Doch ob begangener Schuld nicht Raft hat, gleich dem Verbrecher,  
Sondern mit Rain stets aufschrickt vor dem Himmel, dem blauen!  
Was für Gewinn? wenn Jener entblößt, bey gefülletem Raften

Alupodams ir wis waitôdams garbina Skârbus? 25  
 O nêy Grâsio sâw, Kad reik', ismiti nedrvsta;  
 Bet nêy Blôznas wis nedarytq Wirralq stêkja,  
 Ir Starrôt's bey pûsnûgis Kasdien pasirôdo. —

Mês Lietuwinkai wyiôti, mês Zabagelei 30  
 Pônams, ir Tarnâms jû, rôds prilygti negâlim';  
 Bêt ir pôniskas Liggas kentêt' ne priwâlôm'.  
 Uk! Kaip daug Miestê bey Dwarûse prisistêna!  
 Kad mûs atlantyt' pamazi wêl Wasarq rengias';  
 Czè wien's, rekandams durnay, su ; ôdagra pjâujas';  
 O Fitt's tèn, Fittaiþ dusândams, Dâktaro skautia. 35  
 Uy! dël Es Ponûs taip skautzey fankina Liggos?  
 Kôdêl jû taip daug pirm Czeso Giltinê sukka? —  
 Todêl, Kad jie bûriskus isjûktami Dârbus  
 Su Griekais Kasdien, ir wis tingêdami pênis' —  
 O stray mës, Miestê per Liek; laikomi Bûrai, 40  
 Pâstuku Fiek, ar Iþrugû skystû prissirukq,  
 Wis tekini, Kaip Alapams reik', atliekame Dârbus.  
 O Kad kartais kolt dâr Lafinû Szymotêli  
 Ir Diefrôs lietuwinkôs tèn Fiek paragaujâm';  
 Tai dâr jû dailiaus ujdêt's mums sêkasi Dârbas. — 45

Rôds, tare Lauras, ant Kumpôs Lazdôs pasitrêmêš 50  
 Diewni bûk Garbê! sweikt Pawâsari baigiam',  
 Ir Wissi druti patgryþtant Wasarq mâtom'.  
 Wey! Kaip wêl aukštyn Saulêk kôpti palôwê,  
 Ir aukþziaus sawo žerinti nûrittusi Katq, 50  
 Ant Dangaus isgaidrito sêvêdama jaidzia.  
 Wey! Kaip jôs Skaisstumm's, Kurêdams žibburt kârþtq,  
 Zemês Wainikkûs pamazi jau prâdeda wytit',  
 Ir Grozybês jû puiki's, su Pasaru maisho! —  
 Uk! Kaip tûla musû Jolêlû taip nusirêdê, 55  
 Kad nêy Bôba jau diddey sukrôkusi Kumpso.  
 O Fiek jû Darzê Ŗmogaus Kanê nussikine,  
 Ir Grozybêm's jû margôm's trumpay pasiczâugus',  
 Jaugi suwytusês pro Langq ismete laukan. —

Bet taip ir Paukštieliams mus' linksmiems pasidârê, 60  
 Kâ Geguzê pakukawo, Fq Laþtingala sùkê,  
 Ir Fq Wiewersej Porôm's laþstydami jaidê;  
 Tai jau baigios' wis, ar jau wissây pasilôwê.  
 Daug gywû Daitrà, Kurrie Lizdê prâsidojo,  
 Têwq sù Momû prastôjê pênesi pâtye, 65

Seufzend kniet und allein, die Schäg' hoch preiset, doch selber  
Keinen Heller zur Noth, heraus sich erkühnet zu langen,  
Sondern unabgemacht die Kost einschlürfst, wie ein Bettler,  
Täglich am Leibe zerlumpt, ja fast halbnaackend einhergeht?

Wir litthauischen Leute wir bastsohlentragenden Armen,  
Können's zwar vornehmen Herren nicht gleich thun, noch ihren Dienern;  
Aber wir dürfen kein Weh auch leiden an vornehmer Krankheit!  
Ach, wie Viele doch stöhnen in Städten, wie Viel' in Pallästen!  
Wenn sie zur Sommer-Reis' anschicken sich uns zu besuchen,  
Seufzet der Ein' allhier von der Fußgicht heftig gestochen,  
Schreyet der Andere dort zu dem Arzt, ob anderer Krankheit.  
Warum doch plaget der Schmerz, der grimme, die vornehmen Herren?  
Warum hinrafft vor der Zeit so Viele die Göttin des Todes? \*)  
Darum, dieweil sie der Arbeit, unserer bäurischen, lachen,  
Sich von Sünden nähren hinlebend in Müßigang täglich.  
Aber wir Bauern, sieh' da, die man für Nichts in der Stadt hält,  
Wenn wir entrahmte Milch nur geschlürfst oder reinlichen Molken.  
Thun, wie's stinken Gefellen geziemt, im Springen die Arbeit.  
Doch wenn dann und wann uns erlabt ein fettiges Schmittlein,  
Oder ein mäßiger Bissen gereicht von der Litthauer Würsten,  
Siehe so bürden sie gleich desto schlauer uns größere Last auf.

Gott sey gelobt! sprach Laura's, gelehnt auf seinen gekrümmten  
Stecken: wir haben gesund nun den Frühling beend't und grüßen  
Frisch und stark insgesammt aufs Neue die Rückkehr des Sommers.  
Siehe, nun steigt nicht höher die Sonn' hinauf an dem Himmel.  
Da sie ihr glühendes Rad auf den höchsten Gipfel gerollt hat,  
Spielt auf blauem Gewölbe des Himmels sie thronend, des heitern. 2)  
Heißer entflammt die Fackel in ihrer strahlenden Hand nun.  
Darum begannen die Kränze der Erde schon wieder zu welken,  
Und die Zierden der Flur hindorrend zum Heu sich zu mischen.  
Manche der Blumen nun steht, entkleidet von jeglicher Schöne,  
Wie ein Mütterlein ach, ein alterndes, krümmend den Rücken.  
Viele, die jüngst in den Gärten die Hand der Menschen gepflückt hat,  
Die vielfarbig an Reiz uns kürzliche Zeit nur erfreuten,  
Wurf dieselbige Hand, zum Fenster hinaus, die Verwelkten.

Gleiches Geschick auch traf unser fröhliches Sängergeflügel:  
Was die Nachtigal lieblich uns sang, was der Sugguck uns zurief,  
Was in gepaartem Flug uns vorgescherzet die Lerchen,  
Hört allmählich nun auf, oder ist schon gänzlich verklungen!  
Viel Lebendiges, was im Nest erhalten sein Daseyn,  
Ist schon Vater und Mutter geworden, sich selber ernährend,

Je Dainās sawo Texū atkartōdami cypst.  
 Taip trumpām' Ezēs nēy naujas Swiet's pasdarē. —

Tōkius aš Dywūs kaip sēn's žmogūs pamatydamš,  
 Irgi dusāndams iš Szirdiēs, tū fūrteru graudžey:  
 Aš! taru. Kaip wissay nieking's musū Weikalas Amžio! 70  
 Nlēs silpni Daktai, kaip šwent's mums prāneša Dōwyd's,  
 Nēy žoikiēs ant Laukū, dar āugdami, žydim'.  
 Koznaswiens žmogūs użgimdam's Pumpurai Iyguš,  
 Jē Kurrio žiedelis jo pirmjaus išsilukštin',  
 Jē potām jis, pērzydēs ir nusrēdēs, 75  
 Użauginn' Waisūs, ir Amži sawo pabaigia.  
 Taip, iš wisso taip, ir mums Biedniems pasidaro. —

Nlēs (taip Pon's kaip Būrs) Lopsij' werkslėndami Biedžei,  
 Amžio būsenczo tikt blōgg Pumpurq rōdōm'.  
 O pasūy, kad Ezesas jau žydėti pareina; 80  
 Szta y wiens, kaip Ponatis, pōniškay šokinėdamš,  
 O litt's būriškay, kaip Būrwaiķis beginėdamš,  
 Jāunas sawo Dienās glupay gaiskdami lōsta:  
 Bē: štay! kad Ufai pirmi jau prādeda žēlti,  
 Ir kad Dārbud jau sunkōkus reikia nutwēkti; 85  
 Ny! kur dingsta glūp's ir waitiškās Szotinėjim's? —  
 O kiekšyē, linksmay šokinėjant ir bešpārdant,  
 Giltine sū Kauplēm's piškōm's atšōkusi smāugia;  
 Nr sū Baršelligē dar tikt smāq pūsuka Biedžu. 90  
 Bēt ir Klāpams ir Mergōnis ji gātawa Dalgē  
 Uštrina wis, ir jāuno jū n'atbōdama Wēido,  
 Birsleria taip aklay, kad Kāšos irgi Keppurrēs,  
 Sū Grozybēmis wissōm's i Liekq pawiršta.  
 Taigi matai, kaip žmogiškas trumpintelis Amžis  
 Žydingōnis ir krintancōnis priylgsta žolėlėms. — 95

Laurui taip besidywijant, štay, girgžteria Durrys,  
 Ir Szaltyšus Selmas tū wissiems pasirōdē.  
 Szta y, tare jis, tūjass škaitydams Grōmatq Pōno,  
 Szta y, poryt' musū Pōnš mūs bēgt' i Baudziawq šunczia, 100  
 Ir iš Staldū jo išgrāmdyt' Mēžini liepia;  
 Tōdel jau Wēzimūs, kaip reiē, taisykite kōžnas,  
 Je sū Szākēms bey Kableis atbēgkiti greitay.  
 Žinnot' jōk' wissl' kās mēžant pilasi Būrams,  
 Ir kiekwien's numanai sawo Murgē jau primatūtq. 105  
 Aš, kad Diew's laikys, tarp jūšū mudrey makalūdam's,  
 Metiškay, kad mēšit' jūs wiernay pridabōsu,  
 Bēt ir iš Szirdiēs, kad grāmdyt' reiē's, pamokysu.



Einget das Lied der Eltern in wiederholenden Tönen.  
So entstand eine Welt, eine neue Schöpfung, im Kurzen.

Wenn ich im grauen Haar erblickend die Wunder betrachte,  
Auf' ich von Herzensgrund aufseufzend und bitterlich weinend:  
Wie vergänglich ach, ist, all' unser Leben und Weben!  
Blumen des Feldes gleich, wie der heilige Säng'er gesungen,  
Wachsen wir auf und blüh'n — ein Geschlecht gebrechlicher Wesen.  
Eine zarte Knosp' ist jeglicher Mensch, der geborne,  
Die als Blüthe den Kelch aufbricht und sich lüpfend entfaltet;  
Bis sie dann übergeblüht, abwirft die welkenden Blätter,  
Auserziehet die Frucht und schließt die Zeit ihres Daseyns.  
Dies — ist ganz die Geschichte von uns armseligen Menschen!

Wir, so Bauer als Herr, armselig in Wiegen noch winselnd,  
Zeigen von unserm Seyn, dem künft'gen, nur werdende Knospen.  
Über hernach, wann schon die Zeit annahet der Blüthe,  
Kommt der Eine daher als vornehmer Junker gehüpset  
Und der Andere plump als Bauerknabe gesprungen;  
Beyd' ihre Frühling's-Tage verscherzend in thörichtem Kurzweil.  
Doch wenn das erste Gesproß anhebet zu keimen des Milchbarts,  
Müssen zur Arbeit gleich, zur schweren, wir regen die Hände:  
Ey! wo bleibt alsdann das kindische Hüpfen? der Kurzweil?  
Oft ach! während dem Springen, und trotz des Sträubens u. Wehrens,  
Schreitet der Tod einher, durch bössliche Blattern zu würgen;  
Oder durch hitziges Fieber hinrafft er die hülflosen Kleinen.  
Beydes, den Knaben sowohl als den Mägdlein schärft er die Sense,  
Stündlich zu mähen bereit; nicht achtend ihr jugendlich Antlitz,  
Haut er blindlings zu, daß fliegen die Locken und Hüthe,  
Jeglicher Schönheit Zier hinfällt von dem sinkenden Haupte.  
Also ja siehest du wohl, wie die Zeit des Lebens, die kurze,  
Gleich der blühenden ist, und gleich der verwelkenden Blume!

Als sich Lauras so wundert, eröffnet knarrend die Thür sich  
Und herein tritt Selmas vor Aller Augen, der Schultheiß.  
Aufgemerket! so rief er, und las das Schreiben des Herrn ab:  
„Uebermorgen, so heißt's, erscheinen die Bauern zum Schaarwerk,  
Um den Dünger hinauszuführen auß' Feld von der Stallung.“  
Haltet ein Jeglicher flugs eifertig die Wagen zum Anspann!  
Hurtig erscheinet mit Gabeln alsdann und mit Haken! Ihr wisset,  
Was bei der Dünger-Fuhr, als Pflicht obliegt den Bauern.  
Jeglichem ist auch bewußt sein zugemessenes Feldstück. \*)  
Ich werd' a uch unter euch, so Gott will wacker mich tummeln;  
Nicht nur scharf darauf seh'n, daß ihr sauberlich streuet den Dünger,  
Sondern von Herzen auch lehren, ihn gründlich zusammen zu laden.

Taip istâres jis, Kuleis pro Darris isfôko,  
 Ir ant Kummelio Fétwergio tûjous ussimétes,  
 Stubbinos' ir Pittiems Kaimynams Urdelt rôdit'.

110

O Kaip jau Dienâ pasakÿta bûwo praswittus',  
 Stay, Baudzâuninkai wissi Pulkais susirinko.  
 Wien's sawo Kâbit, o Pittsai naujintelg Szâkë  
 Utesdams ir besistubbindams tikt bëga, tikt bëga.  
 Albas Szûdleteres naujas tyczoms pasidâres,  
 O Kasys Ktelius taipjau naujus ussimowes  
 Sû Pittais Baudzâuninkais i Baudzawâ tarfêkë;  
 O Bernai wissi naujus Wyzûs nusipyne,  
 Ir Autûs naujus is Drôbës sâw pasidâre,  
 Wis t. kini Pitt's Pittg néygi pranôkdam i fôko.  
 Tai isfôies Dywai, nês taip ne darydawo Bûrai.  
 Sako jûk wissâr, Kad Bûr's i Baudzawâ stenkâ;  
 Ir, Kad kartais sù Piktû ji reikia pajuddit',  
 Kad, Kaip pûlas' jam, jis zengt'ir dirbt' ussigestu.

115

120

Alle kâ mâczija? cžè mums nè reik nusidywyt'.  
 Amtorôt's Walsztaus to, Kursai tã Baudzawâ waldë,  
 Tôks firding's buwo Pôn's, Kad kôznas jo paminédams,  
 Dar wis werkia: nês jissai jau numirë përnay.  
 A! isties' ir wert's, Kad jo kasdien paminktu;  
 Ir, Kad jo Waikû Waikâi paminédami werktu.  
 Tai buwo Pôn's! at toki wôs wël rassime Swietel!  
 Misyk tikt Gaidau! Kaip jis mylédawo žmônes,  
 Ir dël ko ji wël wissi mylédawo Bûrai.  
 Daug y' Pônpalaikiû, Kurrie pamatydami Bûrg,  
 Spjâudo: nèy ant Szûn's ir jî per Drimmeli laiço;  
 Lygey. Kad žmoguttis tôks nè wert's pajurëti.  
 Alle nabâšainks Amtorôt's taip ne darydawo Bûrui;  
 Bet nissâr. Kaip Tëw's astrey uztôdawo Biedziu.  
 Reikesczû niekadôs is jo Burnôs, ne sulânkem';  
 Ir Kad kuczës jis Burûs isgirdawo Fékiant,  
 Tai tû tëwiskay jis jûs mokédawo Fôlot'.  
 Jis ne sakydawo Tû, bet wis pasakydawo Jûsu:  
 Ir istôlodams jis wis istardawo Jûsu:  
 Utes tikt wôkiskay jissai mokédawo Fôlot'.  
 O Kad kartais si ar tã reikédawo gârbit',  
 Tai jis tam lietuwissay padarydawo Garbë.

125

130

135

140

145

Alle daboë Brolau! aš taw daugiaus pasakÿsu:  
 Tû sù manim' jinnai, Kaip Bûrg Baudzawa baudzia;  
 Ir, kaip Biedzus tôks kasdien Kantrey pasilenkes,

Sprach's, und lief über Hals über Kopf hinaus zu der Haushür,  
 Warf in eil'ger Hast sich auf den Hengst, den vierjäh'gen,  
 Um denselben Befehl ankündend zu bringen den Nachbarn.

Als nun das Morgenroth aufging des verkündeten Tages,  
 Sieh, da waren zu Hauf die Schaarwerksteute gekommen,  
 Einer die Gabel hintragend, die Neue, der Andre den Haken;  
 Jeder beeilte sich flink: lief hin, was laufen er konnte.  
 Albas hatte mit Fleiß sich andere Leitern verfertigt,  
 Und Enshs ein Rad, ein neues, gedreht auf die Achse.  
 Also zog er hinaus, samt anderen Wirthen, ins Schaarwerk.  
 Aber die Knechte, die hatten, ein Jeder sich Schlengebände  
 Neu geflochten, und leinene Binden am Fuß sich gefertigt.  
 Einer dem Andern zuvor — also liefen sie alle, mit Hürsen.  
 Wahrlich, ein Wunder! so pflegt's nicht sonst zu gesch'e'n von den Unfern.  
 Sagt man doch überall, daß die Bauern nur schleichen ins Schaarwerk;  
 Daß man zuweilen sie gar mit erzürnetem Muth'e bewegen  
 Muß, ihre Pflicht zu thun, daß die Hände sie regen und Füße.

Aber was hilft's? was darf man hier sich verwundern? Der Amts'rath,  
 Welcher dem Schaarwerk gebot, in diesem Bezirke der Herrschaft, \*)  
 War ein so freundlicher Herr, daß Jeglicher, seiner gedenkend,  
 Herzlich noch immer weint. Ein Jahr ist's, daß er gestorben.  
 Ja, er verdient's fürwahr, daß täglich sei'n wir gedenken,  
 Und daß Kindes Kind noch weint ob seinem Gedächtniß.  
 Das war ein Herr! Desgleichen ist kaum auf der Welt noch zu finden!  
 Denke nur Freund! erwäg's, wie lieb er dir hatte die Leute,  
 Und weshalb ihn wieder die Leute so pflegten zu lieben:  
 Viele der Herren von g'ringerem Stand', erblickend den Bauer,  
 Wenden von ihm das Gesicht, werthachtend ihn kaum einen Hund nur;  
 Gleich als wär' ein Mensch, ein solcher, nicht würdig des Ansehns:  
 Aber der Amts'rath, der Sel'ge, begegnete so nicht den Bauern;  
 Sondern er stand überall, ein Vater, dem Armen mit Macht bey.  
 Nie ist irgend ein Fluch von seinen Lippen gekossen.  
 Wenn er indeß die Bauern zuweil anhörete fluchen,  
 Väterlich pflegt' er sie dann zu belehren ob Schelten und Strafen.  
 Niemals saget' er "Du: Er pflegte stets "Ihr, uns zu nennen.  
 Selbst wenn schelten er mußte, so drückte' er sich immer durch "Ihr, aus.  
 Denn mit deutschen Worten allein verstand er zu schelten. —  
 Aber wenn Dieser und Jener verdiente gelobet zu werden,  
 Pflegt' er mit litthauischen Worten, ihm stets zu erweisen die Ehre.

Aber gieb Acht, mein Freund! ich will dir ein Mehreres sagen:  
 Siehe, du weißt es so gut als ich, wie den Bauer das Schaarwerk \*)  
 Plagt; wie unter das Joch tagtäglich geschmieget, der Arme

Po baissiom's Wargù Tasztòm's wòs gál atsidwèsti, 110  
 Uk, kas gál wissókias mûsù Bèdòs sirokùti!  
 Wasara, juš zinnai, kas mèts tikš wòs pasirodo,  
 Stay Fiekvien's žoplys jau Bura pradedà stumdyt'.  
 Gaspar's ant Galwòs iskèles Skiauturę riebją,  
 Kaip Gaidys, Wikstas guinòdams, gaudina žmònes; 155  
 Alle jo Tarnas Dikšas dár baissius pasipurtin',  
 Kad jis Kárdpalaiti, ney Pòn's, pri Szaliès priKabinęs,  
 Tarp Baudžaininkù mûdráudams rėkti pagáuna:  
 Ušs jis wis kytriaus nį Poną nòr padaryti,  
 Ir autšezadš uš jį, tik' mislyk, weržasi sėstis'. 160  
 Ar tai swánkus Dárb's, ar reik' taip Wiespati niekít' ?  
 O kád Blòznas toks sawo Pònui taip isšišiepja;  
 Ar Dywai, kád Bura jis jau wissą suėda?

Juš zinnai Brolai, foktù, kád swillina Skulė,  
 Ir, kád Prákaitui Growėms per Tuggarą tēštant, 165  
 Jau ir blòg's Skilwys dël Pietù pradeda skūstis;  
 Ròds ir jam Perlentio reik' kasdien pasitiesyt.  
 Alle kùmi gál biednas Būr's sawo Wedarą linkamit',  
 Kád jam Pluttos tikš ir Kėzas wòs pasilikto?  
 Taip wargingay jis sawo sausą Trupputi kramtęs, 170  
 Ir isšròškęš, jau Malkėlio gert' usšigeidžia.  
 O kę gėrs, kád Skinkio jam ney wiens nepasulo?  
 Taip jis isš Bèdòs pas Bláną kòkt' nušokęs,  
 Štitišas ir diddey dusáudams Wándeni láka,  
 Kár Wabalai wissókì šù Warlėm's šokinėja; 175  
 O stay Dikšas šù Lazdà dár mûša Zabigę. —

Uk, Pòn' Amtsròt' af! žėl kò mums nùmirei pėtnay?  
 Uk, šu tawim' jau ir Linksmybės mûsu prapùlė!  
 Uk Tėtutti! tawęs kasdien Fiekvien's paminėdams,  
 Ir dusáudams, taip neswietiškay nusiwertia, 180  
 Kad ir Akys jau Kelliems isšpùtt pradėjo;  
 O kitti dël to wėiš Pròto wisso nerėkę,  
 Baudzawę, kaip jiems reik, atlikit' jau nėdera Biedzei.  
 Ròds ir tū Baudžaininkus i Baudzawę guidams,  
 Uš tingėt', bėt Dirbt' liepei, kaip pùlasi Búrams: 185  
 Ušs Karaliskęs Prowės, ir wissą Rabátą,  
 Rožnas tūr, kaip Tarnui reik', wiernay pasišawit'  
 Alle neswietiškay Burūs ižeisš' negalėjei —  
 Uk! Fiekšyk' tū werkdams mûsu Bèdàs pažurėjei;  
 Ir, kád Dikšas mûs perdaug užnikdawo dšwit', 190  
 Tū, kaip Tėw's meiling's užstòt' mokedawai žmònes.  
 Ypaczey, kád Jawelius nuwalyt prištartino Czėsas,

Kaum zu athmen vermag, vor dem schrecklich bedrückenden Elend.  
 Ach, wer zählt die Noth, die auf uns lastet zusammen?  
 Kaum ist der Sommer ins Jahr, du weißt es, fröhlich gekommen,  
 Siehe so hebt jeder Laß' auch an, uns Bauern zu stoßen.  
 Gasparis dort, der den Kamm hochfahrend, den stolzen, emporhebt,  
 Jag't, wie ein Hahn die Hühner, umher aufschreckend die Menschen.  
 Dikfas aber, sein Diener, noch drückender macht er sich schäftig,  
 Wenn er, ein kleiner Herr, auch tragend den Degen zur Seite,  
 Unter den Schaarwerksleuten gebieterisch anhebt zu schreyen.  
 Denn stets dünkt er sich klüger, und will's dem Gebieter zuvorthun,  
 Ja, er strebt, man denke, noch über den Herrn sich zu setzen.  
 Ist das ein schicklich Betragen, für Nichts den Gebieter zu achten?  
 Wenn nun solch ein Wicht, dem Hausherrn also den Zahn weißt,  
 Ist's ein Wunder, wenn dieser zu Grunde gar richtet die Bauern?

Weißt, mein Bruder du doch, wie's thut, wenn brennend die Sonne  
 Sticht, und in Strömen der Schweiß hernieder sich geußt von dem Rücken!  
 Und ein hungriger Magen doch schreyt, ob verweigertem Mittag. \*)  
 Freilich gebührt ihm sein Theil, damit er sich täglich erquicke.  
 Aber womit soll ein Bauer, ein armer, den Leib doch ergötzen?  
 Da ihm ein Kirstlein Brod kaum übrig geblieben und Käse?  
 Wenn er sich kümmerlich dann zernaget am trockenen Krümlein,  
 Will er, zu stillen den Durst, doch trinken ein labendes Tröpflein.  
 Aber was soll er trinken, da Niemand ihm Tafelbier darreicht?  
 Also schon muß er, aus Noth, zu der Wasserpflüze, zur nächsten,  
 Springen, und hingestreckt höchst schmachtend schlürfen das Wasser,  
 Wo die Frösch' umhüpfen und allerlei Wassergefügel.  
 Sieh', doch begrüßt mit dem Stabe noch Dikfas den Rücken des Armen.—

Warum doch bist du gestorben, zu Jahr, unser Amtsrath, du Edler!  
 Unsere Freuden ach! sind mit dir zu Grabe gegangen!  
 Deiner gedenkt wohl täglich, o theurer Vater, ein Jeder  
 Seufzend, und bittere Thränen ob deinem Hingang vergießend,  
 Daß dem Einen die Augen in Stocken gerathen vor Weinen,  
 Und dem Andern sogar die verständigen Sinne geschwunden,  
 Daß sie des Schaarwerks Pflicht auszurichten, nicht haben die Tugend.  
 Freilich verießt auch du, uns Frohndiensleute zum Schaarwerk,  
 Nicht, um müßig zu seyn, nein, Arbeit fordernd, nach Recht; Denn  
 Was dem König zu leisten, erheischt der Dienst und die Zwangspflicht,  
 Müssen von Herzen getreu, wie's Dienern geziemt, wir verrichten.  
 Aber die Bauern zu tief zu verwunden, das war dir nicht möglich.  
 Ach wie sah'st du so oft unser Elend mit Thränen im Aug' an!  
 Pflegtest, wenn Dikfas zu Viel auflasten gar wollte den Leuten,  
 Selbigen benzustehn, wie ein liebender Vater den Kindern.  
 Sonderlich, wenn schon die Zeit, das Getreide zu erndten, das liebe,

Ir Laitū Darbai mūs ī Laukūs suwadinnō,  
 Sztay, tawo Rūpesczū tūjaus īsbuśdawo Rōznas;  
 Taz, fād kartais per Laktis mīzgot' negalējei, 195  
 Ir daugykt' sapnūdams mūsū Bēdū paminējei.  
 Taip besirūpindams wiśfōlio Gērīmo greczno,  
 Puspywēs ir Skinkio daug liepei padaryti;  
 Ir, fād mēs apalpę bey waitodami dirbdm',  
 Tū tawo Tarnas, mūs gairvyt', atweždawo Būczkq. 200  
 At Pōn' Amterōt' miel's! dēl fō mums nūmirrei pėrnay?

Stuy, taze Selmas, jau bensykt' palaukite zauni',  
 Ir ben gedēkitēs tofio netitkusio Būdo.  
 Kūs jau būs īf jūf', fād wis raudōdami kauktit';  
 O pasluy atli, bey Prōto wiśfo netēfē, 205  
 Uzey Waitōs augyt', ney Darbus dirkt' negalēt'.  
 Rōds Tiesū Pōn's Amterōs mūsū Tabāšniukelis,  
 Swe f's dār, irgi paczof' Drutumōj' nūglay pasidēdamš,  
 Ušfarū mūms perdaug, ir Rūdų didę padarē.  
 Juk ir aš Fellūs Laktis mlegōt' negalėjau, 210  
 Ir daug Ušarū ri tanczū nēy fōšte pakōšian.  
 Ew Kiekt'! Deiwjū bauktit's īf Patalo kofau,  
 Kād mán jos Tamsōj' su Rugāis margais pasirōde,  
 Irgi praryt' mano Dūšę ws ī Patalę siētē;  
 Todēl īf Bēdōs nusi. rēgs diddeļ Pūczkq, 215  
 Irgi p. prōwijes ję, po Galwā pasidėjau.  
 Stay! p' tam manę jau daugiaus nē gandino Deiwēs,  
 Ir aš Laktij' rēkaut' ir durnūt', pasilowjau.

Jau Dywūs Warlū, bey Pēliū, irgi Pe'ēdū  
 Sū Naujienōm's Kregzdū, bey nuplikusū Zwitbliū, 220  
 Ir kūs dar daugiaus tokiū Dywū pasidāre;  
 Wiślāb ant Laktōs, fur Wištos tuppi padēję,  
 Skubbikimēs pirmjaus īf Staldū Mēzini k'raustit',  
 O pasluy, fās dār daugiaus tokiū Dowanēliū,  
 Čē, ar tēn būs sūdrebta, wiernay pawalyfins'. — 225  
 „Kam jūkties, žoply! girdēdams mandagu žōdi?  
 „Ar ne jinnai, fād Būrs nōr grecznq Grūdą sulaukti;  
 „Tai pirmtō jissai tur grecznq Szūdą pakrēsti?  
 „Pūdai jūt kasdien, fād kofē Wi ralaž wērdi,  
 „Druskōs ne tiktay, bēt dār, ir Uzdaro reifia. 230  
 „Kām nesiśūdes ir n'ussidārgēs nēšrebi Scrubbq?  
 „O tū dār jūkties, fād Klāpai Mēzini rauso,  
 „Ir pardōwitom's Dirwēlētis Uzdarg taifs?  
 „Targi nutwēkt' Ryfūs, furrie tam yr' padaryti,  
 „O mējē greitay ir linksmyų pakwippust' Skārbq! 235

Kam, und die Ackerhandthierung hinaus uns rief in die Felder,  
 Davn erwachte sogleich dein ganzes Besorgniß um Jeden,  
 Daß dir die Nächte hindurch sogar zuweilen der Schlaf fleh'  
 Und in Träumen dir oft obschwebt' unser häufiges Elend.  
 Also bekümmert im Herzen, gebotest du köstlich Getränke:  
 Auserlei Halbbier flugs und Tafelbier zu bereiten. \*)  
 Wenn wir vom Durste geplagt heiß schmachkend erseufzten in Arbeit,  
 Kam, uns zu laben, sogleich mit dem Faß angefahren dein Diener.  
 Warum ach, mußtest du sterben, zu Jahr, unser Amtrath, du Edler!

Still! sprach Selmas, so hört einmal doch auf mit dem Winseln!  
 Echänen ja müßet ihr euch ob dem ungeziemenden Wesen.  
 Was kommt endlich heraus wenn ewig ihr heulet und wehklag't?  
 Müßen die Augen, zulezt Verstand und Sinne doch leiden,  
 Daß ihr die Tugend verliert zur Erziehung der Kinder und Wirthschaft.  
 Wahrheit ist es nun wohl, daß der selige Herr, unser Amtrath,  
 Als er in Fülle der Kraft noch blühend und frischer Gesundheit  
 Mößlich starb, viel Thränen erregt, viel herzlichen Kummer.  
 Konnt' ich doch einige Nacht' hindurch ja selber nicht schlafen.  
 Thränen entfloßen mir strömend, wie Wasser, Erguß durch die Seige.  
 Häufig auch schreckten Gespenster mich auf, daß ich fuhr von dem Lager;  
 Denn sie erschienen bei Nacht, vielfarbig in Hörnergestalt mir,  
 Langeten stets nach dem Bett und wollten die Seele mir rauben.  
 Um der Gefahr zu entgeh'n, erkauf't ich ein Feuergewehr mir,  
 Lud es und legt' es geladen mir unter die Kissen des Hauptes.  
 Sieh', jetzt wagten nicht mehr die Gespenster, mich ferner zu schrecken.  
 Ruhig nun schlief ich bey Nacht und hörte mit thörichtem Schrey auf.

Lasset die Wunder der Frösche nunmehr und der Mäuf' und der Enten,  
 Samt der Geschichte der Schwalben und abgefiederten Späze,  
 Oder was sonst noch mehr sich ereignet von Wundern des Lebens,  
 Alles das laßt auf die Latte, wo Hühner aufsitzen, gestellt seyn!  
 Eilen nun laßt uns, zuerst aufs Feld den Dünger der Stallung  
 Fördernd zu schaffen, dann laßt uns die kleineren lieben Geschenke,  
 Welche sich hier oder dort, als Häuflein gesammelt, hinausthun!  
 „Nun, was hast du zu lachen, du Thor, ob der ehrbaren Rede?  
 Weißt du denn nicht, daß der Bauer, der köstliche Früchte will erndten,  
 Köstlichen Mist auf den Acker zuvor muß säuberlich austreu'n?  
 Sieh' es bedarf der Topf, der täglich uns kochet das Essen,  
 Nicht nur des Salzes, er muß sein Abmachsel hörig auch haben.  
 Schlürffst du unabgemacht wohl, oder ungesalzen, die Suppe?  
 Warum lachst du darob, daß die Burschen den Dünger zermöhlen?  
 Und dem gemagerten Feld sein Abmachsel also bereiten?  
 Drum so greife nur flink zum Werkzeug, hierzu bereitet!  
 Streue mit freudiger Hand und hurtig den duftenden Schatz aus.

„Iš menkū Daiktū daugyſt' Dymai pasidaro;  
„O iš Mėšlo smirdincio Žegnōne pareina. —

Tūl's nuswilles Pōnpalaitis rōd's jūfiasi Būrams,  
Jr besifypšodams jū Dārbus niekina Blōžnas;  
Lygei kad toksai bė Burū gāl isiremti; 240  
Jrgi bė Mėšlo jū Piragais gāl pasiwālgit'.  
U! kūr dingtu Pōnai, kad jie Būro netektu;  
Jr, kad Biedžus tōks sū Szūdais jiems nepadėtu.  
Taigi nebōkite, Klāpai! Kad ismėždami Szūdus,  
Kartais dēl wissōktū Kwāpū turrite cžaudit', 245  
Jr kad jis Staldė daugyſt' Klampōdami stēnat'.  
Rōds Darbelio jūšū Pōnāczū lėpusi Wōsis,  
Baidōs', ir wis pōniſkay užkumpusi jūfias';  
Alle dabōk tiltay, kaip weikēy ji nūsilentku,  
Kad Barščezus nedarytus ir priswillusę Grūczę 250  
Taip, kaip Biedzei mēs kasdien i Wēdarę fiſtu,  
Jr su Wyžomis, priswargt' i Baudziawą suktūs'. —

Selmay! Eą kalbi? ar Pōnams taip pasakysi?  
Ar nežinnai kad Būr's iš tōlo Pōnā pamātes,  
Tūr Keppurrę nuwōjt', ir poniſkay pasitlōnot'? 255  
O tū dār drysti jiems taip durnay pasitursti?  
Ar nebijais', tād jie dēl'ō taw Sprānā nusuktū;  
Urgi nutwėrę prie Plaukū Staldė pakabytu?  
Swietė rōds wissūr randi netiktus žōpli.  
Jis nē kyšo tikr' wis po suruktuse Škrānda; 260  
Bėt ir po Szilkais daugyſt' jis jūfiasi glūpas.  
Taigi nē dywikis, kad kartais Drimmel puiku  
Žaunijant girdi. Jis taip glupay nedarytu  
Kād jo Tėw's ji būr' mūsu Dārbus dirbt' pamokinngs.

Jaugi ganė šiāmsyſt' Staldė pās Mėžini fūtit'; 265  
Dār ir Piewōms reik's, ir Dirwoms eą pasakyti.  
Waikai ſkubbikitės, ant! Wafar's jau prisartin';  
O Rytōj' reikės pamazi Dalgiūs pasiprowit'.  
Ar nē girdit', kaip ſienaut' jau Putpela ſaulia,  
Jr kas Žiemai reik's, sukrāt' i Kūppetę liepia? 270  
U! ir Czėsas būs; Joninnū diddele Szwentę,  
Kaip Kiekvien's žinnai, poryt wiesėdami ſwėſim';  
O n'ilgay po to Laukū Trusūs nūsttwėrsim'. —

U! tare Bindus, rōds dār daug mūms reik's pasipurtit',  
Jk wissūr sawo būriſkūs atliksime Dārbus. 275  
Alle želėk Diewė, kaip gāl warging's Gaspadōrus



Oft aus kleinlichem Ding entsteht sehr wunderbar Groß:ß.  
Segen entprieset dem Mist, dem übel erduftenden Dünger.

Manches Herrlein, versengt am Ofen, verlacht zwar den Bauer,  
Höhnet mit spottendem Zahn, ein Schalk, die mühselige Arbeit.  
Als ob solch ein Wicht wohl könnte die Hand' in die Seite  
Setzen ohne die Bauren, und Semmel wohl äß' ohne Mistfuhr.  
Ach wo blieben die Herren, wosern die Bauern nicht wären?  
Wo? wenn ihnen der Landmann zu Hülfe nicht käm' mit dem Dünger?  
Drum verzaget nur nicht, ihr wackern Gesellen der Mistfuhr,  
Wenn gleich mancherlei Duft anhauchend zum Niesen euch bringet!  
Oder der Ställe Geschlamm euch gar entlocket ein Seufzen!  
Freilich es grau't dies Werk der Herren verzärteltem Antlitz;  
Kümpfen sie doch darüber die vornehm gebogene Nase.  
Aber gieb Acht, sie ließen, wie bald, bescheiden sie hängen,  
Wenn sie gesäuerte Rüben, unabgemacht, wie wir Armen, \*)  
Grüße, so angebrannt, tagtäglich nur böthen dem Magen,  
Oder mit bastigen Sohlen, zur Plag' hintanzten ins Schaarwerk.

Selmas was spricht dein Mund? ist's recht, das den Herren zu sagen?  
Weißt du nicht, daß ein Bauer den Huth abzieh'n von dem Haupte  
Muß, wenn er fern den Herrn nur erblickt, und sich tief vor ihm neigen?  
Und du erkühnest dich, ihnen so thöricht den Rücken zu weisen?  
Fürchtest du nicht, sie könnten den Hals umdreh'n dir zum Lohne?  
Oder an Haaren gefaßt, frisch auf an die Stallthür dich henten?  
Sieh! überall in der Welt sind ungerathene Thoren  
Denn nicht stecken sie nur im schrumpfigen Pelze der Unsern,  
Nein aus seidnem Gewand oft lacht ihr thörichtes Wesen.  
Wundre darüber dich nicht, wenn also den vornehmen Wicht du  
Schwätzen da hörst voll Wahn! Er würde so thöricht nicht plaudern,  
Hätte sein Vater ihn ernstlich erzogen zu unserer Arbeit.

Aber genug gescherzt, dieß mal, vom Stall und vom Dünger!  
Auch die Wiesen erheischen von uns, die Felder, ein Wörtlein:  
Kinder beeilet euch flink! ihr sehet den Abend schon dämmern;  
Morgen ertönt die Sens', ihr schärfet sie probend zum Heuschlag!  
Höret der Wachtel Ruf: Mäht Gras! mäht Gras! schon ertönen.  
Für den Winterbedarf schon heißt sie euch setzen die Haufen \*)  
Zeit ist's schon: wir feyern Johannis heiligen Festtag  
Uebermorgen, wo Jeder, du weißt, zum Gastgeboth hingehst.  
Bald nach dem Feste, dann heißt's: hinaus in das Feld zu der Arbeit!

Ach! sprach Bindus, wir werden noch tapfer zu rühren uns haben,  
Bis auf allem Gefilde vollbracht ist die ländliche Arbeit.  
Aber, erbarmender Gott! wie kann ein mühseliger Landwirth

Jš Bédós issirist', kad jām Szeimyna ne Klauso.  
 Nš, girdēt Brolaū! šiq Kiaušę žillę sulānkęs,  
 Jrgi nemāz ant Swieto šaip ir taip prisibandęs,  
 Daug Dywū ir daug Naujienū taw pasakęsū: 280  
 Tėw's mano Bindus nūmirdam's manę niāzq palikto;  
 O Našlė Mōmā maitytis' Ubbagais ējo;  
 Todėl iš Bédós māt wargstancziam Tabagėliui  
 Slūzit', ir Kiaulės warinēt', pās Blebberī tēfo.  
 Taip aš Wálandą wiernay jo Kaimenę gāngęs, 285  
 Jr dėl Smárwju bėy Biaurybjū daug prisiwargęs,  
 Jau potām akkēt' ir žagrę sikt' panorėjau.  
 Nės aš jau šaip glūpas Waik's daug Kázumo ródzian,  
 O šaip Pusbernis nē wieng žilli pranškau;  
 Todėl Pádarines wissókias wős pajurėjau, 290  
 Sztay jau, mistik tikt', jš taip išdrósti mokėjau,  
 Kad tūl's Bėrnas sėn's dėlto diddey nusfigando,  
 Jr besigėdėdams saugójos māt pasiródit'.

Róds negražū žilliams Bėrnams, ir diddelė Gėda,  
 Kad jūs kóks Bernuk's glupók's apgėdina dirbdams; 295  
 O štay, dār Algós tokie daug Dólerū tyfo,  
 Jr wis Pásėlio daugiaus išwerjt' nesigėdi.  
 Nš! kūr dingo Prūsūse barzdóta Gedynė,  
 Kaip Slūžkunink's dar už menką Pinnigą Klausė!

Nš, dār Waikpalaišiū glupū pās Blebberī būdams, 500  
 Daugsyf dywijaus, kad kóks turting's Gaspadorus,  
 Sū Bernais kasmėts suderėdams, Dóleri sūle;  
 O Bernai dār gyrės, kad kóksai Geradejas,  
 Kartais iš tikrós Szirdiės Szeštóką pridėjo;  
 O kad Kėlnes jiems ir dwi Wyjt pažadėjo, 305  
 Sztay, jie dār už Garbę tą diddey dėkawójo.  
 Bėt šaip Swiet's potām didožūtis jau prasimánė,  
 Jr Lietuwninkai su Wokieczais susimaišė;  
 Sztay ir Wiezlibumm's tūjaus, i Nieką pawirto;  
 Taip, kad Klapai Wyžū wiezlibay padarytū, 310  
 O Mergaitės króstitū Marginnū ne Fenczia. —  
 Klapai, šaip Ponáciei sū puikėis Sopagácieis,  
 O Menkudėlės Mergaites sū Kedelácieis.  
 Lyg šaip Jumprowos, pasirodit' jau nesigėdi.  
 Taip Lietuwninkai sawo Wiezlibummą prazáidė. 315

Tikėt girdēt Brolaū! šaip māt Biednām pasidartė:  
 Nš kone penkias dėsimt's Mėrū šit sawo Namą  
 Wiezlibay waldydams, ir niekadós nepateitdams,

Aus der Noth sich erretten, wenn ihm nicht gehorcht sein Gefinde?  
 Höre mein Bruder, ich habe, bei dieser ergraueten Scheitel!  
 Vielfach mich in der Welt versucht und Vieles erfahren.  
 Wunderbar sind die Geschichten, ich will sie dir treulich erzählen:  
 Bindus mein Vater starb und ließ als verwaisetes Kind mich.  
 Aber die Mutter erwarb ihr Brodt, als Wittwe, mit Betteln.  
 Also fiel mir das Loos, mir armen verlassenen Knaben,  
 Früh schon dienen zu gehn und des Blebberis Hirte zu werden.  
 Als ich geraumige Zeit ihm treulich gehütet die Säue,  
 Ausgestanden auch hatte viel Noth und schmutziges Elend,  
 Wünscht ich sofort an den Pflug und hinter der Egde zu kommen.  
 Denn als thörigter Bube, schon wies ich nicht wenig Verstand doch:  
 Manchen Graukopf selbst übertraf ich als dienender Klein-Knecht.  
 Welches Geráth' es auch war, nie auf den Unterschied sah ich.  
 Denk' ich verstand schon Sachen so fein dir zu hobeln, daß mancher  
 Alt-Knecht selber sich wundernd erstaunt' ob solchem Erzeugniß!  
 Und erröthend nicht fürder vor meinem Antlitz sich seh'n ließ.

Frenlich nicht Ehr' und Ruhm für Igraubebärtete Knechte:  
 Wenn ein Beyknecht sie, ein tummer, beschämt in der Arbeit.  
 Siehe doch lauern sie drauf viel Thaler als Lohn zu erhalten.  
 Schámen sich beyseits nicht, an Ausfaat mehr zu erzwingen, <sup>10)</sup>  
 Ach, wo blieb uns Preußen die gute graubärtige Zeit, als  
 Noch für weniges Geld zum Jahrlohn dient' ein Gefinde?

Als einfältiger Knab', einst noch dem Blebberis dienend,  
 War ich nicht wenig erstaunt, wie mancher begüterte Hauswirth  
 Einen Thaler verding an jährlichen Lohn mit den Knechten,  
 Und glücklich die Knechte sich priesen, wosern noch der Hauswirth  
 Aus gutherziger Mild' oft einen Sechser nur zugab.  
 Sagt' er der Bastsohlen noch Zwen Paar ihnen zu — und ein Weinkleid,  
 Siehe so dankten sie sehr für solch' ein Ehrengesent noch.  
 Doch, seitdem die Welt auf Verschwendung sann und auf Großthum,  
 Und sich der Litthauer Stamm mit dem deutschen Geschlechte vermischte <sup>11)</sup>  
 War alle Tugend dahin, verschwunden auch jeglicher Anstand;  
 Daß nun die jungen Männer die Bastsohlenschuhe, die edlen,  
 Und die Jungfrau'n nicht die bunten Marginnen mehr leiden <sup>12)</sup>  
 Konnten; die Burschen vielmehr wie Herren mit zierlichen Stiefeln,  
 Und leichtfertig die Dirnen in kurzen Röcken sich zeigten.  
 Nicht mehr schámtten sich diese, wie Fráulein gepuht zu erscheinen.  
 So ging leyder, die Tugend des Litthauer-Volkes verlohren! <sup>13)</sup>

Höre mich Bruder nur an, wie mir Armsel'gen ergangen!  
 Funfzig Jahre bereits verseh' ich die ländliche Wirthschaft,  
 Als anständiger Wirth, bin niemals müßig gewesen;

Pónams taip, kaip Būrams wis tikti mokėjau;  
 Tik Szeimynai ant Garbės padaryt' negalėjau. 320  
 Mán Szykštumm's Klastū, kūd futtinu diddelt Pūdaq;  
 O kūd reik' padalyt', Szmotus wis kysteriu riebus,  
 Todėl wōs Dywai, kūd kartais Mėslarq mielq,  
 Uzmokēt' n'imanau, ir Amtmōn's iſbara wiſſq,  
 O ſtay mán dangſyk dēl Czyžės taip paſidare. — 325

Bēt a! Kaipgi galū mokēt', kūs reik', sawo Pónams?  
 Kūd nelabū Szeimyna jau manę wiſſq ſuēdē? —  
 A! mán Biedzui jau beweiſ reik's Ubbagais eiti. —  
 Kārwiū bey Uwju, bey Jāuczū diddelt Pulkq  
 O te Kiaulū bey Oſkū taip daug meſinėjau. 330  
 Kūd jau wōs žinnōjau, kūr Skurās pakabitū.  
 Tik uzwākat dār prieſdit' pāmufſiau Bulliu,  
 Lū kurrio iſ' Dienai ſei (tik Gēda ſakyti)  
 Wōſgi Kagai ſū Kaulais, ir Skurū paſil kko.  
 O ſtay, wēmdami dār, Werſkienōs jau praſimānt,  
 Ir diddēy manę gwōltija, kūd aſ paſkuttinēt  
 Ir wienturēt Werſi ſiems mēſinēt' pažadēczaū. — 335

Bindzui taip beſiſkundžant, ſtay Pulkai ſuſibėgō,  
 Ir wiſſūr Kėkſmai: ſōk, firſt, grėbē, krāuk! paſidare.  
 Tū Laukai, kaip Skrudėlyn's kribždei pažāwo, 340  
 Ir Gaſpadōrei ſū Bernais ſienāudami ſpardēſ'.  
 Rōdēſ' mán, kūd wiſſas Swier's kowōt' ſuſibėgys,  
 Kārdus ir Szoblēs t mārgas nūneſa Piewas.  
 Sztay tujaūs wiſſūr iſiſtevuſi Giltinē ſmaugē,  
 Ir wiſſōms Lanfēlėms Randq diddē padarēt. 345  
 Nēs dār daug žiedū rikt' wōs žydeči pradėjo,  
 Ir Daugumm's jū wōs sawo blōgq Pūmpurq rōdē.  
 Daugel dār wiſſūr nēy Būrū Rudikēi jāide;  
 O kitti jau ſū žillōm's Bārzdoms ſwitinėjo.  
 Giltinē ſū Dalgiū, nēy ſėnq grėmždama Barzdq, 350  
 Būrams tū wiſſiems wiſſūr iſtuſtino Piewas;  
 Tik Plauczūno wieno dār nē kuttino Sklypq.

Tās Wenādeliſ Plauczūn's pas Gėſparq pėrnay  
 Talkojē pawittōt's, taip baiſey buwo pririęs,  
 Kūd jis Wāktij' ant tamſū Laukū kudinėdams, 355  
 Būddē naujq ſū Dalgiū ſukketu prapuldē,  
 Irgi namōn, iſaukus jau, wōs wōs paſiſbāſte.  
 Taip jiſſai paſtūy per Dienq wiſſq miegōdama,  
 Pūmeſtū Kypū Laukē iſklot' neminėjo,  
 Ir po Mėto wēl ſienāut' jau Putprela ſauka 360

Herren sowohl als Bauern verstand ich's nach Willen zu machen;  
 Aber dem Hausgesinde zu Dank noch, macht' ich es niemals.  
 Mir heißt Geiz ein Betrug, wenn der größte Topf an dem Feuer  
 Sprudelt; was ich vertheile sind stets die fettesten Schnitte.  
 Ist's ein Wunder daher, wenn oft ich den Jahrzins, den lieben,  
 Gar nicht zu zahlen vermag, und der Amtmann tüchtig mich ausschilt?  
 Siehe so ist es mir oft um Zahlung des Zinses ergangen.

Aber wie bin ich im Stand', den Herren zu steuern was Recht ist,  
 Wenn mich das schlechte Gesind' aufsehrend zu Grunde gerichtet?  
 Ach; mich Armen, mich wird die Noth bald zwingen zu betteln!  
 Ruhe hab' ich genug, nebst Schaafen und Stieren in Menge,  
 Riegen und Säue nicht minder in solcher Anzahl geschlachtet,  
 Daß ich den Raum kaum fand, wo aufzuhängen die Häute.  
 Nur vorgestern ließ zur Speis' ich schlachten den Haus-Stier,  
 Und von diesem da sind (fast schäm' ich mich solches zu sagen)  
 Heute kaum Hörner und Haut und Knochen nur übrig gebliebet.  
 Aber noch satt hiervon, verlangen sie wieder schon Kalbfleisch,  
 Setzen gewaltig mir zu, auf daß ich mein einziges, letztes  
 Kalb, was lebend noch ist, denselben verpfände zu schlachten.

Während Bindus so klagte, da häuften die Schaar sich und plötzlich  
 Scholl überall Geschrey: lauft, mäh't, harft, setz in Haufen!  
 Sieh, da begann's im Felde wie Ameisenhäufen zu wimmeln;  
 Wirth taumelten flink unter Knechten sich mitschend im Heu-Auff.  
 Schien es mir doch, ob die Welt allseits sich gerüstet zum Kriege,  
 Blinkende Schwerdter und Speiß' auf die blumigen Wiesen getragen.  
 Aber nun fing auch gleich hohnlachend der Tod an zu würgen.  
 Rings entstand Wehklag' auf Wiesen umher und Geträuer.  
 Aufgeblühet war eben der Blümlein größere Schaar erst,  
 Andere ließen noch kaum die Knospen nur sehen zum Aufbruch.  
 Diese noch spielten ihr Spiel, gleich Bauerkindern, in Kurzweil,  
 Jene schon wankten dahin graubärtig als zitternde Greise,  
 Aber der Tod mit der Senf' hinschor, wie den altetnden Fort sie,  
 Nacht aufräumend die Wiesen nun leerer der sämtlichen Waibe;  
 Einen nur einzigen Fleck unberührt doch ließ er, des Plautis.

Der nichtswürdige Plautis, ein Jahr ist's daß er zum Aufmahl \*)  
 In des Gasparis Haus eingeladen, so org sich berauschte,  
 Daß er bey dunkler Nacht im Feld' verirrend, den Wehstein,  
 Seinen noch Neuen, verlor, samt seiner geschartiaen Senfe.  
 Kaum mit Anbruch des Tags erst kam er nach Hause gechlüchelt,  
 Aber den folgenden Tag verschlafend, den ganzen, vergaß er  
 Wieder aufs Feld zu geh'n, die verlorenen Geräthe zu suchen;  
 Bis im andern Jahr die Wachtel von Neuem ins Heu tief,

Stay Plauczûn's sawo Dalgio bey Buddês pasigêdo,  
 Ir waitôdamis wis ir hên ir tén beginiyo;  
 Ir' pasliâus is Pâpykio Berzinni pagawes  
 Pâczę sù glupais Waitais Fone nûmusê Smirdas.

Taip potâm jissai neswietiskay prisidâkës,  
 Ir wienausi Kuinpalaikî prastay pajebôjës  
 I Kara'auczu Dalgî pir'etiefôg nukelâwo.  
 O wey tén Dyrû wissokîu daug pamatydamis,  
 Ir zoplinêdamis wis, bÛ bûrisikay sofinêdamis  
 Buddę sù naujû Dalgîu nûsivirk' ussimirso;  
 Bêt ir Kuinpalaikî taipjau pûs Milkę pragêrës,  
 Pêsczas po dwieju Nedêk'û wos parsib'istê,  
 Ir sawo Diemq priderkta (tikê Gêda sakÿ:i)  
 Sznybzdams ir replinêdamis wis: sù Piântuwu kirtô;  
 Bêt Kaimynai jo, Ruggiûs jau buwo suwalę,  
 Ir kelli Kwierzû Plyctûs pasikêpę wâlgê.

365

370

375

Uf tare Dêwomil's, mokyto Blebberio Bêrnas:  
 Mâns Gaidau! nê mislik, kûd tik' mûsû Ponâczei  
 Ant Cziesniû sù Jimprowôm's durnay sofinêja,  
 Ir aklay prissurbe Bûramis Gêdq padâro;  
 Jûk ir Bûrû daug jau jims prilygt' nesigêdi;  
 Dingojas', kûd wis Garbê, kę gârbina Pônai.  
 Ir kûd wis Kytrum'm's, kę jie pluskêdami plûsta.  
 Daug yr' Pônpalaikiû, Furrie kasdien isirêmę,  
 Kâbiar ir Warlês wissôkias swêtimas êda;  
 O prisidę jau bÛ Kinczwynio priskôję,  
 Tû sù Kbrtôm's ir Klastôm's kitta kitta nugâuna;  
 Bêt ir Burai jau nû jû mokinnasi brânit',  
 Ir besipypsojas', kûd Milkas Milkę prigâuna.

380

385

Eik nê zaunik taip, as jam drasû pasakÿdamis,  
 Dyrwijaus jo Kalbai, tû nû jo nusgrêzës.  
 Sâpo rôds Miestê, kûd Burai menk'issimâno,  
 Ir kûd jû Dârbai, bey bûrisikos Budawônês  
 Tikê bjaurû kâltêt' êsq bey Gêdq jurêti;  
 Bêt, kâs taip swêplên', tûs Bûrq dâr nepazÿsta.  
 Wierikit' tik' mân, kûd tûl's Wyzus ussimôwes,  
 Sù Protû daugÿk apgâuna diddeli Pông;  
 Tikê nedrysta Biedzus wis kaip reik', pasakÿtti.

390

395

Taip bedumôjant mân, stay, wêl Lukimm's pasidârô.  
 Rôdêk' mân isties', kûd Jâuczû Kaimene blôwê.  
 O stay Waitpalaikei Plauczûno pârneše Plônê.

400

Da vermißt' auch Plautis den Weßstein erst die Sense;  
 Tief wehklagend hier bald dort umher, bis er endlich  
 Seinen Zorn ausließ an dem Weib und den schuldlosen Kindern;  
 Die er, den Stab ergreifend, zu Tode fast schlug, der Elende!

Aber nachdem unmenschlicher Weise getobet der Unhold,  
 Legt er den elenden Zaum an den elenden Klepper, den Einohr,  
 Reitet gerade gen Königsberg hin, zu erkaufen die Sense.  
 Dort erschauend jedoch viel Wunder und glänzende Sachen,  
 Hüpfet er sorglos und gaffend umher, vergißet den Weßstein,  
 Nebst der Sense, der neuen, zu kaufen, und weil er verzögernd  
 Obdarein noch den Klepper verzechet bey Milkas, dem Gastwirth,  
 Kommt er wandernd zu Fuß erst nach zwey Wochen geschritten.  
 Drauf die zertretenen Wiesen beginnt er (wohl Schande zu sagen!)  
 Murrend und schleichend zuletzt nur blos mit der Sichel zu mähen.  
 Aber die Nachbarn sämtlich schon hatten den Roggen gehauen,  
 Viel' aus Weizen, aus frischen, sogar schon Fladen gebacken.

Ach, sprach Demomil, des Blebberis Knecht, des gelehrten:  
 Denke nicht lieber Freund, daß allein die vornehmen Junker  
 Ausgelassen umher mit den Dirnen sich dreh'n bey den Festen,  
 Und, zur Schande der Bauern, sich über die Maassen berauschen.  
 Viele der Bauern sogar nicht schämen sich ihnen zu gleichen,  
 Während nur das sey Ehre, was Herren für Ehre nur halten,  
 Oder nur das sey Wiß, was witzelnd Jene da schwagen.  
 Viele der Herren ja giebt's, die täglich, nach Schwelgen und Prassen,  
 Wenn sie den Kaviar verzehrt und allerlei Frösche des Ausland's,  
 Sich an Weinen berauscht, zum Spiel an den Kartentisch eilen,  
 Um sich Einer den Andern zu überlisten voll Truges.  
 Aber die Bauern, die lernen von ihnen, sich gleichfalls zu plündern.  
 Lachen schon weidlich darob, wenn Milkas den Milkas betrüget. 29)

Geh' und plaudre nicht also! versetzt' ich dreist ihm erwidierend  
 Ob der Red' erstaunt und wandte sogleich ihm den Rücken.  
 Freylich, man sagt in der Stadt: „der Bauer hat wenig Verstand nur;  
 „Darin besteht sein Thun, sein ganzes bäurisches Wesen:  
 „Pöbelhaftes zu reden, und Unanständ'ges zu sehen.  
 Aber wer solches da schwätzt, der kennet die Bauern noch gar nicht.  
 Glaub't wahrhaftig, daß mancher mit hastigen Sohlen an Füßen  
 Viele der vornehmen Herr'n übertrifft an Verstand und an Einsicht;  
 Wagen nur darf nicht der Arme heraus stets zu sagen, wie's recht ist.

Als ich solches bey mir überdacht', erhob ein Geräusch sich,  
 Und ich wäunte fürwahr, das Geschrey einer Heerde zu hören.  
 Aber, siehe! da brachten die Kinder des Plautis den Aust-Franz. 40)

Žinnot jūt Fair mūsū Lietuwninkai prisirėkla,  
 Kad ne pō Jofubinnū jan Ruggiūs nukapōis,  
 Plōnt nēšant būriškay bōkinėdami sūfia.  
 Taip ir Waitpalaikei Plauczūno sawo Tetaczui 405  
 Garbe sū Szaudū Kulū padarydami rėkė;  
 Nes Grudeliūs Laukė jau Wėjai buwo nudaužė,  
 Taip Kad tikė Staudai i Mėslą mėš' pasilėko;  
 O štay dār Kasuštą jie padaryt' prosimānė.  
 Willus sū Laurū Mergūs i Wandeni wilko; 410  
 O Pakuliene sū Lauriene tū, pasitiefit',  
 Wyrus ir Waitūs sū pilna Miltstuwe plōwė.  
 Taip bestarėkant jiems, ir kiauliškay besimāudant,  
 Bėrius sū neswietiškais Waidais pasikėlė.  
 Lauras jau perdaug mirkyt' s tū Pinņą pagawo; 415  
 O Lauriene sū Pakullene Lōpetas ėmėš',  
 Taip bėstėšant jau tūjauš Plauczūns pasirōdė,  
 Ir grecnūs Lėfinū Szmotus kōjnęm padalydams,  
 Pėpykius durnūs ir Waidą wissą nutidė.  
 O potam sawo Wāmą jau wiernap czestawōjėš, 420  
 Ir Kaimynus iš wissū Kampū suwadinņes,  
 Taip neswietiškay ir kiauliškay prisirijo,  
 Kad jau sū wissais Sweczeis po Sūly nupūle. —

Uf! tare Selmas, jau toktū sū mūsū Gadyne,  
 Kaip jau Szweisteris ir Prancūzas Lietuwą gāpo. 425  
 Rōds ir tarp Lietuwninkū tūl's raudasi Kiaulė,  
 Kūrs lietu' iškay kalbdanis Szweisteri peikia;  
 O tikay ir pū's Fair tikras Szweister's elgjas'.  
 Kaip pirmō Lietuwninkai dār buwo Pagōnai,  
 Ir sawo Diewaicziūs iš Strampū saw pasidāre, 430  
 Ir po Mėdže's ant Wirwju pasikōrg gyre:  
 Tai je rō's dār taip, Fair mėš, ne pajdami Diewą,  
 Dūz n swāntū ir durnū Daiktū prasimānė.  
 Ogi dabar jau mėš Kritšizonin's būdami Prūsai,  
 Mėš Lietuwninkai taip baifey ryt' nesigėdin', 435  
 Kad ir Wōkieczei glupōli tur nusidywit'.

Selmyi taip bestarėkant, štay Paamōre surikko:  
 „Waitkai kām wis wėpšot' taip? ant, Dargana rādos”,  
 „Ir Šimpai Saulėlės ant Debesū prasiplatin’”,  
 „Ką mums rūp' Plauczun's, teshziano jis supelėdams. 440  
 „Bėgim' šubbitinės greiti suwalyt' Wafarōją.  
 „An! jau baltoja Laukai, ir Wafara baigias’  
 „O Wafarōjas mus Dalgiūs wi ragina prōwit’.  
 „Puppos pėrnokusios o širnei jau fusiraugia,



Wisset ihr doch, wie so froh aufjauchzet der Litthauer Jugend  
 Wenn, um Jacobi Zeit, nachdem schon der Roggen geerntet,  
 Unter Jubel und Tanz der Kranz der Erndte gebracht wird.  
 Also die Kinder des Plautis, dem Vater, dem lieben, zu Ehren  
 Hatten ein Strohgebündel geflochten und riefen ihm Hoch zu.  
 Denn schon hatte die Körner der Wind im Felde zerstreuet,  
 Daß nur das leidige Stroh zum Dünger noch übergeblieben.  
 Doch kam ihnen die Lust, den Muthwill also zu treiben.  
 Lauras und Willus die suchten die Mädchen ins Wasser zu ziehen,  
 Aber Laurene begoß zusamt Pakulene vergeltend,  
 Männer und Knaben mit angefüllten Strümpeln von Wasser.  
 Da sie einander besprüget, und garstiger Weise gewaschen,  
 So erhob sich ein Zank, ein unanständiges Streiten:  
 Lauras zu sehr durchweicht, bekam die Stackete zu fassen, 415  
 Aber Laurene, die griff nebst Pakulene, zur Schaufel.  
 Eben begann der Krieg, als plötzlich hier Plautis sich seh'n ließ;  
 Dieser vertheilt' an Jeden sogleich höchst köstliche Schnittlein.  
 Damit schlichtet' er schnell das Gezänk und thörichte Streiten.  
 Seinem Hause darauf anrichtet' er köstlich ein Gastmahl:  
 Aller Enden zu Haus einlud er die Freund' und die Nachbar' n,  
 Wo ans Schwelgen es ging, ans garstig berauschende Trinken,  
 Bis er mit sämtlichen Gästen fast unter die Bank sich gesetzt.

Ach, sprach Selmas, dahin sind unsere Sitten gekommen,  
 Seit ins Litthauer Land Franzosen gedrungen und Schweizer!  
 Zwar bey unserm Volk trift hier und dort sich ein Garfking,  
 Der zwar Litthauisch redend die Schweizer verachtet und tadel't,  
 Aber im Wandel fürwahr, als wirklicher Schweizer sich aufführt.  
 Als in Tagen der Vorzeit die Litthauer Heiden noch waren,  
 Und ihre Götzen sich selbst aus hölzernen Blöcken erschufen, \*)  
 Die an Bäumen sie hingen mit Stricken, und göttlich verehrten;  
 Da verübten sie zwar, dieweil sie Gott nicht erkannten,  
 Ausschweif mancherlei Art, viel Aberglauben und Thorheit.  
 Aber zur heutigen Frist, vermischet, mit Preußen als Christen,  
 Schämen doch sollten wir uns, wir Litthauer, also zu schwelgen,  
 Daß auch die Deutschen sogar in ihrer Einfalt, sich wundern.

Also runzelte Selmas die Stirn, da erhob sich der Kämmerer:  
 Kinder was zaudert ihr? rief er, da sehet, es steigt ein Gewitter  
 Auf, und die Strahlen der Sonne verbreiten sich schon auf den Wolken!  
 Was doch bekümmert uns Plautis? So mag er sich wissen verschimmeln!  
 Hurtig nun laufet, nun rührt euch, das Sommergetreid' einzuernsten!  
 Sehet, die Felder sind weiß, schon neigt sich der Sommer zum Ende!  
 Ruft doch das Sommergetreid' uns zu: Erprobet die Sensen!  
 Ueberreif sind die Bohnen; es schrumpfen die Erbsen zusammen.

- „ Ir iſt Ankſczû jû byrît' jau prâdeda Waiſius. 445  
 „ Ar nè Griek's Žmogau! Èd Diemo tôs Dowanêlks,  
 „ Dêl kurt û beſidôwidams taip daug truſinêjei,  
 „ Arti nè Griek's, Èd ios ant Lauko tûr iſſigwidit?  
 „ O Èd tûs iſt mûſû, Èd neturrêdami žirniû.  
 „ Žiemg jû Waitais uſſigeiſim' Szuppinio wâlgit'. 450  
 „ Awizs ir Miezûs taipjau kone ſuleſe Pautſzei;  
 „ O Ès liſko dâr jau Riaulês ſaw paſilawin'.  
 „ Taipgi dabâr glupay Kiſſeliu wiſſz praž' idem'.  
 „ Krupſtinnû bey Krupêlû wôs paragauſim'.  
 „ Ar ne geray mokinaû nûlatay ſuwaſyt' Waſarôja; 455  
 „ Bêt jûs nêy uſkurtę mân Klauſyt' ne norêjot',  
 „ Taipgi dabâr Kiſſêlaus jau ir Szuppinio glôda —  
 „ O tğ wei' ſim', Èd mûms reiks i Baudjawą trauktis';  
 „ Ar žiemôs Czêſê ſû Prâda's Aſſelî prôwit'?  
 „ Pâtys i Laukûs tuſzejûs Kaſelês nuſſinêſim'; 460  
 „ O Galwijams wargſiantiems, ne turrêdami Prâdû,  
 „ Iſt Bêdôs Pietûms nedarytğ Pâſarğ dũſim'. —

- „ O jûs Môters, ar ir jûs taipjau paſſleidot'?  
 „ Kâm Linnû rânt', ir kaip reik', iſkarſt' neſſirengiat'?  
 „ Ar nè Gêda jûms, Èd Wokierzû Gaſpadinnês 465  
 „ Iſkarſtus Linnus i Laukğ jau nugabêna;  
 „ Ir beſidywidamos diddey, juſû Tingini peikia?  
 „ Môters! jûs Lietuw'ninkês, ar jau neſigêdit',  
 „ Ar neſigêdit', Èd jûms wôkiſkos Moteriſkês  
 „ Sû dailis Darbais ant Lauko Gêdğ padaro? 470  
 „ O tûs bûs Èd Czêſas werp' ir auſt' priſſartis,  
 „ O Lunnêlei jûs' ant Lauko bûs paſliſkğ?  
 „ Aſ! Èr dingôt' jûs barzdotos mûſu Gadynês,  
 „ Kaip Lietuw'ninkês dâr wôkiſkay neſirê' i,  
 „ Ir dâr wôkiſkus žodziûs iſtart' negalêjo. 475  
 „ O tğ dâr ne gawû, tûd wôkiſkay dabir' jas;  
 „ Bêt jau ir prancûziſkay Palbêt' praſmânê.  
 „ Taipgi bezaunidamos ir Darbo ſawo pamirſta. —

- „ O jûs Wyrai! Kâmgi nenêudelû Moteriſkiû  
 „ Ir iſdykellû Meraû Raſpuſtğ ne draudžiat'? 480  
 „ Ar jau nôrit' Wôkierzams nûgi paſirôdit',  
 „ Ir kaip Drimmelei ant ſlownû Czêſniû neſigêdêt'?  
 „ Jûs Apjêtelei! ar jau wiſſay ne ſuprantat',  
 „ Kôtiğ ſaw ir mûms wiſſiems padaryſte Gêdğ,  
 „ Kûd ſû Buſwoms lôptroms i Baudjawą žergſit', 485  
 „ Ir Miſôn ſûdriſkğ bey ſkarvôti nukalſit'?  
 „ Aſ! bêt gêdekites tûs Gêdas ſaw paſiprôwit';

Und nun fangen die Schoten schon an, zu verstreuen die Körner.  
 Ist es nicht Sünd' o Mensch, daß die göttliche Gabe, für welche  
 Du dich abgequält voll arbeitseliger Mühe,  
 Ist es es nicht Sünde, daß die — verschlauben sich soll auf dem Felde?  
 Aber wie wird's im Winter? wenn hungernde Kinder mit uns sich  
 Sehnen nach Erbsengericht' und wir haben kein einziges Erbslein?  
 Hafer und Gerste auch sind fast gänzlich verzehrt von den Bögeln,  
 Und was übrig verblieb zernichteten völlig die Säue.  
 Thoren, so haben wir denn auch das Hafergericht nun verspielet,  
 Und kaum werden wir noch an der Grüg' oder Graup' uns erlaben.  
 War die Lehre nicht gut: Nach der Ordnung das Sommergetreide <sup>19)</sup>  
 Einzuernnden? Allein ihr verschloßt euer Ohr meiner Warnung.  
 Also ist nun es vorbei mit dem Erbsen- und Hafergerichte.  
 Aber was fangen wir an, hinziehend bereinst in das Scharwerk,  
 Oder woforn wir im Winter zu mengen verlangen den Hächsel?  
 Einst hintragen ins Feld wir Nichts als ledige Körbe. <sup>20)</sup>  
 Und dem darbenden Vieh, was werden zu Mittag wir reichen?  
 Nichts als leidiges Stroh, dieweil wir ermangeln des Futters.

Aber ihr Frauen auch ihr, wie legt in den Schooß ihr die Hände?  
 Warum nicht rührt ihr euch flink, auszuziehen den Flachs u. zu röffeln?  
 Ist's nicht Schande für euch, daß gar die deutschen Wirthinnen  
 Schon geröffelt den Flachs hinaus ins Feld wieder tragen? <sup>20)</sup>  
 Diese verwundern sich sehr, ob der Saumseligkeit euch verhöhrend.  
 Frauen, ihr Litthauerinnen, o steigt nicht Schaam und Erröthen  
 Euch in das Antlitz auf, daß schon die Frauen der Deutschen  
 Euch im Felde beschämen mit fein geschicklicher Arbeit.  
 Aber wie wird's euch seyn, wenn die Zeit, zu spinnen und weben  
 Kommt, und sodann euer Flachs auf dem Feld' ist liegen geblieben?  
 Ach wo seyd ihr hin, ihr bärtigen Tage der Vorzeit,  
 Als die Litthauerinnen in deutscher Tracht noch nicht gingen,  
 Auch die Wörter der Deutschen nicht auszusprechen verstanden!  
 Aber anitz, nicht genug, daß in deutsches Gewand sie sich hüllten,  
 Auch französisch zu sprechen gefällts ihnen gar; sie vergessen <sup>21)</sup>  
 Ob dem Geschwäg daher all' ihrer weiblichen Arbeit.

Aber ihr Männer, o sagt, was steuert ihr nicht der verderbten  
 Haus-Frau'n Uebermuth und der ausgelassenen Mägde?  
 Wollet ihr nackt und bloß erscheinen den Augen der Deutschen?  
 Oder als Träumer beschämt auf hohem Gastgebote dastehn?  
 Ihr Verblendeten! wollet ihr ganz und gar denn nicht merken,  
 Welch' eine Schande für euch, für uns und für Alle das seyn wird,  
 Wenn mit zerrissem Gewand hinziehen ihr müßet ins Scharwerk,  
 Oder ihr gar zerlumpt hinauf einst wandelt zur Kirche?  
 Ach so erröthrt doch selbst ob euerer künft'gen Beschämung!

- Trigi Pacziós, kaip reik', Linnû ráut' guikite greitay!  
 Ant, dár likko kief, für Kiaulés knist' ne nukáko.  
 Májû kús Autams, ár Mazgótém's dár pasilikko; 499  
 Ullé Padurfams jáu ir Kélném's Glóda Jopósto. —  
 Wáy ir Grybû jáu, žielék Diewè! ne ragáusim':  
 Ják annót annó, jús Wókieczû Gaspadinnés,  
 Sû Ketwirezeja wis dšowit' i Kákali háuja.  
 Plémpjû, Rudmésu, Storkóczû bey Barawykû,  
 Jántakia ir Baktifikû, Grúzdû irgi Bobausiû, 495  
 Bégdamos i Girrés jós sáw taip daug prisirówé,  
 Kád jau Kélios jû sù Grybais i Kataláuczû,  
 Kurczems ispardát', ir ká nuspirkt' nukéláwo;  
 O kús likko dár Jopóstui sáw pakawójo. 500  
 Trigi dabár tiké Szungrybjei dár mums pasilikko. —  
 O kagi weiksim', kád Barščzûs ár Szuppini stánu  
 Wirt' ussigesim', ógi pagárdit' jús negalésim'?  
 Zinnót' júk, kaip Grybas, kád ir móki paprówit',  
 Wirralus ir Awizû Krúpás užgardina hauney. 505

- Bét ir sù Riešutais saldzeis taipjáu pasidára  
 Wókiečės tokiû Daiktû Bacžas prisirinko,  
 Ir jáu Kélios jû vardút' Zaktûs prisipylé.  
 O stáw musû Lenáudélés dár ney Riešutyti,  
 Ir ney wienq, ney mackiurnikéq Riešutyti. 510  
 Žiemai pėrkást' ir framtyt' dár nē nusistyne.  
 Wyrat róds tokiû Gėrybju menk ussigeidžia.  
 Žiems Tabakėlis, kád ir wissq Butq prisimirdin',  
 Tiké gardėsnis, kaip wissi Riešutai gardžausi.  
 Bóboms musû Bédantém's jie taipjáu ne pritiné; 515  
 Uė, Gaidau! nē súlyk jėms, kús jėms nepareitit'.  
 Dantys júk, annót annó, sukrošusû Mėtû,  
 Riešutá pėrkást' ir framtyt' jáu nédera Bóboms. —

- Ullé ne reik', dél to dár tq Uiešutti paniekit'  
 Mergos wissos, ir wissi jauninteli Klápai, 520  
 Tás Gėrybės júk framtydami gárbina staudzey.  
 Žiemq, kád Wakarais Ennyke mánusdama wėrpja,  
 Pánkšteredams Riešutys tújaus isbuddina wissq;  
 O kád Jėke sù Pimmė daug plúst nesiláuja,  
 Tû Riešutû Kruwû, kád jús i Gómurė kėša, 525  
 Jû glupės Sznektûs, ir Žaunq wissq nutildo.  
 Ogi dabár kús bús, kád musû Mótėrû Gaujoš  
 Sù Mergóms kq wėrpt, susisės pás Kákali šjiltq,  
 O Riešutû nē bús, ir Dantys grieddamos sypters?  
 Taip pamatysim' tú, kaip Windai musû Jopóniû 530

Jaget die Frauen hinaus daß sie ziehen den Flachs, wie es recht ist!  
 Weniges stehet noch da, was nicht ganz zermühlten die Säue,  
 Weniges, sehet, nur blieb noch zu Binden am Fuß und zum Waschtuch.  
 Aber was Hemd' anlangt oder Beinkleid, hin ist der Vorrath!  
 Seht, nicht die Pilzen einmal werden, Gott erbarm sich, uns laben.  
 Ganze Scheffel ja haben, wie Jeder es weiß, in den Ofen  
 Schon zum Trocknen davon, geschoben die Frauen der Deutschen.  
 Erdschwamm, Kieselart, Steinpilzen, Röhlinge, Riezen,  
 Weißling, Gelböhrelein, nebst Lannen-Riezen und Milchschwamm; <sup>22)</sup>  
 Solcher haben so Viel hinlaufend zum Wald sie gelesen,  
 Daß nach Königsberg gar sie Schwämm' hingeführet in Menge  
 Feil sie bietend dem Käufer, ertauschend sich andere Waaren;  
 Aber ein übriges Theil behielten zurück sie zum Vorrath.  
 Also bliaben für uns nur Hunde-Pilzen noch übrig.  
 Aber was fangen wir an, wenn gesäuerte Rüben und schönen  
 Erbsenbrey wir nun kochen und nichts zum Abmachsel haben?  
 Wißet ihr doch wie die Schwämme, versteht man sie recht zu bereiten,  
 Herrlichen Wohlgeschmack geben der Hafergrüs' und dem Kohlkraut.

Gleicher Weis' ist's uns mit den Nüssen ergangen, den süßen:  
 Davon haben die Deutschen gehäufete Fäßer gefüllet,  
 Säc' auch vollgeladen noch außerdem zum Verkaufe.  
 Siehe, die läßigen Frauen dagegen der Unsrigen haben  
 Noch kein einzig Nüßlein, nicht auch das kleinste, gesammelt,  
 Auf daß unsere Zähne zu brechen was hätten im Winter.  
 Zwar die Männer gelüftet nach solchen Ergößungen wenig.  
 Taback ist ihnen, wenn gleich voll Uebelgeduft sich das Haus füllt,  
 Köstlicher Labfal dem Gaum als alle die süßesten Nüsse.  
 Zahnlosen Mütterlein auch will solch eine Kost nicht behagen.  
 Ihnen ja biete nicht an, mein Freund, was nimmer ihr Theil ist.  
 Denn das Zahnüberbleibsel der altergetrümmeten Frauen  
 Lauget, wie Jeder ja weiß, für's Nüßlein nicht mehr es zu brechen.

Aber wir dürfen darob die Frucht nicht verachten, die Kleine;  
 Denn die Jungfrau'n, all' aufblühenden Jünglinge loben  
 Wenn ihr Zahn sie zerbricht, die Gabe von Grund ihres Herzens.  
 Wenn am Winterabend Ennspe spinnend am Rocken  
 Einschläft, weckt ein Nüßlein, zerknackt, sie gleich aus dem Schlummer,  
 Und wenn Jefe mit Pimme zu plaudern kein Ende kann finden,  
 Sieh' ein Häuflein Nüsse gesendet dem Saumen zur Labung,  
 Weiß dem Geschwätz ein Ziel sogleich zu setzen der Thörin.  
 Aber was einst anfangen, wenn unsere Frauen im Kreise  
 Samt den Mäaden umhergereih't am wärmenden Ofen  
 Spinnen und mangelnd der Nüs, umsonst zerknistern die Zähne?  
 Wirst du nur seh'n, wie dann die Spinneräder der Hausfrau'n,

Pakulû bey Linnû Grystës pefinédami stapters.  
 Taip žiemâ pasibaigt, lo mės nūgi pasliktism'.

Stuy! tare Kaimintës wernay uzstódama Jŭke:  
 Mótors! ar jau mės wissiy pasidúšime Gédai?  
 Kûs tai pèr Tukimm's? dël fôstaiþ rēkiate Wyrat? 535  
 Ar wissiy Dufelës jau norit' mûsu nudówit'?  
 Kûs jûms rūp' Linnâi bėy brauktos Pakulû Grystes?  
 Kupiktitės tikt uz Laukûs, uz Pášarq žiemai!  
 Ant, ateina jau Mikielės diddele Szwentė,  
 Ir sū jėse podraug Biaurybes Ruddenio pláþjos; 540  
 O wey, dár newalyt's ant Lauko stów Wasarôjas,  
 Irgi Kanapės Wėjû parblóktos swirinėja.

Taip besipriesijant, stay! Wakmistras pasiróde,  
 Ir sū jûm' Mylátis, bey Paralûns Pakamóre. —  
 Tàs tris baisingus Swezûs pamatydami Bûrai, 545  
 Taip nusigando, Fád tû waiditis ussimiršo;  
 Bèt Pon's Wakmistras tûjaus Ber. umi nutwėrga  
 Ir bais rekaudams taipo kalbėti pradėjo:  
 „Jûs Baudžáuninkai! girdėkit', Fq palakysu;  
 „O jûs Mótors sū Mergoms laikykite Burnas. 550  
 „Mės, kaip Užweizdai, ir Pónai jûsu statyti,  
 „Wasarai ir Laukû Dárbams wissiems besibaigiant,  
 „Jûs graudėnt', ir tēwiskay pamokit' ussimanėm'.  
 „Diew's wissgáltis, Kûrs Swietq wissq sutwėre,  
 „Ir mûms žmogiskus Umûs, bey Kazumq dáwe, 555  
 „Tàs firdingas Tėw's, ir musû miel's Gėradėjas,  
 „Kupindams uz mûs, mûs wël dosney pamilėjo.  
 „Ir mûms Dûnôs daug; o Bándai Pášarq dáwe.  
 „Žinnot' jûk wissi, Fėks blógas bûwō Jopóstas,  
 „Kaip Saúlėtē wël pàs mûs atgrysti pradėjo, 560  
 „Ir mės bûristkay Laukûs tdirbt' susibėgom'.  
 „Dėfros ir Lafinei sū Kumpjeis irgi sū Sûreis  
 „Baigt' jau, o mės praustus iswirdami Kásnius  
 „Uždaro dairėmės, wissur Mesôs pasgėdė;  
 „Bèt Kissielus ans gardûs sū Szuppinu mielu 565  
 „Bûwō jau wissay ant Stalû mûs' pasbatge  
 „O stay! kaip jau wël po Szalcziū Szilluniq jautėm',  
 „Ir gairwinanzę mûms Diew's wël Wásarq dáwe,  
 „Tū ir riebus Walgėi wël pamazi prasidėjo,  
 „O mės tū gardzey Fq wirt' ir Fėpt' prasimanėm': 570  
 „JF' potám Pášalei wissi pilnóki pastójo,  
 „Ir mės wël Szmotûs grecznûs iswirdami walgem'. —  
 „Taipgi dabur, Wasarėlei mielai jau besibaigiant,

Zuspund am Knocken von Heed' oder Flachs, bald stillstehen werden!  
Also vergeht denn der Winter und unbekleidet da steh'n wir.

Halt! rief Jefe, das Wort zu der Frau'n Vertheidigung nehmend:  
Sollen wir Weiber denn ganz und gar uns lassen beschämen?  
Was für Schreien ist das, was für ein Schelten, ihr Männer?  
Wollt ihr denn ganz und gar aus dem Leib' uns quälen die Seele?  
Was doch kummert ihr euch um Flachs, um geschwungener Heede?  
Kummert um Saat euch und Feld vielmehr und um Wintergefutter!  
Seh't, vor der Thür ist schon Michaelis heiliger Festtag.  
Mit ihm kommt annahend des Herbsts verdrüßliche Nässe.  
Aber noch steht ungemäht das Sommergetreid' auf dem Felde.  
Und noch wiegt auf dem Halm, gebeugt vom Winde, der Hanf sich.

Solches entgegnete Jefe. Da trat der Wachtmeister plötzlich  
Ein, und Mylatis mit ihm, (nebst Pafalunas, der Kämmerer <sup>22</sup>)  
Aber die Gäste, die drey gestrengen erblickend, geriethen  
Also die Bauern in Furcht, daß sogleich sie das Streiten vergaßen.  
Der Herr Wachtmeister aber ergriff den birkenen Stab gleich,  
Hob seine Stimm' empor, und sprach die verständigen Worte:  
„Ihr schaarwerkenden Männer! vernehmet meine Verkündigung.  
Und ihr Weiber, schweigt, ihr Jungfrauen haltet die Lippen! 550  
Wir, zur Aufsicht euch verordnet, und eure Gebieter,  
Weil nun der Sommer entweicht, vollbracht im Gefild' ist die Arbeit,  
Wollen euch fromm ermahnen und väterlich solches erinnern:  
Gott, der Allmächtige, welcher die Welt erschuf, die gesammte,  
Menschliche Sinnen uns gab, Vernunft zum herrlichen Vorzug;  
Dieser herzlich uns liebende Vater und Gaben-Vertheiler  
Immerdar sorgend für uns und immerdar freundlich im Wohlthun,  
Hat uns Brod die Fülle, dem Vieh sein Futter gegeben.  
Wissen wir doch, wie höchst armselig der Vorrath bei uns war,  
Als die Sonne von Neuem zu uns herwendend den Lauf nahm, 560  
Und wir in bäurischer Schaar hinzogen zur Arbeit des Feldes.  
Würste, Geschnitte von Speck, Salzkas' und geräucherte Reuen  
Hatten ein Ende, wir alle den schlechtesten Bissen im Topf schon,  
Wünschten uns Abgemach sehr vermißend das Fleisch allenthalben.  
Aber der Hafermehl-Brey und das Erbsengerichte so schmackhaft,  
Gänzlich ach, war es bereits von unseren Tischen verschwunden.  
Doch, da geendet der Frost, seitdem wir die liebliche Wärme  
Fühlten und abermal Gott den erquickenden Sommer uns schenkte,  
Stellten allmählich auch wieder sich ein fettreichere Speisen,  
Und wir wußten sogleich was Besres zu kochen und braten; 570  
Bis nachher alle Räum' anfüllend sich häuften mit Vorrath,  
Und wir an herrlichen Schnitten von Fett uns labten bey Tische.  
Jezo, dieweil sich zum Ende der liebliche Sommer schon neiget;

„Rožnaswiens Bludūs ir Pūdus pradeda tārškit;  
 „Kād po tief Wargū bēn kartā wēl paslīdjaugtu,  
 „Ir taip daug pardōwitas Dušelēs gaiwitu.

575

„Alle žmogau, žmogau! saugōkis' to ne minēt,  
 „Kūrs taw ant Laukū beginėjant ir trusinėjant,  
 „Sū sawo dangiskais Sargais kribzdėti padėjo.  
 „Wey! Ką žėme taw wiernay, augidama dāwe,  
 „Ir, Ką Sōdai bey Darjai žydėdami rōde,  
 „Wissab jau, kaip pats, žinnai, Rampė pakawōjei,  
 „Ir iščžerausi, Kād Diews laikys, žiemawōdama.  
 „Argi dabar taw nē reikēs aukštyn pajureti,  
 „Ir kasdien daugys' tą slōwit' irgi pagābit',  
 „Kūrs taip daugel wēl iš Naujo taw dowanōjo?  
 „Tai Kaimynai! tai wyriausa Reikmene jusū,  
 „O potām Kūs Pōnams reik's atlikt maloningiems,  
 „Ir, Kūs Szuilėms ir Banyčōms pūlasi fyfirtet;  
 „Ar, Kūs mán reikēs mokēt', Kād aš jodinedams,  
 „Ir štwierūdams kartais jūs lančyti pradėsu.  
 „Žinnot' jūk kōktū, Kād Wākmištrai pasirōdo,  
 „Ir Burūs glupūs neswānkley kēkdami bāra.  
 „Taigi dabōkitēs ir Mašnās Czėsū prisikraukit'.  
 „Kād Rožnām, Kūs reik's, i Czėsō Reikalą tikrą  
 „; Czupert irgi nutwēt' tūjus sū Šauje galēst'. —

580

585

590

595

Taip mūs atsusdams, Pōns Amterōt's mūs' maloningas,  
 Mūms jusū Mylistą ši kartą pāliepe sweikit,  
 Melsdams nūširdžey wissus, Czesu pasirupit',  
 Kād mán jūs štwierūt ir kartais pliekt' ne reikētū  
 Nēs diddey blednū Sztrdis jo gailisi Būrū.  
 Taigi dabar pasakiau, Kūs mán pasakyti reikėjo:  
 O jusū Mylistai, Kād šwēsit' Ruddenē riebu  
 Daug Linksmybju wēlidams pašlicawōju.  
 Tik n'uzmirškit' irgi manęs, ir māno Namēltū,  
 Kād Pulkais susikwiesit' i Czėsnis, pašlinksmit'.  
 Taigi ganā šamsyk, jau mielą Wasarą baigkim',  
 Ir priėj Ruddeni, Kūs mūms reik's, nugamit' n'usšmirškim'.

600

605



Läßt, ein Jeder, die Schüssel und Löff' auß' köstlichste sprudeln:  
Sich nach vielfacher Noth einmal recht wieder erlabend,  
Um den Lebensgeistern Erquickung zu geben, den schlaffen.

Aber o Mensch, o Mensch, vergiß im Herzen nicht dessen,  
Der auf Feldern behütend, wo du hinliefst und dich quältest,  
Durch seine himmlischen Wächter die Regung verlieh und Bewegung!  
Sieh' was die Erde geschenkt, hold, mütterlich, treu dir erzogen, 580  
Was im Gemüs- oder Fruchtbaum-Garten dir köstlich geblüht hat,  
Alles das hast du bereits wohlwissend verwahret im Winkel,  
Wirfst es im Winter wohl auch verzehren mit göttlicher Hülfe.  
Mußt du nicht dankerfüllt aufrichten zum Himmel dein Antlig,  
Mehr als einmal den tagtäglich zu loben und preisen,  
Der dir von Neuem geschenkt den Reichthum erquickender Güter.  
Dies, ihr Nachbarn, bleibt fürwahr, eure größeste Dankpflicht.  
Dann kommt, was ihr den Herren, den irdisch gebietenden, gnad'gen,  
Leisten sollt, sodann: was den Schulen und Kirchen zu spenden,  
Oder was mir auch gebührt, wofern einfordernd die Zahlung, 590  
Reiten ich werd' in die Dörfer und euch zusprechend besuchen.  
Kund ist's euch was gehört, sobald sich der Wachtmeister seh'n läßt,  
Und die säumigen Wirth' anfährt mit scheltenden Worten.  
Drum send zeitig bedacht, reich anzufüllen die Beutel:  
Daß wenn Jeglicher kommt, zeithörig den Antheil zu fordern,  
Ihr mit füllender Hand sogleich eingreiftet und spendet!

Solches entsandte diesmal uns, anzukündigen der Amtsrath,  
Unser hochgnädige Herr, euch hold ihr Lieben, zu grüßen,  
Herzlich Jeglichen bittend, sich wohl zu versorgen bey Zeiten,  
Daß, euch nie zu gemahnen, die Noth erheischt und zu strafen, 600  
Denn herzinnig und tief ja rührt ihn das Elend der Bauern.  
Also hab' ich verkündet was mich zu verkünden die Pflicht hieß.  
Euch, ihr Lieben, wenn einst ihr den Herbst, den gesegneten, feyert,  
Mich empfehlend, wünsch ich' der Freuden recht viele von Herzen.  
Aber vergeßet auch meiner und meines Hauses, dabei nicht,  
Wenn ihr in fröhlicher Schaar euch ladet zum festlichen Gastmahl.  
O'nug für jetzt! beendend den Sommer, den lieben, vergeßt nicht,  
Auch dem Herbst entgegen zu schau'n, beschaffend was Noth ist!



## Dritter Gesang.

### Die Gaben des Herbstes.

#### Inhalt.

Schilderung der absterbenden Natur. Das Pflanzenreich verlieret seine blühende Gestalt und die thierische Schöpfung verbirget sich vor der rauheren Bitterung, B. 1 — 68. Indes regt sich der Mensch, um die gespendeten Gaben des Sommers für den Winterbedarf anzuordnen. Während die wirthliche Hausfrau mit ihren sinken Mägden hiebey beschäftigt ist, wird ein Brautfest angesagt. B. 69 — 108. Die Gäste erscheinen im festlichen Anzug. Das Hochzeitmahl, Speise, Getränk, Spiel und Tanz werden beschrieben. B. 109 — 187. Die Freude des Festes unterbrechen plötzlich zwey ungebetenen Gäste, die bey den Nachbarn in üblem Ruf stehen. B. 188 — 213. Vergleichung der Sitten höherer Stände mit dem Betragen des Landmannes bey seinen Gastmählern. Klage, daß die Verdorbenheit sich bis auf das Gesinde und die Dienerschaft verbreitet. B. 214 — 304. Verhaltensregeln, wie der Landmann bey dem Einschlachten des Viehes und bey der Aufbewahrung des Wintervorraths zu Werke gehen soll. B. 305 — 389. Warnung vor der Schwelgerey der vornehmen Welt. Dabey angeknüpfte Betrachtung: daß die Menschen aus gleichem Staub entsproßen sind und von Natur kein Unterschied der Stände statt findet. B. 390 — 434. Bey den Gesprächchen auf der Hochzeit klaget Selmas, daß der Herbst seines Lebens gekommen und sein graues Haar bey den Unverständigen zur Verpottung dienet. B. 435 — 468. Gleiche Klage des Nachbarn Enys über zwey untauglichen Wirthen, die Haus und Hof vernachlässigend den Witzbewohnern des Dorfes ein böses Beispiel geben. B. 469 — 542. Gerüthter Unfug bey dem Dreschen des Getreides. B. 543 — 563. Blick auf die Vorzeit Itzhauens und Klage über Entweihung des Sonntags. B. 564 — 631. Aufruf an die Wirthen, das Hausvieh im Winter gehörig zu versorgen, und frommer Wunsch: das Jahr mit frohem Dank gegen die Vorsehung zu beschließen! B. 632 — 655.

## K u d d e n i o G e r y b e s.

Ant, Saulēle wēl nu mus' atstōdama rittas',  
Irgi palikkusi mūs greitā Wakarop' nusleidzia.  
Wey! Kasdien daugiaus ji mums sawo Spindult' šepja;  
O Szešelei wis ilgyn Kasdien issitiešia.  
Wėjai su Sparnais pamazi jau prādeda mudraut', 5  
Ir Szillumōs Atstankas išbaidydami šlamščzia.  
Todel ir lrvū Drungnums atvēsti pagāwo,  
Irgi Senyste jau graudēna Kailinus imtis';  
Bobā su Diedū blogū pas Kakali sunczia,  
O Pittūs atšilt' i Stubbā ragina lysti, 10  
Ir Walgiūs drungnūs bey šiltā Wirralā walgyt'.

Jēme su wissais Pašalais imurrusi werkia,  
Kad musū Katali jōs išplāutā Uggarā draske.  
Kur pirm' du Kuinu lengway mums paweje Uastā,  
Jaugi dabar fetureis Arkleis pawazoti ne piggu. 15  
Katas ant Ašies brastēdams sukasi sunkey  
Irgi Jēmes bjaurias išplēšdams teškina Szmotais.  
Wey, Laukū Sklypai wissur škendēdami māudof'  
O Lytus žnonēms trškēdams Uggarā škalbja:  
Wyžos su blogais Sopāgais Wandenti surbja, 20  
Ir bjaurūs Purwūs, kaip Tasiā midami minko.

Uf, Kur dingot' giedros jušgi Pawasario Dienos?  
Kaip mes pirma Syt' Stubbōs atwērdami Langus,

---

## Die Gaben des Herbstes.

---

Sieh, wie scheidend von uns die Sonne schon wieder dahinrollt,  
Und im schnelleren Lauf sich früher zum Abend hinabsenkt!  
Immer verbirget sie mehr ihr strahlendes Licht unsern Augen,  
Und die Schatten nun werden von Tage zu Tage schon länger,  
Muthiger heben die Winde schon an, ihr Geflügel zu schütteln,  
Scheuchen die letzten Bleibsel der Wärm' hohlsausend von hinnen,  
Daß die Lüfte, die lauen, unsanft und kühl' uns antweh'n.  
Diese nun mahnen das Alter, in wärmenden Bließ sich zu hüllen,  
Senden das Mütterlein, schon und den schwächlichen Greis an den Ofen.  
Aber uns Andern frommt's, ins Zimmer zu schlüpfen zur Wärmung  
Und an laulicher Speis' und erwärmender Kost uns zu laben.

Thränen weinet die Erde, durchwässert in all' ihren Tiefen,  
Daß ihr die Räder den Rücken, den ausgespühlten zerreißen.  
Wo zweispännige Pferd' erst leicht weggezogen die Fuhrlast,  
Ist es nun möglich kaum hindurch zu fahren mit Bierern.  
Knarrend ertönet das Rad, was schwer sich dreht um die Achse,  
Ausgerissene Stücke von Erd' aufsprügend umherwirft.  
Sieh, die erhöhteten Flächen der Felder versanken in Wasser;  
Plätschernd aber zerwäscht der Regen den Leuten den Rücken.  
Dast'schuh' ärmlich an Fuß und Stiefel, die ziehen schon Wasser,  
Treten und knäten wie Teig, den Blott, zusammen, den garst'gen.

Ach, wo seid ihr geblieben, des Frühling's heitere Tage?  
Als wir zum ersten Mal, die Fenstern öffnend des Zimmers,

Szildanti šiltās Sānslēs Spinduli jautēm?  
 Lyg kaip Sapnas Foks, Kurri miēgodami mātom', 25  
 Ogi pabūddē jo potam trumpay paminnējam':  
 Lygey taip prašōko mums su Wasara Dziaugsmas;  
 Ogi dabār Purwynai, Kad jūs Fruttina Wyjos,  
 Uēy Risselus ant Ugniēs plēšēdami tēška.  
 Wislab, Kas pas mūs laštydams Wasarā šwente, 30  
 Ar plezdendams ant Laukū linksmay šokinējo,  
 Wislab, Kas lingodams it' Dēbesiū pasikēle,  
 Ir pasidzaugēs taip, Grudelius šu Wabalu walge,  
 Wislab jau prašōjo mūs ir nulēke slēptis'.  
 Taip Laukai paslikko mums wisār gēdulingi, 35  
 Irgi Grozybēs jū nēy Kāpas sen's pasirodo.

Krūmūs ir Girrēs linksmās jau Giltinē sukka,  
 Ir Grozybēs jū gaisinn' draskydama Wētrā.  
 Szakos, ant Kurriū po Lapais uzgimme Weislē,  
 Ir Lizdelij' nēy Lopsij' czypsedama werke; 40  
 Ar epzelusi jau potam laštydama jūfēs',  
 Ir sawo Pēnā be Momōs škraidydama gāude,  
 Tos Wietēlēs jau wisur taipō nustrēde,  
 Kad jos, nēy Žagarai sausi subūdami barška.  
 Tēn, Kur Mēškins ant Kelmū Bittēs Kopinējo, 45  
 O Mēška Waikūs glupūs murmēdama zinde;  
 Tēn Kur Brēdziei draskanczū Wilkū nūšgando,  
 O Wilkai sawo Weislē kaut' ir plēšt' pamokinno,  
 Tēn Kur Wanag's su Waikais daug sulēse Wistū,  
 Ir Warnai Pulkais Šasyzus pāwoge musū, 50  
 Tēn, žurēkit', tēn Dzaugsmāi taipo pasidējo,  
 Kad tikr' Warnos dar Bjaurybę Ruddenio garbin',  
 O Paukštelei su Dainomis ankštay pasislēpe  
 Irgi be Rupešczū saldzey sapnōdami miegti.

Uē, Daržū Grozybes jus, su sawo Žolelēs 55  
 Sus Kwietkeles jaunos, jusgi Pawasario Szlowe!  
 Uē Kur dingo jusū Puikums su sawo Kwapēleis!  
 Wey! Ka Sodai mums margay žydēdami rode,  
 O Ka Wasara mums potam augidama sulē, 60  
 Tas wisas Gerybes jau Kampē pakawojam',  
 Irgi su Pūdais ar Šfauradoms wirdami walgom'.  
 O jus Šasy, jus Tiekus plūškēdamos Antys,  
 Eikit', mauditities pakōl dar atwirros Uppes;  
 Jus Gaidziei su Wiētoms, ir Kas Mēzinni krapštot'  
 Begkit', šubbikitēs, ben Fartā dar pasilinomint'! 65  
 Uē ne dingokit' Kad mēs del Ulaso mielo,

Den erquickenden Strahl empfanden der wärmenden Sonne!  
 Wie ein Traumbild, welches im Schlaf wir erblickten und dessen  
 Wir im Erwachen darauf eines Augenblicks nur gedachten,  
 Schwand der Sommer dahin, verschwand mit dem Sommer die Freude.  
 Aber nun sprüzet der Blott' empor, wenn die Sohl' auf den Grund tritt,  
 Gleich einem Haferbrei, aufsprudelnd dort an dem Feuer. —  
 Alles was fliegend bei uns den Sommer festlich geweilet,  
 Was auf Feldern umher mit freudigem Flattern gehüpftet,  
 Alles was schwebenden Flug's sich hoch zu den Wolken empor hob,  
 Nach dem Ergötzen verzehrt' ein Körnlein oder den Käfer,  
 Alles das flog schon fort, sich irgend wo zu verbergen.  
 Also blieben die Felder in einsamer Trauer da stehen.  
 Wie ein alterndes Grab erscheint nun jegliche Schönheit.

Wälder und fröhlich Gestrauch macht sterben die Göttin des Todes.  
 All' ihren Schmuck entreißt der Sturm mit streifenden Händen.  
 Zweige, wo unter dem Laub auflebend die Brut an das Licht kam,  
 Zwißchernd im Wiegenneße den ersten weinenden Lauf gab,  
 Oder bestiedert hernach auf Nestern hüpfend sein Spiel trieb,  
 Ohne die Mutter umher schon flatternd und fangend die Speise:  
 Diese grünenden Räumlein all', entkleidet von Blättern,  
 Steh'n sie, wo trocken die Nester mit knarrenden Tönen sich schaukeln  
 Dort wo der Bär am Stamm' aufkletternd die Bienen gebrochen,  
 Während die murmelnde Bärin die tölpischen Kinder da säugte,  
 Dort wo das Elenthier erschreckt, vor dem reißenden Wolf floh',  
 Aber die Wölff' ihre Jungen zu heulen gelehrt und zu rauben;  
 Dort wo der Habicht samt seiner Brut, viel Hühner davon trug,  
 Krähen in Schaar hinweg uns haben gefangen die Gänselein,  
 Dort seh't, dort erstorben sind sämtliche Freuden, so daß nur  
 Raben das Lob allein verkünden des greulichen Herbstes.  
 Aber die singenden Vögel, die haben sich enge verborgen,  
 Um ohne Sorgen den Winter in süßem Schlaf zu verträumen.

Ach, ihr Zierden der Gärten, mit euern Gewächsen und Kräutern,  
 Ihr aufknoßpenden Blumen, ihr Herrlichkeiten des Lenzes!  
 Ach, wo seid ihr geblieben mit Farbenschmelz und mit Wohlduft?  
 Was der Fruchtbaumgarten in bunter, prangender Blüthe  
 Wies, was der Sommer darauf erzog von reisendem Obste,  
 Alle die Gaben sind abgepflückt, verwahrt schon im Winkel,  
 Oder wir speisen sie jetzt gekochet in Topf oder Pfanne.  
 Zieheth ihr Gänß' hinaus, ihr Nichts herschnatternden Enten!  
 Weil noch offen die Ström', auf daß ihr zuletzt euch noch badet.  
 Auf, ihr Häh'n', ihr Hennen und was sonst scharret im Rebricht,  
 Laufet doch flink hinaus, noch einmal euch fröhlich zu machen!  
 Wähnen doch möget ihr nicht, als ob wegen lieblicher Stimme

Ar dël jusū Dainū šwentū jus šeriame Twardūš'.  
 Ne, mes del Miesōs tikšay jusū girriame Balsq.

Tikt' Dywai žuret', kaip Moterš dillina Stungius,  
 Ir baisu Klausyt', Kad Bobos tarškina Pūdas! 70  
 Elže su Pimne kampuō Tūnaro jēšto,  
 O Selmyte saw iš Nutū Purwelš swilinn'.  
 Bet Annūrte su Berge Škauradq šuroja,  
 Ir kad daug Ugniēs ben weiß po Katilu dēgtu  
 Su pilwotais Zubas wis i Kaming pūcija. 75  
 Je e su Mylinne dzowitq Pagaiš kaldo,  
 O Enskys sausōs Malkelēs atneša Glebi.  
 Alle Doczys Uenacudelis pas Katali šiltq,  
 Snausdams ir Zubus laižydams Edešio tyfo:  
 Nēs Aste Pietums uupēnētq futtinna Gaidr, 80  
 Ir fellis Kwieczū Plykus i Katali šauja.

Docziui taip besilaižant ir diddey besidžaugiant,  
 Stay, Kwieslys puikēy rēdits ir raitis pasirode,  
 Ir wišsus Swodbon' ateit' pas Laurq papraše.  
 Swotū Kojnaswiens tojaus Keppurę nuwoždams, 85  
 Ir už Garbę tq diddey, kaip reik defawōdams,  
 Laurq pagarbīt' ir Swodbon' ateit' pažadējo.  
 O wey, wēs ašma Diena potām pasirode,  
 Stay, wiši Kaimynai swodbiškay pasirēde.  
 Stēpas su Mylū Kurpes saw naujas nusipirkę,  
 O Janis su Luddū dailēs Wyžas nusipinę, 90  
 Rēdēt', ir Swodbon' nukelaut' Ruinūs pažabōjo.  
 Xpaczey iš wišsū Enskys sawo Szimmeli prause,  
 Ir balnōdams jī prie Szonū prisēge Kilpas.  
 Taip iškēdę jau žirgelio Uuggarq wišq 95  
 Tūj' sawo Kuškes su naujū Diržū surakinno,  
 Ir ant Blauzdū swodbiškus Sepagus ussimowe. —  
 Moterū Puffē Kapōs Sunelius palydēt' pasisule,  
 Nēs ir jas Kwieslys i Czēsni buwo pakwietęs;  
 Todēl jos taipiau, kaip reik Wiešnēms issirēde. 100  
 Alle ne wokiskay, kaip kēlios jau prasimāne,  
 B t lietuwiškay, Kōjna tarp jū susiglamže.  
 Jūt žinnai, kaip mus' Lietuwninkes dabinėjas',  
 Kad wiešēt', ar i Czēsni nukelaut' usšigeidzia.  
 Rykas su Uometū bey Plošte Moterū Kėdai, 105  
 Bet Wainiškas su Kassoms Mergū Dabinejims.  
 Bobos šukštu jums, margū Wainiškū norēti,  
 O jus Mergos wēl minnau! n'usšigeikite Rykū.



Oder hochfestlicher Lieder wir sorgsam euch pflegen in Bittern.  
Rein euch ertönet nur Preis, ob des Fleisches köstlichem Wohlgeschmack.

Wunder zu seh'n: wie die Frau'n geschäftig stumpfen die Messern!  
Bellender Ton dem Ohr: wie das Mütterlein klappt mit den Töpfen!  
Else und Pimme, die suchen den Feuerstein auf, den gespizten;  
Und Selmyke, die brennt sich Zunder aus leinenen Binden,  
Aber Annorte und Berge, die scheuern die Pfannen schon fleißig.  
Diese, damit die Flamm' aufschlag' hell unter dem Kessel,  
Blasen mit päufiger Wang' anfeuernd die Gluth im Kamine.  
Tese zugleich und Mylinne, die spalten die Kloben zersplitternd,  
Während Enshs herbringt des trockenen Holzes den Arm voll.  
Aber Dozys der untaugliche Wicht, am wärmenden Ofen  
Liegt er schlummernd und macht die Lippen schon wässern zur Mahlzeit;  
Denn den gemästeten Hahn abbrüh't dort Aste zum Mittag;  
Etliche Weizenfladen auch schiebet sie flugs in den Ofen.

Während Dozys da liegt, auf den Mittag harrend den Mund nezt,  
Siehe, da reitet geschmückt der Gastumbitter zur Thür ein, \*)  
Ladet das sämtliche Haus zur Hochzeit ein bei dem Lauras.  
Aber der Gäste sogleich ein jeglicher zieh't seinen Hut ab,  
Sich auf's tiefste darob verneigend, der Ehre zu danken.  
Alle versprochen zu kommen auf's Fest und den Lauras zu ehren.  
Als nun der achte Tag erschienen, da machten sich alle  
Nachbar'n fröhlich auf, mit Hochzeitskleidern geschmückt.  
Stepas und Mylas, die hatten neuleberne Schuhe gekauft; 90  
Janis und Luddas indeß Bastsohlen sich zierlich geflochten,  
Zäumten die Klepper schon auf, zum Hochzeitshause zu reiten.  
Sonderlich hatte vor Allen Enshs seinen Schimmel gefäubert,  
Ihn gesattelt und funkelnde Biegel geschnallt an die Seiten.  
Also hatt' er das Ross hochstattlich geziert, ihm den Rücken  
Samt der Dünnung zusammen mit neuem Riemen gegürtet,  
Aber sich selbst an Füßen die Hochzeitstiefel gezogen.  
Siehe, der Jünglinge Schaar angeschlossen eine Schaar von den Frau'n sich.  
Denn die Frauen auch waren vom Hochzeitbitter geladen.  
Drum, wie's seinen Gästen geziemt, auspukten auch sie sich: 100  
Doch nicht in deutscher Tracht wie sich Manchem zu kleiden schon einfällt  
Sondern in litthauschen Schmuck, einfach verhüllten sich Alle.  
Weißt, wie die Litthauerinnen zu puzen sich pflegen, wofern sie  
Gastlich zu Freundes-Besuch hinausgehn oder zum Festmahl.  
Haub' und Hüll' und Leintuch, das ist die Kleidung der Frauen;  
Aber ein hoher Kranz nebst Flechten, die Zierde der Jungfrau'n 2)  
Fern sei's Frauen von euch, den Kranz zu verlangen, der Bräute!  
Ihr Jungfrauen behüte, daß ihr auch begehrtet die Haube!

Taip taip girdit', diddis Pulk's wissaip issirēds,  
 Irgi nešwanfey Ilykādams, pas Laurā nukāko. 110  
 Lauras uij' pasiklonodams paswāikino kōznā,  
 Ir i sawo Namelē wiežlibay suwadinnēš,  
 Sztey, pawittōt' wissas Middaus tū atneše plēczkā,  
 Ir Swotus linksmus meilingay rāgino surbtī.  
 Alle Moma Marczōs wissokiu sunēše Plycū,  
 Ir sawo sukwiestus Swetelius taipo pamilējo, 115  
 Kad Felli jau burisfias Szutkas prasimane.  
 Taip Pirmōnes jiems Swodbo linksmay beragānjant,  
 Sztey tū' pro Wartus redyta parweje Porā  
 Ant Kyriōs šwent's Wiskupas pas Diewstali šwentā, 120  
 W. nezawodams, kaip reik', žegnonę buwo patējes

Gentys ir Kaimynai jau wissī suribēge,  
 Ir Jaunikē su Marcze paswēikinnę dailey,  
 Tūj' gardzey pawitiot i Laurō suwede Namq.  
 Lauras irgi Moczutte jo, surrukusi Boba, 125  
 Gerioj' diddey Dukters sulankusu Swodbaq;  
 Mēn Jlsbutte jū Dukzutte buwo paskiausi,  
 Ir priegtam uj' Szulcio i Taufius nutekējo.  
 Todel Tewai jōs sukwiete Gimminę wissā,  
 Tymeit daug dēlto kaskawos' irgi stellāwos', 130  
 Karwū tris bērzdziās, o Jauziū du mēsinējo.  
 B r kief Kiaulū bey Awjū, Miesininēs nerokāwo,  
 Alle Žassū bey Wyštū wos wiēna paslikko.

Tas Miesas wissokias, šep ir taip sutapōtas,  
 Milkaš, Rukkorus talp smarkey plēškino Swodbai, 135  
 Kad ant Uliczū wissur Ūzims pasikēle,  
 Ir Karmyns Pauluks dēlto diddey nusigando.  
 Taip iswirtus jau Walgius is Katilo sendams,  
 O Peczenkas su Kableis is Kafalio trāufdamis.  
 Milkaš, Rukkorus, kaip girdit', buwo sutaisšs 140  
 Irgi Sweczēms isalkusiemis wis rāgino sulit'.  
 Mykē Staltieses tojaus atnefusi plonas,  
 Swodbiškay, kaip reik', isrēde diddeli Stalg.  
 O potam Kwieslei greiti daug sunēše Walgiū,  
 Tautienōs riebjoš, Kiaulienōs irgi Žasienōs, 145  
 Plauczū bey Kepenū bey daugel šuttitū Blekiū.

Swotams taip, potam Tewemus' šwentay pasiskairzus,  
 Ir Frišizoniskay pas Stalg jau susišēdus,  
 Lauras sawo Sweczus meilingay rāgino walgyt',  
 Ir kaip Dufei reik', pasisotit' ir pasilinkmit' — 150

Also in mancherlei Schmuck, wie ihr höretet, sämlich gekleidet —,  
 zog zum Lauras die Schaar, unter Sang und lautestem Jubel.  
 Dieser nun hieß sogleich mit Verbeugung die Gäste willkommen,  
 Und nachdem er in's Haus sie geladen mit höflichem Anstand,  
 Holt' er sogleich eine Flasche mit Meth, einschenkend den Gästen,  
 Nöthigte freundlichen Blicks auffordernd die frohe Gesellschaft.  
 Aber die Mutter der Braut trug allerlei Fladen, der feinsten,  
 Auf, und gewann durch Liebe so sehr das Herz aller Gäste,  
 Daß sich schon Mancher bei Tisch vergaß im bäurischen Scherze.  
 Als sie die Erstlinge froh der Hochzeit also genossen,  
 Siehe da führte man her zu der Thür das geschmückete Brautpaar,  
 Ueber welche den Segen der heilige Pfarrer an heil'gem  
 Gottesaltar, wie's ziemt, bei der Trauung hatte gesprochen.

Alle Gefreund' und Nachbar'n liefen zusammen und grüßten  
 Bräutigam segnend und Braut mit herzlichen Wünschen, und führten  
 Bey'd in das Haus des Lauras zur frischen Bewirthung der Lippen.  
 Lauras aber zusamt dem alternden Mütterlein waren  
 Hoherfreut, daß sie bey'd' erlebet die Hochzeit der Tochter.  
 Denn es war Isibutte von all' ihren Töchtern die Jüngste:  
 Und nun ward sie als Gattin vermählt dem Schultheiß von Talken.  
 Darum hatten die Eltern gebeten die ganze Verwandtschaft,  
 Reichliche Spende gemacht, nicht Kosten gespart und Aufwand:  
 Hatten drei giestigen Kühe geschlachtet und zween der Stiere.  
 Schaaf' und Schweine die wurden vom Schlächter gar nicht gezählet,  
 Aber der Hühner und Gänse war kaum nur Eines geblieben.

Solcherlei vieles Gefleisch, zerhauen in vielerlei Stücken,  
 Richtete Milkas, der Koch zum Mahl mit solchem Geräusch zu,  
 Daß der sprudelnde Ton hinaus erschall auf die Gassen,  
 Und der Nachbar Paul darüber in Schrecken versetzt ward.  
 Als nun das Kochen vollbracht, ausschöpft' er das Fleisch aus dem Kessel,  
 Aber die Braten, die zog er mit Gabeln heraus aus dem Ofen.  
 Solch Gefleisch, wie ihr hört, anrichtete Milkas, der Koch nun,  
 Um die hungrigen Hochzeitgäst' aufmunternd zu laben.  
 Drauf trat Nyke hinein, ausbreitend das feinste Bedeckzeug  
 Ueber den größeren Tisch zum festlichen Mahl, wie es ziemet.  
 Gleich auftrugen der Speisen die Gastumbitter sehr Viele:  
 Fleische von Rindern, den fetten, von Gänsen nicht minder u. Schweinen;  
 Lung' und Leber in Meng' und dampfgesiedeten Fleck auch.

Als nun die Gäste gebetet das heilige „Vater Unser“,  
 Und sich, christlicher Weise, zu Tisch bei einander gesetzt,  
 Nöthigte Lauras sie hold anmahnend zur Schüssel zu langen,  
 Und wie's Herz verlangt zu sättigen sich und zu laben.

Taipgi bewalgant jau ir buriszkay besidzaujiant,  
 Lauras sukterejo: stay tuj' Tarnai pasirode  
 Ir Allaus macnaus su Drogais atneske Baczką ;  
 O Kwieslei su Kragais swodbiszkais susibegę,  
 Pywo sudrumsto Malkus tikt Kosia, tikt Kosia,  
 Nes tirstoks Allus perdem per Gomuri plaukdams  
 Ir tirsti Malkai weiskaus prisotina Skilwi.

155

Sztay wissi Swotelei su Pasimėgimu walge —  
 Ir tirstū Malkelū jau dosnay prisifurbe,  
 Poterū, kaip Krikščionims reik, skaityt' ussimiršo,  
 Swietiszkas Dainas dainot' dabar ussimane.  
 Stepas nū riebjū Kummelū daug pamelāwo,  
 O Ensys sawo pōniszkus isgārbino Jāuczus,  
 Mylas su Pirstū Dambrelt kambino pūsdams,  
 O Dorzys Strunas itempdams czirškino Smuiką.  
 Ritti wēl littaip Szutkas taisydami jūtės'.

160

165

Bet ir Moters swodbiszkay pasidzaugt n'ussimiršo ;  
 Elze su Pimme daināwo Pasukū Dainą,  
 O Mylinne su Pakulėne garbino Gaidi.  
 Bet Gaspadinnes wiezlibos škrū susifedo.  
 Ir Egs Namui reik', kaimyniszkay pawapėjo :  
 Dake sawo žasis, ir Jekė diddelis Antis  
 Garbidamos, Dywū wissekū daug sumelāwo.  
 Juk žinnai, kaip daug pluskēt' gal Moterū Budas,  
 Kad jos ant Česniū dėl Namo Reikmenū wapa.  
 Taip besipasafojant, stay žaldejai susibėgo,  
 Ir sawo buriszkus ant Szofio kambino žaislus :  
 Dainalis Cimbolus, ir Strunalis czirškino Smuiką,  
 O Balsatis žubūs istempes birbino Wamzdi.  
 Sztay tojaus Ensys Mergas Kruwon' suwadinnes,  
 Su puikieis Kaimynū Klapis rāgino šokti.  
 Mylas su bjaureis Sopagais Elzė nutwėre,  
 O Kairuks apšawęs Kurpes Mylinnę pagrėbe,  
 Ir lietuwiszkay ant Alōs šokdami spardės'.  
 Bet Ritti su Wyzomis tyczoms isirėde,  
 Ar basi, Rubus nuswikę, Szutką padare.  
 Juk žinnai, kaip linksmas Bur's perdaug prisifurbęs,  
 Kartais ant Česniū durnas Szutkas prasimāno.  
 Bet girdėkit' dar tolaus, kas cze pasidare :  
 Du Kaimynu ne kwiestu Swodbon' atšibaste,  
 Wiēns jū Slunčium', o Ritsai Pelėda waddinnam's.  
 Lauras kōlojo nūpertą Porą matydami ;  
 Alle Bobutte jo dėl to diddey nusigandus'

170

175

180

185

190

Also aßen sie froh nach ländlicher Sitt'; aber Lauras  
 Nief den Dienern und sich, sogleich erschienen dieselben  
 Auf der Trag' herbringend ein Faß mit köstlichem Mus. 3)  
 Die Gaßbitter sogleich hertrugen die feßlichen Kannen,  
 Füllten den Gästen behend das aufgerührte Getränk ein.  
 Dieser bündige Trank, wo er ganz hinfließt durch die Kehle,  
 Ist ein Labfal, traun! ersättigend schneller den Magen.

Unfre Gäste jedoch, voll Wonne genießend der Speisen  
 Und des bündigen Tranks gufreich einschlürfend, vergaßen  
 Christlich das Vater Unser, am End' als ziemet, zu beten;  
 Fingen an weltliche Lieder (wohl ist es Schande) zu singen:  
 Stepas erdichtete Viel von trefflich genährten Rosen,  
 Während indeß Enshs seine herrlichen Kinder herausstrich.  
 Mylas Finger entlockte der Mund-Harmonika Töne,  
 Aber Dozys der stimmt' anstreichend die Saiten der Geige.  
 Ander' auf andere Weis' hintrieben thörichten Kurzweil.

Auch die Frauen vergaßen nicht fröhlichen Scherz bei der Hochzeit.  
 Else und Pimme begannen das Lied von der Hechel zu singen, 4)  
 Aber Mylinne vom Hahn; ihn pries zugleich Pakulene.  
 Doch die ehrbaren Frau'n, beisammenßigend im Kreise,  
 Sprachen, als Nachbarinnen, von Haus erzählend und Wirthschaft:  
 Dake lobte die Gänf' und Jete die Enten, die großen.  
 Mancherlei Wundergeschichte' auch ward von ihnen erdichtet.  
 Wenn auf des Hauses-Bedarf gesprächig sie kommen beim Gaßtmahl.  
 Also erzählten sich Jen', als plöðlich die Spielleute kamen 175  
 Welche zum Tanz sogleich anhoben ihr bäurisches Tonspiel:  
 Dainalis rührte die Zimbel, und Strunalis strich auf der Geige.  
 Die Sackpfeif' aber bließ Balsatis mit paufigen Wangen.  
 Siehe da rief Enshs alsbald zusammen die Jungfrau'n,  
 Auf sie munternd zum Tanz mit den schönen Gesellen der Nachbar'n.  
 Mylas mit bäurischen Stiefeln am Fuß ergriff nun die Else,  
 Aber Kairys in Schuhen bekam die Mylinne zu fassen;  
 Drehten sich hüpfend umher auf dem Boden im Litthauer-Tanze. 5)  
 Andre, Baßsohlen lieber mit Fleiß angethan, oder baarfuß,  
 Zogen das Oberkleid aus, und verübten allerlei Schwänke. 185  
 Wissen wir doch, wie der Bauer im fröhlichen Nausche bistweilen  
 Manchen thörichten Schwank ausübt bei Festen der Hochzeit.  
 Aber vernehm hier weiter ein vorgefall'nes Ereigniß:  
 Zwei ungebetene Nachbar'n, hatten zu Gaß sich geschlichen,  
 Einer Slunkis von ihnen, der Andre Peleda mit Namen;  
 Lauras sie beid' erblickend, begann ihre Frechheit zu schelten.  
 Aber die Alte gerieth in solch Entsetzen darüber,

- Tū Gumbu waitot' ir skaudzey sirgti pradėjo:  
 „Rods ne gražu kad kas i Czesni werzasi lysti,  
 „Kur tikt sukwiesti Biczullei gal czestawotis'. 195  
 „Stuy, Neswanke! ne lyst, Kur lysti ne tinka!  
 „Laut' ik' Lauras taw per Paslą hauks pasirodit',  
 „Ir kaip wiezlibą Kaimyną lieps pasilinksmint'.  
 T: dėl wiezlibi Swotėlei taip nusigando,  
 Kad jie nergi Tabako jau rukt' ne galkjo,  
 Bet dėl Isgastiės is Kankū ismete Pypčius. 200  
 žaidėjai taipjau dėl tofio diddelio Stroto,  
 Su Jaislais sawo skambanczeis po Sūlu nulindo;  
 O wissi, Kurrie linksmay šoknėdami rėke,  
 Stapterėjo tojaus ir baises klauti palowe. 205  
 Dainos nu Gaidziū, nu Wistū irgi Jaszczū,  
 Kalbos nu Wilkū nu Meskū irgi nu Jauczū,  
 Dėl Baiszbės tōs tūjaus i Nieką pawirto.  
 Irgi Sweczei wissi, tytonis Kassydami Galwas,  
 Kas tam Sirokui reik, ue šep ney taip n'issimano, 210  
 Jk Ensys is Papykis Berzinni pagrėbes,  
 Glunkiaus irgi Pelėdos Szonus skalbri pradėjo,  
 Ir potam Plaukū nusitwėres ismette laukan'.

- Alle ne dywikities, Kalbas girdėdami tofias!  
 Juk ik Ponai, poniskay daug Syk' prisirije, 215  
 Buriskus Situkius, kaip mes pramanydami jūkias' —  
 Burū rods Daugums tarp musū, ne mandagey elgias',  
 Xpaczey ant Czesniū linkarnū tul's randasi Durnas,  
 Kurs daug zaunidams Krikstinoms Gėdą padaro.  
 Alle ne dingokim', Kad kōznas Pon's isirėnys, 220  
 Wis šwentus ir wi žlibus tikt istaria Daiktus.  
 Uk! Szlapjurgis ir tarp jū perdaug prisikofes,  
 Buriskas Szutkas isplopt' taipjau nesigėdi.

- Uk! tare Selmas, as tiek Mėtū Szulcu bebėdams,  
 Dwariskus Budūs ir Ponū wissą Rabatą 225  
 Pluk isitėmijau, girdėdams irgi zurėdams,  
 Anday tropijos', Kad as su Gromatą Pono,  
 Pas wyrausi Dumczu raitis nukelauti iurėjau;  
 Pas Kurri pu:kū Szlapjurgiū daug susibastę!  
 Uk, kaip Tarnui reik, sawo prastą Mucę nuwōžes, 230  
 Ir paikę pasiklonojes, tū Gromatą rodziau;  
 Irgi padawes je, tyczoms i atdarą Kukni  
 Ilindau pažurēt, kofius ten futtina Kasnius.  
 Nesa papratęs jau tarp Ponū Skiau'urę rodyt,  
 Ney kōks Draugas jū nebijaus'ney šokio ney tofio. 235

Daß sie am Magen erkrankt, gleich schmerzlich anhub zu wimmern.  
 „Freilich nicht sein, wenn Einer zum Gastmahl heimlich sich eindringt  
 „Wo nur gebetene Freunde sich festlich können vergnügen.  
 „Halt Unhöflicher du! was schleichst du, wo du nicht hin sollst?  
 „Warte bis Lauras doch selbst einladen dich läßt durch den Boten,  
 „Und als ehrbaren Gast theilnehmen dich heißt am Vergnügen!  
 Drob erschracken zugleich die ehrbaren, anderen Gäste,  
 Also, daß sie nicht mehr vermochten zu rauchen den Tabak, 200  
 Und die Pfeife sogar vom Schreck entsank ihren Händen.  
 Die Spielleute jedoch sich nicht versehend des Vorfalls,  
 Krochen unter die Bank mit ihren tönenden Werken.  
 Plötzlich stockte der Tanz, die fröhlichen Tänzer nun hörten  
 Auf, zu jauchzen hochlaut, ein Ziel gleich setzend dem Jubel.  
 Auch die Lieder verstummten von Hähnen und Hühnern und Gänselein.  
 Alle Gespräche von Wölfen, von Bären, von Rindern, die hatten,  
 Wegen bes garstigen Falls, nunmehr erreicht ihr Ende.  
 Schweigend wußten die Gäst' allsamt nicht, was zu beginnen;  
 Nieben zweifelnd das Haar aussinnend, bald Dieses bald Jenes,  
 Bis Ensys aufzürnend zuletzt zu dem birkenen Stab griff  
 Und dem Slunkis gederb und Peleda den Rücken begrüßte.  
 Drauf sie Beyde, gefaßt am Schopf' hinaus zu der Thür warf.

Aber verwundert euch nicht dergleichen Reden vernehmend!  
 Denn auch vornehme Herren, wofern bei Tisch sie geschwelget,  
 Pflegen dergleichen Schwänke wie wir Landleute zu üben.  
 Zwar ist mancher Thor wohl unter uns Bauern zu finden,  
 Der bey gastlichem Mahl unedele Sitten verkündet,  
 Und die Kindtauf-Feste besonders entehrt durch Geschwätze.  
 Aber glaubet ja nicht, daß jeglicher Herr, der so hoch fährt,  
 Stets ein Heiliger sey, gottselig an Werken der Tugend.  
 Ach, zu Viele nur giebt's der vornehm schwelgenden Zecher,  
 Deren bairischer Mund sich nicht schämt, unsittlich zu scherzen!

Ach sprach Selmas, das Amt vieljährig verwaltend des Schultheiß,  
 Hab' ich die Sitten der vornehmen Herren, ihr Treiben und Schwelgen  
 Kennen gelernt, sehr Vieles gehört und mit Augen gesehen:  
 Jüngst ereignet' es sich, daß hinaus gesandt von dem Herr'n ich  
 Zu dem obersten Rath hinreiten mußte mit Briefen,  
 Wo sich der stattlichen Büßlinge Viel zusammengefunden.  
 Wie es dem Diener geziemt, verneigt' ich mich, thörichter Weise,  
 Hielt in der Hand mein bairisch Müßlein, zeigte den Brief vor;  
 Abgegeben denselben, nun schlich ich mich hin zu der offenen  
 Küche mit Fleiß, zu erspäh'n, was dort man brühet und bratet.  
 Denn gewohnt, mich schon bey vornehmen Herren, als Einen  
 Ihres Gleichen zu zeigen, nicht fürchtel' ich Diesen noch Jenen:

Cze trys Kuffkorei dužzi man tū paštrode:  
 Wiens Uešwankelis mešinėjo Wanagą jūdą,  
 O fitsai su Uagais drastydams istišia žuiki,  
 Kirmelū gywū Lizdus iš Wedaro krapšte;  
 Ule treczassis du bjauru Ryku nusitweręs,  
 Ruppuižes baišias i Bludą tarškino platu;  
 Ues tas Ruppuižes musu Ponai garbino skaudzey.

240

Taipgi bezurint man jau Dusei pikta pastojo,  
 Ir aš pro Durris iššokęs wemti pradėjau;  
 Bet tyčzoms ne sakiau delko man taip pašidare.  
 Žinnot' juš kaip Ponpalaitkiei tū jūtkiaš Burui;  
 Todėl tykojau tyloms už Durru nulindeš,  
 Kad pamatyczau ben, kaip Ponai mus' czestawojas'.  
 Kuffkorei Walgius naujus jau buwo sutaisę,  
 Taip kad wissas Dwar's dėl jū smirdėti pradėjo.  
 Sztay tū poniški Tarnai wissi susibego,  
 Ir jau wissab kas ant Stalo reik, sunehoję  
 Wirtus ir keptus Walgius tojaus sugabėno.  
 Už Rankas sawo buriškas, kaip reik, susiėmęs,  
 Poniškiū bey nobažnū wis Poterū laukiu.  
 Sztay žuru, kiekwiens tarp jū jau rengiaš sėstis'  
 Ir wissay Dangaus užmiršęs, immasi Sžautšta,  
 Irgi bezaunidams Walgius i Gommri kisa.

245

250

255

Uš dar tošias Bjaurybes, kol gyw's ne reggejęs,  
 Taip nusidywijau, kad jau kone rėkti pradėjau,  
 Tikš susimislįjes, kad man cze ne dera rekaut,  
 Wis pamaži šnipšdedams ir fytrey pašilepdams,  
 Taip iškolojau, kad Szunnys kaukti sunikko:  
 Jus Išputtelei pilwoti, jūsgi Bediewjei!  
 Ar jau Gėda jums, šwentay Rankas susiminti,  
 Ir aukštyn pažurēt' kad riebjus immate Kasnius?  
 Mes suskretę Burai, mes wyžoti Uabagai,  
 Szen ir ten wis stumditi, bey daug pr:šiwargę,  
 Tankeý wos Pluttas saušias i Wedarą fikam'  
 Ir tikš su blogū Skinkiū gawinname Szirdis,  
 O tikš ir už tai kasdien dėkawojame Diewui;  
 O jus Uepretelie! Walgius wis rydami riebjus,  
 Ir wis Rinšwynius i Pilwą kofšdami stora,  
 Diewo bey Dangaus wissay paminėti palówer'.  
 Taip trumpay padumojęs saw, ir Utrašą gawęs,  
 Tū kone dwillinkš, ir neswietiškay nusigandęs,  
 Pro Durris iššokau irgi Uamū parjójau.

260

265

270

275



Siehe da zeigten sich mir drey wohlbeleibeten Röche,  
 Einer der Ungezog'nen zerlegt einen schwärzlichen Habicht, )  
 Aber der andere streift' am gestrecketen Hasen mit Nägeln,  
 Ihm der lebendigen Würmer Genist aus dem Leibe zu reißen.  
 Doch der dritte von ihnen ergreifend zwei garst'gen Gefäße,  
 Drückte die hässlichen Kröten mit Prasseln breit in der Schüssel. )  
 Denn solche Kröten die sind das gepriesenste Labsal der Herren.

Als ich den Greuel erblickte, da ward es mir übel und wehe,  
 Daß ich sofort zur Thür unwohl hinauslief des Hauses. —  
 Aber mit Fleiß nicht sagt' ich, warum mir also geworden:  
 Denn ihr wisset ja wohl, wie die Herr'n gleich spotten der Bauern,  
 Darum schwieg ich und schlich zur Thür mich leise des Zimmers,  
 Um zu seh'n, wie die Herren sich nehmen bei festlichem Gastmahl.  
 Aber die Röche, die hatten nunmehr die Speisen bereitet,  
 Und der gesamte Hof anfüllete ganz von Geruch sich. 250  
 Siehe, da liefen sogleich die Diener zusammen der Herrschaft,  
 Trugen Alles herbei, was nur zu der Tafel gehört:  
 Alle gesott'nen sowohl als alle gebratenen Speisen.  
 Ich nun faltete gleich, wie geziemt, die bairischen Hände,  
 Auf das Vater unser, das christliche, wartend, der Herren.  
 Aber was sah ich anjetzt? Ein jeglicher eilte zum Sitz nur  
 Ohne zu beten, veraeßend des Schöpfers und griff zu dem Löffel.  
 Also bei eitlem Geschwätz führt Jeder die Speise zum Munde.

Ich, dem solch ein Gräuel noch, weil ich lebte, nicht vorkam,  
 War auf's höchste verwundert und hätte fast laut aufgescholten.  
 Aber ich dachte daran, daß hier nicht zu schelten, der Ort sey.  
 Leis' aufseufzt' ich nur. Berbergend darauf mich aus Klugheit,  
 Brach ich so heftig aus, daß die Hund' aufbellten, in Klagen:  
 „D ihr Gottesvergess'nen, ihr aufgeblasenen Leiber!  
 „Ist's denn Schande für euch, aufzuheben heilige Hände? 265  
 „Und zum Himmel zu schau'n, wenn euch der gesegnete Tisch labt?  
 „Wir bastsohligen Armen, in Dünger nur watenden Bauern,  
 „Hieher gestoßen und dort, viel Noth erdulnd und Elend,  
 „Haben oft trockene Kirsten von Brod nur zum Munde zu führen;  
 „Schlechtestes Tafelbier kaum, um des Herzens Durst zu erlaben;  
 „Und doch danken wir Gott dafür tagtäglich von Herzen.  
 „Aber ihr Unholdsel'gen, die stets ihr die fettesten Speisen,  
 „Samt dem köstlichsten Wein in den Leib euch füllet, den großen,  
 „Habt ganz aufgehört, an Gott und den Himmel zu denken!  
 Als ich das kürzlich erwog, da ward mir die Antwort des Briefes;  
 Hurtig sprang ich hinaus, denn entsetzlich war ich erschrocken,  
 Fast gedoppelt zur Thür und schwang auf's Ross mich zur Heimkehr.

At! tere Dėvomis, nesvantics musū Gadyneš  
 Ant wisū Szelmystū jau wissay pasilėdo.  
 Pons ir Tarnas jo Peklon' tikt' bėga, tikt' bėga. 280  
 Ans isirėmęs wis, ir ponisŭ kay pasiputęs,  
 Wardo diewisŭkō jau gėdėjas paminėti;  
 O fiffai, kad jam itiltu, niekinna Diewų.  
 Pons Apjekelis, Welnop' holeis besisukdams,  
 Ir Tarnas saw' isirinktus apjekti mokinna. 285  
 Diewš ir žodis jo, Baznyczū musū Gr žybes  
 Giesmės nobažnos, taipjau kaip Poterei musū,  
 Neprieteliems tokiems nėy Smarwe Mežinnio smirdi.  
 Lumpet irgi Kamedijes apjekino Poną,  
 O Tarnai jo be Drausmės tekšaudami jūkiat', 290  
 At, kur dingo Wiežlibuns jau musū Gadynū!

Taip besipasafojant, ir Swodba wissų bebaigiant,  
 Szta y tūjaus wyžots atbėgęs Blebberio Tarnas,  
 At tere, linksminities, jau wėl Czesnis pasidaro.  
 Tikt girdekir', kaip Bendikšas šasina pjauja, 295  
 Kaip Bernullis pasiritęs Alwiną smaugia!  
 Simmas sawo Namams wienragi Bullu stekėna;  
 Bet Alwins Darže taip smarkey swillina Kuili,  
 Kad per Myle Dumai nėy Debesei pasikėle,  
 Saulę su žwaigždėms ir šaltą Mienest tamisim'. 300  
 Taigi dabar Dešrū wissotiu bus priswalgyt',  
 Nes Lasinū bey Kumpjū jau rukyt' pakabytū  
 Žiemai pas Burus Daugybe diddele kaba,  
 O dar wis daugiaus Miesds i Kaminą kemsą.  
 Taigi dabar Czesnis lietuwš kay pasidare — 305  
 Ir Wargūs wissūs uzmiršę wėl atsigausim'.

Alle ne mislikit', tokią girdėdami Kaibų,  
 Kad ant Apjūko ji mums yra pramanyta.  
 Juk per Mier' mes Bėdziai ant Lentū priswargom',  
 Ir greitai, kaip Burams reik, i Baudziawa bėgom', 310  
 Mėšlą west', uzkrėst, uzart', Grudelius barštyti,  
 Szėną kirš', sugrėbt', ir po Kraikū pakawōti,  
 Ir wissas Gerybes i Skunes suwalyti.  
 At kas tai Darbai, kurrus atlikt' trusinijom!  
 Lytus mums daugysk', taip dirbant, Uggarą prause, 315  
 Ir tuls Twankas įzartyts dang kėpino Kiaušę.  
 Mės besidowidami daugysk' Kropas nedarytas,  
 Ir Pluttas mentas biogay Framtydami walgom'.  
 Tankey mes Twanke prastay maishydami Skinkū,  
 Ir Wandens Malkus is Klano semdami gėrem'. 320

Ach! sprach Demomil, sehr verderbt sind unsere Zeiten!  
 Nur auf lauter Betrug ist der Sinn fast Aller gerichtet.  
 Herr und Knecht sie eilen und eilen zur Hölle zu kommen.  
 Jener voll herrischen Stolzes, die Hand' in die Seite nur setzend,  
 Schämte des göttlichen Namens sich irgend auch nur zu erwähnen.  
 Dieser verachtet Gott, damit er Jenem gefalle.  
 Der verblendete Herr jagt im Galopp zu den Teufeln,  
 Lehret die Liederlichkeit auch seinen erwähltesten Dienern.  
 Gott und göttliches Wort, unser Kirchen einfache Schöne,  
 Unsere frommen Geber' und rührenden Lieder, sind diesen  
 Unholdseligen nur ein übler Geruch von dem Misthof.  
 Schauspiel und Kartenspiel erschaffen die Herren verblendend;  
 Aber die Diener, wer wehrt's? die spotten der Keuschheit, in Unzucht.  
 Ach, wo seid ihr geblieben ihr Tugenden unserer Zeiten!

Unter solchen Gesprächen nun ging die Hochzeit zu Ende  
 Siehe da kam alsobald des Blebberis Diener gelaufen,  
 Bastige Sohlen am Fuß, und rief: schon wieder ein Gastmahl!  
 Freuet euch! höret ihr nicht, wie Bendix schlachtet die Gänse?  
 Wie Bernullis den Widder herbeiführt, ihn zu erdroffeln?  
 Simmas erlegt fürs Haus, den Stier, den einfach gehörnten.  
 Aber Alwinas, der sengt im Garten den Eber so grausam,  
 Daß sich der Rauch davon sehr weit, gleich Wolken, emporhebt,  
 Und fast Sonne, Gestirn und den Mond verfinstert, den kalten.  
 Nun wird's allerlei Würste schon geben, uns gastlich zu laben;  
 Denn die Streifen von Speck, hing man hinauf in den Rauch schon.  
 Für den Winter nun räuchern die Bauern schon Viele der Keulen. \*)  
 Aber sie hängen des Fleisches noch immer mehr im Kamin auf.  
 Nun ist die Gastmahlzeit der Litthauer fröhlich gekommen  
 Wo wir das Elend vergessen und von der Noth uns erhohlen.

Denke ja Keiner, das Wort mit seinen Ohren vernehmend,  
 Daß dies Scherz nur sei, uns zu verspotten, erdichtet!  
 Ueber die Maassen zu haben wir uns zerquält auf dem Felde:  
 Schnell, wie es Bauern ziemt, hinzogen wir all' in das Schaarwerk:  
 Dünger zu fahren, zu streu'n, einzupflügen, zu säen die Körnlein,  
 Heu abzumähen, zu harken und unter die Sparren zu bringen;  
 Kurz die gesegneten Gaben allsamt in die Scheuren zu sammeln.  
 Was für Plage war das, was für ermüdende Arbeit!  
 Uns Arbeitenden wusch mit Erguß der Regen den Rücken;  
 Manche glühende Hiß' auch stach uns brennend die Scheitel.  
 Unabgemachte Gräß' oft war uns Arbeitgequälten  
 Einzige Nahrung nur nebst trockenem Kirsten des Brodtes.  
 Schlechtes Tafelbier diente zum Trank uns, gemenget mit Wasser,  
 Oft nur Wasser allein geschöpft vom Teich, in der Tagsgluth.

Prafaite taip daug nu Weido mums nulaszijo,  
 Kad per Nosi teskanczios wis rittosi Growes.  
 Ak, mes Bedziei! ak, wissur diddey priswargom!

Ungi dabar Nafstas Wargu wissas nusikratę,  
 Jau pasilinksmikim' bensity' Czesnij' susikwietaę. 325  
 Tam isk Diews dusnus Gerybes mums dowanojo,  
 Kad nusimuczije bei kaip mums reik', trusineje,  
 Wel atsigautumbim', gardzey Framtydami Kasnias.  
 Darbo reik', nes taip kojnam Diews paliepe walgyt';  
 Walgio reik' kad Dirbanczus Syls ne pamestu. 330  
 Taigi ne czedikim, muszt' pjaut' ir skerst' sawo Walgi.  
 Waikę, numusk' drasū Jautukę saw nupenęjes,  
 Pjaut' Awju Kellias, ne czedik' Awing' luinaę,  
 Rikst' Zasis, Pyles, Wistias i diddeli Pudz;  
 Skerst' daglus Parbus, pasiskerst' nutukuse Kiaule; 335  
 Walgyt' sweiks Destras is Kropo saw pasidaręs.  
 Imk' Kaumens Stukcius, sukapojęs kimst' Smageninę,  
 O kad dar ne gana, nusitweres diddele Zarnaę,  
 Kimst' drasū Plauczus, n'atbok, pad plykdama drifsters.  
 Ir Kepenu n'uzmirsk' kad stora pridrebi Desraę. 340  
 Nes tokie Daiktai taw gal diddey susigadit',  
 Juz zinnai Koks kud's daugyst' Pawasario Czesas,  
 Ar ne geray kad dar per Nefilus spirgini Spurgus,  
 Ir kad per Ruggius i mielę Baudziawę begdams,  
 Ugi Namej' ka weikdams saw issiputtini Kumpi? 345

Kods tare Lauras su Miera wis reik' pasipurtit'.  
 Proto reik' kad ka Kuddens Czeše mesineji,  
 O kad czerauji wel reik' su Kazumu czeraut'.  
 Ar tai Prot's kad kas sulaukes Kuddeni riebu,  
 Wis besiokdams ir dainodams Lacinus eda, 350  
 Ir pristryt' aklay Kasdien i Karziamę lenda?  
 Juz girdėjot jau, ka p'ans Doczys šokinodams,  
 Ir Kasdien girtodams bey durnay smaguraudams,  
 Is Bedos pastiaus kaip Smirdas Ubbagui teko.  
 Waikę! priwalgydams ir gerdams mandagey elgkis'; 355  
 Met's tur' daug Dienu ik' wissas jis pasibaigia,  
 O korna Diena daug Kasniu nor' passotit',  
 Pustryzei Kasdien, ir Pietus ir Wakarone  
 Skilwi permaldyt' ir ramdit' Pasaro stena,  
 O dar irgi Paludienai daug Syk' issisiepe, 360  
 Kad Darbai Kauku prasiplatina, lufuria Szmotu.

Taigi ne wis Kasdien ney Swodba diddele ksdams,

Tropfen des Schweißes entquollen so viele dem glühenden Antlitz,  
Daß über Stirn' und Wang' hernieder sie rollten in Strömen.  
Uns armseligen ach! überall übergroß war die Plage!

Auf, nun! jegliche Last abschüttelnd von unseren Plagen,  
Laßt einmal uns erfreu'n, zusammen gebeten zum Gastmahl!  
Dazu ja hat uns Gott mildreich geschenkt die Gaben:  
Wenn wir uns derb zerquält, derb abgemattet in Arbeit,  
Daß wir uns wieder erfreu'n, durch köstlicher Dissen Erlabung.  
Arbeit ist Noth; denn essen hieß Gott nach vollendetem Werk nur.  
Essen ist Noth; daß wieder du Kraft erlangest zur Arbeit!  
Nur! nicht gesäumt, gehörig uns einzuschlachten den Vorrath:  
Schlachte nur kühn o Gesell, den Jung:Stier, trefflich genähret!  
Schlachte der Schaaf' einen Theil, verschone den hornlosen Bock nicht!  
Stecke die Hühner, die Enten, die Gän' in den Topf, in den großen!  
Stich die gestreifeten Fertlein, stich das gemästete Schwein ab!  
iß, dir bekomm' es, die Wurst, wohl zubereitet aus Grütze!  
Nimm dir Stücke von Fleisch, zerhau' sie und stopfe die Marktwurst.  
Hast du noch nicht genug, lso ergreife den größten Darm nun,  
Füll' ihn wacker mit Lungen! nicht fürchte daß platzend er reiße.  
Auch der Leber vergiß nicht bereitend die Wurst, die gedrungne!  
Diese Dinge ja können sehr herrlich zu Statten dir kommen,  
Weißt doch, wie abgemagert das Frühjahr öfters erscheint  
Ist's nicht gut, wenn um Düngefahr-Zeit du Schnitte von Speck noch \*)  
Brötelst, wenn in das Schaarwerk, das liebe, du ziehend im Kornauß,  
Ober zu Hause was schaffend dir brüh'st die geräucherten Reule?

Immer mit Maas, sprach Laura, so muß man handthieren u. leben:  
Wenn du im Herbst einschlachtest, so brauche Vernunft in dem Schlachten!  
Wenn du verzehrest den Vorrath, so brauche Vernunft im Verzehren!  
Ist das Vernunft, wenn Mancher, des Herbstes Reichthum erlebend,  
Stets unter Lachen und Singen die Schnitte verschmauset, die fetten,  
Und zu verblendendem Rausch hinschleicht tagtäglich ins Gasthaus?  
Hörtet ihr doch wie jener Verschwender, der singend und springend  
Täglich die leckersten Bissen nur schmaust' und sich thöricht berauschte,  
Endlich in Noth gerieth und zum schmutzigsten Bettler herabsank.  
Anstand und Maas o Gesell, obacht' in Essen und Trinken!  
Sieh' es zählet das Jahr viel Tag' eh's gehet zu Ende.  
Jeglicher Tag indeß will vielerlei Bissen zur Sätt'gung.  
Morgen und Mittag und Abend erheischen ihr tägliches Theil doch,  
Um zu erbitten den Magen, den strengen, und ihn zu besänftigen.  
Auch die Besperzeit anlacht mit freundlichem Zahn uns,  
Zu erlauern ein Schnittlein, bei längerer Arbeit des Feldes.

Lebe daher und verzehre nicht also dein Gut, als wenn täglich

Ir néy Fofias Krikštynas padarydamas czeraut!  
 Ne kasdien wis su Smalstummis Wedarq linštiniť  
 Irgi ne wis durnay ir taip saw Uzdarq pústik, 365  
 Kad pastiaus Walgius taw reiks isplurpt nedarytus.  
 Pastarnoks su Morkais Ropes irgi Reputkai,  
 Baršcei su Burrokais bey rauginta Lapiene,  
 Zirnei kad su Puppoms jús isštutini Púde;  
 Ir Szupinys gardus taipjau ir mandagi Grucze, 370  
 Su Kisselum' kad jús saw ispleštini wurdams  
 Ar potam wissaip wirtú Kartuppeliú Walgei,  
 Ir Kelmuczei kad jús saw su Uzdariu werdi:  
 Wilab bus gardú, ir taw diddey susigadys,  
 Kad kasdien, kaip reik, bandysi mandagey czeraut', 375  
 Irgi beczeraudams fittú Dienú paminėsi.

Alle ne pyť Gaidau! Kad žodi dar pasafysu:  
 Tarp Lietuwinkú daug Syť tul's randasi Smirdas,  
 Kus lietuwiskay kalbedams ir šotinedams,  
 Lyg' kaip tikras Wokėtis mums Gedq padaro. 380  
 Daug tarp mus' yra, kurrie durnay pristiře,  
 Wokiskas Dainas dainot', ir keikt' pasipratin'  
 Ir kaip Wefėczei kasdien i Karziama hėga.  
 Tedel tuls Žoplys suplurpes wissq Žopostq,  
 Kartais pusnugis ant Apjuko replineja, 385  
 Jus Pustelnikai! ar tam Diew's sawo Gerybes  
 Mums kasdien wissur ir taip dosnay dowanoja,  
 Kad mes jas, tikť wis kaip Riaules isdami rytum?  
 Pilwq rods kasdien protingay reikia palinkšnit',  
 Bet ir kas ant Pilwo reik, wis turrime rupit'. 390

Tai jau wis tiesà šwepludams istare Buzzas:  
 Žinnom' juť wissit, kaip mes nuginteli gemam',  
 Taip didžiausas Pon's, kaip mes wyžoti Nabagat,  
 Ciecorus taipjau, kaip jo skaroti Padūnai;  
 Ubhag's taip, kaip Pons Pytrausas užgema glupas, 395  
 Ir taip wiens, kaip fitt's, is Papo Moterú surbją;  
 Pons Szilkūs', o Bur's Szaudūs' werkslen' pasistėpes,  
 Jē' abbu po to protingay pradedamissylt'.  
 Ak! ne padywik man dēl tofio dywino Žodzio.  
 Juť žinnai, kad wis Tiesa, Eq ežē suwapėjom' 400  
 Taip fietwiens žmogus wargingay pradedamissylt',  
 Kad jis is Tamsos i Swietq rittasi šwiesq,  
 Ir potam Lopšij' sapnoda:ns haukia Pogalbds;  
 Wiens taipjau, kaip Eits, užgimdams užgema blogas.  
 Kad Ponaczus i garbiřq Patalq deda, 405

Du ein Hochzeitmahl anrichtest oder ein Taufmahl!  
 Schmeichle nicht stets bei Tisch durch Leckerbissen den Magen!  
 Auch verschwende so thöricht das Abmachsel nicht zu den Speisen,  
 Daß du zuletzt die Gericht' unabgemacht müßest verzehren!  
 Rüben und gelbliche Mähren und Pastinakwurzel und Brucken; <sup>10)</sup>  
 Eingemachte Rüben, die rothen, gesäuerter Kopfkohl,  
 Erbsen auch wenn du mit Bohnen gemischt sie brühst im Topfe,  
 Edle Grütze, nicht minder gestofete Erbsen, die zähen,  
 Schmachhafter Hafermehlbrei, wenn du sprudeln ihn läßt an dem Feuer,  
 Oder Erdtöffelgerichte zu allerlei Speisen bereitet,  
 Stobblinge selbst, wenn da nur mit Abmachsel koch'st diese Schwämme,  
 Alles das wird dir schmecken und dir höchst köstlich behagen.  
 Wenn du versuchest mit Maas, wie's ziemt, zu genießen und Anstand;  
 Beim Genießen auch täglich zu denken, daß Morgen ein Tag sei.

Aber o zürne nicht Freund! ein Wort noch muß ich dir sagen:  
 Unter den Litthauern findet sich mancher unsaubere Gast auch,  
 Der zwar litthauisch spricht, auch litthauisch hüpfet im Tanze,  
 Aber als rechter Deutscher, uns Schande nur macht im Betragen.  
 Viele schon giebt's unter uns, die thöricht sich voll zu berauschen,  
 Deutsche Lieder zu singen und deutsch zu fluchen gewöhnen, <sup>11)</sup>  
 Täglich in's Gasthaus rennen, wie Deutsche zu thu'n es gewohnt sind.  
 Daher kommt's, daß oft ein Thor seinen gänzlichen Vorrath  
 Durchbringt, nackend zuletzt hinschleicht zur Schande der Leute.  
 Ihr verwüstenden Schwelger! hat Gott seine Gaben, die milden,  
 So er uns täglich schenkt, zu solchem Ende verliehen,  
 Daß wir sie schwelgend, gleich den garstigen Säuen verprassen?  
 Was von Innen den Leib ergöht, zu beschaffen, ist Noth zwar,  
 Aber was auf den Leib gehört, ist tägliche Pflicht auch.

Wahr ist dieses, sehr wahr, sprach Bussas mit lispelnden Worten:  
 Jeglichen ist es bekannt, wie wir nackend das Licht hier erblicken,  
 Bastsohlentragende Bauern und hochgestiefelte Herren,  
 Kaiser sowohl als Lumpengekleidete Unterthanen,  
 Bettler und kluger Herr, sie werden in Dummheit gebohren;  
 Jener hat thöricht, wie dieser an Brüsten der Mutter gesogen,  
 Einst in Seide der Herr, auf Stroh der Bauer geweinet,  
 Bis der verständ'ge Sinn aufging, in ihnen, zu leuchten.  
 Ach, verwundere dich nicht des wunderlichen Geschwäzes!  
 Wahrheit bleibet doch stets, du weißts, was thöricht ich plaudre.  
 Armlicher Anfang des Menschen! wie gafft er umher doch in Einfalt  
 Wenn er aus dunkler Nacht in die leuchtende Welt sich hinaufwälzt.  
 Und nichts hat er am Leibe; der Eine so bloß, wie der Andre  
 Rufet um Hülff uns an sogar in Träumen der Wiege.  
 Wenn man den jungen Herrn hinlegt auf das prächtige Lager,

O Burus praestus t tamsu Paſali Fiſa,  
 Ar ſuwystitus ant menko padeda Demblto;  
 Kieſ jie, miſliſ' tiſt' ſaw patys atneſa Lobjū?  
 Ponū dar ney wiens ſu Kardu nē gimme Swiete,  
 O tarp Burū wēl ney wiens ſaw n'atneſe Zagrē,  
 Ar Eſſeczioms Padarynes, ar Negeli Grēblui. 410  
 Pons didz:ōs Gimminēs tarp Burū, wis paſtputēs,  
 Ney Laſinū Taukai ant ſilto Wandenio plaukia;  
 Bet nabagēlis Burs ſkylētq Mucę nuwōžēs,  
 Dēl jo ſaibo lēt's paſ ſaltq Kakalt drēba,  
 Ar iſ' tolo Klonējoſ' diddey paſilentēs. 415  
 Bet jau taip Koznam Diews Wietq mandagey toiſe,  
 Kad wiens kaip baiſus Kunniſaiſtētiſ Sĳiauturę rodo,  
 O ſit's per Purwus Klampōdamſ Mēžini rauſo.

Kods yr' daug ſopliū, Kurrie nabagēli Burq 420  
 Iſ nelabōs Szirdiēs per puiķq Drimmeli laiſo,  
 O ſtay patys juſ daugyſt' kaip Drimmeli ēlgiaſ?  
 Kas tokiems Iſdykelēms gardzey paſiwālgyt'  
 Ir pr' ſiſurbt' ſaldzey pelnytu Keiķālg Koznq?  
 Kas Dirwas użartu, ſētū bey nuwalytu? 425  
 Kas Grudelius iſkultu, ir paſdūt' nuwazotu?  
 Kad ne Lauro, ney deſningo Jano ne butu.  
 ſinuom' juſ, kaip Koznas Pons ſu ſawo Tamisſkieis,  
 Ruddenij' Dūnōs ir gardziū Pyrāgū ne tēkēs,  
 Burui iſ Bēdōs i Kantq Pinnigq brukka, 430  
 Irgi bezloſtidams jē maldo, Kad ſuſimiltu:  
 O ſtay, tū paſtuy kaip diddis Pons iſirēmēs,  
 Irgi neſwietisſkay darkydams wargina Bēdzu,  
 Argi beſiſypſodams jo praſtq nieķina Tamq.

Kods, tare Selmas, taip ir man daugyſt' paſſdare, 435  
 Kad aſ ſaltyſkādams ſen ir ten ſo dinējau:  
 Antmons Keiķe taip, Kad man Plaukai paſiſkaufe,  
 O tarp Burū daug manę jau Kone wiſſq praķeike.  
 Anday trovijoſ, Kad aſ i Baudziaw: jodams  
 Kaip Szaltisui reiſ, idrožiau Tingini Slunkū: 440  
 Bet jis tū manę peſt' ir muſt' paſtēkēs man tare:  
 Ar jau użmirſai, kaip Pons tawo Użgarq ſkalbe?  
 Uſ dēl ſodzio to bjauraus diddey nuſligandēs,  
 Jau Kur Galwq ſawo nuķiſt wiſſay ne žinnōjau:  
 Bet ſitti Baudziauninkai dainōdami juķēſ'. 445  
 Tai atliſkom' jau! wiſſur Lieķai paſſdare.  
 Lygey kaip antay ſaſūts Pawaſario Sniegas,  
 Kad jis prādēda tirpt' žiemōs jau nedēra Kēlui,  
 Lyg taip ſu Garbēms wiſſoms ir man paſſdare.



Aber den Bauernknaben hinsteckt in den dunklen Winkel,  
 Oder zusammengewickelt hinwirft auf die strohene Matte:  
 Wie viel brachten sie mit, was denkst du, von eigenen Gütern?  
 Keiner der Herren noch kam mit dem Degen gesprungen in's Leben,  
 Aber der Bauern auch brachte noch Keiner den Pflug in die Welt mit,  
 Nicht die Geräthe zur Egde, nicht hölzerne Zacken zur Harke.  
 Doch wie erheben sich bald, die vornehmen Herren, und schwimmen  
 Ueber den Bauren, wie Fett obschwimmt dem laulichen Wasser.  
 Der Armselige dort, abziehend sein lappiges Müßlein,  
 Bebt vor dem blitzenden Herrn am kalten Ofen in Einfalt;  
 Ihn von Fern' erblickend schon muß er sich tief vor ihm neigen.  
 Also doch ordnete Gott hier Jeglichem weislich den Platz an,  
 Einer sollt' als Fürst erheben die furchtbare Scheitel,  
 Aber der Andere streuen den Dünger hinwatend im Blotte.

Viel' hier giebt es der Thoren, die unedelndenkend im Herzen,  
 Uns armseelige Bauren für thörichte Träumer nur halten.  
 Siehe! doch handeln sie selbst sehr oft als thörichte Träumer.  
 Wer verschafft' ihnen wohl, den Uebermüthigen, Speise,  
 Schmachhaft labend, und süßes Getränk und jedes Bedürfniß?  
 Wer doch pflügte den Acker, wer sä'te, wer mäh'te denselben?  
 Wer ausdröschte die Körner und führt' in die Stadt zum Verkauf sie?  
 Wenn der Laurus nicht wäre, der mild handreichende Janus?  
 Wissen wir doch, wie der Herr samt seinen Genossen des Hauses,  
 Wenn es ihm mangelt an Brodt im Herbst, am köstlichen Weisbrodt,  
 In der Noth dem Bauer ein Stücklein Geld in die Hand drückt,  
 Flehend ihn bittet und streichelt, auf daß er sich seiner erbarme.  
 Siehe doch bald nachher, so brüstet er wieder als Herr sich,  
 Fähret mit schändlichen Worten ihn an, und plagt ihn tyrannisch;  
 Ja, er verspottet wohl gar die elende Hütte des Armen.

Freilich so ist's, wohl hab' ich das oft erfahren als Schultheiß,  
 Hieher reitend und dort, erwiederte Selmas: der Amtmann  
 Pfliegte so grausam zu fluchen, daß mir auch die Haare sich sträubten.  
 Aber der Bauren hat mancher mich längst verwünscht in den Abgrund.  
 Jüngst ins Schaarwerk reitend geschah' mir's, daß ich den Stunkis,  
 Wie's dem Schultheiß ziemt, ob Säumniß züchtigend anhielt;  
 Aber er wehrte sich gleich und sprach die verhöhrenden Worte:  
 Hast du vergessen, wie lezt der Herr dir den Rücken begrüßte?  
 Gleich erschrack ich so sehr, der schändlichen Worte mich schämend,  
 Daß ich den Blick nicht wußte, wohin zu verstecken und wenden.  
 Aber die Bauren, darob hohnlachten und sangen ein Liedlein.  
 Ende zu End' ist's schon! überall sind nichtige Dinge.  
 Wie im Lenze der Schnee, sieh dort, der schabigtgewordne,  
 Wenn er gemach zerfließt zum Winterwege nicht mehr taugt,  
 Also ergeht's auch mir samt meiner Herrlichkeit aller!

Ba! Kaip jauns buvau (Kur dingot' mano Dienesė!) 450  
 U! Kaip jauns buvau, wissi manę girdawo Klapai.  
 Ar būt' Pons ar Burs, ar Bern's, ar Slugine Kerdzau,  
 Ir Waikai be Bukswū ir dar žiedami Parę,  
 Wissab ir wissur, Kaip girdit', laupsino Selmę:  
 Ogi dabar žillam wissi jau jūkiasi B'oznui. 455  
 Pons taipo Kaip Burs Szaltisū nistina senę.  
 Uš daugisf' pazabodams saw nuplikusi Kuing,  
 Ir K' rezus fillus ant Sprando jė pamatydams,  
 Su Dusawimais iswysta sawo Senystę.  
 O Kad Kuddenij' per Purwus i Baudziawę josa, 460  
 O mano Kuinpalaikis Klampodams žengt ne nujegia;  
 Uš jo taip gailūs', Kad kartais Ušarū Strowes,  
 Ypaczy Kad iskolets jodau, warwa nū žubū,  
 Taip aš, mislik tikt', gailūsi pasenusio Kuino:  
 Ues jis trilika Ute ū man koleis jodinėjant 465  
 Ant Balno manę wiežlibay, i Baudziawę wilko.  
 Oai mangs, želēt Diewe! nuplikuso Terno  
 Jau wissay ney bis ney tas susimilt' ne supranta.

U! tare jam Ensys istraukęs diddelt Peili:  
 Mans Brolau širdings! Kam sperdais' taip susiraukęs? 470  
 Juk ir man taipjau Kaip taw wissay pasi' are.  
 Sztry, B'edkraunis his, ant halte Preikalo altę,  
 Rodos' tikt' žurik', jau nęy' isdillust Delcze.  
 Ar Kaip baisę foks nukumpęs Wanago Srawas.  
 Kad aš toi pamatau, tūjaus man Gi' tne rodos' 475  
 Kaip ję Moloraus Ranka molawódama rašo  
 Ir su jėš Dalgiū kumpū nugandina Swietę.  
 U! Brolau! šio Stungio, šio nudillustio Stungio  
 Uš taipo gailūs', Kad kartais, werkt' nes' auju;  
 Wis blogyn eidams su manim' senėsnis pastoje: 480  
 Ues jis trylika Metū man Defras mesinėjant  
 Ir Leginū Szmotus ant Swodbū mandagey pjaustant,  
 Kaip Ugnis baisi per Miesę hōkdawo Pietę,  
 Ir Kaip foks smarkus Bindokas šildawo Kaulus,  
 Kaip man Jons, Ušmys ir Lauras Luddimę dūda. 485

Bet ne ganū dar bus. Uš taw daugiaus pasakysu:  
 Tam' Kiemė Brolau, Kur aš sawo futtinu Pūdę,  
 Du tikrū Szelmjū pagreta su manim' gywėna.  
 Wieng jū Baudziawinkai Pelėdę waddinna,  
 O Littam per Prawardi jie pramine Slunkium? 490  
 Dar wds Metai, Kaip ūš tam' Kiemė budawojaus'.  
 Todėl Kaip Naujokas Kaimynū wissę Kabatę

Als ich jung noch war, wo bleibt ihr glücklichen Tage?  
 Als ich jung noch war, da priesen mich alle Gesellen,  
 Herren und Bauern, sogar die Knecht' und die Mägde des Hirten,  
 Knaben im Flügelgewand', und an Brüsten noch saugende Kinder,  
 All' überall, ihr hört, hochpriesen da seelig den Selmas.  
 Jetzt in dem grauen Haar verspottet ein jeglicher Schalk mich;  
 Herr und Bauer verhöhnt den altgewordenen Schultheiß.  
 Oftmals, wenn ich den Klepper, den kahl gewordenen, zäume,  
 Und sein graues Kamphaar seh' an dem Halse, so steigen  
 Seufzer in mir empor: Mein Ross, wie bist du gealtert!  
 Wenn ich aber im Herbst durch's Moor hinreite zum Schaarwerk,  
 Und mein armer Träger kaum durchzuwat'en noch Kraft hat,  
 Dauert er mich so sehr, daß die Thränen mir rinnen vom Auge,  
 Sonderlich wenn ich gescholten dahin ziehe, — stürzen sie stromweis.  
 Also, dauert mich sehr, o glaub' es, der Klepper, der Alte.  
 Dre' z'hn Jahre bereits, im Galopp hinfliegend, so hat er  
 Auf dem Sattel mich stets hochstattlich getragen ins Schaarwerk.  
 Aber was mich betrifft, des kahl gewordenen Dieners,  
 Will sich Keiner zulezt, Gott sei mir gnädig! erbarmen.

Herzlicher Bruder, sprach Enshs, ein Messer, ein großes  
 Hervorziehend, was zürnest du, runzelnd die Stirn so?  
 Gleiches Geschick, wie dich allhier, hat mich auch betroffen.  
 Dieser Elennstiel, auf kaltem Ambos geschmiedet, <sup>22)</sup>  
 Siehe schon gleicht er jetzt dem abgenommenen Monde,  
 Ober dem Schnabel vielmehr, dem krummgebog'nen des Habichts.  
 Wenn ich diesen erblicke, so stellet mir gleich sich der Tod vor,  
 Wie er von Malers Hand oft pflegte gemallet zu werden,  
 Mit gekrümmeter Sens', auf daß er die Lebenden schrecke.  
 Bruder ach! dieser Stiel, dies ausgeschartete Messer,  
 Dauert mich also zuweilen, daß bittere Thränen ich weine.  
 Denn gealtert wie ich — ist unbrauchbar es geworden.  
 Dreizehn Jahr' ist hab' ich mit ihm zertheilet die Würste,  
 Auf den Hochzeitfesten, zerlegt die fettigen Stücke.  
 Wie ein Feuer so schnell durchdrang es das härteste Fleisch auch;  
 Gleich dem schärfesten Beil, so pflegt es die Knochen zu spalten,  
 Wie's die Nachbar'n Jons, Asmys und Lauras bezeugen.

Aber noch nicht genug, ich will dir ein Mehreres sagen:  
 Freund, im Dorfe, woselbst meinen Topf ans Feuer ich stelle,  
 Wohnen nicht weit von mir zwey rechte Schelme beisammen:  
 Einen von ihnen, den nennen die Schaarwerksleute Weleda,  
 Aber der Andere heißt, bennahmig getauft, ihnen Stunkis <sup>23)</sup>  
 Kaum erst hab' ich ein Jahr mich angebau't in dem Dorf hier.  
 Als ein Neuling kenn' ich daher noch sämtlicher Nachbarn

Jr jū Klaskę bey Szelmystę dar ne pažystu;  
 Alle Peledōs ir Kaimynū peikiamo Slunkiaus,  
 Už jam taip baisėjauš' Kad man padreba Kiskos. 495  
 Tikt girdek! aš tokius taw Dywus pasakysu,  
 Kad Plankai taw ant žillōs Galwōs pasifėjusis.

Trobas Smirdū tū Kad jos Kas nor' isitēmit',  
 Už Pustynes is' wissū Pasaliū pasirodo.  
 Kad aukštyn žuri, pamatai sudriskusį Kraikę, 503  
 Ant Kurrio Sklypus nuplėstus Klėstina Wejai,  
 Kad wiens czė, fits tén nū Stogo rittasi Lopas.  
 Sparai po Kraikū su Cytaiš Klibba supuwę,  
 O widduj' wissur po Stogu Latgalei Kaba 505  
 Su Planšais ar Karklais be Negeliū sukabiti,  
 Bet apaczoj', Kad jū Buttus bjaurus pažarėsi,  
 Tū jūš kaip Staldus ar Kiaultwarczus pamatysi.  
 Užs Fur tikt' žuri, wissur Mezinyns pasirodo;  
 Juk jie ir Kiaules Stubboj' laikyt nesigėdi  
 Jr Kad jiems padywiji, dar karasi smarkey. 510

Anday tropijos', Kad aš Peledą sutikkęs,  
 Jam dėl kauliskōs Bjaurybės Ką pasakysi,  
 Jr jė kaip Kaimyns, wiernay bandziau pamokiti:  
 Kiaule, tarian, Ka dirbi? ar wissay nesigėdi?  
 Juk tu jau kaip Szudwabalis Mezinij' pasirodai, 515  
 Ar girdi, kaip Szudwabalis, jau Szude pasmirdai  
 Už užwakar tawo Namūs blogūs prawazodams,  
 Kad isitėmiczau tikray, tyczoms pažurėjau.  
 Taipji bezopsant man Arklis mano žwengti pradėjo,  
 Jr tūjaus tawo Sparu wiens nu Stogo nupūle, 520  
 O Langū wienam perdēm Skyle pasidare.  
 Sztay tūjaus, girdėk tikray, Ką taw pasakysu;  
 Tū trys Kiaules daglos su daglais sawo Paršais,  
 Lyg Kad skerde Kas, Stubboj' suzwiggo neswankey,  
 Jr pro Langus ir Plyšus kuleis issiriuto. 525

Tokius aš Dywus kōl gyw's niekadōš ne sulaukęs,  
 Taip nusdywijau, Kad man Plankai pasifėjusė.  
 O tu Neprieteliau skarots su Walkata Slunkium,  
 Jau wissay nesigėdita tarp Žmonū pasirodit'.  
 Juddu ne tinkat' Kiaulpalaites Fellias warinėti; 535  
 O dar kaip Gaspadorei, su Kittais Gaspadorais,  
 Wis aukšczaus Czeonij', tarp Swotū lendate sėstis,  
 Jr tikt wis gardzey smaguraut' ir maukt' issižojat'.  
 Už, Kad Wyrausybe jau ant mus' susimiltu,

Lüderlich Treiben nicht ganz, allen Trug und all' ihre Ränke.  
Vor Peleda jedoch und den Nachbarverachteten Slunkis  
Kam mir sogleich ein Schreck, daß mir die Schenkel erbeben!  
Höre nur! Wundergeschichten, dir will ich erzählen, so arge,  
Daß dir die grauen Haar' auch sollen zu Berge sich heben:

Wenn ein Mensch die Gebäude der beiden Garstigen ansieht,  
Wie verwüstete Trümmer erscheinen sie rings aller Enden.  
Siehest du oben hinauf, so gewahrst ein zerriss'nes Dach du,  
Wo die zerfetzten Lappen ein Spiel hinflattern dem Winde,  
Also daß hier ein Flicke, ein anderes dort von dem Dach stürzt.  
Sparren und Siebel des Dach's sind aufgelöst und verfault.  
Inwendig aber hängen die Enden der Latten vom Dache  
Ohne Nägel, mit Bast verbunden und Weidengesträuch nur.  
Wenn in den untern Stock du schauest der schmutzigen Häuser,  
Werden wie Ställe sie dir erscheinen und Hürden für Säue.  
Denn wohin du nur siehst, gewahrest du Haufen von Dünger:  
Schämen sich diese doch nicht, in dem Zimmer zu halten die Säue.  
Wenn du dich wunderst darob aufzürnen sie heftig noch scheltend.

Sieh' es traf sich ohnlängst, daß ich g'rad dem Peleda begegnet'  
Und sein schmutziges Wesen sofort vor Augen ihm stellte.  
Als ein getreuer Nachbar versucht' ich ihn ernstlich zu warnen:  
Säuling, sprach ich zu ihm, wie lebst du? verlorst alle Schaam du,  
Daß du dem Mistkäfer gleich in dem Düngerhaufen da wohnest?  
Und wie solch ein Käfer den Duft verbreitest des Düngers?  
Erst Vorgestern fuhr ich vorbei dein elendes Haus nur,  
Hielt' es genauer zu seh'n und recht mir zu merken, mit Fleiß an.  
Als ich so schaut', erhob mein Pferd aufwiehernd die Stimme,  
Als bald fiel von dem Dach der Sparren Eine hernieder,  
Die in das Fenster schlug und ein großes Loch darin durchstieß,  
Siehe, da hoben sogleich, gib merksam Acht, was ich sage,  
Wie wenn's Schlachtmesser würgt, drey streifige Säue mit ihren  
Bunten Ferklein im Zimmer unhöflich zu schrei'n an, und stürzten  
Flugs über Hals über Kopf zu dem Fenster hinaus durch die Defnung.

Solch' Erscheinungen hab' ich, so lang ich leb' nicht gesehen.  
Drum verwundert' ich mich, daß die Haare zu Berge mir standen,  
Unholdsel'ger du, zusamt dem umtreibenden Slunkis,  
Schämet ihr Beid' euch nicht, unter Augen den Menschen zu treten?  
Ihr verdientet es kaum, die Säue zu hüten der Nachbar'n,  
Und doch strebt ihr als Wirth bei anderen ehrbaren Wirthen  
Auf dem Gastmahl stets unter Gästen höher zu sitzen:  
Immer nur köstlich zu schmausen und immer nur köstlich zu zechen.  
Ach, wenn die Obrigkeit über uns sich endlich erbarmte

Ir abbu ben weik is Kiemo musu pagaitu! 535  
 Jus jau mes wissi smidet' dėl jumma pradėjom'.  
 Taip as jam pasakiau, bet jis Beržinni nutwėre, —  
 Ir kad Milkas man umay ne but' pasitaisęs,  
 Rassi manę tijaus ant Wiētōs butu numufęs.  
 Taigi matai Gaidau! Kaip kartais Waid's pasidaro, 540  
 Kad Uenaudeli Foki bandai pamokiti.  
 Ir pamokidams jė, kaip reik, pasidrasini klor'.

Taip bespasakojant ir Swodba wissą bebaigiant,  
 Zeme su wissais Daiktais wirpėti pagawo.  
 Tū Sweczei wissi, dėl to diddey nusigandę 545  
 Is Sweityczōs bur:skōs kuleis issiritto,  
 Taip kad jū kelli sweikas Akies issibade,  
 O Pitii Rankas, ar Rojas buwo palužę.  
 O stay wis dėl Niekniekū taiyo nustitko,  
 Nės Naujats su sėseis Kullikais Kuldami Žirnis, 550  
 Taip neswietiskay Wirkščzas su Spragilu dauže,  
 Kad ir Peles po Szaudais kribzdėti ne dryso,  
 O Sweczū Daugum's sawo Negandas pasidare.

Alle ne dywikities, Kalbas girdėdami tofias,  
 Jus Naujats kas Met's sulaukęs Ruddeni riebu, 555  
 Ir iskuldams sawo Jawus isgardina Swietę.  
 Tas neswagnkus Darb's kurti Naujats prosimane,  
 Daug Mesandorū bey Waidū Swiete padare.  
 Alle ne žinnot' dar, dėl ko Naujats ne pateikia,  
 Ir dėl ko jis taip kas met's su Spragilu dauža. 560  
 Sako daug žmonū, kurie jo Szupini walge,  
 Kad jissai dėl to sawo freiwę wargina Skunę  
 Kad ben weik girtūt' ir lėbauti Fą pagamitu.

Ak, tare Willus, bengi palauk su Pasaka sawo.  
 Jau perdaug Dywū! jau Ausis musu prastudo. 565  
 Ak! Kur dingot' jus lietuwiszkos Gadinėtos,  
 Kaip dar Prusai wokiskay Palbt' ne mokėjo,  
 Ir ney Kurpjū ney Sopagū dar ne pažinno,  
 Bet Wyzas, kaip Burams reik, nesodami gyres'.  
 Tai dar wiezlibū Kaimynū beygi Biczullii,  
 Gedėtis', ir jū ispeiikt' ney wiens ne priwale. 570  
 Ogi dabar, želek Diewe! tikėt Gėda žurėti,  
 Kad Lietuwninkai kaip Wokėczei sopagūti,  
 Ar su Kurpėms Ruddenij' ant Czesniū pasirodo.

Und euch beide doch bald aus unserem Dorfe heraustrieb!  
 Denn wir sind ob euch in üblen Ruf schon gekommen.  
 Solches sprach ich — als dieser den Birkenstab zornig empor hob —  
 Und wenn Milkas nicht gleich zu Hülfe gekommen mir wäre,  
 Hätt' er mich auf der Stelle vielleicht mit dem Stabe getödtet.  
 Also siehest du Freund, wie bisweilen der Streit sich erhebet,  
 Wenn du den unnützen Wicht zu belehren versuch'st, wie es recht ist,  
 Und dich ziemend dabei erkühn'st ein wenig zu schelten.

Solches erzählten sie sich; ein Ende nun hatte die Hochzeit,  
 Als ein Geräusch entstand, daß der Boden erdröhnet' und Alles  
 Rings umher. Alle Gäste erschrocken darüber so plötzlich  
 Daß über Hals über Kopf aus dem bäurischen Saal sie sich stürzten,  
 Also daß Jener von ihnen die Augen sich fast ausgestoßen  
 Dieser sich Händ' und Füße sogar bald hätte gebrochen.  
 Aber warum geschah der Schreck? Um nichts oder gar nichts.  
 Denn es begann Raujatis mit sechs Gehülfsen zu dreschen <sup>14)</sup>  
 Schlag aber gleich so gewaltig das Erbsengestreu mit den Flügeln,  
 Daß auch die Mäus' im Stroh sich nicht erkühnten zu regen,  
 Aber die Gäste darüber in großes Entsetzen geriethen.

Wundert euch keinesweges jedoch, diese Reden vernehmend  
 Jährlich ja pflegte Raujatis, den Herbst, erlebend, den fetten,  
 Bei des Dreschens Beginn also zu erschrecken die Leute.  
 Dies unschickliche Thun, auf welches derselbe verfallen  
 Hat viel Zank und Streit bereits angerichtet im Dorfe.  
 Aber ihr wisset es nicht, warum Raujatis nicht ruhet,  
 Und Jahr aus Jahr ein den Flegel so heftig heumschlägt.  
 Sagen der Leute doch Viele, die bei ihm genießen die Erbsen,  
 Daß er darum so sehr zerquält die verfallene Tenne,  
 Um nur früher zum Zechen und Schwelgen sich Geld zu verschaffen.

Hör' einmal doch auf, sprach Willus, mit deiner Erzählung!  
 G'nug von den Wundergeschichten! die Ohren schon wollen uns weh thu'n  
 Ach, wo sind die Tage geblieben der litthauschen Vorzeit,  
 Als noch die Preußen nicht wußten in deutscher Zunge zu reden;  
 Stiefel und Schuhe nicht kannten, vielmehr, wie es Bauern geziemet,  
 Sohlen, gebunden am Fuß zu tragen, für Ehre noch hielten!  
 Damals durften vor Andern die ehrbaren Wirth' und Gevattern  
 Sich nicht schämen, noch wagt' es, sie Jemand verächtlich zu höhnen.  
 Aber daß Gott erbarm', anjetzt ist es Schande zu sehen,  
 Wie die Litthauer, gleich den Deutschen, mit Stiefeln an Füßen,  
 Oder mit Schuhen erscheinen bei festlichen Mahlen zur Herbstzeit.

Klumpes, kaip mes wokis̄kay kalbėdami sakom',  
 Rods taipjau Lietuwninkams nešot' ne pritinka;  
 Nes ir jas musū Tėwū Tėwai girt' ne norėjo;  
 Ule Sopagū jau prancusis̄kay sudabitū,  
 Ir puikiokū Kurpjū gedėjos' paminėti.  
 Ir Prancusai jau potām pas mus susibaste,  
 Ir prancuzis̄kas Manieras mūs pamokinno.

575

580

Tėwai musū seni pirm to ne turrėdami Szuilis̄,  
 Rods ne Pybeliū ney Katgismū dar ne pažinno.  
 Jie tik' is̄ Galwōs šwentus mokinnosi Mokslus,  
 O štay tik' daugiaus Garbej' laikydawo Dewę,  
 Ir šwentoms Dienoms Bažnyczan bėgdawo greitay.

Ogi dabar, želeš Diewe! tik' Gėda žurėti,  
 Kad Lietuwninkai prancusis̄kay pasirėdę,  
 I Bažnycziq, wōs is̄girst' kę fysteria Galwas,  
 O pasluy tū zais' ir šokt' i Karcziamq bėga,  
 Ir Bažnyczoj' is̄girstū ne menėdami Žodziū,  
 Buris̄kas Szutkas glupay taisydami jūkiat'.

Bet dar to ne ganū: Taip pasis̄lgdami Tėwai,  
 Ir Waikus glupus su sawim' i Karcziamq welka,  
 Kad ir jūs šwentās Dienās atšwėst' pamokitū  
 Tik' Dywai klausyt' kad Burai pradėda zaunit':

585

590

595

Paikalis ant Lytaus, ant Giedros barasi Durras,  
 Wiens taria, peršwiesū kittam ne gana Szwiesybės;  
 Szuile šiam ne gera, o ans Pamokinnimq peikia.  
 Szulmistras Kelliems per jaunsir niekq ne moka,  
 O kittiems tas pat's persėns ir blogs pasirodo.

Jis giedodams šiam per daug nemandagey rėkia,  
 O kittams tas pats, kaip reikia, rėkti ne moka.  
 Wiens taria perdrasus, o fitts ji lėtq wadinna.  
 Taip Kunnigams, taip Szuilmistrams wissur pasidaro,  
 Kad Szwentoms Dienoms Wenaudelei susibastę,  
 Ir neswietis̄kay glupas Ukis ussipylę.

Nū Kunnigū bey nu Darbū jū pradėda zaunit.  
 Bet ir wiezlibū Krišcizonū dar ne pristokam',  
 Dar yr' tarp Lietuwninkū wiernū Gaspadorū;  
 Ir dar Tėwū yr' kurrie mylėdami Diewę,  
 Patys ne tiktay šwentay ir mandagey elgiat',  
 Bet ir sawo Namus, kaip reik, pridabodami waldo.

600

605

610

Mylas, aš! ansai wertay pagirtinas Mylas,  
 Buras rods nē Pons, alle wiezlibs mandagus Buras.  
 Jo Namus, kad kartais jūs lankyt' usigessi;  
 Lygey kaip Bažnyczę kōkę rasi redytus.

615



Klumpen wie wir im Gespräch mit deutschen Wort sie benennen <sup>15)</sup>  
 Ziemet dem edeln Litthauer eben so wenig zu tragen:  
 Unsere Altväter, die wollten dieselben nicht rühmen.  
 Stiefel am Fuß, verfertigt nach neufranzösischem Zuschnitt  
 Und hochzierliche Schuhe, die schämten sie gar sich zu nennen,  
 Bis die Franzosen darauf einschleichend ins Land zu uns kamen,  
 Und der französischen Sitten Gezier beibringend uns lehrten.

Unsere ältesten Väter, die Keine der Schulen noch hatten <sup>16)</sup>  
 Wußten von Katechismus und von der Bibel noch wenig.  
 Mit dem Gedanken nur fasten sie auf die heiligen Lehren.  
 Aber tiefere Ehrfurcht bewiesen sie Gott in dem Herzen,  
 Eilten an festlichen Tagen in frommer Andacht zur Kirche.  
 Leider Gottes! aneßt ist's wahrlich, Schande zu sehen:  
 Wie sich die Litthauer gar in französischen Anzug gekleidet,  
 Nur was Neues zu hören kaum stecken den Kopf in die Kirche,  
 Und sodann zum Spiel oder Tanz hinlaufen in's Gasthaus;  
 Wo sie das Wort sogleich, das im Tempel gehörte, vergeßend  
 Bäurischen Scherz zu treiben beginnen und bäurischen Unfug.  
 Nicht genug indeß, daß die Väter verüben den Ausschweif,  
 Auch die schuldlosen Kinder hinführen sie mit in das Gasthaus,  
 Daß sie den heiligen Tag, schon früh entheiligen lernen. <sup>17)</sup>  
 Wunder ist anzuhören, wie thöricht sie schwätzen, die Bauern:

Paikalis schilt auf den Regen, auf heitere Witterung Durraß.  
 Einem ist es zu hell dem Andern ist es zu dunkel;  
 Diesem die Schule zu schlecht und jenem verächtlich die Lehrart;  
 Dem der Schulmeister noch zu jung und nur wenig gelehrt auch;  
 Jenem ist er zu alt und gar zu schwächlich am Leibe,  
 Diesem singt er nicht recht, anstrengend zu stark seine Kehle,  
 Jenem dünkt er den Ton nicht ganz gehörig zu treffen.  
 Einer, der nennet ihn dreist, dem Andern heißt er zu blöde.  
 Also ergeht's dem Lehrer der Schul' überall wie dem Pfarrherrn,  
 Wenn an heiligen Tagen die unnützen Richte versammelt,  
 Und sich unanständig die thörichten Augen begossen,  
 Von der Kirchendiener Geschäft anheben zu plaudern.  
 Aber es fehlet auch nicht an edeln, christlichen Nachbarn:  
 Biedere Litthauer giebt's noch Viel' hier unter den Wirthen;  
 Väter noch gibt es genug, die Gott von Herzen auch lieben,  
 Mütter, die nicht nur heilig und tugendhaft selbst sich betragen,  
 Sondern auch ihre Kinder, ihr Haus, mit Sorgfalt regieren.

Mylas, jener wahrhaft hochzuverehrende Mylas,  
 Ist zwar nur ein Bauer doch fromm und edel an Tugend!  
 Wenn du sein Haus einmal gastfreundlich wolltest besuchen,  
 Wie die Kirche geschmückt aständig wirst du es finden.

Stalas jo nēy ſwents Altōrus tau paſtrōdys,  
 Ant Furrio Anygēlks ſwentos gull padētos:  
 Kad jis pats ar jo graiey mokiti Waiſēlei,  
 Daug pr ſidirhę bey wiſſur wiernay trufinējē, 620  
 Tū ſu Giesniemis ſaldzioms linkamay paſidzaugtu  
 Ir Wargūs ſio Amžio ſaw lngwūs padarytu. —

Taip ant Swieto jau, Kaip mums ſwents pranēſa Kaſtas,  
 Wis Pulkēlis miels Wiernujū buwo maſesnis,  
 Kaip ans durnas Pulkš Uelabujū irgi Bediewjū. 625  
 Wogt' Klaſtot' iſplēkt' ir ſu Gwoltu paſi awit';  
 Szelmystes pramanyt' kēſkaut' bey Diewq paniekit',  
 Ir ſas dar daugiaus yr' Pramonū pramanyti;  
 Tai wiſſa Wiera baiſingos muſū Gadynes.  
 Ak Katrul jau Czēſas muſū nelabs nuſibaſte! 630

Mes Lietuw'ninkai, pirm to ne pażydami Swietq,  
 Dingojom wis, Kad tikt Szweifteris irgi Prancuſas,  
 ſmones ſu ſwetimais ſawo Moſkrais moka ſupainot',  
 Ir kad Wofeczēi tikt wogt' ir kēikt' neſigēdi. 635  
 O ſtay tarp Lietuwninkū taipjau nuſidūda,  
 Kad lietuwifkſas tuls Smirdas irgi Bediewis  
 Lietuwai ir Lietuwninkams mums Gēdq padaro.  
 Ak Lietuwninkai! ſirdingi mano Brolelei!  
 Ben neſlygikim' akliems ſio Swieto Bediewjems,  
 Ir n'atbokim', kad i muſ žurēdami Bleznai, 640  
 Szypſof' ir glupus Szukkius pramanydami jūtiat'.

Taigi dabar aſ jus, Kaip wiernas Klapš pamokydams,  
 Nēy prancuſifkay, nēy wotifkay ne pagyriau;  
 Bet tikt burifkay Kaip Draugas juſū pajyſtams,  
 Jums tieſoj' paſakiau Kaip man paſakyt' paſitaitē. 545  
 Ant! jau Mertino nulydē,om' diddelę Szwentę,  
 O Adpentai ſu Kallēdoms jau priſtartin'.  
 Wey, Kaip iſ Wakarū tamſū ruſtāudami Wėjai  
 Wēl jau i Žiemjus bey Rytus pradeda trāuktiis,  
 Ir Žiemōs Szalczus pas mūs i Lietuwq wāro. 550  
 Ak! jau ſtubikkimēs ben wiſk' Stubbūs paſiſildyt',  
 Ir gaſpadorifkay Stones Galwiſk paprowit'.  
 Kad minnau! niēks, nēy Parſuks turrēts ne ſuſaltu.  
 Juſ kiekwiens Galw jas, kad jau randqſi Grōdas,  
 Muſū Rupeſczēms wierniems paſliecawodams, 555  
 Ir i Gaujas muſū žurēdams Paſaro laukia.  
 Dūkim', bet wis ſu Protū padalydami dūkim'.  
 Mes ateifencjōs Žiemōs Ilgummo ne žinnom',

Anzusehen darin ist der Tisch als ein heiliger Altar,  
 Worauf immer ein Buch, ein heiliges lieget, damit er  
 Selber, oder im Kreis' seiner wohlunterrichteten Kinder,  
 Wenn sie getreu und stink sich müde gequälet in Arbeit,  
 Gleich ergötzen sich mag an wonneseligen Liedern,  
 Und aufheiternd also vergessen die Mühen des Lebens!

Aber so war auf der Welt, wie die Schrift uns, die heil'ge, verkündet  
 Immer kleiner die Zahl der Edelgesinnten und Frommen  
 Als der thörichte Haufen Unedelgesinnter und Frevler.  
 Trug und Entwendung des Gut's, Gewalt und Beraubung des Andern,  
 Ränke zu spinnen, zu buhlen und Gott den Herrn zu verachten  
 Und was sonst noch weiter von wissersonnenen Lastern  
 Dies ist ganz fürwahr, der Greuel unserer Tage!  
 Unsere Zeiten ach, wie tief doch send ihr gesunken!

Vormals kannten wir zwar, wir Litthauer, wenig die Welt noch:  
 Dachten in unserem Sinn, daß Schweizer allein und Franzosen,  
 Mit verderblichen Lehren die Welt zu verführen verständen;  
 Oder die Deutschen sich nur zu entwenden und fluchen nicht schämten.  
 Sieh, ein Gleiches jedoch geschieht auch, jezo bei uns schon,  
 Daß manch garstiger Wicht, und gottesvergessene Frevler  
 Unserm Litthauer-Volk und Lande zur Schande gereicht.  
 Ach ihr Litthauer, ihr herzlichsten Brüder, ich bitt' euch,  
 Stellt euch Jenen nicht gleich, den Verblendeten, Gottesvergessnen!  
 Achtet es nicht, wenn gleich verächtlich die Andern euch anseh'n,  
 Und mit spöttelnden Zahn euch, Died're des Volkes, verlachen!

Nun so hab' ich als treuer Genosß' euch verkündet die Wahrheit,  
 Nicht französisch nicht deutsch euch Lobeserhebung gehalten;  
 Sondern bäuerlich nur als wohlbekannter Gefährte,  
 Ehrlich herausgesagt, was mir zu sagen geziemte.  
 Sieh! verlebt ist schon Martini heiliger Festtag  
 Näher nun kommt der Advent und die Weihnachtfeier geschritten.  
 Zürnend schon wehen die Winde von früher sich dunkelndem West her,  
 Fangen nach Norden bereits herum sich zu dreh'n und nach Osten, \*)  
 In das Litthauer-Land herscheuchend die Kälte des Winters.  
 Auf! so lasset uns eilen, nun bald zu erwärmen die Zimmer;  
 Aber dem lieben Vieh hauswirthlich zu bessern den Stall auch:  
 Daß, behütthe! ja Keins, auch ein Saß-Ferklein nicht erfriere.  
 Jegliches arme Thier empfiehlt sich unserer Pflege  
 Lieb' und Sorgfalt ganz, so bald anhebet der Winter,  
 Siehet nach unserer Hand, von ihr erwartend das Futter.  
 Geben, doch mit Vernunft ausspendend lasset uns geben!  
 Wissen ja können wir nicht, wie lange der Winter noch dauert:

Jr Kieš priesi šventas Welykas liks, ne numánom'.  
 Ar ne geray, Kad jau wargingay peržiemawoję,  
 Greczną Žopostėli mums dar pasiliktuš matom'.

660

Uagi dabar, jau širkimės, ir wapėti palaukim'!  
 O Diewe dūk mums, Kad Szwentės wiffūs nulydėjs,  
 Jrgi sulaukę Naujmeti, bey šwentay pasidzauge,  
 Wél susikwiestumbim, šaimyniškay pasisweikit'.

665.

Ob gegen Ostern wir einst erübrigen Viel oder Wenig.  
Loblich doch ist's fürwahr, wenn kümmerlich gleich in dem Winter  
Wir uns beholfen, noch köstlichen Vorrath zum Sommer ersparen.

Also lebet denn wohl! aufhören nun laßt uns zu plaudern.  
Geb' es Gott! daß wir, nach gefeyerten sämtlichen Festen  
Wenn wir das Neujahr fromm verlebt und mit heiliger Freude,  
Uns beim gastlichen Mahl nachbarlich wiederum grüßen!

---



---

## Vierter Gesang.

### Die Sorgen des Winters.

---

#### Inhalt.

Nach des Herbstes Kühlung und Nässe stellt endlich der Frost sich ein und bauet Brücken über die Gewässer. Der stürmende Ostwind sauset durch den Forst. Die fröhlichen Gesänge sind verstummt. Nur der Wölfe Geheul schallet durch die entblätterten Wälder. B. 1 — 100. Aufforderung an die Jäger, den Verheerungen dieser Raubthiere Schranken zu setzen. Bey der Versorgung mit Winterholz aus den Forsten wird großer Mißbrauch getrieben. Warnung vor Beschädigung junger Bäume und heimlicher Fällung des Hartholzes. B. 101 — 151. Verhaltensregeln über den Gebrauch des Feuers zur Verhütung vor Schaden und Unglück. B. 152 — 242. Merkwürdiges Beispiel zur Belehrung über den Gebrauch des Feurgewehrs. Durch einen unvorsichtigen Schuß geht das Dorf in Flammen auf. B. 243 — 321. Beschreibung des Winterschaarwerks: die Dorfschaften stellen Fuhrn, um das ausgedroschene Getreide nach der Stadt zu schaffen. Hiebey offenbahret sich der Geiz und die Grausamkeit des gegenwärtigen Amtsherrn. B. 322 — 410. Tröstender Zuruf an die armen und geplagten Dorfbewohner. B. 411 — 459. Aufforderung zur wirthlichen und bescheidenen Haushaltung, besonders zur liebevollen Versorgung des Hausviehes. B. 460 — 510. Trost für diejenigen, welche nur wenig geerdet, und sich kümmerlich durchhelfen müssen. Ermahnung, an die Jugend sich frühe an Entbehrungen und Unfälle des Lebens zu gewöhnen. B. 511 — 578. Rückblick auf die entflohenen Freuden des Lenzes und Sommers. Nochmaliger Zuruf zur sparsamen Haushaltung begleitet mit dem frommen Wunsch: alle Sorgen der Liebe und Obhut des großen Hausvaters — anzubefehlen. B. 579 — 625.

---

---

## Ziemōs Kupesczici.

---

- Ant! Ziemōs Marsai, jau wēl rustāudami grykta,  
Ir Sjauryš pasifāušēs wēl mūs atlētia gāndit!  
Wey! Kaip ant Ezerū wissur Langai pasidāro,  
Lygey kaip antay, Stiflōrus ideda Stiflq!  
Taipi Namai Zuwū, Fur Wæles Wasarq swente, 5  
Dēl Barniū Ziemōs nēy su Sjarwais ussidengia,  
Ir Tamsoj' miegōt' kiekwieng Gywoli sunczia.  
Ant! Laukūs Ziemys jau taip nugāndino bardamo,  
Kad ir Balos ir Klampynēs prādeda rāuktis',  
Ir Purwyncai jū teškēt ir flurpt' pasilauja. 10  
Kēlas, kad jī mēgina trenkt' šokinēdami Katai;  
Nēy koks Bubuas itemptas dēl Pasalio trinka,  
Taip kad Garšas jo toli Galwoj' atsiliepjia;  
Taipgi dabār jau wēl Swiets sweikit' prādeda Ziemq.
- At! jau ben ir reik; Kaledū diddele Szwentē 15  
Artinas', ir Atpentai nor' poryt' pasibaigti.  
Kuddēnis, ans Dramblis, perdaug nemāndagey drebbamo,  
Ir beswolodams Purwūs' mūs wargino šaudzey.  
Kožnas t Klumpēs ir t Wyžūs isinerdams  
Kolojo jo Darbus, ir jo Madarq štystq; 20  
Bet ir Ponai su šulnēs štraidydami žirgais,  
Ir su poniskais kasdien wiesēdami Kēdais,  
Betštant Purwams nešwanq Kuddēni peikē.



## Die Sorgen des Winters.

---

Siehe, des Winters Zorn wildtöbend kehret schon wieder!  
Mit aufsträubendem Haar herfleucht, uns zu schrecken, der Nordwind.  
Rings auf Teichen umher dort werden nun Fenster gebildet  
Wie, wenn des Glasers Hand einsetzet die Nauten des Glases.  
Ueber der Fische Gezelt, wo Frösche den Sommer gefeyert,  
Breitet ein Panzer sich aus anigt, vor dem Schelten des Winters;  
Jeglich Leben darinn sinkt tiefer ins Dunkle, zu schlafen.  
Von des östlichen Sturms Gebraus' erschracken die Fluren,  
Daß die Sümpf' und Moore zusammenschrumpften und also  
Nicht der Blott aufsprüht und nicht die Rässe mehr einsaugt.  
Auf gefrorenem Weg, wenn tanzend der Wagen dahinrollt,  
Kasselt's wie dumpfes Geräthe der festgezogenen Trommel,  
Was ein Echo ein weites in unseren Ohren zurückläßt.  
Also heißet die Welt den Winter begrüßend, willkommen.

Wahrlich, es ist auch Zeit! denn der Weihnacht heiliger Festtag  
Nah't herbei, der Advent will Uebermorgen schon enden.  
Hat der beleibete Herbst uns doch auf's Aergste gewaschen,  
Und sich wälzend im Blott recht sauer gemacht uns das Leben.  
Alle die Sohlengbind' an den Füßen getragen und Holzschuh',  
Haben sein Werk gestraft, und sein verdünnend Gewäsche.  
Aber die Herren, die haben, auf stattlichen Rossen sich taumelnd,  
Täglich zu Gast' ausreitend, in vornehme Kleider gehüllet,  
Ob hochsprühendem Blott, nicht minder gescholten den Garstling.

Todēl i Ziemjūs wissi žurēdami žmonēs,  
Ir sāusēs Ziemōs diddeygi belaukdami skundēs'.

13

Taip wissiems bedējūjant štay, Pajars pasidāre;  
Ir tūj' ziemiskay wissur plesdendami Wėjai  
Darganas i Die ūs, Kur Gandras miegti, nubaide.  
Iš Debessū Ziemā potam iškisusi Galwā,  
Nēy Pīkzurna Fokā su Szudais Kuddenis barēs'  
Ir su Szalzeis jo šlapjūs nudēgino Darbus;  
Iš jī jau potām Kuddens iškōpusi Szudus  
Ant wissū baissū Klampynū Kēlā padāre  
Ir su Rogēms wēl štraidyr' ir czožt pamofinno.  
Taipgi dabār, Kur mēs pītm tō Pawasari linksmā  
Szwen ēm' ir šolelēs jo margas saw nusīstinēm',  
O pastuy Dzaugsmūs šiltās su Wasara baigēm'.  
Tēn Pustynai su baltais Kalnais pasidāre,  
Ir Ziemā saw ziemiskās Kwietkās nusipinē!

30

35

Tikt Dywai žurēt', Kaipo barzdoti Pūšynai  
Su sawo Kūdais garbanotais wissur pasitōdo,  
Ir ney puderoti Ponācziei stow' isirēmē;  
Bet fitti nūgi žagarai tarp jū pasilēkē  
Buriškay po Stogais jū stowēdami drēba,  
Ir raudōdami klōnojas', Kad šwilpina Wėjai.  
Bet ir Kerplēšos, ir jū Kelmai nusigāsta,  
Kad smarkus Ziemys sawo Duples prādeda juddit',  
Ir besīdodams nēy su Sētais dulkina Sniegā.  
Taipgi dabār wissi paslēpē Gywulei Girrū,  
Wētroms wēl berustāujant, ir sumišay besīvjānjant,  
Če wiens Urwoj' saw šiltay, Kaip gal isigušlēs  
O fittai tenay ant Wirbo tuppi besnāusdams.

40

45

50

Taip Paukštēlei mieli jums, taip mums pasidāre,  
Ir taip jūs, kaip mūs baiginn' brastēdami Szalzei.  
Jūs Ziemōs Smarkums i šaltā Girrē nubaidē,  
O mēs jīs besīpurtidams i Stubgā suwārē,  
Ir pasīšūdit' nusuntē pas Kafalt mielā.  
Jūs ūlamai šalti, Kur jūs miegōdami Frankiat',  
Jūs ne gal užišot', Kad jūs isgandina Szalzei.  
Mēs, Kad mūs Ziemys perdaug ušfibhina grumzdams,  
Tū fyrey pasīlēpt' i šiltā Pafali lendam',  
Ir tykam' Kampē Ziemōs n'arbōdami Kersto,  
Saw tikray sufilt' karstotā Wirralā srebjam'.  
At jūs Wargdienelei, jus nūgi ūabagelei!  
Ar but' šilts ar šalts, ar Pitts Foks dywinas ūras,

55

60

65

Drum hinvendend ihr Auge sofort zum nördlichen Himmel  
Harrten des trocknenden Winters die Leut' aufklagend vor Sehnsucht.

Als sie nun Alle geklagt, aufklärte sich plötzlich der Himmel:  
Winterlich flatterten gleich die Wind' überall und vertrieben  
Alles Geschlagge nach Süden, woselbst der Storch seinen Schlaf hält.  
Siehe da hob aus den Wolken die Wintergöttinn ihr Haupt nun, <sup>1)</sup>  
Schalt, einer Furie gleich, den Herbst und sein schmutziges Wesen;  
Aber ihr Frosthauch trocknete bald sein nasses Gesubel,  
Bis sie zuletzt, den herbftlichen Schlamm überwunden, auf jedem  
Sumpfigen Moor aufschlug den Winterweg, den gebahnten;  
Drauf mit Schlitten uns lebrt' in zirkelnden Tanz hinzugleiten.  
Wo unlängst auf der Flur die farbigen Blumen wir pflückten,  
Als die freundlichen Tag' uns festlich weilten des Lenzes,  
Wo wir die wärmeren Freuden daraus geendet des Sommers,  
Haben sich Wüsten anjezt erhoben mit weißlichen Bergen,  
Und sein winterlich Blumengekränz' hat der Winter gewunden.

Wunder ist's anzuschau'n, wie die bärtigen Fichtenwälder  
Mit gekräuseltem Haar da steh'n, uns weisend die Scheitel,  
Wie die gepuderten Herren, die Händ' in die Seiten gestützt!  
Ueber die niedern Gesträuch, die kahlen, gebückt zwischen ihnen  
Stehen sie bäurisch, ihr Ddbach suchend mit Zittern, und neigen  
Klagend ihr schwaches Haupt, weh pfeifend der Wind durch den Forst sauft.  
Nuch die wurzelgestürzten Bäum' erschrecken und Stümpfe,  
Wenn der scharfe Nordost seinen Blasebalg setzt in Bewegung,  
Wie mit Sieben der Schnee anhebet zu sichten und stauben.  
Alles Gewild und Leben im Wald hat icht sich verborgen,  
Während die Stürm' ergrimmt sich raufend einander bekämpfen.  
Eins hat tief in der Höhle so warm sich gebettet, als möglich,  
Und ein Anderes sitzt auf Zweigen in Schlummer gesunken.

Ihr geliebtesten Vögel, so gleicht euer Schicksal dem Unfern!  
Euch aufschrecket wie uns, zerängstend der knatternde Frosthauch,  
Daß vor des Winters Grimm ihr tief in die Wälder geflüchtet.  
Uns aber hat der Störer mit Hast gejagt in das Zimmer,  
Und zum Ofen gesandt, zum lieben, uns wieder zu wärmen.  
Euer kaltes Gezelt, worin ausruhend ihr schlummert,  
Kann euch nicht Schutz verleih'n wenn des Frosts Entsetzen euch anfährt.  
Wir wosern der Nordost zu viel uns bedrohet und ansicht,  
Schlüpfen zum wärmenden Ort so gleich uns schlaue zu verbergen  
Wo wir dem Zorn trotzbiend des Winters gewarten im Winkel,  
Daß uns ein heißes Gericht, geschlürft erwärme von Innen.  
Ach, ihr Mühegeplagten, ihr Mackenden, ach, ihr Elenden,  
Habt', sey's kalt oder warm, oder welch ein wunderlich Wetter,

Kubais wis wienais ir tais paczeis ussidengiat',  
 Mēs Kad Saule mums verdāugel ūggarā kaitin',  
 Tū Trinczūs ar Robotus wēsūs ussimāujam'.  
 O Kad jau verdaug Ziemys muš prādeda dowyt'  
 Sztay tūjaus Wilnonā saw ir Kailinus immam',  
 Ar tikray susilt' i siltā Patalā kopam.

70

Taip bedumojant man, Wilkai Gaujoms susībēgo,  
 Ir Kaip pratē yr', Tamsoj' tralalāudami stānge.  
 Ak, jus Neprietelei! ar jau Mēsōs pasigēdat?  
 Ar jau wēl Skilwij' jums Pastninkai pasidare?  
 Eitē Szauri baisus, iskēlēstē ūggarā Bložniū!  
 Wāust, prispāust su Szalczeis jūs Kad gloda jū butu.  
 Juk baidū žuret', Kaip jie Kas Wafarā mielā,  
 Mēs Miesininkai per Laukūs beginēdami smāugia.  
 O Kad jie Pagirrii' užpūla Kaimenē linksmā,  
 Tai nestrupin', ar lēsa ar tuktušū Kiaulē.

75

80

Jrgi ne gailēs, Kad Foki Kniluffā suēda,  
 Bet ir Kuilē didelē jie parplēst' nesibijo.  
 Taip tie Neprietelei Kiaulēnōs jau prisidē,  
 Dar neslotint', bet ir Jautiēnōs ussigēdē,  
 Taip berždzias, Kaip ir weršingus pāmūša Karwes.  
 O ir tai ne ganā, jie wis daugiaus issižo,  
 Jau ir Jūczū šēbergiū parplēst' nesibijo.  
 My! Fiek Margū Fiek Dwiliū jie Swiete juēda!

85

Žali su Laukiū Eytrū, bey bingust' Kerši,  
 Kartais i Laukūs nusbastē, prādeda gandit'.  
 Bet ir jūdo jie daug syf' n'atōdami Buklaus  
 Plēšyt', ir Miesōs prisidēst' i Kaimenē šoka.

90

Berdzaus ir Pieminiū, Kad jūs allōdami baido,  
 Kartais taip n'atboj', Kad wōs i Pagirri trāukias'  
 Ir nusinėšē fā, tūjaus tikē ēda, tikē ēda.

95

Ak Ziemī, Ziemī, susimilk padaryf mummis Prowā!  
 Juk ne Daugio reif, stay, jau Galwijū ne tēksim',  
 O potam dar mūs paczus su Gimmine musū,  
 Moterēs ir Waiķūs Wilkai miesinēt' pasidrasys.

100

O jus Medējei mofyti, jus Liešnininkai!  
 Kam ne kāudot, fā Waldōnai paliepe kāudyt'?  
 Jrgi ne žinnot, Kad ney wiens malōnings Karālus  
 Jūs užmušt' ir isgaisit' žmonēms nepawydi?  
 Ar dyfay jis jums Kulfas bey Parafā dawe?  
 O dēl šo Wartus Eytrus pas Girrē pastate,  
 Ir linksmay gywent' jiems Ubā primuše Lauko?  
 Ey, Fiešyf i Szillā wogt' nuwajōdami Burai

105

Immer nur einen Rock, euch Tag und Nacht zu bedecken!  
 Wir, sobald uns die Sonn' heißglühend beseuert den Rücken,  
 Ziehen uns dreyliche Mittel, die kühlenden an, oder Westen; <sup>2)</sup>  
 Aber wenn der Nordost nunmehr uns schneidender antweht,  
 Siehe so greifen wir gleich zum Wollenkleid oder zum Pelze;  
 Oder wir werfen, uns recht aufwärmend zu laben, in's Bett hin.

Solches gedacht' ich bei mir, da liefen die Wölfe zusammen,  
 Und mit gewohntem Schrey aufbellten sie heulend und gräßlich  
 Ihr Feindseligen ach! gelüftet euch wieder nach Raubfleisch?  
 Ist es schon Fastenzeit bey euch in dem Magen geworden?  
 Komm o grausamer Nord und stürm' in den Rücken der Frevler!  
 Straf' und schlage mit Frost, auf daß ihr Odem nicht mehr sey!  
 Ist es doch gräßlich zu schau'n, wie den lieben, jeglichen Sommer,  
 Sie wie Schlächter umher auf Feldern laufen zu würgen,  
 Wenn im Borwald sie anfallen die fröhliche Heerde,  
 Fragen sie nicht, was es sey, eine magere Sau oder fette.  
 Auch gereut's ihnen nicht zu erwürgen den Eber, den jungen.  
 Ja sie erdreisten sich gar den erwachsenen Eber zu tödten.  
 Wenn die Feindlichgesinnten also zerrissen die Säue,  
 Haben sie's noch nicht satt; es gelüftet sie auch nach den Kindern.  
 Dieftigen Kühe sowohl als tragende werden gewürget.  
 Doch nicht genug; sie sperren den Rachen nach mehr auf: denn selber  
 Den sechsjährigen Stier hinzuwürgen, erfrechet ihr Zahn sich.  
 Ach, der Schwarzen der Braunen, wie Viele zerriß ihre Wuth schon!  
 Fielen sie lest doch an, geschlichen zur Weide, den Röhrling,  
 Dort den list'gen Gestreiften und hier den muthwilligen Buntkopf.  
 Ja den schwärzlichen Stier sogar nicht scheuend zuweilen  
 Stürzen sie gierig nach Raub mit einem Sprung in die Heerde.  
 Hirten und Hirtenknaben, die scheuend den Wolfsschrey erheben <sup>2)</sup>  
 Achten sie oft so wenig, daß kaum sie flieh'n in den Borwald,  
 Wo sie den mitgenommenen Raub dann reißend verzehren.  
 Ach, Nordost, Nordost! erbarm' dich und schaffe doch Recht uns!  
 Sieh, bald werden wir gar kein Vieh mehr übrig behalten;  
 Endlich möchten wir selbst und unsere Häuser ihr Raub seyn;  
 Weiber und Kinder noch werden zuletzt die Wölfe zerreißen!

Ihr wehrkund'gen Jäger, ihr Förster, warum nicht erschießt ihr,  
 Was die Landesherren euch doch zu erschießen geboten?  
 Wißt ihr nicht daß unser hochgnädige König des Landes  
 Sie zu vertilgen und tödten gar anderen Leuten erlaubt?  
 Hat er euch Pulver und Schroot umsonst gegeben! Warum doch  
 Stellt' er die Unterförster, die schlau'n an die Wälder und wies gar  
 Eine Hufe Gefild ihnen zu, daß fröhlich sie wohnen,  
 En! wie häufig auch bringt der Bauer, der heimlich nach Holz fährt,

Su Kafele dawanot' slaptoms jiems ktneska Kumpi,  
 Ir aklay prisifurbe' su Stopoms pripilla Gerkle? 110  
 Bet tai wis Klasta; nēs Wart's taipo prisifurbēs,  
 Jau potām ir Prisēgōs atmir' ussmiršta;  
 O taip jam bekapanojant, Klastodami Wagys  
 Liepas uždraustas, Pufis ir Drutmedi wagia,  
 Ar nusifowę su Griekais saw parweža Briedi, 115  
 Irgi Namėj' slaptū miesnėdami jūkiasi Szelmjei.

Rods, tare Selmas, tarp Burū sedėdamas šnėkant,  
 Rods jusū Mylista jau patys tiek issimānot',  
 Kad Klastot' ir wogt' wierniems ne pridera Klapams. 120  
 Aš Szaltysus, aš mokito Blebberio Zentas,  
 Daug Klastū tarp jus' numanau i Baudziawą jodams.  
 Szay! ben wieną tikt Zodeli jums pasakysu:  
 Tūs tarp jus' mano Sėbrai, wōs i Baudziawą šenka,  
 Ir atswilkęs kad reik sukis', wōs replinėja. 125  
 Wiens stowėdamas, ir wis šėn ir tén žoplinėdamas,  
 Pasakas ir Tiekus wissōtius užneska Draugui,  
 O kistsai tikt wis i Pypki Kemsia Tabaką,  
 Ar uždegt Ugniēs i Pintt skilę wepsōdamas;  
 O wėl kitts ka wogt' slaptoms i Pasakl traufias',  
 Ir Kafelēs kittū Draugū fytrey sumedzojēs, 130  
 Taip ir kittiems Lėtuwninkams tikt Gėdą padaro.

Rods tare Lauras, ney wienām Klastot' ne parcitis',  
 O Lietuwninkams dar jū daugiaus ne pritinka.  
 Žinnom' juš wissī, Kaip kožnas Lietuwą girria,  
 Ir kaip daug swetimū Žmogū, Kad mūs pamatytu, 135  
 Jš wissū Kampū šio Swieto jau susibėgo.  
 Ne tikt Wokėcziei wissōki mūs pažurėti,  
 Bet ir daug Prancuzū mūs mylēt' susirinko;  
 Taip kad ir lietuwiskay Kalbėdami walgo,  
 Ir jau Kubais mus' kaip mės wilkėti pagawo; 140  
 Tikt margū Marginnū dar nešōti ne drysta.

Taigi pamėskim' jau toki netikrūs Badą,  
 O wiernay wissur ir wiežlibay pasiėlgim',  
 Taip jau ir swetimi mus Burai girt' nesigėdēs.  
 Tai jau diddis Grieks, slaptoms pakirsti Medėli. 145  
 Py! Kas tai per Grieks, Kad kartais diddeli Kasta  
 Szis ar tas ar ans pasikirtęs prādėda skaldyt'  
 Ar kad Auzolus fulnus durnay sukappojēs  
 Dūng kėpt' ar kę dzowit', i Kakūli kisa,

Zum Geschenk' ihnen dar, geräucherte Keulen in Körben,  
 Füllet durch Rausch sie zu blenden, mit vollen Flaschen die Kechle!  
 Alles doch zum Betrug; wosferu er berauscht ist, der Waldwart,  
 Denkt er nicht an den Eid, vergiffet, was seines Berufs ist.  
 Daher fällen die Bauern die list'gen, wenn Jener da schlummert,  
 Hartholz, welches verbothen, und Linden und Fichten entwendend,  
 Oder sie schießen sogar ein Elenn und führen mit Sünden \*)  
 Solches heimlich nach Haus, um lachend den Braten zu schmausen.

Wohl, ja wohl, sprach Selmas, im Kreis' umsitgender Bauern:  
 Davon denket ihr Lieben, ganz recht, und sehet es selbst ein,  
 Daß Entwendung und Trug ehrliebenden Wirthen nicht ziemet.  
 Ich, als Dorf-Schultheiß, des gelehrten Blebberis Eidam,  
 Hab' in's Schaarwerk reitend so manchen Betrug wahrgenommen.  
 Sieh! ein Wörlein davon doch will anitz ich erzählen:  
 Mancher von euch meine Brüder, der schleichet kaum hin in das Schaarwerk  
 Und wo er sink seyn soll, zur Stelle dort, rührt er den Fuß kaum.  
 Jener steht und erzählt bald hieher gaffend bald dorthin,  
 Allerley Mär' aufheftend dem Freund und nichtig Geschwätze,  
 Dieser stopfet die Pfeif' und stopfet und wird gar nicht fertig,  
 Oder er schlägt kalmausernd, um Schwamm anzuzünden, sich Feuer.  
 Aber ein Andern dort, der schleichet sich fort an die Seite,  
 Um auffpürend den Borrath der Nachbar'n, was zu entwenden;  
 Und entehrt hiedurch unser Litthauer Volk vor den Andern.

Frenzlich geizemt sprach Lauras hier keinem Volke das Trügen.  
 Aber den Litthauern ziemts vor anderen Allen noch wen'ger.  
 Wissen wir doch, wie Jeder das Land der Litthauer hochpreif't;  
 Wie dasselbe zu seh'n so Viel' herströmmen der Fremden.  
 Läuft alle Welt doch jetzt von jeglichen Enden zu uns her.  
 Manche der Deutschen nicht nur herlockt unser Land zur Bewohnung; \*)  
 Sondern auch viele Franzosen hereilten, uns lieb zu gewinnen.  
 Also daß litthauisch sie — zu reden, zu essen und trinken,  
 Litthau'sche Kleider sogar zu tragen bereits schon begannen;  
 Nur an die bunten Marginnen noch will ihre Tracht sich nicht wagen.

Drum ihr Brüder, so laß't uns fliehen ein solches Betragen!  
 Tugend und Treue der Väter stets wollen wir üben, so werden  
 Auch die fremden Bauern sich uns zu rühmen, nicht schämen!  
 Schwer ist schon das Vergehen: sich heimlich zu fällen ein Bäumlein.  
 Welche Verfündigung aber, wenn Jemand den Baumstamm, den großen,  
 Einen Nahnen sogar unerlaubt sich fällt und zerspaltet!  
 Wirst du so frevelhaft seyn, die herrlichen Eichen zu schlagen,  
 Wenn du zum Brodtgebäck oder Trocknen, den Ofen einfeuerst?

Ar ne but' ir Kėras koks tam Keikalui tikras? 150  
Ar Kulėlis iš Žagarū sausū padarytas?

Jaugi ganė, Kaimynai, Selmas tare, ganė jau  
Kas Kriwulei reik, ismanomay pasiſakem';  
Bet kas žiemai dar reikės, trumpay pasakytim.  
Žinnot, kad Ugnis, kurrę mes skilgami darom, 155  
Daug Klaudōs daug Iškadū mums gal padaryti.

Kad pasikuręs ję Kukulius, ar Szuppint werdi,  
Ar kad kėpdams kę gardžey, pas Kamingę sėdi,  
Tai taw iš drutū minkšti pasidaro Kasnei.  
Ey koku Dufėlei, kad diddey prisiwargęs 160  
Susniugtš argi sulyts pas siltą Kakalį traukies',  
Ir mylėdams jį pamazi jau pradedi snāusti.

Ar ne geray, kad Diews Ugnėlę mums dowanojo?  
Bet ir Malkōs reik, kad nori Stubbę pasildyt',  
Ar kad koki saw prisiſkaitęs futtini Pūdę. 165  
Mišlik, tik, kas but' iš mus', kad wirt' ussigėide,  
Kad mums reik, ney ſio ney to ne raštume Swiete?

Ogi kę, weiktumbim' kad koczės perſalę smarkey,  
Už Kakaliės ſiltōs ne raštumbim' pasiſlėpti,  
Bet ney žwerys ent Laukū beginėdami wargtum'. 170  
Taigi ne wengę žmogau kas syk, kad Wirralę werdi,  
Ar kad ſilditit' kytrey pas Kakalį timsai,  
Tam dėkawot', kurs Ugnį taw ir Szillumę dawe.

Alle ne pykit, kad aš jums kaip pūlasi Szulcut,  
Dar daugiaus, kas reik trumpū žodžiū pasakysu. 175  
Tas Ugniės Skaitums, kursai mums žibbina Stubbę,  
Ir kad werdam' kę Walgius išfuttina Pūdė,  
Ar žiemos Czese, kad reik mums, Kakalį ſildo;

Ta Liepsna, Klausyt' tik kad mes ne dabojam',  
Daug aš, daug Iškadū gal umay padaryti; 180  
Taip kad jōs Smarčums Tamsoj' aukštay pasikėlęs,  
Ne tiktay musū buriskās sudegina Szetras,  
Bet ir poniskus Buttus supleſkina greitay.

Juk girdejoj, kaip du syk puikam Karalauczui,  
Dėl Kaspuštōs ir sunkū Griekū pasidare. 185

Argi ne matet jau perdaug tokiū Nabageliū  
Ubbaggais cinanczū, kurrius sufuttino Liepsnos?  
Tuls iš jū saw pats be Protō Kakalį kurdams,  
O kitta Laukus ſpirgidams ſuſwillino Namę.  
O kiel ſykū glups ir nūpertus Sawowalninkš,  
Pypki saw ussidegęs, tarp Szaudū nusibasto; 190



Würde nicht schon ein Stobben hinreichend seyn dem Bedürfniß,  
Oder ein Bündlein Strauch von ausgetrockneten Aesten?

Aber genug! rief Selmas, wir haben genug, o ihr Nachbarn,  
Was dem Krummholz gebührt, verständlich in Worten gelehret. \*)  
Auch was der Winter bedarf nun kürzlich will ich verkünden:  
Seh't das Feuer, was wir anschlagend in Funken entzünden,  
Welchen Segen es schafft und welche Zerstörung es bringet!  
Dort auf flammendem Heerd, wo Erbsen dir sprudeln und Klöße,  
Dort am Kamin wo du hochstäblichen Bratenduft athmest,  
Wandel'n die härtesten Bissen gemach, sich in weiche durchs Feuer.  
Ach wohl du dich fühlst! wenn wacker du draußen zerquälet,  
Vollgeschneyt und geregnet zum wärmenden Ofen nun hineilst,  
Herzlich ihn liebend dabei versinkst in süßesten Schlummer!  
Ist's nicht Segen, daß Gott den holden Funken uns schenkte?  
Aber auch Holz ist Noth, so du warm dich fühlen im Zimmer,  
Oder den sprudelnden Topf willst unterhalten am Feuer.  
Denke was würd' aus uns, wenn kochen wir wollen die Mahlzeit  
Und kein Feuer und Holz zu finden hier wär' auf der Erde?

Oder wo blieben wir wohl, wenn heftig der Frost uns umsauset  
Und wir am wärmenden Ofen nicht fänden ein bergendes Mäunlein?  
Gleich dem Wild' hintiefen wir kümmerlich dann auf dem Felde.  
Höre daher nicht auf, o Mensch, so oft du den Topf dir  
Siedest und arbeit frey ausruh'st an dem Ofen, mit Klugheit,  
Dem zu danken der dir den wärmenden Funken geschenkt hat!

Zürnen doch wollet ihr nicht, daß wie es gebühret dem Schultheiß,  
Ach ein Wörtlein mehr, von dem, was geziemet noch lehre:  
Dieser feurige Strahl, der hell uns erleuchtet das Zimmer,  
Der, entbrannt auf dem Heerd, die Speisen uns siedet im Topfe,  
Diese Gluth, die im Winter, wenn Noth ist, uns wärmet den Ofen,  
Diese Flamm', o hört, wenn wir sie nicht sorgsam behüten,  
Kann viel Unglück ach, im Augenblick uns bereiten!  
Wenn des Feuers Gewalt ausbricht im Dunkel der Nächte,  
Plötzlich zerstöret sie dann nicht nur unsre ländlichen Hütten,  
Auch die Palläste der Herren verwandelt sie schleunig in Aiche.  
Hörtet ihr nicht, wie der Brand dort Könnigsbergs glänzende Gassen \*)  
Zweymal in Schutt gelegt, ob Muthwill und schwerer Versünd'ung?  
Seh't ihr nicht der verarmten; der elenden Bettler so Viele,  
Denen Haus und Haab' aufzehrten die Flammen, umherzieh'n?  
Mancher auch hat sich selbst einfeuernd achtlos den Ofen,  
Oder durch Fett im Feuer das Haus auf dem Haupt angezündet.  
Oft auch hat ein Thor aus Leichtfinn frevelnd und Muthwill,  
Sich mit brennender Pfeif' ins Stroh zum Lager geschlichen

Jr želek Diewe! taip supleskino Kiemą,  
 Kad is wisso tikt wos Gal's Tworōs pasillekti.  
 Taip pastuy toks Niepretelus Įskadą padaręs,  
 Jr ney Foks baisus Kazbainints Swiete ne rimdams, 195  
 Jan pasilept' ir šen ir tēn tikt bega, tikt bega;  
 Taigi dabar bilinēt su jūm' taip Ubagu tapęs.

Urgi ne tyrete, kaip musū mylimą Willu  
 Pernay Neprietelus Alwins suswillino wissą?  
 Tas širdingus Žmogus Kaimynu musu bebudams 200  
 Kojną wis lietuwiškay mylėdawo Sebrą.  
 Npaczey ir labjaus Szeimyną jis sawo mielę,  
 Kaip sawę pati czėdidams, mylēt' ne patingo.  
 Darbą ney wienam jissai n'uzdedawo sunku;  
 O prisidirbus Fiekwienām kaip reik' Gaspadorui, 205  
 Wis gardzey feptūs ir wirtus dūdawo Kasniūs.  
 Tikt Dywai Klūsyt' Kad Lauras mus' Pakamore  
 Willnaus Kelnorēs ir Kufnę pradedą garbit'.  
 To Žmogaus Namelius Alwins, kaip jau paminnėjau,  
 Pypki saw ussldėges, ir Firmyt' nusibastęs, 210  
 Naktij' pries Gaidzūs taip supleskino pernay,  
 Kad is Namo jo wōs Kūlas wiens pasilikto.

At mano Kaimynucei! at širdingi Brolelei!  
 Už dėl Diewo jus meldziu n'uzmirškite Willaus!  
 Jr kad jums jissai pasiklōnos lbbaggais eidams, 215  
 Bėn ne padywikit' jam jo pamatydami Skrandę,  
 Jr kad jis Tewemus' skaitys, ne barkite Bėdzu!  
 Nėš kas Naktij' jam želek Diewe! pasidare,  
 Tai mums per Pietūs kasdien' dar gal' nusidūti,  
 Kad mes kaip tuls Wokėtis, prastōdami Diewą, 220  
 Šzelmystes padaryt' Klastot' ir wogt' nesilausim'.

Taigi motikis miels Žmogau, Czėsū pasirupit',  
 Kaip žiemawojant taw reikēs kasdien' pasielgtis'.  
 Sjalant be šiltōs Stubbōs isbut' ne galėsi  
 O šaltōs Kurholēs srėbt' ir surbt' ne norėsi! 225  
 Todėl tankei taw reikēs Ugniēs prasiškilti,  
 Jr Ufozciu ant Ugnewietēs pastattyti.  
 Tikt minnau, saugōkis, Kad saw Kakali Furdams,  
 Jr paslepdams kę bey štanu Wirralą wurdams,  
 Nėy sawę pati ney Fittus Draugus ne pajėsi. 230  
 Jul' girdėjai kaip Alwins, ansai Sawawalninkės,  
 Willui Negandas, Wargus ir Gėdą padare.  
 Todėl ne miršket' kasdien' i Kaminą žwilgtert,

Und, erbarmender Gott! die Wohnungen all' angezündet,  
 Daß vom ganzen Dorf ein Nest kaum blieb von dem Zaune?  
 Solch ein Unhold dann, nachdem er gestiftet das Unglück,  
 Ruh' in der Welt nicht findend, gleichwie ein frevelnder Räuber,  
 Fleucht bald hier, bald dort, sich irgendwo zu verbergen.  
 Rechte nun Einer mit ihm, da er selbst ein Bettler geworden!

Habt ihr nicht selbst erfahren, wie unserm Willus, dem lieben,  
 Jüngst Alwinas der Unhold, die ganze Wohnung verbrannt hat?  
 Jener leutselige Mann, unser Nachbar ja war er und liebte  
 Jeglichen Mitbewohner nach litthauischer Weise, von Herzen.  
 Sonderlich war er bereit, sein Hausgesinde, sein theures,  
 Wie sich selber zu schonen und liebreicher noch zu behandeln.  
 Keinem fiel er zu schwer mit vielaufwüthender Arbeit.  
 Wie's dem Hauswirth ziemt, austheilt' er die köstlichsten Bissen,  
 So gekocht als gebraten an sie, nach vollendeter Arbeit.  
 Wunder nur anzuhören, wenn Lauras, der edele Dorfschulz  
 Rüh' und Keller anhebet des biedern Willus zu preisen!  
 Dieses Mannes Gebäud' hat, wie ich erwähnet, Alwinas  
 Als er mit brennender Pfeif' auf's Lager geschlichen, das träge,  
 Nachts gegen Hahnengeschrey, zu Jahr, in Asche gelegt,  
 Also daß kaum ein Pfahl von der ganzen Wohnung geblieben.

Ach, geliebete Nachbarn, herzliche Brüder, ich bitt' euch,  
 Daß ihr um Gottes Willen ja nicht vergeßet des Willus!  
 Wenn er als Bettler dereinst erscheint vor euch sich zu büßen,  
 So verwundert euch nicht des ärmlichen Pelzes, und wenn er  
 Sein Vater Unser hersagt; ausscheltet doch ja nicht den Armen!  
 Denn was ihm in der Nacht, verhüt' es Gott, wiederfahren,  
 Gleich Geschick kann täglich um Mittagszeit uns begegnen,  
 Wenn wir, wie Mancher der Deutschen des Schöpfers vergessend, in Frevel  
 Fallen, uns nicht enthalten von Trug und des Gutes Entwendung.

Lerne zu rechter Zeit, o Mensch, für Bedürfnisse sorgen!  
 Jeglicher Wintertag wird fleißige Hände ja fodern.  
 Kannst du bei scharfem Frost ungeheizt das Zimmer bewohnen?  
 Wirst du nur kalte Schaale genießen mit schlürfenden Lippen? \*)  
 Noth wird's oftmals thun, anzuschlagen den feurigen Funken;  
 Noth, den gehörten Topf auf die Feuerstelle zu setzen.  
 Nur, daß du sorgsam wach'st, wenn Glut du erweckest im Ofen,  
 Wenn du ein köstlich Gericht beisehest zum Sieden und Braten,  
 Daß du nicht dir noch Andern bereitest durch Feuer, ein Unglück.  
 Hörtest du doch wie Alwin, der ausgelassene Freveler,  
 Den geliebtesten Willus in Elend gestürzt und Unglück.  
 Täglich vergiß also nicht genau den Kamin zu durchsuchen;

Ir Eytrey Krapštyt' Kad Sodžiū Kas pasidare.  
 O Stubboj' Uzewale sukaut' ant Kafalio Skiedras. 135  
 Škufistu cze dzowit' ar džaut' ben Pagali wienq.  
 Žinnot' juš wissi, Koki mes Urdeli turrim',  
 Ir Kaip Wyrausybe tq Pettina pakarti,  
 Kurs Kaip Kietšpraudis Szaltyšaus žodi paniekts.  
 Bet tai ne geray, Kad Kartais Eo pasigėdgs, 240  
 Naktij' tamsus Kampus su Žiburiū Kopi,  
 Ar ant WaiKpalaiKiū Kaip Tėwui reik, ne dabōji.

Selmui taip šaltyšišKay Burūs bemošinnant,  
 Sztay, ant Ulyezōs toKsai pasidare Szuwis,  
 Kad ir Žemė su wissais DaiKtais padrēbjo, 245  
 O Stubboj' Langai naušey taisyti sudriško.  
 Kojnas, Szuwit tq girdėdams taip nusigando,  
 Kad apgaisę tū Kelli pū Sūlu nupūle.  
 Bet kitti tarp jū, daugiaus turrėdami Proto,  
 Jš Stubbōs Plauczuno tū Kuleis issirito, 250  
 Irgi bekapanojant ant Kiemo DurraKą rado.  
 Nes Alwins Warnienōs est' permier' usšigeidgs,  
 Bedžui tam glupām uškrautq PulloKą dawe,  
 Liepdams, Kad jam tū nušautu dwylitā Warnū.  
 DurraKs paikas Waiks, Gaspadoraus sawo pakluffgs, 255  
 Warnū mušt' tūjaus kiek reik su Pulloku bėgo.  
 Sztay, ant Kraiko jis išwydgs diddele Warnę  
 Szowe taip durnay Kad šaudams uzdege Škunę,  
 Ir Kaimynū tū wissas supleškino Trobas;  
 Bet ir DurraKą Pulloks perplyšdams pagadinno. 260

Tokiai Negandai, želeš Dieme! nusitikkus,  
 Tū Pons Amtsrōts su Tarnais wissais pasirode,  
 Ir tirinėdams Klause, Kaip Ugnis pasifelos'.  
 Sztay kiekwiens širdingay werkėdams irgi dušaudams,  
 Neprietelaus Alwino ir Warnū jo paminėjo. 265  
 Amtsrōts su Tarnais, Kalbas girdėdami toKias,  
 Dywijof' diddey, ir Alwiną bardami spjaude.  
 Bet dar to ne ganā. Kaspustq reik Korawōdit'.  
 Todėl su Lencugais jš drutay surakinno,  
 Ir surakitq taip ant Rogiū nuweže sudyt'. 270

Po penKiū Dienū Daugums Sudžiū susšrinko.  
 Ir Daugybę Luddininkū tojaus suwadinno.  
 Sztay tū Milkus ir Enštyš su Blebberio žentū,  
 Lauras ir Laurene, Jefe su Pakulene,  
 Luddyt', ir ant Alwino šust' anKsti nukelāwo. 275

Wo er sich angesetzt, den Ruß wegschaffend mit Sorgfalt!  
 Holzgespän' auf den Ofen des Zimmers zu legen, ist Unrecht.  
 Auch einen Kloben darauf nur zu trocknen, behüte der Himmel!  
 Kund ist's, welchen Befehl wir sämmtlich ja haben empfangen,  
 Wie die Obrigkeit den zur Strafe des Todes verurtheilt,  
 Wer halsstarrig dem Wort entgegen sich setzet des Schultheiß.  
 Aber auch das ist Gefahr, wenn was aufsuchend der Hauswirth,  
 Nachts mit dem Splitterholz, dem brennenden, unter das Dach schleicht,  
 Oder auf Kinder nicht wacht, beim Feuer, wie Vätern geziemet.

Während Selmas also die Bauren lehret' als Schultheiß,  
 Siehe da ging auf der Straß' ein plötzlicher Schuß vom Gewehr los,  
 Daß der Boden davon erdröhnt' und Alles, was drauf ist,  
 Und im Zimmer sogar zersprangen die Fenstern, die neuen.  
 Jeder, der hörte den Schuß gerieth dermaassen in Schrecken  
 Daß er entweder davon betäubt herab von der Bank fiel,  
 Oder wer mehr Besinn noch hatte behalten, der stürzte  
 Ueber Hals, über Kopf, hinaus dem Zimmer des Plautis.  
 Siehe da fanden sie stracks am Dorfe da liegen den Durras,  
 Dem Alwin, sein Herr, nach Rabenbraten gelüstend,  
 Eine geladene Büchsl', achtlos vertrauet, dem Thoren,  
 Unbefehlend, für ihn sogleich zwölf Raaben zu schießen.  
 Durras der thörichte Dub', ausführlich gehorchend dem Hausherrn,  
 Lief alsobald hinaus, die gehörige Zahl zu erjagen.  
 Da er nun auf dem Dach einen Raaben erblickt', einen großen,  
 Schoß er so blindlings hin, daß die Scheuer in plötzlichen Brand kam,  
 Und die Flamme zugleich die Häuser verzehrte, der Nachbar'n;  
 Doch das Gewehr zersprang und Durras lag selber beschädigt.

Solch ein Unfall, o Gott! war kaum geschehen, so fand sich  
 Schon der Amtsrath ein, nebst seinen sämmtlichen Dienern,  
 Scharf erkundend zu spä'h'n, woher das Feuer entstanden!  
 Siehe, mit Thränen gestand ein Jeder und herzlichem Seufzern,  
 Daß Alwin, der Unhold, mit seinen Raaben, nur Schuld sey.  
 Solch ein Wort vernahm erstaunlich sich wundernd der Amtsrath.  
 Den Alwin ausschalten zugleich verwünschend die Diener.  
 Aber es blieb nicht dabei. Der Frevler, der mußte gestraft seyn.  
 Drum ward Jener, mit Ketten sehr hart gefesselt und also  
 Auf den Schlitten geworfen und hin zum Gerichte geführt.

Nach fünf Tagen Verlauf ward zahlreich der Richter-Versammlung:  
 Gleich zum ersten Verhör einluden sie Haufen von Zeugen.  
 Niklas sofort und Ensis und des Blebberis Eydam, der Schultheiß,  
 Lauras und Pakulene zusamt Laurene und Jefe,  
 Reißten, um gegen Alwin zu zeugen und klagen, schon früh ab.

Taipgi dabar wissiem̄s jau wiezlibay susirinkus,  
 Prowninkai atwēst' Alwiną Urdel̄i dawē.  
 Jis didēy dusāudams Prowninkams pasirodē.  
 Ponai klāuse j̄, kaip Sudzoms reik̄ tirinēti,  
 Kad j̄ie Prową nor̄ kōznam wertay padaryti; 280  
 O ir Luddininkai wissi, Prowon' suwaditi,  
 Luddijo taip wertay, Kad Ponai Luddimą gyre.  
 Bet Alwins, girdēt̄ tikt̄, Kantas isirēm̄s  
 Prowninkams' wissiem̄s ney gēto ne dawē žodzio.

Kas jums rup', tare jis, jus Prowninkai maloningi, 285  
 Kad Warnienōs kartais aš issikept' usfigeidēs,  
 Warnū ben Porėlę saw Pietums nusisāuju?  
 Ar ne pawēlijo gaisit' jas musū Karalus?  
 Tarp Lietuwninkū daug yr isdykusū Burū,  
 Ir Bernū daug yr', Furrie tą niekina Walḡi. 290  
 O man wis wiens Miers, Kad tikt̄ Miesōs priswalgau.  
 O jus Bēdzui man Kasnēli toki pawydit?  
 Ar ne ganū, Kad aš jums Warnū nūnesu Rojas?  
 Ir kaip Burui reik̄, sugāwēs dwylīka Žwirbsiū,  
 Galwas nusuktas kas mets jums dūt' nesistengiu? 295  
 Taigi ben irgi mangēs ben kartą jau susimilk̄i,  
 Kad aš is Bėdōs gawidams sawo Dukėlę,  
 Warnū ben Fellias issikept̄ kasmets nusisāudau?  
 Juk jus Ponai mus Burūs jau taip nustekenot'  
 Kad pastiāus mums est' reik̄s žurkes irgi Pelėdas. 300

Selmas su Fittais Szaltyšeis, Blebberio Sėbrais,  
 Dywijof' diddey, Dywūs girdėdami tolius.  
 At tare wiens tarp jū: toktu su musū Gadyne,  
 Kad Sawowálninkai Drausmes n'atbōdami Ponū,  
 Saw ir Artimui bėdnam Iškādą padáro. 305  
 Ar ne ganū Pona Amtsrots mus, kaip Tėws pomokydams,  
 Draudēs yr', su Puczkom̄s ant Padwārijū sādūt?  
 O kiek̄syk̄ Kuntingai Mišas laikydami, bare,  
 Kad mes Ponams, kaip mums reik̄, klāusyt̄ ne norējom'!  
 Taigi dabar žurēt̄ tikt̄, kas mums pasidare! 310  
 At Alwin', Alwin! tu mus' klāusyt' ne norējei,  
 Kad tawę mes wissi wiernay graudėdami barēm!

Rods želek̄ Diewe! mus' Wiešpatys maloningi  
 Burg, wis Pinnigū daugiaus norėdami, lappa.  
 Kad Alwins Porėlę Warnū kēpt' nussāuja, 315  
 Ar Czerpē' neswantią jū saw guttina Miesą,  
 Rods ne gražu girdēt' ir Burui diddēlę Gėdą,

Da sie sich insgesammt versammel't nun hatten mit Anstand,  
 Gaben die Richter Befehl, hervor den Alwinas zu führen,  
 Der hier schwebaufsteigend den Herren erschien vor die Augen.  
 Ihn nun frageten Jen' ausforschend, wie Richtern geziemet,  
 Wenn sie jedem das Recht aufrichtig streben zu fällen.  
 Aber die Zeugen gesamt auch wurden geführt vor die Schranken,  
 Legten ihr Zeugniß ab, also daß die Herren es lobten.  
 Aber Alwin, o hört es, der setzte die Hand' in die Seite,  
 Trozig und gab kein Wort, kein gutes, den sämtlichen Richtern.

Was bekümmert es euch, so sprach er, ihr gnädigen Richter,  
 Daß ich nach Braten zuweil herzinnig fühlend die Ekflust,  
 Mir der Raaben ein Paar zum Mittags-Essen erschiesse?  
 Hat der König nicht selbst dies' auszurotten, erlaubet?  
 Viele zwar giebt es bei uns der verzärtelten Litthauer-Wirthe,  
 Viele der Knechte sogar, die solch eine Speise verachten;  
 Aber mir ist's gleichviel, welch Fleisch ich genieße für Wildbrett;  
 Und ihr wollet mir Armen auch solch einen Bissen beneiden?  
 Ist's nicht genug daß ich stets herbringe die Füße der Raaben? <sup>10</sup>  
 Wie dem Bahren es Pflicht, auch fange der Sperlinge Zwölfe,  
 Ihnen die Köpfe umdreh' und sie jahrjährlich euch liefre?  
 Also doch habet mit mir hierinn ein mal nur Erbarmen,  
 Daß ich in Elend und Noth mein kümmerlich Leben zu retten  
 Einige Raaben mir darf jahrjährlich schießen zum Wildbrett.  
 Denn ihr Herren, ihr habt uns ausgesogen so sehr schon,  
 Daß uns Bahren nichts bleibt, als Eul' und Ratten zu speisen.

Drob verwunderte Selmas sich sehr nebst anderen Schulzen,  
 Mitgehülfsen des Blebberis, hörend die Wunder von Reden.  
 Ach, sprach Einer von ihnen, so arg ist die Zeit schon geworden,  
 Daß auf der Herren Verbot, die Uebermüth'gen nicht achtend,  
 Sich und den Nächsten, den armen, in Unglück stürzen und Elend.  
 Hat uns der Amtrath selbst nicht genug als Vater grwarnet,  
 Daß wir mit Feuergewehr ja schießen nicht sollen im Hofraum?  
 Auch in der Predigt hat, wie oft! uns gescholten der Pfarherr,  
 Daß wir nicht Vorsicht genug dem Gebot der Herren beweisen.  
 Gehet, das haben wir nun davon, was ist uns begegnet.  
 Ach Alwin, Alwin, du wolltest und wolltest nicht hören,  
 Wenn wir von Herzen gesamt dich ernstlich warnten und schalten!

Freilich, daß Gott erbarm! die gnädigen Herren sie schinden,  
 Den armseligen Bahren, ihm nehmend den Pfennig, den letzten.  
 Wenn Alwin sich der Raaben ein Paar zum Braten herabschießt,  
 Oder ein Wild sich im Topf abbrüh't, was ihnen nicht ansteht,  
 Siehe so ist's nicht fein und bringet dem Bahren nicht Ehre.

Allz kę weikš žmogus stokodams, ir Badu mirtdams?  
 Dēl Bētōs nuķ ka'rais dang Dywū nusiūdā.  
 Tikst per Mier' ne geray, Kad Forzēs glups Sawawalninkš 320  
 Szāndidams durnay fittiems suplestino Ūamq.

Taip wissems bēstfūdzant Wałmistras atstaste  
 Ir Szaltyšams i Karalauzu palepe rengtis'.  
 Tū pilwors Lainys wprātas ju Pīkamore,  
 Wałmistrui pasiflonodams Revurę nuweje, 325  
 Ir kas Tarnui reik', atlikt' wiernay pažādējo.  
 Taip poram jissai suwadinnēs dwylifq Szulcū,  
 Ūdeli dawe, po penkiū Dienū pasiroditi.  
 Tū' jie wissq Wyšlakio sijudino Walšizu,  
 Taip, Kad iš wissū Pašaliū susirinkę Burai, 330  
 Ūey koks Struzdelyns wissur klabžtēci pagāwo.  
 Rods taip reikia Padonams Ponams sawo pašluzit',  
 Ir atlikt' wiernay, Kad jūs jū spāudzia Ūalone,

Ū! tare Lauras, wiežlibūs žodzūs pasakydams,  
 Ū!, katrul jau Czēsas musū nelabs nušibaste! 335  
 Roznas juķ Zoplys, Wargdienū Ūuggarq lupdams,  
 Sawo Ūalōng dāt iškēlt' ir girt' nesigēdi.  
 Didgals, juķ wissi pažystat Didgalq smarķu,  
 Tas Ūewidons baisus wis ponisfay pasiputęs,  
 Ūey Eršketis koks Ūabageli gandina Burq; 340  
 O, jo Dumczus Kalbamils, toksjau Balamutas,  
 Rēkaudams wis nēy Gaidys sawo Stiauturę rodo.  
 Ū! kaip maž tokiū, Kurrie waldydamu Swietq,  
 Gailis sawo Žmonū, kaip reik', ir atmena Diewo!

Tu, tare Sēlmas jam, saugōkis Didgalq kibbit, 345  
 Ir tylē, Kad Dumczus jo taw muša per Ūusi.  
 Dumplēs yr' naudingas Daikt's, i Kamina pūsti.  
 Bet pries Wējus pušt' dar jos niekadōs ne derējo,  
 Ir Dib siū greitū Žingonius stabdyt' ne galējo.  
 O ar gal Errelui Žvirilis glūps prislūgti? 350  
 Ar bloga Warle pries Lutz diddeli stengtis'?  
 Taigi dabōkis, su Po ū pasiputuū futit',  
 Ir laikyk sawo Snuffi, Kad Kalboj' ne pariktū!

Tus žodzius wissiemęgi begirdint, ištare Sēlmas  
 Ir i Kailinus iswērstus tūjaus isinērs, 355  
 Am' sroto Jawelius isfultus i Karalauzu  
 Su Pittais wiernais Szaltyšeis nuweje greitay.  
 Bet ir Wałmistrui Pons Amtsrots bawo palięps,



Aber was macht der Arme zur Mahlzeit, sterbend vor Hunger?  
 Traun! viel Wunderdinge gescheh'n aus Mangel und Noth nur. <sup>18)</sup>  
 Aber ein Frevel bleibt's, wenn der thörichte Leichtsinn so weit geht,  
 Sich und Andern das Haus mit Feuergewehr anzuzünden.

Während sich alle beklagten, so brachte den sämtlichen Schulzen  
 Der Wachtmeister Befehl nach Königsberg sich zu verfügen.  
 Aber Laimys, der wohlbeleibete, oberste Rämm'rer,  
 Neigte sein Haupt vor ihm und zog sogleich seinen Huth ab,  
 Alles versprach er getreu, Kraft Diener-Pflicht zu erfüllen.  
 Dieser rief alsbald zwölf Dorf-Schultheiße zusammen,  
 Gab ihnen flugs Befehl, sich nach fünf Tagen, zu stellen.  
 Die nun setzten des Schaarwerks ganzen Bezirk in Bewegung, <sup>19)</sup>  
 Daß die Schaar allseits der dorfeinwohnenden Bauern,  
 Wie ein Ameisenhaufen begann ringsum sich zu regen.  
 Also auch ist es Pflicht, daß die Untern, gehorchend den Herren,  
 Alles getreu erfüllen, wofern ihre Gnade sie drückt.

Ach, sprach Lauras hierauf anständig in Worten der Tugend,  
 Ach, wohin ist's jezt gekommen mit unseren Tagen!  
 Jeder Gaffer zerrupft dem geplageten Bauern den Rücken,  
 Sich nicht schämend dabey, seine gnädige Huld zu erheben!  
 Didgal, Jeder ja kennet den stolzen, tyrannischen Didgal,  
 Furchtbarer Mißgunst voll aufblähend, sich vornehm gebehrend,  
 Wie ein Dornstrauch riget und schreckt er den Bauer, den armen.  
 Kalbomil aber, sein Rath gleich ihm, ein frecher Beträger,  
 Schreyt unhöflich ihn an und hebt, wie ein Hahn, seinen Kamm auf.  
 Ach, wie Wenige giebt's von Allen, so herrschen auf Erden,  
 Die sich fürchtend vor Gott, mitleidig der Menschen erbarmen!

Hüte dich ja, sprach Selmas den Didgal zürnend zu reizen.  
 Schweig' auch, wenn sein Rath unsanft dir schläget ins Antlitz.  
 Nüz' ist der Blasebalg wohl, den Kamin anzufachen; doch ist er  
 Gegen die Winde zu blasen, ein tauglich Ding nie gewesen.  
 Nimmer kann er den Schritt aufhalten der eilenden Wolken.  
 Oder, wie darf mit dem Adler ein thörichter Spaz sich vergleichen?  
 Gegen den Löwen der Kraft, ein elender Frosch sich gesperrn?  
 Drum so hüte dich wohl, mit den Herren zu scherzen, den stolzen!  
 Halte bewahrend den Mund, dich nicht zu verseh'n in der Rede!

Also redete Selmas vor Aller Ohren, die Worte.  
 Drauf in den Pelz sich schnell einhüllend, den außengekehrten,  
 Eilt' er das ausgedrosch'ne Getreide des Amtrathes, samt den  
 Andern getreuen Schulzen, nach Königsberg führend zu schaffen.  
 Aber dem Amts-Wachtmeister befahl, aufs Schärffste, der Amtrath:

- Kad ir jis su Selmu ant Pinnigū padabōtu.  
 Nēs to Amtsroto Sykštummas buwo be Sotiēs, 360  
 Ir Kad Kartais jis Wargdienui dūdawo Grafi,  
 Tai rū tris Naktis dėl to megot' ne galėjo;  
 O isaušus jau taip deugel Ušarū werke,  
 Kad jo Slugi es ir Bernai wissi nusigando!  
 Tarnas jo Anussis su Mergā Sujukate 365  
 Safo, Kad jissai de' to taip Ubhago baidos'  
 Kad jam Naktij' apmaudot' ir werkt' ne reikētu:  
 Nēs jam Jūdikis dūts Sapnē kaip Grieks pasirodo,  
 Ir Tamsoj' wis ik' isaušiant gandina Bėdzu.  
 Bet Dumczuks jo, Kurs Kasdien' jam Patalą Eloja, 370  
 Ir Kasnakts, Kad Ponas jau saw miegt' isiguštyęs,  
 Škarbus sergēt' tur', penkias žwakēs ussidėgęs,  
 Safo, Kad jo Pons daug syk' diddey nusigandęs,  
 Jugi drebėdams pries Gaidžius is Patalo šoka.  
 Nēs pries Gaidgystę wis jam Bilduks pasirodo, 375  
 Ir jo Skrynę su Škarbais i Kamingą wėlka,  
 Todėl ja Kasryts, Kad jau wėl użteka Sėulė  
 Klupodams, kaip tikras Durn's, pas adarą, Skrynę  
 Uį Jšlaimą Škarbū Tewemus' pasiskaito.
- Todėl irgi dabar Szaltysams i Karalauczu 380  
 Dergiant su Karaliskais Brudais nukelawus.  
 Werke jis Kasdien' ir Naktij' rimt' ne galėjo.  
 Kartais leise taip, Kad jo Wa Kai nusigando;  
 O wėl Kartais is Anyglū Poterus imdams,  
 Jrgi dusūdams pės Anygas aukštyn pajurėjo. 385  
 Taipgi bewargstant jam ir gėdiškay bedėjant,  
 Sztay, wiens jo Tarnū pargryęs jam pasirōde;  
 Ir pasiklonodams, kaip Tarnui reik pasiklonot',  
 Jam Kupcz. Ininko Bertolo Gromatą dawo.  
 Amtsrotui Laiskus atplėskant irgi beskaitant, 390  
 Sztay ir Selmas jau p. rczojęs is Karalauczaus,  
 Alla dusūdams ir ligūšias jam pasirōde.  
 Nēs jau žillas buwo žmogus, ir sirgdawo tankiey.  
 Amtsrots, tris šakus naujų Škarbū pamatydams,  
 Wėl atsigawo ir sunkiey dusauti palōwe. 395  
 Bet kaip jo Tarnai, Fiek yr', surokōti pagawo,  
 Sztay, Fokia Noczėstis! Du Grafiu pasigėdo.  
 Amtsrots dėl Jškadōs tōs taipo nusigando  
 Kad per wissą Nakti wėl miegōt' ne galėjo;  
 O isaušus jau taipo sumušdino Selmą, 400  
 Kad wōs tris Dienas sulaukęs numirre Bėdžus —  
 Bet ir Wafmistruj taip smarkej muše per Ausi,

Daß er mit Selmas zugleich auf's Geld stets sein Auge;  
 Denn unersättlich ja war der Geiz des jezigen Amtraths.  
 Wenn er dem Dürftigen auch bisweilen gar reich' einen Groschen,  
 Siehe so kommt er sofort drey Nächte deswegen nicht schlafen.  
 Wenn aufstrahlte der Morgen, vergoß er der Thränen gar Viele,  
 Daß die Mägd' und die Diener erstauneten über sein Antlitz.  
 Sagt sein Diener Annussis doch selbst und die Magd Susufate:  
 Jener habe deshalb so ängstliche Furcht vor den Bettlern,  
 Weil sie der Kummer und Thränen so Viel in der Nacht ihm bereiten:  
 Denn ein gegebener Pfennig erscheint als Sünd' in dem Traum ihm,  
 Mengstet im Dunkel den Armen bis stets an den leuchtenden Morgen.  
 Doch sein Heimlichvertrauter, der täglich sein Bette bereitet,  
 Jegliche Nacht, wenn tief versunken in Schlummer, die Welt liegt,  
 Seine Schätze bewacht, bey fünf hellbrennenden Kerzen,  
 Saget: daß oft sein Herr, auffahrend von heftigem Schrecken,  
 Früh gegen Hahnengeschrey mit Zittern hinaus zu dem Bett springt.  
 Denn gegen Hahnengeschrey erscheint ein nächtlich Gespenst ihm,  
 Welches die Kasten mit Geld entwendend fort zum Kamin zieht.  
 Drum an jeglichen Tag, wann aufstrahlt wieder die Sonne,  
 Kniet er, wahrlich ein Thor, vor dem aufgeschlossenen Kasten,  
 Betend ein Vater Unser für seiner Schätze Bewahrung. \*)

Als die Dorf-Schultheiße das königliche Getreide  
 Unter Geschlagg' und Gestüm nach Königsberg hatten gefahren,  
 Mengstet' er Tag und Nacht sich ab, bis zu Thränen bekümmert.  
 Oftmals stieß er Bervünschungen aus, daß die Kinder erschrecken;  
 Oftmals nahm er ein Buch hervor, um Gebete zu lesen,  
 Seufzete, haltend das Buch, sah starr empor zu dem Himmel.  
 Da er sich also zerquält' und selbstentehrend beklagte,  
 Siehe da trat von seinen zurückgekehrten Dienern  
 Einer hinein, und machte, wie ihm geziemt, die Verbeugung,  
 Ueberreichend den Brief, vom Kaufmann Bertold geschrieben.  
 Als der Amtrath ihn den Brief aufriß und ihn durchlas,  
 Trat auch Selmas hinein, von Königsberg wieder mit Schlitten  
 Heimgekehrt; doch seufzend und kränklich erschien er vor selbstem.  
 Denn ein Greis war der Mann bereits und kränkelte häufig.  
 Aber der Amtrath, drey Geldsäcke, von Neuem erblickend,  
 Lebete ganz wieder auf, vergaß sein Seufzen und Stöhnen.  
 Doch als die Diener nunmehr das Geld anfangen zu zählen,  
 Welch ein Unfall! siehe, da fehlten zwey Groschen am Ganzen.  
 Ob dem Schaden gerieth in solch Entsetzen der Amtrath,  
 Daß er die ganze Nacht darob einschlafen nicht konnte,  
 Und am Morgen den Selmas so heftig mit Schlägen bestrafte,  
 Daß der Arme daran am dritten Tage den Tod fand. —  
 Auch dem Amts-Wachmeister so grausam schlug er in's Antlitz,

Kad ir jis penkias Dienas ant Patalo sirgo,  
 O Burūs wissus, Kurrie jo pardawe Grudus,  
 Liepe todēl plēk', kad jie pasiwēlinę buwo,  
 Ir tiek Kupescziū sunkiū jam buw padarę. 405  
 Tai Brolelei! tai wissā šio Swieto Malōnē.  
 Tiek nusipelnom', kad wiernay atliekame Slusjā!  
 Juš jau kas tikt nor', tas buriskā Uabageli  
 Stumdo šēn ir tēn, nēy koki Szunni newertā. 410

Ticz tare Lauras, ne perdaug dēl to nusimišim!  
 Juš be Diewo Swiete nieks ne gal' nusidūti.  
 Ponai Zemēs šids ne gal' be jo ponawōti,  
 O mes Burai wēl be jo ne galime wargti. 415  
 Koznas tur, kaip Diews jam šyrēs yr pasifakit'.  
 Tas kurs užgindams aukštay kaip Pons atšidēdo,  
 Mišlit' tur', kad ji tenay miels Diews pasodinnō;  
 O tassai, kurs užgindams Burū prasidējo,  
 Gedētis' Wyjelū buriskū ne priwalo,  
 Kad tikt wiežlibay, kaip reik', atliek' sawo Darbus, 420  
 Ir labjaus, kad jis širdingay bijosi Diewo.

Tu Sawawalninke, Didpilwi! wis pasifaugēs  
 Ir nēy žaibas koks žaibūdams gandini Burā,  
 Ar tu nē taipjau kaip Bēdzus toks prasidējei,  
 Ir Moma taip taw, kaip jam Pasturgali šlūste? 425  
 Kas taw liepe Wargdieni nuludusi spardit',  
 Ir pasidzangt dēl to, kad jis waitoja dešūdams?  
 Diewas ant Sosto prakilnaus taw paliepe sētis',  
 Ir Piktūs korawot' bey būst' taw idawe Szoblę;  
 Bet Teišūsus kirst' ir durt' taw ne dawe Walę. 430  
 Taigi dabōtis, aštrā Kardā sawo pakēldams,  
 Kad n'žeistumbei taw Klausanti Uabageli.  
 Alle matau, kad tu 1yczoms Afis ussimerkēs,  
 Wierit' jau bijais, kad Diews wissur tawę mato,  
 Ir kad kartā jis atdengs tawo wissā Kapustā. 435  
 Ticz tikt, iš' Sudzia šio Swieto taw pasirōdis,  
 Ir Ponūs taip, kaip ir mūs, Sudop' suwadinnēs  
 Algā Kiekwienām, kaip pelnēs yr', sudawādīs.

O jūs Wargdineliei, jūs wyžoti Uabagai!  
 Jūs Baudziauninkai, Bernai ir Kaimēnū Kerdzei,  
 Ir kas dar daugiaus yr' štanancū Uabageliū,  
 Ramdikit ben Ašarūs irgi palaukite werkę!  
 Žinnom' juš wissi, kas pernay mums pasidare,  
 Kaip želeš Diewe! Pons Amtarots musū nabazninkā. 440

Daß fünf Tage davon derselbige krank auf dem Bett lag.  
 Aber die Bauren gesamt, die hin mit dem Getreide gefahren,  
 Ließ er nicht minder schlagen, dieweil sich dieselben verspätet,  
 Und so viele, so schwere Besorgniß ihm hatten bereitet.  
 Das, ihr Brüder! das ist die Gnadenbezeugung der Welt hier.  
 Das unser Lohn, wenn wir den Dienst mit Treue verrichtet!  
 Jeglicher, wer er auch sey, der stößt den geplageten Landmann  
 Hin und her, wie den Hund, den man für unwerth erachtet. \*)

Still sprach Lauraß, wir wollen darob zu viel nicht gedenken!  
 Kann ohne Gott doch nichts hier auf der Welt sich ereignen.  
 Sieh', die Herren der Erde, sind ohne ihn doch nicht Herren,  
 Und wir Bauren doch auch ohne ihn nicht die Mühegeplagten!  
 Jeder, wie Gott ihm füget das Loos, muß hier sich begnügen  
 Welcher edelgeboren den Sitz einnimmt hoher Herren,  
 Denke, daß Gott voll Lieb' auf solchen Stuhl ihn gesetzt!  
 Wer als Bauer geboren, in niederer Hütte hervorging,  
 Darf der Sohlen von Bast, der bäurischen, nimmer sich schämen;  
 Wenn er verständig nur, wie's ziemt, vollendet die Arbeit,  
 Und noch mehr, wenn er Gott aufrichtig fürchtet von Herzen!

Du, des Haar sich wild aufsträubt, übermüthiger Großleib,  
 Der ein wetternder Bliß, ausfahrend schrecket den Landmann!  
 Hast du nicht gleichen Beginn, wie dort der Arme, genommen?  
 Hat die Mutter dich nicht, wie ihn, mit der Ruthe gezogen?  
 Wer doch hieß dich so stoßen, den armen, bekümmerten Bauren,  
 Und darob dich erfreu'n, wenn Jener ersufzet vor Klagen?  
 Gott, auf höheren Stuhl dich liebeich setzend, er gab dir  
 Nur, um den Bösen zu droh'n und zu strafen, das Schwert in die Hände;  
 Aber er gab dir nicht Macht, den Gerechten mit selbem zu schlagen,  
 Und aufs Blut zu verwunden, der dir gehorchet, den Armen.  
 Hüte dich, daß du das Eisen, das scharfe, nicht frevelnd erhebest!  
 Doch ich gewahre, daß du vorsätzlich die Augen verschließest.  
 Nicht zu glauben, daß Gott allwärts dich sieht, und zukünftig  
 Deinen ganzen Betrug aufdeckend wird an das Licht zieh'n.  
 Still nur! es wird ein Richter dereinst noch kommen, ein hhh'rer,  
 Welcher die Herren und Bauren vor gleichem Stuhl zu sich fordert,  
 Ihnen den Lohn zu ertheilen, den hier verdienten auf Erden.

Die ihr euch kümmerlich plagt, ihr bastsohlentragenden Armen,  
 Ihr scharfwerkenden Bauren, ihr Knechte, ihr Hirten der Heerden,  
 Und wer mehr der Elenden hier seufzet in Mühsal und Kummer,  
 Stillet doch euere Thränen und hdtet nun auf mit dem Weinen!  
 Wissen wir doch, welch Schicksal vor einem Jahr uns begegnet,  
 Da unser Amtsrath, leidet, der selig verstorbene, Jeden

Numirdams nāglay mums Kaudg didg padāre. 445  
 Ak, Pon' Amtrot, ak! del ko mums numirrei pernay?  
 Zinnot' juē, Kaip mes perdaug raudōdami Bēdzei,  
 Ak zeļē Dievē! balsingā Sukkatā gāwom'.  
 O Daugumis nīkimmēs jau kalbēt' ne galējo.  
 Ogi dabar, Kad wēl iē Naujo werkt' nēslāusim', 450  
 Ir ilgiaus nēswietiskay waitodami kākūsim',  
 Tur mus' Akis iēkirmyt', ir Kuns nusiđowit'.  
 O Kas bus pašuy, Kad jau gywent' ne derēsim',  
 Irgi Karālui, Kas mums reik', atlikt' ne galēsim',  
 Ukius mus' atims ir nēst' lieps Ubbagū Krepšā. 455  
 Taigi ne šatīkim', Kad Pōnai Škiantē rodo,  
 Ir Welnū Wardūs Kasdien' rokūdami Feikā!  
 Diews Fiekwiengā rgs kartā Kaip yr pajadējs.

Jaugi ganā fiamsyē waitōjus irgi dešāwus! 460  
 Škirkimēs irgi Namū tiesog kēlaut' n'ussimirškim'.  
 Tikē girdekit, Kaip ant mus' jau barasi Moters,  
 O Waikai ant Ulyczū beginādami flyka.  
 Jāucziesu Arkleis, ir Karwes Pašaro stena;  
 O paršingos Kiaules, bey iškēstos Awys, 465  
 Su kittaies Daiktāies i mus šurēdami werkia.  
 Jau pargryštā, jūs gāwit' ben mēdžāmi, lāukit!  
 Gāusit Kas jums reik' ir šendien' dar prišēsit'.  
 Zinnom' juē, Kaip reik' Bāndēlē mylimā sotit',  
 Ir kiek Sykiū jē per Dienā reikā pagirdit'. 470

Rods tare Simmas, rods taip reik' gywent' Gaspadoriema,  
 Kad jie nor'ggwent' Fytrey ir pilnawot' Ukius.  
 Wokēzei Lietuwninkā per Drimmelt laiko,  
 O Prancuzpalāikie i jē šurēdami šypšos'; 475  
 Šypšos' rods, o tikē musū šāungā garbingā Dūngā,  
 Ir Dešras rukytas su Pašimegimū walgo.  
 O štay jau Lašinū lietuwiskū prišēdē,  
 Ir mus' Alu, su Gwoltū jau wišā sugētē,  
 Wiežlibūs Lietuwninkūs išpeikt' nēšigēdi.  
 Tu prancuziskās šoply! su Šweisteriu storu, 480  
 Ir Kas dar dangiaus susibastēt', Lietuwā wārgit',  
 Kas jums liepe, mus ir šmonēs musū pamēkit'?  
 Ir ne galējot' tēn pašlikt', Fur juš nuperējo,  
 Ir Warlēs bey Kuppuižēs jus ēst' pamōkinno.

Aļ, tare Mylas, tu perdaug pašakai Prancuzams. 485  
 Juk zinai, Fiekwiens šoplys tur sawo Dawādā.  
 Mes Lietuwninkāi Barškus ir Šzuppini štanu,

Durch seinen plötzlichen Tod versetzt in große Betrübniß.  
 Ach! unser Vater, warum hinstarbst du zu Jahr, unser Amtrath?  
 Wisset ihr doch, wie weiland durch vieles Wehklagen und Weinen,  
 Leider Gottes, wir Armen, sehr hart erkrankten am Schwindel,  
 Und vor Heiserkeit sehr Viel' auch reden nicht konnten.  
 Wenn wir nun wieder aufs Neu' anheben zu weinen ohn' Aufhör,  
 Muß unser Auge vergeh'n und unser Leib sich verzehren.  
 Und was wird dann zuletzt, wenn wir nicht taugen zur Wirthschaft?  
 Wenn wir dem Könige nicht, was recht ist, können entrichten.  
 Nehmen wird man das Erb' und uns an den Bettelstab bringen.  
 Drum so härmet euch nicht, wenn schon die Herren euch drücken  
 Und im täglichen Fluch alle Nahmen herzhählen der Teufel.  
 Gott wird Jeglichem einst, wie er zugesaget, doch finden,  
 Den gerechten Vergelt, ihm nach Verdienste zu spenden.

Doch genug für jetzt, von Jammer und Klagen geredet!  
 Scheiden nun laßt uns, zur Heimath, gerad' hin eilend, zur lieben.  
 Höret, wie unsere Frau'n auf uns schon zürnen und schelten!  
 Wie die Kinder umher auf den Straßen laufen und schreyen!  
 Küh' und Pferde zusamt den Stieren verlangen nach Futter.  
 Hungrige Schaaf' anch tragende Säu' und andere Thiere  
 Sehen schon hin nach uns mit weinenden Augen und stöhnen.  
 Ja, wir kommen schon wieder zu eurer Erquickung: Geduld nur!  
 Heute noch werdet ihr haben zur Sättigung, reichlich was Noth ist.  
 Wissen wir doch, wie es Pflicht: das liebe Vieh zu bespeisen;  
 Wie viel Mal' an dem Tag' uns obliegt, solches zu tränken.

Ja, sprach Simmas, so ziemet es wohl, rechtschaffenen Wirthen,  
 Wenn sie mit Klugheit wollen bewohnen und füllen das Erbe.  
 Für einfältig hält den Litthauer zwar jener Deutsche,  
 Jener Franzosen-Wicht, und weisen verlachend den Zahn ihm;  
 Weisen den Zahn, aber doch schmeckt unser Brod ihnen köstlich,  
 Unsere geräucherten Würste, die finden doch Beifall bei ihnen.  
 Aufgezehret schon haben sie sämtliche Schnitte von Speck uns,  
 Ausgerrunken mit Macht all unseren köstlichen Mus.  
 Doch sie schämen sich nicht der edlen Litthauer zu spotten.  
 O du französischer Thor! du unbeholfener Schweizer!  
 Und wer her sich schlich, uns Litthauer kümmernd zu quälen!  
 Wer gab euch denn Scheiß, unser Volk und Land zu verachten?  
 Kontet ihr dort nicht bleiben, im lieben Lande der Väter,  
 Dort, woselbst ihr die Frösche zu speisen gelernet von Kind auf?

En! sprach Mylas, du thust doch zu viel den armen Franzosen,  
 Jeglicher Thor und Gaffer, du weißt, hat seine Gewohnheit.  
 Wir Litthauer, wir preisen uns Rüben- und Erbsengerichte,

Su Lašineis gardzeis isvirtus, girdami walgom';  
 Ir šalnū Debrū lietuwiskay padarytū,  
 Dar, kad turrim' tikt, ney šep ney taip ne nūgrissom'; 49a  
 Ne, ne nūgrissom' dar, bet wis daugiaus ussigedžam'.  
 Kad Prancuzpalakis riebjū Warlū prisišedęs,  
 O Lietuwinkis žirniū bey Lašinū prisiwalgęs,  
 Kaip Krikštonims reik dosningo n'atmena Diewo,  
 Tai taip wiens, kaip kitte newerts kad Pluttą nušęstu. 49b

Žalis su Dwyliu, su Margiu irgi su Palsiu  
 Xna, kad nor' est, Sžadū pamatydami Kuli,  
 O kad is tikros Szirdies jiems primeti Plūstą,  
 Tū su Liežuwu jį kims' i Gomuri traukia,  
 Ir sawo Sžadus, wis i mus žurėdami braškin'. 50a  
 Ne kad jie lietuwiskay kalbėti galėtu,  
 Dar už Dowaną tą Staldė diddey defawotu,  
 Wasara rods Pittū, kad Piewū įydi žoleles,  
 Ar kad Fojnas Daitis Laukė sawo Pašarą kimsdams,  
 Su Pasimėgimū walgo ir linksmay šokinėja. 50b  
 Bet kad Ruddenis ir žiema jau pradeda rustaut',  
 Ir wissū Daitai Baisybū tū nusigandę,  
 Šlepjas' ir pasišlepę grāuzia sawo Žopostą;  
 Tai jau ne Miera kę širštit' ar pasišawit',  
 Bet už gēr' reik imt', kaip dūda Diews padalydams. 51a  
 Žinnom' juš, ir jau daugsyk isirdami matēm',  
 Kaip gywi Daitai, kad Szaltis jau pasipurtin',  
 Šlapos', ir Pilwūs šupay maitydami framto,  
 Warles su žuwimis, Wežei su sawo Wežyczeis,  
 Ir kas dar daugiaus po Ledu gywendami snāudzia, 51b  
 Ar kas Girrėsa sumišay beginėdami wargsta,  
 Wislab rods žiemōs Czēsė sawo Pašarą randa;  
 Nes dosningas Diews kiekwiengą jinno pasōtt'.  
 Nle su pilnoms Skaufoms mūs wis šert' ne žadėjo.  
 Taigi ne reik' tūjaus nusimt', kad musū Žopostas 52a  
 Ant Laukū ments rodos' ar pasimazina greitay.

Juš ne pirmas Mēt's kaip'mės gywendami wargstam',  
 Irgi ne pirmas Sytis jau, kaip Szuppini wėrdam'.  
 Daug isleidom' jau šupū Pawasario Czēsū,  
 O kiek Wasarū bey wissokiū Ruddeniū matēm'! 52b  
 Klauštit' tikt Sennūsus jus glupieji Debarzdžei,  
 Ir girdekite', kę jie jums pasakys prisiwargę.  
 Jus Waikai glupi dar Swiertą šit ne pažystat'.  
 Bet ir jums ateis wargingos jusu Dienėlis,



Wenn sie mit fettigen Schnitten durchsotten, zur schmackhaften Speise,  
 Auch die edelen Würst', auf Litthauer-Weise bereitet,  
 Wenn sie vorhanden nur sind, verachtet wohl nicht unser Gaumen  
 Nein, er verachtet sie nicht, stets sehnt er hingegen nach Mehr sich.  
 Wenn der Franzosen-Wicht am Frosch sich erfättigt, am fetten,  
 Und der Litthauer sich erlabet, am Erbsengerichte,  
 Aber beyd' als Christen des gütigen Schöpfers vergessen,  
 Sind sie, der Ein' und der Andre, des Kirstlein Brodtes nicht würdig.

Siehe der Nothe, der Schwarze, der Falbe zusamt dem Gestreiften  
 Inzert und sehnt sich nach Futter, das Strohgebündel erblickend.  
 Wenn du mit gutem Herzen und freundlich den Büschel ihm vorwirfst,  
 Langet er gleich mit der Zunge darnach und zermalmt's mit dem Gaumen;  
 Ragt mit Geräusch sein Stroh, indem er beständig dich ansieht.  
 Ach, wenn er reden nur könn't, in litthau'scher Sprache, dann würd' er  
 Für diese Gabe die sehr im Stall von Herzen noch danken.  
 Anders ist es im Sommer, wenn auf den Wiesen die Blumen  
 Blühen, und jegliches Vieh in dem Feld auffuchend die Speise,  
 Mit Ergötzen sich nährt und froh aufhüpft und springet.  
 Aber sobald der Herbst anhebt und der Winter zu toben,  
 Wirget sich alles Leben vor seinem Zornhauch geschreckt,  
 In den sichereren Ort und zehrt am geborgenen Vorrath;  
 Denn steht's nicht mehr frey, sich den eignen Antheil zu wählen,  
 Sondern für lieb zu nehmen, was Gott ertheilt zum Geschenke.  
 Wissen wir doch es und haben es oft erfahrend gesehen,  
 Wie die lebendigen Wesen, wenn zürnend die Kälte sich aufmacht,  
 Sich vertriehen und karg ernährend den Leib nur erhalten.  
 Frosch und Fisch und Krebs samt seinen Jungen den Krebslein,  
 Oder was unterm Eis haushaltend sich regt, oder schlummert,  
 Was im Walde vermischt umherläuft, kümmerlich darabend,  
 Alles das findet jedoch zur Winterzeit seine Speise.  
 Jegliches weiß der gütige Schöpfer zu sättigen. Doch nicht  
 Stets mit gefüllten Händen, verhiess er uns Nahrung zu spenden.  
 Darum darfst du nicht gleich verzagen, wofern sich der Vorrath  
 Sparsam nur zeigt auf dem Feld, oder schnell abnimmt sich vermindern.

Nicht das ersteste Jahr ja halten wir Haus unter Mühsal,  
 Nicht das ersteste Mal aufsprudelt der Topf uns mit Erbsen.  
 Viele der Frühlinge schon durchlebten wir sparsam in Mangel,  
 Und wie manchen der Sommer, wie manchen der Herbst nicht minder!  
 Fraget die Alten nur, fragt, ihr ungebärteten Thoren!  
 Höret nur was sie erzählen, wie kümmerlich durch sie sich halfen.  
 Kinder, ihr Unerfahrenen, ihr kennet den Lauf dieser Welt nicht!  
 Aber es werden auch e uch die Kummertage noch kommen,

Kad pamāzī Lēlēs ir Žirgus sawo pamētē  
 Jņ Bēdōs, pelnytis' Ēq nusiťwērsite Darbus. 530

Mēs surukē Dēdai, mēsgī Ēuprōti Ūabā'ai,  
 Mēs taipjau Ēaip jus, ant Ūlyczū Ēokinējom',  
 Jr taipjau Ēaip jus, sawo jāunq Wafarq Ēwentem'.  
 Nr tikējomēs, suldukē Ruddeni Ēumpq 535  
 Ēaip umay nusiđowit' irgi pablogt' taip greitay?  
 ŪĒ, Ēaip weikēy žmogisžkos nudyla Dienēles!

Roznaswiens žmogus, taip Pons, Ēaip Burs, prasidedams,  
 Jr wargingay uđgimdams tikt Pumpurq rodo,  
 Jņ potam tikray, Ēaip Dufei reik, prisižindēs 540  
 Ūuga be Rupesczū. Ēasdien iņ Pumpuro Ēopdams.  
 Ūlle su wiēna Diena žiedēlis dar nesirodo,  
 Bet reik daug Dienū, iņ Pumpurs jo prasluķstin',  
 Jr sawo paslēptq Grozybę wissq parodo.

O wey! silpnas Daiķts wos wos žydēti pradējo 545  
 Sztay, jau ir Wargai tūjais iņ pradēda stumdit'.  
 Žinnom' juĒ wissi, Ēaip mums Biedniems pasdāre,  
 Ēaip mēs Waikēsczeis glupais dar budami žaidēm'  
 ŪĒ! Ēur dingot', aĒ! jus jaunos musū Dienēles!

Ruddenis ir Žiēma Grozybes jusū sudarķe, 550  
 O mums Diedams jau Wainiķq žillq nnpyne.  
 Wey Brolelei! sēnq wēl Mētq nulydējom'  
 Jr wissokius jo Wargūs taipjau nulydējom'  
 Ēq mums naujas Mēts ir wēl atĒopdama Sāulē,  
 Kad mus Swiēte Diews laiķys tolaus sudawādys, 555  
 Dar iņbōl ne numānom', ir žinnoti ne galim'.

Ant Lauķai Ēalti, Ēurriū mēs Ūzugarq minķstq,  
 Wafara rējem', ir Grudelius beginēdami barstēm',  
 Dar su Ledais ir su Pustynais miegt' ussiķlojē,  
 Jrgi ne rodo, Ēq mums Diews došnings pajādējēs 560  
 Jr suroķawēs yr, Ēaip mēs dar Swiēte ne buwom',  
 Bet pamatysim', Ēad jau wēl su Padžimu Diewo  
 Wafara rodisis, ir mēs wēl Szillumq jāusim'.  
 Ēžēso reik! to Ēžēso tikt Ēantrey paluķēim',  
 Jr iņ' Dirwos wēl Ēq dūs, paluķēt' ne pailķim'. 565

O tu miēls Diewe, tu dangisķas Geradēji,  
 Tu pirm Ūmžiu, Ēaip mēs dar dumōt' ne galējom',  
 Jau iņmislīiei, Ēaip Ēarq mēs prasidēsim',  
 Rogi mums reikēs, Ēad Swiēsq cžē pamatysim'  
 Jr sudawādisei Ēiekwiēnq Reikāq mūsū. 570

Wenn ihr die Steckensperd' hinweggeworfen, und Puppen,  
Euch bei drückender Noth abquält um was zu verdienen.

Wir armselig gebückten, zusammengeschrumpften Greise,  
Haben fröhlich wie ihr umher gehüpft auf den Gassen,  
Haben auch unseren Lenz hochwonnig gefeyert, wie ihr ißt!  
Aber wir wähten wohl nicht, erlebend den Herbst, den gebückten,  
Alsobald von Kräften zu kommen und schnell zu veralten.  
Ach, wie bald verblüh'n sie, die blühenden menschlichen Tage!

Jeglicher Mensch, sein Daseyn beginnend als Herr oder Bauer,  
Zeigt sich, wenn er geboren, als ein' aufbrechende Knospe;  
Bis er nachher, holdselig gesäugert an Brüsten der Mutter,  
Ohne Sorg' aufwächst, empor aus der Knospe sich hebend.  
Doch an einem Tag' ist nicht entfaltet, die Blüthe.  
Rein, viel Tage bedarf's, bis völlig die Knospe sich lüpfet,  
Und die verborgene Schön' aufsprangt in herrlicher Fülle.  
Doch kaum ist das Wesen, das schwache zum Blühen gekommen,  
Siehe so fängt die Noth umher uns zu stoßen mit Macht an.  
Wissen wir Alle doch wohl, wie's uns ergangen, den Armen,  
Als wir einst unser Spiel einfältig als Knaben noch spielten.  
Ach, wo send ihr hin, holdseligen Tage der Kindheit!  
Herbst und Winter, sie haben des Frühlings Schöne vernichtet.  
Und weißfarbig den Kranz um's Haupt der Greise gewunden!  
Sieh, ein gealtertes Jahr überlebten wir wieder o Brüder!  
Manches Elend zugleich ging mit demselben zu Ende.  
Was annahend das Neue, was wiederum steigend die Sonne,  
Uns für Schicksal bringt, wenn Gott uns fristet, das Daseyn.  
Ahnten wir nicht bisher unkundig der dunkelen Zukunft.

Seht, die gefrorenen Felder all dort, deren lockeren Rücken  
Wir aufrihten im Sommer, die Körner zu streuen im Eilschritt,  
Deckten mit Eis sich und Schnee, sich wärmend darunter, zu schlafen.  
Annoch verbergen sie uns, was Gott uns, der gut'ge, beschieden,  
Und zusammengezählt eh' wir diese Welt noch gesehen.  
Aber wir werden es schau'n, wenn wieder der Sommer aus Milde  
Gottes uns grüßt und wir die erwärmenden Lüfte schon fühlen.  
Zeit bedarf es; der Zeit laßt uns geduldig nur harren;  
Nicht verlieren die Hoffnung, bis wieder die Felder was schenken!

O du freundlicher Gott, du himmlischer Segnungen-Spender!  
Vor den Zeiten des Lebens, eh' wir noch zu denken vermochten,  
Hat dein Rath versch'n den Beginn und die Weise des Daseyns,  
Was das Bedürfniß geheischt, wann unser Aug' an das Licht kommt;  
Weislich auch fürgesorgt, was Jeglichem Noth ist zum Leben.

Tu Dienas Werksmū bey Dzaugsmū musū pastyrej,  
 Irgi nulėmei jau Kojnam Ilgumq Dienėlū.  
 Sztaŷ, wėl Czėŷai ŷėnojo pasibaigusio Mėto,  
 Ir wiŷŷoŷios Priespėudos, su tawo Pagalba,  
 Jau nusidowijo, Bedziūs mus rėuding tankeŷ.

575

At niekingi jūs Dzaugsmi filtōs Wasarels!  
 Jus Zoleles bliz ranczos su sawo Grōzybėms!  
 O ir jūs Paukŷtė'ei su saldzeis Maie'eis,  
 Ar kas dar daugiaus pas mus sawo Wasarq ŷwentėt';  
 Jus ne priwale't' rupit' pas mus atŷi aukė,  
 Kaip maityŷitės, ar kur Szetras sawo sutwersit',  
 Ir neŷ art', neŷ ŷet' neŷ Ėq suwalyt' ne priwale't';  
 Nėŷ Kittiems Darbūs atlikt i Baudzawq rengtis'.  
 Nėŷ jums Dieŷs, taip dowit' ir dirbt' ne pastyrė,  
 Bet be Kupescziū jus islaikyt' pajadėjo.  
 Mes griekni Sirratos, mės bėdni Nabagelei  
 Rods Walnybės justėkōs pasidzėugti ne galim'.  
 Iŷgi maŷū Dienū mūs ŷtaudzios wargina Bėdos,  
 Ir ikki mirŷtant muczit' musu Dufias nesilėuja.  
 Taip, kaip ŷinnom', ir jau wėl pasibaigus' Mėtq,  
 Tū po Welykū, Maisto dėl, trusinėti pradėjom',  
 Ir daug Prakaito per wiŷŷq Wasarq mielq  
 Darbdami nū karŷtū Weideliū musū nuslėŷtėm',  
 Ir Zoposteliui Ėq susirinkom' ir pakawōjom'.

580

585

590

Taipgi dabār jau Ruddeni su Swodboms nulydėjė,  
 Ir kaimyniŷkay bey wieŷlibay pasidzėuge,  
 Kupikimės Zopostq dar pasilikust' czėdit'.  
 Ir Ėad Ėq gardzey pasikėpsim' ar issiwirsim',  
 Wis Rytojaus ir Kittū Dienū paminnėkim'.  
 Nėŷa dar ilgs Pazigys, ikki wėl Wasarelq sulėuktim'  
 Ir ŷwiejus Walgius i Pūdus krėudami wirŷim'.  
 Nugi dabār wėl ŷirkimės ir su Padėjimu Dieŷo  
 ŷkubbitimės sawo Padarynes pamaŷi pasiŷrowit';  
 Nėŷ Sėulėle wėl Pustynus pradėda gandyt'  
 Ir jau Wiewerŷei linksŷmay laŷtydami czypŷi  
 Wey! Wasarele jau pamaŷi prisiartina mielq,  
 Ir kas musū Zopostams reiks wėl ŷada parupit'.

595

600

605

Bet be tawęs, tu dangiŷkasis musū Tetutti!  
 Nėŷs ne gal' mums tekt', Ėq mielq Wasara ŷada.  
 Rq mums maczys Priŷrowos, Ėq musū Truselei?  
 Ar Ėad Sėtuwes ir naujus Moragus nuspirėq,  
 Art' issitrėuktim' ir Grudelius, kaip reik, pasiŷėsim'?

610

Alle Tage der Thränen und Freuden ja hast du ermessen,  
 Jeglichem vorbestimmt das Ziel und die Länge der Tage.  
 Siehe der Vierzeit-Lauf, des alten, verfloffenen Jahres, <sup>17)</sup>  
 Alle Bedrängniß und Noth, die oft uns Arme bedrückte,  
 Hat mit deiner Hülff' erreicht ihr mühsames Ende.

Holde Freuden des Sommers, des lauen, wie seyd ihr vergänglich!  
 O ihr Blumen in Pracht erglänzend und jeglicher Schöne!  
 Ihr, mit lieblichem Sang begabt, ihr Vögel der Lüfte,  
 Oder wer sonst mit uns vergnügt den Sommer gefeiert!  
 Ihr bedurftet, als Gäst' uns freundlich besuchend, nicht sorgen,  
 Wie ihr nähren euch sollt, wohin eure Hütten erbauen.  
 Weder Pflug noch Sichel bedürft ihr zu säen und erndten.  
 Auch nicht habt ihr es Noth, in's Scharwerk zu ziehen für Andre.  
 Denn Gott schuf, ihr solltet nicht also mühend euch plagen.  
 Sondern befreyt von Sorgen und froh erhalten das Leben.  
 Wir ein sündig Geschlecht, verwaiset und mühegeplaget,  
 Dürfen der Freyheit nicht, die euch beseeligt, uns freuen.  
 Von der Kindheit Tagen ja drücket die härteste Noth uns;  
 Höret bis an den Tod nicht auf uns zu quälen die Seele.  
 Also begannen wir auch das verfloffene Jahr, wie es kund ist,  
 Uns nach Ostern zu mü'h'n sogleich ob dem Vorrath des Winters.  
 Viel ach, haben des Schweißes hindurch wir den Sommer, den lieben,  
 Emsig in Arbeit und Last von der Stirn uns, der heißen, getrocknet,  
 Bis wir den Vorrath endlich, den kleinen, gebracht in die Scheuren!

Da wir jüngst den Herbst mit Hochzeitfesten gefeyert  
 Und nachbarlich uns vergnüget mit Tugend und Anstand,  
 Laßt was übrig blieb uns weislich gebrauchen den Vorrath;  
 Wenn wir was Köstliches heut' am Feuer uns sotten und sieden,  
 Denken, daß Morgen ein Tag nachfolgt mit mehreren Tagen!  
 Denn noch lang ist der Schritt bis hin zu dem Sommer, dem lieben,  
 Wo wir die frischen Gemüs' in den Topf uns legen zur Speise.  
 Scheiden nun laßt uns getrost, weil Gott es füget und freudig  
 Eilen das Feldgeräth' allmählig zu bringen in Ordnung.  
 Denn die Sonne beginnt den Schneehügel wieder zu schmelzen.  
 Und schon flattern die Lerchen in Lüften mit lieblichem Sange.  
 Sich, der Sommer verheißt gastfreundlich den bald'gen Besuch uns;  
 Bothschaft sendend: er woll' außs Neu' uns versorgen mit Vorrath.

Doch ohne dich, o Väterlein, himmlisch dort Oben, ja kann uns  
 Was auch der Sommer uns holdankündend, verheißet, Nichts werden.  
 Aller Geräthe Behör, was wird uns helfen das Umthun?  
 Was der Saatkorb, dies Pflugeisen so theuer erkaufet! <sup>18)</sup>  
 Was unser Ziehen in's Feld, der Körnlein höriges Ausstreuen?

Wissab bus Niekai, Fą weikšim' argi pradėšim',  
 Kad žegnojanti Kantėlé tawo ne gėlbės.

Tu mus išlaikiei per wissą prąšókusi Mėtą

Tu dar ir tolaus mus išplaikyti galėsi.

615

Rą mums Wasara dūs, mes rods numanyti ne galim',

Bet tu jau žinnai, kiek mums reikės, sutočawęs.

Nies glupi Dairtai n'isimāno-n' tawo Dawadą.

Jr tawo Mislys nėyi Bedugnei mums pasirodo,

620

Kad mes Partais perg.ley pasidrasinę jurim'.

Taigi Tetutti! tolaus už Fojną Keikalą mu ū

Rupik tėwiškay, Kad wėl jau Wasara rassis

Jr mės wėley ant' Laukū trusinėdamu wargšim'.



Alles o wird zu Nichts, unser Thun und Beginnen, uns frommen,  
Wenn deine Hand vom Himmel, nicht bei uns stehet mit Segen.  
Dein war unser Erhalt durchs ganze, verfloßene Jahr hin.  
Liebend wirst du, du kannst uns tragen in selige Zukunft.  
Was uns der Sommer noch bringt, wie könnten wir's wissen? Doch dir ist's  
Kund, wie Vieles uns Noth; du hast es zusammen gezählet.  
Wir einfältige Wesen versteh'n nicht den Plan deines Hauses.  
Deine Gedanken, sie sind — ein Abgrund unsrer Gedanken,  
Wenn wir zu tief bisweilen hinein uns erkühnen zu schauen.  
Drum haushaltender Vater, für jeglich Bedürfniß der Zukunft,  
Sorge mit Vaterherzen, wann wieder der Sommer herbeizieht,  
Sorge, wenn spät im Gefild mühwaltend wir enden die Arbeit!

---





# U n m e r k u n g e n

j u m

## ersten Gesänge.

---

Die Ueberschriften der vier Gesänge sind von dem Verfasser bei jeder Jahreszeit durch ein unterscheidendes Hauptwort bezeichnet worden. So ist das Wort: *Lintsmybės* (Freuden, Ergötzungen) für den Frühling sehr schicklich gewählt, weil die Schilderungen, wie die ganze Natur im Lenz zum fröhlichen Leben erwacht, den Hauptbestandtheil des Gedichts ausmachen. Jedoch erschöpft dieser Ausdruck nicht ganz den Inhalt des ersten Gesanges, welcher nicht bloß beschreibend, sondern auch unterweisend ist, indem der Dichter anmuthige Belehrungen über Feld- und Gartenarbeiten anknüpft.

1) „Der schäumende Schnee“, *puttódams Sniegas*, v. 4. Entweder von der Farbenähnlichkeit mit dem Meereschaum also bezeichnet, oder weil im Frühling bei der vermehrten Sonnenhitze, sich auf der Rinde des Schnees ein wirklicher Schaum anzusetzen pflegt.

2) „Die summende Laute zu spielen“, v. 22. Das im lithauischen Text befindliche Wort: *Birbynė*, ist eigentlich eine Flöthe oder Pfeife der Hirtenknaben aus Baumrinden verfertigt, auch bezeichnet es eine Rohr- und Halm-pfeife. Der Dichter legt der Biene dies Flöthenspiel bei, weil das Zeitwort: *birbynu* (ich summe wie eine Biene) als ein, den Naturlaut nachahmendes Wort, im gewöhnlichen Sprachgebrauch vorkommt. Ich habe es aber nicht durch Flöthe übersetzen wollen, weil diese eigentlich *Wamzdis* heißt und von der Nachtigall v. 94. gebraucht wird.

3) „Aus der kalten Herberg' entschlüpft.“ *Is Gaspádós Faltós*, v. 46. Dies bezieht sich auf die Volksmeynung, daß der Storch beim Abgang des Sommers an einen entfernten Ort hinfleige, um seinen Winterschlaf zu halten. S. vierter Gesang: Die Sorgen des Winters, v. 28. „Wo der Storch seinen Schlaf hält.“

4) „Einen Arm voll“, v. 57. Das Wort *Glėbis*, was ein

Bündel Holz oder Heu im Arm getragen bezeichnet, ist hier, wo der Dichter Alles personifizirt, in seiner buchstäblichen Bedeutung behaltn worden.

5) „Jurgutt! spann an! fahr zu! Was, Was da!“ v. 107. Dieser Vers ist ins Deutsche fast gar nicht zu übersetzen, weil die litthauischen Worte: Ju-gutt, Ju-gurt! ki-kyk, ki-kyk, parlat, paplat! u. u. eine Nachahmung der natürlichen Töne der Nachtigallstimme sind. Der Litthauer legt der Schwalbe, Lerche und anderen Singvögeln ähnliche, sinnvolle Redensarten in den Mund, die auf die Jahreszeit und die vorhandene Beschäftigung sich beziehen. So wird im zweiten Gesang der Wachtel Zuruf an die Erndtenden mehrere Male erwähnt.

6) „Schlicht, einer Bäuerin gleich, der gastlich besuchenden, singst du.“ B. 116. Diese Vergleichung spielt auf den Gesang der Dainos oder kleinen Volkslieder an, welche auf dem Wege zu gastlichen Besuchen von den Litthauerinnen angestimmt werden. Bei ihren gemeinschaftlichen Zügen zu den Hochzeitfesten, Kindtaufen und Erndte-Mahlzeiten hört man diese Lieder sehr häufig ertönen.

7) „Sohlengebinde nur trägt.“ B. 126. Die älteste Fußbekleidung des Litthauischen Volkes ist die Wz., eine aus Lindenbast geflochtene Sohle, die mit Bändern an den Fuß befestigt wird. Lepner macht davon in seiner Schrift: Der Preussische Litthauer, S 64. folgende Beschreibung: „Die Füße bewickeln die Litthauer beydeley Geschlechts mit Tüchern von Leinwand. Ihre Schuhe sind von gerissenen Rinden der Lindensäume. Diesen Bast wissen sie artig wie Körbe zusammenzuflechten, auch mit schmalen Bändern auf ihre mit Tüchern dicht umwundenen Füße unter dem Schenkel zu befestigen, daß sie gar wohl halten bequem zu gehen sind, auch vor Frost und Unstat wohl bewahren. Die Verfertigung solcher Sohlen versteht jeder Litthauer, ja auch die jungen Knaben. Die Weiber aber legen sich nicht darauf, es sey denn, daß sie aus Noth und Mangel ein Paar flechten.“ — Die Benennung: Paristen, welche man diesen Bastsohlen beilegt kommt wahrscheinlich von Pariziti, unterbinden, her und ist sehr bezeichnend. Einige verfertigen sich dergleichen Sohlen, die etwas gegen den Oberfuß umgebogen sind, aus Leder, und binden sie auf gleiche Weise fest. Diese werden zum Unterschied von Jenen Uagines genannt.

8) „Oder zur Eheurung nur an den Erbsengericht du dich labest“, B. 151. Das im Litthauischen befindliche Wort Szuppinis zeigt ein Nationalgericht der Litthauer an, was dieselben sehr lieben. Es besteht aus weißen, dickgestoßeten Erbsen, die mit Mehl und anderen Bestandtheilen zu einem Pudding bereitet und mit einem besondern Aufguß gegessen werden. Um Fastnachtzeit ist in

viele Haushaltungen die Gewohnheit in dem Erbsenkessel einen Schweinstopf zugleich mit abzukochen, wodurch der Suppinis oder Erbsenpudding einen besondern Wohlgeschmack erhält.

9) „Mancher listige Dreh-Hals“, B. 191. Im Litthauischen heißt *Sukzus* ein Verdreher, Ränkemacher, von *sukti*, drehen. Hier hat der Dichter wohl jenes Wort im ursprünglichen und buchstäblichen Sinn genommen, weil vom Erwürgen und Töden die Rede ist.

10) „Da sie sich also besprachen, geschah' ein Wunder.“ B. 197. *Dywi Dywai*, eigentlich Wunder über Wunder. Der Ausdruck wird bei auffallenden Ereignissen als Ausruf der Befremdung und höchsten Verwunderung gebraucht; obgleich in der Begebenheit selbst nichts Wunderbares seyn darf.

Uebrigens erscheint die folgende Erzählung im Abtich gegen die vorhergegangene Schilderung und im geringen Zusammenhange mit derselben. Aber der Uebergang zum Folgenden wird durch die Absicht des Verfassers motivirt, das mäßige und genügsame Verhalten der Thiere den Schwelgereyen und Ueppigkeiten der Menschen entgegen zu stellen. Die beyden verächtlichsten Thiere aus dem Vogelgeschlechte, die Eule und die Fledermaus, müssen sogar den Ausschweifling im Genuß hier strafen, und das innigste Bedauern über die Thorheit der Menschen bezeigen.

11) „Was der Thor dort plaudert, der Schwäger.“ B. 242. Der im Litthauischen gebrauchte Eigennahme: *Bleberis*, zeigt einen Schwäger und Plauderer an. Solche von irgend einer tadelnswürdigen Eigenschaft am Menschen hergenommene Bemerkungen kommen in den folgenden Gesängen sehr häufig vor.

12) „Der Litthauer Kluge Philosophen“, B. 249. Dieß Wort darf nicht in strenger Bedeutung, sondern vielmehr im halbironischen Sinn hier genommen werden; obgleich man nicht leugnen kann, daß es auch unter diesem Volke ausgezeichnete Köpfe und gründliche Denker giebt, (wie es selbst von der Familie unsers Dichters bekannt ist). Griechische Ausdrücke, wie *Πιλοσοφαι*, kommen übrigens bei älteren Schriftstellern der litthauischen Nation häufiger vor, als bei den Neueren. So gebraucht *Waisnor* die Wörter: *κοινωνια προσωποληψια*, *φιλοσοφια* und einige andere, deren sich auch *Bredke* in seiner ersten Bibelübersetzung von 1580. bedient hat.

13) „Bald gehet es wieder im Schritte.“ B. 264. Das Bild ist von einem Reiter hergenommen, der auf einem stolzen Roß im Galopp einherjagt, bis er durch einen Sturz zu seinem Schaden belehrt wird, künftig im Schritt und bescheidener einher

zu reiten. Der stolze Diener, welcher hier gestraft wird, scheint bei einem Unteraufseher über die Bauern im Dienste zu stehen, weil er mit den Degen an der Seite erscheint. Sein Betragen verdient um so mehr Tadel, als er kurz zuvor mit Bassföhlen einhergegangen ist, und ihn den Kopf so hoch über die Anderen erhebet.

14) „Unsre Bäuerinnen die pflegen ic.“ B. 284. Der Ausdruck: *Lėlės*, bezeichnet hier und in den folgenden Versen lebendige Puppen, oder Säuglinge. Der Dichter geht von dem Spiel der Töchter mit Puppen, wovon im Vorhergehenden die Rede gewesen ist, zu dem ernstern Spiel mit Säuglingen oder zur Erziehung der Kinder bei den litthauischen Müttern über.

15) „Einst da wir auch nicht wußten das ABC noch zu singen“ B. 307. Das hier vom Alphabet gebrauchte Zeitwort: *csankiti*, heißt eigentlich: helle singen wie eine Nachtigall, und deutet auf die klare Aussprache der Buchstaben hin, die sich bei Kindern erst spät findet. Daher habe ich das vom Dichter gebrauchte Bild nicht verwischen und das Wort nicht mit: hell, aussprechen, vertauschen wollen.

16) „Erstling du, der entarteten Menschengeschlechter.“ B. 322. Die folgende Erzählung, wo der Dichter einen Blick auf die erste Menschenfamilie wirft, ist nicht so abgerissen, als sie scheint. Der kurz vorher, B. 294., geäußerte Gedanke: „Niemand entstieg der Wiege, ohne zu weinen,“ führte den Verfasser auf die erste Menschenhaushaltung zurück, die schon bei der Erziehung der Erstgeborenen mit so vielen Leiden angefüllt war. In dieser Hinsicht dienet das erste Geschlecht allen nachkommenden Geschlechtern zum Vorbilde, weil jede heutige Haushaltung mit allen Freuden und Leiden in jener ersten Menschen-Familie ihre treuliche Abbildung findet.

17) „Was auf dem Boden uoch liegt ungekeimet, oder im Speicher.“ B. 366. Der deutsche Ausdruck: Speicher, entspricht nicht ganz dem litthauischen Wort: *Kletis*. Diese auch bei den Betten und Kühren gewöhnliche Benennung zeigt ein besonderes Gebäude auf dem Hofe an, wo man Kleider, Betten, Pustsachen, aber auch Vorrathsmittel aufbewahret. Besuchende Gäste pflegen darin zu schlafen. Die für den Sommer aufbehaltene Unthsfaat wird ebenfalls darin verwahret. Reiche Haushaltungen haben besondere Gebäude zum Getrennde, Waschen, Brauen, Backen und dergl., die nicht weit von einander gebauet sind.

„Frenlich, so redete Sluntis,“ B. 377. Sehr bezeichnend für die Sache, welche in den folgenden Versen getadelt wird, ist

hier der Rahme Stuntis, welches einen trägen Schlicher anzeigt, von Kentiu, ich schleiche. In dem geschilderten Individuum ist die leibhaftige Trägheit abgebildet.

19) „Auf die Matte,“ B. 405. Demblvs, eine aus Lindenbast geflochtene Decke, die Theils zum Einpacken der Waaren, Theils für arme Leute zur Lagerdecke dienet. Die Rinde des Lindenbaums scheint in der Urzeit den Völkern dieser Gegend den ersten Stoff zur Bekleidung des Körpers hergegeben zu haben, welches in der Fußbedeckung Wyza oder Pareffe noch übrig ist. Die Thierkleidung hat späterhin jenes Materiale, wiewohl nicht ganz, verdrängt. Denn noch heutiges Tages verfertigt sich besonders der russische Litthauer Schuhe, Bettdecke, Brodtkorb, Strick und selbst Flöße zum Spielen aus der Rinde des Lindenbaumes.

20) „Köstlich heraus ihn puzen“, B. 433. Dies deutet auf die Gewohnheit hin, den Pflugstier, beim ersten Herausführen auf den Acker, mit Blumentränzen und Bändern auszuschnücken.

21) „Daß der Blasse, der Schwarze, behüllich dir sind bei der Arbeit,“ B. 465. Der Stier bekommt nach den Farbenabstufungen auch einen anderen Rahmen: Zalis, heißt: der Rothstier; Kerkis, der Buntkopf; Laukis, der Blessigte (mit einem weißen Streif oder Fleck an der Stirn); Dwilis, der Schwarzkopf; Margis, der Streiffing oder Buntgefleckte am Leibe u. s. w. Bei den anderen Thieren finden nach denselben Abstufungen, andre Benennungen statt.

22) „Fettstücke zur Mahlzeit.“ B. 501. Was unter Rébumynais zu verstehen ist, erklärt der Dichter im folgenden Verse durch die Redensart: Kad spirgini Spirgus, was im Deutschen nicht zu übersetzen ist. Denn nachahmend den zischenden Ton, den das Fett beim Feuer verursacht, sagt der Litthauer: spirginti Spirgus, wenn die, in sehr kleine Stücke zerschnittenen Streifen von Speck in der Pfanne gebraten werden. Daili Kiekéle: aber sind längliche Schnitte von feinen Fladen oder Kuchen aus Weizenmehl, die mit einem Aufstrich von Honig wohlschmeckend gemacht werden.

23) „Daß zu dem Hafer-Brey.“ B. 513. Neben dem Erbsen-Pudding, Szuppinis, haben die Litthauer noch ein anderes Nationalgericht aus Hafermehl, welches Kikélus heißet. Lepner beschreibet es also: „Sie nehmen Hafermehl, legen sauren Teig hinein, lassen das Mehl durch eine Siebe, kochen mit eingestreutem Salz davon einen dicken Brey, essen ihn warm und kalt, mit und ohne Milch. Dieses ihr Gericht nennen sie Kisseel, und balten

vom selben so viel, als die Dänen von ihrer dicken Grütze, so ihnen mehr ist, denn eine Pastete.“ S. Theod. Lepner: Der Preussische Litthauer. Kap. IX. S. 82. In dem Wasserabguß vom Kisseel wird noch gewöhnlich Grütze gekocht; daher das Sprichwort: Das neunte Wasser vom Kisseel, für eine weithergesuchte Freundschaft.

24) „Geräucherten Keule und Streifen von Fett.“ B. 519. Rumppei sind Theils Vorderstücke, Theils Hinterviertel von Schweinen, die durch Räuchern vor der Fäulniß bewahrt werden. Man nennet sie im gemeinen Ausdruck: Schinken. Das Räuchern des Fleisches und der Fische ist eine alte Gewohnheit, welche die Litthauer schon im heidnischen Zustande gekannt haben. Lažinn-i sind Streifen oder längliche Schnitte des geräucherten Speckes von den Rücken des Schweines. Die Speckseite aber heißet Paltis.

25) „Disteln und Nesseln sprießen und Rittersporn, Brand in Gewächsen.“ B. 532. Was unter den beiden letzten Ausdrücken dieses Verses zu verstehen sey, war mir zweifelhaft. Wahrscheinlich ist San-wadai, eine andre Aussprache für Sinawadai, der wilde Rittersporn, sonst Dentinelei genannt. Unter Brantai kann der Verfasser wohl nichts anderes gemeint haben, als den Brand im Getreide. wofür der Litthauer sonst das eigene Wort: Kule, hat. Von Germanismen ist leider, Donalitiuß Werk nicht frey, weil er in einer Gegend schrieb, wo der litthauische Dialekt stark mit deutschen Ausdrücken angefüllt worden ist.

26) „Zierlichen Binden am Fuß.“ B. 559. Da die alten Litthauer keine Strümpfe kannten, so gebrauchten sie statt derselben schmale Streifen von Leinwand, die um den Untertheil des Fußes gewunden und mit Bändern befestigt wurden. Seitdem die Strümpfe an die Stelle jener Binden (Autai) getreten sind, beschäftigen sich die litthauischen Frauenzimmer mit Verfertigung von zierlichen Strumpfbändern, in welche sie allerlei Blumen, Rahmenszüge und Verse künstlich einzuweben verstehen.

27) „Ja die Franzosen sogar nicht dürften uns ferner achten.“ B. 564. Auffallend scheint hier die Erwähnung eines Volks, dessen Sprache und Sitte von der Litthauer Sprache und Sitte so himmelweit verschieden ist. Allein, wie so oft in der Welt die entgegengesetzten Neuesten sich berühren, so haben sich auch in Litthauen, durch Einwanderung von französischen Kolonisten, wenigstens in einigen Gegenden, die entferntesten Sitten mit einander verschmolzen. Unter den französischen Ankömmlingen sind größtentheils Franzosen aus der Schweiz zu verstehen. Denn als im Anfange des 18ten Jahrhunderts, durch die wüthende Pest

fast zwey Drittheile der Bewohner Litthauens hingerafft worden, ließ der erste König, Friedrich I., und sein Nachfolger, Friedrich Wilhelm I., das Land durch fremde Kolonisten aus der Schweiz und aus verschiedenen Gegenden Deutschlands wieder bevölkern. Schon früher waren die Hugonotten eingewandert, aber größtentheils in die Städte Preußens, besonders in Königsberg. Es ist möglich, daß auch von diesen französischen Ankömmlingen Einige sich nach Litthauen verbreitet haben.

### Anmerkungen zum zweiten Gesange.

Der Dichter hat diesem Gesang die Ueberschrift: Arbeiten des Sommers, gegeben, weil seine Hauptabsicht darin ist, die Feldgeschäfte der Landleute nach der Reihenfolge zu schildern; daher er von der Düngersfuhr um Pfingstenzeit anhebet, und mit Vollendung der Erndte um Michaelis schließt.

1) „Die Göttin des Todes.“ B. 37. Giltinė; dieses Wort schreibt sich aus dem vorchristlichen Zeitalter her. Bei den heidnischen Bewohnern Litthauens war Giltinė eine strafende Gottheit, die durch plötzliche Todesfälle, Pest und ansteckende Krankheiten die blühenden Geschlechter hinraffte. Daher noch heutiges Tages der Litthauer bei gewaltsamen Todesarten oder anderen Unglücksfällen die Redensart hören läßt: Giltinė sukta, Giltinė smaugia, die Todesgöttin würget. Unser Dichter gebraucht den Ausdruck auch von der Sichel, welche die Blumen dahin mähet. B. 350.

Giltinė sù Dalgii néy sėna gremzdama Barzda.

Und der Tod mit der Sense' hinschor wie den alternden Bart sie.

Und Mielke schließt die Fabel von der Fliege und der Mücke mit dem Ausruf:

Wey! Žmones jūs, Furrie lėbaujat

Lyg Fa:p žitruđu elgiaties,

Jr jūs umay, jey ne palaujat

Papjauti busit Giltinės.

O Menschen, die ihr schwelgend prasset,

Ihr seyd den beyden Thieren gleich.

Bald, wenn ihr solches Thun nicht lasset,

Sinnwürgt die Todesgöttin euch!

2) „Spielt an dem blauen Gewölbe des Himmels.“ B. 51. Ob hier von Saitenspiel oder von Scherz und Kurzweil die Rede ist, dürfte zweifelhaft seyn, indem das Wort, *zastiti*, sowohl vom Spiel auf Instrumenten, als vom Scherzen gebraucht wird. Letztere Bedeutung scheint indessen den Vorzug zu verdienen, weil in dem *zaidzia* zugleich eine Anspielung auf das Funkeln und anmuthige Farbenspiel der Sonne enthalten ist.

3) „Sein zugemessenes Feldstück.“ B. 104. Das im Text befindliche Wort, *Murgas*, ist gleich dem Ausdruck, *Ubas*, aus dem Deutschen gebildet worden. Ein Morgen Landes enthält bekanntlich 300 Ruthen, und eine Hufe 30 Morgen. Jeglicher Dorfschaft wurde bei dem ehemaligen Schaarwerk nach der Einwohnerzahl, sowohl bei der Düngersfuhr, wie beim Heu- und Getreide-Mähen, ihre Anzahl von Morgen zugewiesen, die sie zu bearbeiten hatte.

4) „Der Amtsbrath, welcher dem Schaarwerk geboth.“ B. 140. Der Pächter königlicher Ländereien in Litthauen, welcher die Benennung, *Amtsbrath*, *Amtmann*, *Oberamtmann*, *Kammerrath* und dergl., führte, konnte ehemals, weil die Dorfschaften ihm als sein Dienstgesinde bei den Feldarbeiten zugewiesen waren, wegen dieser Verfassung, in ein patriarchalisches Verhältniß mit diesen, seinen Dienstleuten, treten. Er war gleichsam der Vater in der Mitte seiner Hausgenossen, dem sie freudig gehorchten, und ihn segneten, wenn er ihre Sprache redete und sie leutselig behandelte. Viele Rahmen solcher ehrwürdigen Väter ihrer Dorfschaften und Amtsbezirke, werden noch heutiges Tages bei den litthauischen Familien mit Ehrfurcht und Liebe genannt. Dagegen haben andere sich durch tyrannische Behandlung und Verachtung der litthauischen Sprache ein Denkmal der Verabscheuung in den Herzen der Nachkommen gestiftet. Sie hatten es oft mit den Gemeinden dergestalt verdorben, daß *Dragonaden* befehligt werden mußten, um die Dorfschaften zu dem Frohndienst mit Gewalt zu zwingen.

5) „Das Schaarwerk plaget.“ B. 148. Der Litthauer benennet das Schaarwerk mit einem merkwürdigen Ausdrücke, *Baudziawa*, die Plage, Strafe; denn das Zeitwort, *bäusiti*, wovon sich jenes Hauptwort ableitet, heißt: züchtigen, strafen, plagen. Daher das Wortspiel, *Baudziawa baudzia*. So rächet sich die Sprache des Volks, selbst in der Benennung an der Ungerechtigkeit der Sache. Der Verlust so vieler Tage für die Weackerung des eignen Feldes, die lange, oft Meilen weite Reise, die unhumane Behandlung zur Stelle, die oft zwecklose Rückkehr wenn das Schaarwerk wegen nachtheiliger Witterung abgesagt ward —



Alles dieses machte den besagten Frohndienst zu einer drückenden Last. Mit Recht bedient sich also der Litthauer der Redensart: In die Plage gehen, für: in das Scharwerk ziehen.

6) „Ein hungriger Magen doch schreyet.“ B. 166. Man hat oft, sogar in Schriften, behauptet (wie der Verfasser der Wanderungen durch Preußen. B. 1. S. 197.), daß die Litthauer für Seele und Magen nur ein Wort, *Duszia*, haben. Dies Urtheil rührt von der Unbekanntschaft mit der litthauischen Sprache her, die für das Wort, Magen, den eigenthümlichen, uralten Ausdruck: *Stilwis*, hat. Männer, die blättern in Kubigs Wörterbuch, die Redensart, *Duszia* apunktirt! (das Prinzip des Denkens und Empfindens hemmen), durch: den Magen beschweren, übersezt, gelesen hatten, machten den voreiligen Schluß, daß die Sprache noch sehr roh und ungebildet seyn müßte, die Magen und Seele als gleichbedeutende Wörter gebraucht. Eine gleiche Unkunde würde derjenige verrathen, der aus der griechischen Redensart: *τα σπλαγχνα αγωνάτει*, das Eingeweide zürnet, den Schluß folgern wollte, die Griechen hätten für Eingeweide und Seele nur Ein Wort gehabt. Schon Lepner macht in seinem Preussischen Litthauer, S. 53., die richtige Bemerkung: „Durch *Duszia*, die Seele, verstehen sie das Herz, und Alles was man inwendig empfindet.“

7) „Allerley Halbbier.“ B. 198. Ein ursprüngliches und den Litthauer eigenthümliches Getränk ist der *Alus*, welcher unten beschrieben wird. Die beyden hier genannten Arten: *Puoprawe*, Halbbier, und *Stinkis*, Tafelbier, sind viel schlechter, als der *Alus*. Erstere, wie schon der Name anzeigt, kommt dem Getränke gleich, was die Deutschen Halbander oder Kovent nennen. Beydes sowohl Name als Sache, ist ehemals den Litthauern unbekannt gewesen; denn Lepner erzählt a. a. O. S. 90. ein merkwürdiges Beispiel von einem Reisenden, der bei seiner Frage nach *Pywa* oder Bier, in Litthauen nicht verstanden wurde, sondern zur Antwort erhielt: Wir haben kein andres Getränk, denn *Alus*. Die zweyte Art der hier genannten Getränke, *Stinkis*, ist noch geringer und schwächer als Halbander oder Tafelbier, denn es bestehet in dem dritten oder letzten Aufguss auf die Gerste, woraus Bier und Halbbier versfertiget wird. Man bereitet den *Stinkis* auch auf eine andere Weise, indem man ein kleines Brod in Stücken zerbricht und kochendes Wasser darauf gießet. Nach der Abkühlung wird in einem andern Gefäße Hefen dazu gethan, um die Flüssigkeit zum Gähren zu bringen. Auf diese Weise erhält man ein etwas säuerliches Getränk, was in der Hitze kühlend ist, und im Sommer bei der Erndte von den Litthauern gerne getrunken wird. Die Russen, auch die Vornehmen unter ihnen, sind große Liebhaber davon, und nennen es *Quaß*. Die deutsche Benennung, *Semper* oder *Schemper*, die man

heutiges Tages höret, war schon den alten Preußen bekannt, und scheint von dem Gözen Zembaris, oder Erdgott, sonst Pargubrios genannt, sich herzuschreiben, weil die alten Geschichtschreiber melden, daß zu dem Fest dieses Gottes ein besonderes Getränk gebrauet worden ist.

8) „Wenn sie gesäuerte Rüben ic.“ B. 250. Wiederum ein eigenthümliches Gericht der Litthauer, von ihnen Baarz oder Barfzei genannt. Dieses bestehet aus rothen Rüben, die im Herbst abgekocht, kleingehackt, und in besonderen Gefäßen eingesäuert werden. Man hat noch eine andre Art rother Rüben, Burrókai (im Deutschen, Brucken) genannt. Diese werden aber nicht, wie die Baarzen, im Herbst eingesäuert, sondern wenn sie aus der Erde genommen sind, in Kellern oder tiefen Gruben (Rusts) vergraben, um sie den Winter über vor Frost zu sichern. Im Frühling öfnet man diese Gruben, nimmt die Rüben heraus und säuert dieselben unabgekocht und unzerhackt ein, weil sie sich auf die Weise im Sommer besser halten. Auch aus den Blättern der erstgenannten Rüben verfertigt man ein saures Gericht, Plik-Barfzei, genannt. Vielleicht lassen sich die Namen einiger preussischen Gegenden: Plik-Barthen, Kapustigal (Kumstland) Bethen, Pobethen (Rübenland) und andere aus der litthauischen Sprache erläutern, die überhaupt für die preussische Geschichte merkwürdige Aufschlüsse liefert.

9) „Und für den Winterbedarf in Haufen zu setzen gebiethet.“ B. 270. Das Heu wird nicht in die Scheuren unter Dach gebracht, sondern bleibt auf den Wiesen stehen. Man verfertigt ein Fußgestell (Kost) zwey bis drey Fuß von dem Boden erhaben, worauf das Heu bis zu einer ansehnlichen Höhe hinaufgestapelt wird. Solcher Heu-Pyramiden sieht man in Wiesenländerereyen der Niederung (z. B. in der Grafschaft Rautenburg) zu vielen Hunderten stehen, bis sie im Winter von den Käufern aus höheren Gegenden weggeführt werden. Das Gestell, worauf das Heu gelegen, bleibt für den künftigen Herbst auf der Wiese stehen, und heißet Kupros a. Der deutsche Ausdruck: Raps, den man oft im gemeinen Leben höret, ist aus Kuppetos entstanden.

10) „An Ausfaat mehr zu gewinnen.“ B. 297. Das Wort Paselis (von sejn, ich sae aus) bezieht sich auf die besondere Gewohnheit litthauischer Eigenthümer, ihrem Großknecht, neben dem Lohne, oder statt desselben, ein Stück Feldes zu überlassen, was der Knecht zu seinem Ertrag mit Ausfaat und Erndte bestellen kann. Besonders ist dies der Fall, wenn ein Schwiegersohn in das Haus genommen wird, der keinen Lohn erhält. Lepner schreibt hiervon S. 28. folgendes: „Es haben aber die Litthauer-Wirthe einen sonderlichen Brauch, ihre Töchter zu versorgen. Denn wenn der Ba-

ter siehet, daß ihm zu seinem Ackerbau oder Schaarwerkdienst ein Arbeiter fehlet, so nimmt er einen Schwiegersohn ins Haus, und schaffet sich ruhige Tage. Denn ein Schwiegersohn muß wie ein Knecht arbeiten, und bekommt dafür keinen Lohn, als nur Kleider und etliche Räume Feldes, Hafer und Weizen darauf zu säen. Desterß halten sie Söhne bei sich und nehmen die Braut ins Haus. Die Schwiegertochter (Marti) muß gleich einer Magd arbeiten, und bekommt dafür nur ein Stück Feld, Weizen darin zu säen. Davon bespinnet sie sich, ihren Mann und ihre Kinder. Je mehr die Litthauer Arbeiter im Hause haben, je besser siehet es um sie. Man muß sich aber wundern über die Eintracht dieser Leute. Bei den deutschen Bauern und anderer Gelegenheit Leuten gehet solches nicht an. Da kann selten ein Vater mit dem Sohne und seiner Schwiegertochter ohne Zank beisammen wohnen. Solche Beschaffenheit hat es nicht; wenn der Litthauer einen Eydnam ins Haus nimmt. Unter ihnen blühet die Eintracht und der Gehorsam.“ Diese Beschreibung erinnert an jene Patriarchenwelt, wo Jakob um die Nabel im Hause Labans für einen Theil der Heerde sieben Jahre lang diente.

11) „Seit der Litthauer Stamm sich mit deutschem Geschlechte vermischte.“ B. 308. Der Zeitpunkt dieser Verschmelzung deutscher und litthauischer Familien, kann erst in die Mitte des achtzehnten Jahrhunderts gesetzt werden. Die erste Generation der Eingewanderten nach den Jahren 1709. und 1710. blieb noch ganz unvermischt; in der zweyten Generation aber verlorh sich die Abneigung, und litthauische Familien fingen an, sich mit den Deutschen zu verheyrathen. Jedoch geschah solches nur in den Gegenden, wo die deutsche Ansiedelung am stärksten war, nämlich bei Insterburg und Gumbinnen. In andern Gegenden, bei Tilsit, Ruff, Memel und an den Ufern des Kurischen Haffs, wohnen die Litthauer größtentheils noch heutiges Tages unvermischt, und reden nur die litthauische Sprache.

12) „Bunte Marginnen.“ B. 311. Die Marginne (von *Merga*, die Jungfrau) ist ein Nationalkleid des weiblichen Geschlechts, besonders der unverheyratheten Frauenzimmer. Es bestehet aus rothgestreifter Wolle oder Seide, hängt von der linken Schulter bis zu den Füßen herab, indem der rechte Arm unbedeckt bleibt, und wird an den Hüften mit einem Gürtel zusammengefügt. In vielen Gegenden hat die deutsche Tracht dies ursprüngliche Nationalkleid der Litthauer schon verdrängt, und die kurzen Weiberbüche eingeführt, die bloß von der Hüfte bis zum Schenkel reichen; indeß ist doch die rothgestreifte und gewürfelte Farbe der Marginnen beibehalten worden. Die Kupfer, welche in der wirtschaftlichen Naturgeschichte von *Bock*, T. 1. S. 158. 160. 162., geliefert sind,

stellen nicht die alte Nationalkleidung, sondern die heutige, nach der deutschen Sitte veränderte, Tracht der Litthauerinnen dar.

13) „Ging alle Tugend auch des Litthauer Volkes verloren.“ B. 315. Bei den Litthauern ist eigentlich kein besonderes Wort für Tugend und Laster vorhanden. Wiezlibummas, was hier im Text gebraucht wird, bezeichnet das honestum et decorum der Lateiner. Uebrigens ist der hier geäußerte Gedanke sehr richtig und durch die Erfahrung bestätigt, daß sich die Sitten der Litthauer durch Vermischung mit Deutschen, Franzosen und anderen Fremdlingen verschlimmert haben. Schon Lepner klagt in seinem Preussischen Litthauer, und die achtungswürdigsten Geistlichen mit ihm noch heutig Tages: daß litthauische Wirthe, von der Zeit an, wo sie sich deutsch zu kleiden und deutsch zu sprechen anfangen, in Liederlichkeit und Ausschweifung verfallen. Ein ehrwürdiger Staatsbeamter, der einen großen Theil seines Lebens unter dem litthauischen Volke zugebracht, der Geheime Rath Gervais, schreibt in seinen lehrreichen Notizen von Preußen, T. 1. S. 19. „Manche Untugenden und Laster sind den Litthauern erst durch die fremden Ankömmlinge bekannt geworden (wohin wohl der Brandtweingenuß und das Laster der Unkeuschheit gehören, denn für Beides hat der Litthauer in seiner Sprache keine Rahmen. Die Benennung, Brangwynas, zeigt offenbar die deutsche Erbschaft an). In Ansehung der Gutmüthigkeit hat sogar der Litthauer entscheidende Vorzüge vor dem sonst guten Salzburger. Wenn dieser mit dem Entschluß, einem Freunde aus der Noth zu helfen, noch lange nicht fertig ist, so hat der Litthauer seinen Entschluß schon längst ausgeführt. Auch Deutsche können auf seine Guthezigkeit rechnen, wenn sie nur in seiner Sprache mit ihm reden.“ S. 55. „Man wird überhaupt selten bei den Litthauern so viel von Ausschweifungen wider Zucht und Ehrbarkeit hören, als bei den Deutschen, und in ganz litthauischen Gemeinen verhält sich die Zahl der unehelichen Kinder, gegen die in den deutschen, wie 1 zu 9 oder 10. Man kann den Unterschied in einem Dorfe, wo nur lauter Litthauer wohnen, sehr bald bemerken. Es giebt noch verschiedene ganz litthauische Dörfer, wo man den Bauer weit folgamer, gutdenkender findet, wie in solchen, wo er mit Colonisten zusammenwohnt. Von manchen Widersegligkeiten würden die Litthauer abgehalten worden seyn, wenn sie nicht größtentheils mit Nassauern, Franken, Pfälzern und Schweizern zusammen lebten, die einen auffallenden Hang zur Widersegligkeit äußern; von jeder Aufhebungen zu stiften gesucht haben, und in dieser Rücksicht wirklich als die Verföhler des Litthauers zu betrachten sind.“

14) „Zum Auf: Mahl gebeten.“ B. 353. Nach vollendetes Heu: oder Getreide:Erndte wird ein Fest veranstaltet, worauf sämmtliche Nachbarn zusammengebeten werden, die einander gehol-

fen haben. Denn es ist eine schöne Sitte unter diesen Volke, sich wechselseitig in Feldarbeiten beizustehen, wenn Einer früher verrichtet hat, als der Andere. Zur Belohnung wird ein Gastmahl gegeben, welches die Benennung, *Talka*, führt. Ueberhaupt hieß *Talka*, jegliche Mahlzeit nach einer vollendeten Arbeit, wozu viele Hände erforderlich gewesen, denen man keine Bezahlung in Geld dafür bietet. Auf diese Weise giebt es *Talkos* verschiedener Art, als: Korn-Talken, wenn der Roggen abgehauen worden; Flachs-Talken, wenn der Flachs gebraucht ist. Auch wenn ein Gebäude mit Hilfe der Nachbarn ist aufgerichtet worden, findet ein solches Gastmahl statt.

15) „Aber die Bauern, die lernen von ihnen sich gleichfalls betrügen, lachend schon weidlich zum Spiel.“ B. 389. Das Kartenspiel ist den alten Litthauern gleichfalls unbekannt gewesen, wie sie denn auch kein Wort in ihrer Sprache dafür haben. Noch heutiges Tages sind die Karten bei den Litthauern wenig beliebt. *Servais* im ersten Th. seiner Notizen, S. 73., sagt: „Beim National-Litthauer bemerkt man gar keinen Hang zum Spiel; wenigstens spielt er gar nicht Karten. Bei den Zusammenkünften unterhalten sich die Litthauer mit Gesprächen, vorzüglich mit Gesängen, wozu sie sehr aufgelegt sind. Ihre Lieder, *Dainos*, deren Inhalt gemeinhin aus kleinen Familien-, Liebes- und Wirthschafts-Geschichten bestehen, verfertigen sie sich selber.“

16) „Wenn man den Ausr-Kranz bringt.“ B. 401. Wenn die letzte Korngarbe gebunden ist, treten die Mägde zusammen und flechten einen Kranz aus Kornähren mit Feldblumen untermischt, der *Plonis* heißet. Der Vorbinder trägt diesen Kranz, der auf sein Haupt gesetzt worden, zur Bauerhütte voran, und die ganze Gesellschaft folgt ihm mit lautem Gesang von Erndteliedern nach. Vor der Thür wird er dem Eigenthümer mit einem Glückwunsch übergeben, und dieser hänat den Kranz im Zimmer bis zur folgenden Erndte auf. Die Hausgenossen aber bespritzen die Feldarbeiter (wiewohl oft mehr als es nöthig ist) mit Wasser, wahrscheinlich zum Zeichen der Abkühlung nach der überstandenen Hitze und Last auf dem Felde.

17) „Ihre Götzen sich selbst aus hölzernen Blöcken erschufen.“ B. 430. Die Litthauer hätten vor dem christlichen Zeitalter dieselbe Religion, als die heidnischen Preußen; denn die mehresten Götternamen jener, von den deutschen Orden vertilgten, Einwohner haben sich noch in der litthauischen Sprache aufbehalten. Ihre drey Hauptgötter, *Perkun*, *Pikoll* und *Potrimp*, wurden unter der heiligen Eiche zu *Komove* verehrt, woselbst auch ihr Oberpriester, *Criwe Criwaito*, wohnte. Dieses *Komove* lag an dem

Ausfluß der Dubissa in den Memelstrom, und ist mit jenem alt-preussischen Romowe oder Kypajot bei Schippenbeil nicht zu verwechseln. S. Kolajowiz Histor. Lithianiae. T. I. C. 2. p. 28.

18) „Nach der Ordnung das Sommergetreide.“ B. 455. Das im Text befindliche nūlatav bezieht sich auf die gehörige Zeit und Reihenfolge, wenn jede Getreide-Art geerntet werden muß. Die Erinnerung, „Ar ne geray moſi nau?“ weist auf den ersten Gesang zurück, B. 369. „Reget die Hände gehörig von einer Arbeit zur andern!“ und auf die darauf folgenden Belehrungen über die Bestellung des Ackers, bis zu Ende des Gesanges.

19) „Ledige Körbe.“ B. 460. Kafeles sind eigentlich längliche, geflochtene Schachteln, oder Behälter zu Mundvorath auf Reisen. Man flechtet sie aus Linden-Rinde, oder auch aus biegsamen, dünnen Stäben und Ruthen. Durch den gewölbten Deckel geht an beyden Enden eine Schnur oder ein Riemen, damit das Gefäß über die Schultern gehängt und von dem Fußgänger oder Reiter bequem getragen werden kann. Der im gemeinen Leben gewöhnliche deutsche Provincial-Ausdruck, Lischte, ist nicht litthauischen, sondern slavischen oder gothischen Ursprungs.

20) „Den Flachs zu zieh'n und zu röffeln.“ B. 466. Bei der Flachsbereitung, die eine Arbeit des weiblichen Geschlechts ist, verfahren die Litthauer auf folgende Weise: Wenn der Flachs ausgezogen ist, kommt er auf die Röffel, damit die Saamentkapseln an den Halspizzen abgerissen oder geröffelt werden. (Linnus Karst'.) Die Röffel besteht in einem starken Kamm von hölzernen oder eisernen Zacken, die auf der Röffelbank oder auch an einen starken Baum befestigt sind. Mit beyden Händen werden die Flachsstäude besaßt, kräftig auf die Zacken geschlagen und durchgezogen, damit die Knoten sich ablösen. Nach dem Röffeln bindet man den Flachs zusammen und weicht ihn auf eine Zeitlang tief ins Wasser ein, welches man Kethen nennet. (im rkt') Nach der Kethe kommt er auf die Spreite, indem er auf der Wiese dünn ausgebreitet wird, wo er drey bis vier Wochen in der Sonne liegen muß. Hat er seine Zeit abgelegen, so wird er bei trockenem Wetter aufgenommen und zur Brache gefördert. In den Brachstuben muß er stark gedörret werden, damit die hölzernen Theile unter der Brache in Stücken zerspringen und sich vom Hardele (dem Gefäße des Flachses) gehörig absondern. Hierauf wird das gebrauchte Material im Hause geschwungen, d. h. mit kleinen, von hartem Holz gefertigten Schwungmessern, der Länge nach geschlagen, damit die Schwingelheede sich absondere, die wenig zu brauchen ist. Endlich kommt es auf die grobe und zuletzt auf die kleine Hechel, nach welchen mühsamen

Vorbereitungen es erst als Knochenflachs zum Spinnen tauglich geworden ist.

21) „Auch französisch zu sprechen.“ B. 477. Die eingewanderten Franzosen und ihre Kinder mischten litthauische Wörter in ihre Sprache ein, so daß sie halb französische, halb litthauische Redensarten bildeten; wie mon Tew's, mein Vater; Ordre düt, Befehl geben, und dergl. Eben so lernten auch die Litthauer bei Verheyrathungen mit französischen Familien gewisse Redensarten ihrer Nation, die sich weiter verbreiteten. Jedoch waren diese Erscheinungen nur vorübergehend. Denn heutiges Tages, wo die französischen Familien in Litthauen ganz ausgestorben sind, hört man auch wenig oder gar keine französische Wörter mehr gebrauchen. Der einzige französische Ausdruck, welcher geblieben ist, und dessen sich auch Donalitus bedienet hat, ist das Wort, Urdelis, Befehl, welches seine französische Ableitung von l'Ordre zu deutlich beurtundet.

22) „Wisset ihr doch wie die Schwämme herrlichen Wohlgeschmack geben.“ B. 504. Die Litthauer sind große Liebhaber von Schwämmen, inden sie sich ganze Fuder davon aus den Wäldern holen. Außer den eilf bis zwölf Gattungen, welche Donalitus hier namhaft gemacht hat, giebt es noch eine Menge Andern, für welche besondre litthauische Namen statt finden. Einige Arten, als die Grybai, Kiezen, Kelmurzei, Stoblinge, Bobausys, Gelböhrlin, (eigentlich Alt-Weiberohren) u. A. kochen die Litthauer ab und salzen sie für den Winter, in hölzernen Gefäßen, ein. Man bedienet sich derselben als kostbarer Leckerbissen auf der Tafel, und gebraucht sie auch zum Abmachsel für andere Speisen. Die Steinpilzen, Barawykai, pflegen die Litthauerinnen in den Ofen zu schieben, um sie, gleich dem Backobst, zu dörren, damit sie sich besser aufbewahren lassen.

23) „Wachtmeister und Kämmerer.“ B. 543. 544. Der Wachtmeister oder Landreiter war bei der ehemaligen Verfassung, als die Domainen-Aemter auch die Land-Polizey ausübten, nächst dem Amts-Herrn der erste Polizey-Officiant, welcher die Befehle des Beamten in dem Bezirk auszuführen hatte. Von diesem ist der Kämmerer, Pakamoré, (welcher Ausdruck gar nicht zu übersetzen ist, und durch den Ausdruck: Kämmerer, wenig erschöpft wird) unterschieden. Der Pakamor ist gewöhnlich ein Köhmer, oder ein köhmischer Gutsbesitzer, welcher für die Pflichten, die das Amt ihm übertragen hat, gewisse Vorrechte vor Andern, z. B. der geringeren Zinszahlung, genießet. Ihm liegt es ob, die herrschaftlichen Befehle und Briefschaften oft Meilen weit bis zu einem anderen Pakamor zu befördern, der alsdann ein Gleiches zu thun, verpflichtet ist. Im sechszehnten Jahrhundert, wo in Litthauen nur das einzige Amt

Insterburg vorhanden war, befanden sich in diesem weitläufigen Bezirk dreizehn Schulzen-Ämter, die gleichfalls so weitläufig waren, daß Ein Schultheiß 70 bis 80 Dörfer unter seiner Aufsicht hatte. Jedem Schultheiß standen zwey Pakmore zur Seite, welche die herrschaftlichen Befehle in den Dörfern ausführen und die Abgaben einfordern mußten. Wegen Vergrößerung der Dörfer wurden im Jahre 1603. die Schulzenämter verkleinert, und mehrere sogenannte Kauffschulzen angestellt, so daß nur 10 bis 12 Dörfer unter Einem Schultheiß und zwey Pakamoren standen. S. Instruktion für die Schultheißen und Willkühr des Amts Insterburg, gegeb. am 5. Mai 1604. In einem Artikel dieser Instruktion (welche überhaupt für die damalige Landesverfassung Litthauens merkwürdige Aufschlüsse liefert) wird der Schultheiß berechtigt, einen Wirth, wegen unordentlicher Lebensart, von dem Erbe zu stoßen, und solches einem Andern zu ertheilen. Als hierauf für Litthauen im Jahre 1727. eine eigene Kriegs- und Domainen-Kammer zu Gumbinnen gestiftet wurde, erlitten auch die Schulzenämter eine Umwandlung, und erhielten diejenige Verfassung, welche bis auf die letzten Kriegszeiten, als die Franzosen in unser Land einfielen, fortgedauert hat. Uebrigens dürfte die Benennung, Pakamore, wohl deutschen Ursprungs seyn, und von Pakkammerbothe herkommen. Dieser war verpflichtet, die Pakete und Brieffschaften in Empfang zu nehmen und durch seine Unterbothen an Stell' und Ort zu fördern. In dem General-Post-Reglement, Berlin, den 2. May 1720. heißt es: „Der Pakkammerbothe soll die ankommenden Pakete selbst in Empfang nehmen und nach einer verfloffenen Stunde durch die Pakkammerknechte so schnell als immer möglich bestellen lassen.“ S. Leben und Thaten Friedrichs durch Wilhelm I. T. 2. S. 514.

### Anmerkungen zum dritten Gesange.

Die Ueberschrift: Ruddenio Gerybes, des Herbstes Spenden, bezeichnet den segnenden Charakter dieser Jahreszeit, die ihr gefülltes Fruchthorn auch über die litthauische Fluren reichlich ausschüttet. Wenn der Verfasser uns im vorigen Gesange den Landmann mitten unter seinen Felbarbeiten froh beschäftigt darstellte, so führt er uns hier, bei der Schilderung des Herbstes, in die innere Haushaltung des Litthauers ein, um uns sein wirthschaftliches Thun bei Zubereitung des Wintervorraths, vorzüglich sein Betragen bei den Gastmählern sehen zu lassen. Reichlicher, als in andern Gesängen, spendet der Dichter die heilsamsten Lehren über sparsame Haushaltung, Ruch-



ternheit, Zucht, fromme Sitte der Väter und andre häuslichen Tugenden aus, wodurch sein eigener bidre, kindlich-fromme und redliche Charakter in wahrer Liebenswürdigkeit erscheint.

1) „Siehe, da reitet geschmückt der Gastumbitter zur Thür ein.“ W. 83. Der Gastumbitter, *Kwesi's* (von *Kwesi*, die Gäste einladen) im Deutschen Platzmeister genannt, erscheint gewöhnlich auf einem stattlichen Ross (Zirgas) das mit Bändern und grüner Raute geschmückt ist, so wie der Reiter selbst einen Flitterkranz am Huthe und Blumensträußer an Brust und Armen trägt. Nach alten Herkommen hat das Ross die Ehre, seinen Reiter bis in die Wohnzimmer der Wirthe, und selbst der anständigen Gutsbesitzer zu tragen, wo der Gastumbitter vom Pferde eine kurze Rede hersagt, die gemeinlich in vielen Glückwünschen (*Labos Dienos*) von den Brautleuten, deren Eltern und der ganzen Freundschaft bestehet, und mit der Bitte beschließt, daß die ganze Familie, nach der Theilnahme an kirchlichem Gebet und Gesang, zum Hochzeitmahl erscheinen möge. Wenn der Dichter in den folgenden Versen von mehreren *Kwesi's* redet, so sind darunter die Gefellen des Bräutigams zu verstehen, die gleich den Brautjungfrauen die Ehrenbezeugungen gegen die Gäste verrichten müssen.

2) „Über ein hoher Kranz, die Zierde der Jungfrau'n.“ W. 106. Die Wörter: *Wain.kkas* (ein hoher Kopfaufsatz mit einem Kautenkranz) *Kykas*, ein Weiberhuth (eigentlich ein Aufsatz von feiner Leinwand und von Spitzen über einen Biegel in Form eines Rades um den Kopf herum) *Plokte*, ein Schleier oder *Shawl*, der von den Schultern vorne über die Brust bis zu den Knien herabhängt, und andre hier genannten Kleidungsstücke sind mit deutschen Ausdrücken gar nicht zu geben; denn Kranz, Huth, Hütle, Schleyer, Leintuch und dergl. drücken die Sachen nur unvollkommen aus, wenn sie nicht durch Umschreibungen erklärt werden. Die Kupfer, welche Fr. Sam. Vock in seinem Versuch einer wirthschaftl. Naturbeschreib. Preußens, I. 1. S. 158 163. geliefert hat, stellen die Frauentracht schon etwas abgeändert dar; dagegen ist die beigelegte Beschreibung ziemlich umständlich, daher hier nur Folgendes: „Die Frauenzimmer kleiden sich in den verschiedenen Gegenden abwechselnd, und es läßt sich aus ihrer Tracht erkennen, in welchem Districte sie wohnen. Nur darin kommen sie alle überein, daß die Mädchen mit bloßen, geflochtenen Haaren gehen, und sich von den verheiratheten Frauen unterscheiden, die ihre Haare bedecken und mit Tüchern umschlagen. Um Tilsit und Ragmit tragen die Mädchen das Haar in zwey Flechten, oder achttheilig geflochtenen Zöpfen, die ganz enge um den Kopf geschlagen werden. Um die geflochtenen Haare legen sie ein buntes, und zur Trauerzeit ein schwar-

jes Band. Eine Braut aber unterscheidet sich durch einen Kranz von grüner Raute auf der linken Haarflechte, oder durch eine hohe, schwarz sammetne Haube, die oben mit einem Rautenkranz eingefasst ist, in welchem Fall die Haarflechten oberwärts gebogen werden. Letzterer Auffas besteht eigentlich in einen, etwas über einen halben Fuß hohen, runden, ausgesteiften Turban, der die Scheitel umgiebt, und an dem obern Ende mit Rauten und allerley Blumen verziert ist. Von dem ihm umgebenden Rautenkranz heißt dieser, perpendicular aufstehende, zylinderförmige Auffas, **Wainikkas**. Unterschieden, und etwas sonderbar ist der Kopfsuß der jungen Frauen, die nach der Hochzeit einen, aus Filz oder dicken, umgebogenen Drath verfertigten Huth, anlegen, der nicht so tief als der Männerhuth ist. Dieser biegeförmige Auffas, den sie **Kykas** nennen, ist mit feiner, weißer Leinwand bezogen und oben mit Schnüren durchkreuzet. Einige haben an den Krempe eine gefaltete, herabhängende Umfassung, einige Zoll lang, wodurch zum Theil das Gesicht verdeckt wird. Vielleicht ist dieser Frauen-Auffas noch ein Ueberbleibsel von dem Kopfsuß der alten heidnischen Preußen, welcher als eine Art des Kranzes über die Stirne beschrieben wird. Simon Grunov berichtet, wie er 149 das Jungfer-Bortlein der Pogosania, einer angeblichen Tochter Widemuts, im Kloster zu Elbing gesehen habe. Aus der kurzen Beschreibung läßt sich folgern, daß solches eine Art gefalteten Frauenhuthes gewesen, der vorne mit einer Zierrath von eingefassten Steinen, oder von Silber und Metall, versehen war. **S. Preuß. Sammler, T. 2. S. 1241.**

3) „Ein Saß mit köstlichen Aus.“ B. 167. Dieses ursprüngliche Nationalgetränk wird von den Litthauern noch heutiges Tages zu feyerlichen Gelegenheiten verfertigt. Es unterscheidet sich von dem Bier dadurch, daß es nicht aus Gerste, sondern aus einem Malz gebrauet wird, was halb aus Hopfen und halb aus Gerste besteht, und viel gelinder als das Biermalz gedarret ist. Daher hat der Aus eine blaßgelbe Farbe, die fast ins Weiße fällt, aber einen lieblichen, süßen Geschmack, der sehr verführerisch ist und leicht berauschet. Der im vorhergehenden B. 113. erwähnte Meth (**Midus**) ist das zweyte ursprüngliche litthauische Nationalgetränk, welches schon die Namenableitung von **Medus**, der Honig, anzeigt. Es scheint jenes schon den Griechen, unter dem Namen, **Hydromel**, ( $\tau\omicron\varsigma\ \eta\delta\rho\acute{\alpha}\mu\eta\lambda\omicron\upsilon\varsigma$ , **Dioscor. 5, 30. Plin. Hist. N. XIV. 27.**) bekannte Getränk zu seyn. Es wird aus Honig und Wasser, besonders im Großherzogthum Litthauen, sehr stark verfertigt. Wenn der Meth ein hohes Alter bis von hundert Jahren erreicht, so übertrifft er noch den Ungarwein, und wird für eine stärkende Arznei gehalten. Leider hat der unselige Brandt-

wein, welcher vor zweyhundert Jahren den Litthauern noch ganz unbekannt war, die erwähnten unschädlichen Rationalgetränke verdrängt, und sich besonders dadurch furchtbar verbreitet, daß die Domainen-Aemter auf die Brau- und Brennerrey, als einen Zweig des Einkommens, fundirt worden sind. In der Instruktion für die Schultheiße oder Willkühr des Amts Insterburg vom 5. May 1604, wo so viele Verordnungen über Getränke vorkommen, (z. B. Fol. C. daß bei Hochzeiten nur eine Tonne Bier, bei Kindtaufen eine halbe Tonne Bier ausgetrunken werden soll) wird des Brandweins, als eines Verkaufsartikels in den Dorfschenken, gar nicht erwähnt; dagegen Fol. . ausdrücklich verordnet, daß die deutschen Trendelkrämer und Schotten (oder Trödler und Verkäufer) außer dem Jahresmarkt, mit Brandwein und kleinen Waaren sich nicht einschleichen sollen, sondern „solche Umstreicher mit Waaren Pferde und Wagen aufgehalten und uffs Haus Insterburgk zur Rechtfertigung geschickt werden müssen.“ Seit der Einwanderung deutscher Kolonisten hat sich dieser Erwerbzweig furchtbar ausgebreitet. „Man findet fast in allen Städten der Provinz Litthauen,“ sagt der Verfasser der Notizen von Preußen, T. I. S. 186 u. 187, „daß für den Litthauer so gefährliche Gewerbe der Brau- und Brennerrey beinahe ganz allein in den Händen der Salzburger, die es mit außerordentlichem Glück betreiben.“ Die patriotischen Wünsche dieses edlen Staatsbeamten (der an einem andern Orte S. 40. den Brandweinbrenner, nicht mit Unrecht einen vom Staat privilegierten Giftmischer nennet) daß die menschenfreundlichen Regierungen diesem fürchterlichen Zerstörer des Menschengeschlechtes, dem Brandwein, durch ernstere Maaßregeln Einhalt thun mögen (weil das Lehren und Predigen dagegen nichts fruchtet) sind besonders ißt, da seit der allgemeinen Gewerbefreyheit jede nordische Stadt ein Brandweinsladen zu werden scheint, am dringendsten zu beherzigen.

4) „Das Lied von der Hechel zu singen.“ B. 167. Die Litthauer haben nicht nur Dainos, oder Volkslieder für festliche Zusammenkünfte, sondern auch bei gemeinschaftlichen Arbeiten, z. B. beim Flachsbrechen und Spinnen. Daher ist Pászukku Daina, ein Lied beim Hecheln des Flachs (wo man den Berg, Pászukkos, vom Flachs absondert). So giebt es Lieder bei der Quirbel, beim Fischen und andern Beschäftigungen. Auch Hausthiere pflegt man zu besingen; daher im folgenden Verse das Lied vom Hahn erwähnt wird.

5) „Im Litthauer Tanze.“ B. 183. Es läßt sich wohl denken, daß eine so sangreiche Nation auch ihre eigenen Nationaltänze haben muß. Wirklich unterscheidet sich der tanzende Litthauer merk-

lich von andern Nationen. Seine Bewegung hat nicht das Feyerlich-Ernfte der polnischen und spanischen, auch nicht das Hüpfende der schottischen Tänze, sondern mehr das Schwebende der französischen Tänze. Seine Sandalen an den Füßen sind besonders den leichten Bewegungen günstig; daher die Litthauerinnen die mit hohen Absätzen versehene deutsche Fußtracht beim Tanzen abzulegen pflegen.

6) „Einen schwärzlichen Habicht.“ B. 237. Diesen Ausdruck, jüdas Wana<sup>33</sup>, gebraucht der Dichter im scherzhaften Ton, für wildes Geflügel überhaupt, da es wohl nicht gewöhnlich ist, den Habicht als Wildpret zu schießen. An verschiedenen Orten wo Thiere mit Fleiß verwechselt werden, z. B. Kröten für Frösche, scheint der Verfasser dem naiv erzählenden Landmann zugleich eine Satyre auf den Genuß vieler eckelhaften Speisen durch einander, in den Mund legen zu wollen.

7) „Denn solche Kröten sind izund das köstlichste Labfal der Herren.“ B. 242. Unter Kuppuzes werden hier Schildkröten verstanden, die in England als Leckerbissen verzehrt werden. Die reichen litthauischen Beamten und Domainenpächter ließen sich nicht nur die kostbarsten Weine, sondern auch Leckerbissen mit großen Aufwand aus dem Auslande kommen, und führten oft ein lukullisches Leben. Daher der Verfasser an verschiedenen Stellen diese üppigen Schwelgereien bitter tadelt.

8) „Für den Winter nun räuchern die Wirthe schon viele der Reulen.“ B. 303. Wie die Litthauer ihr Gemüse durch Einsäuern, so suchen sie fast alles Fleisch durch Räuchern zum Aufbewahren für den künftigen Sommer geschickt zu machen. Selbst die Fische, Bachs, Aal, Flindern, werden durch den Rauch sehr wohlschmeckend erhalten.

9) „Wenn um Düngrfuhrzeit.“ B. 343. Der Litthauer bedient sich nicht der Zeitrechnung nach Monden in unserem Kalender, ob er gleich für jedem Monat einen besonderen Namen hat, z. B. Sultekis, der Birkenwasser-Mond, April, Lapkristis, der Blätterabschütteler, Oktober u. s. w. Er rechnet vielmehr im gemeinen Leben nach den Zeitpunkten der gemeinsamen Arbeiten im Jahr, und sagt daher z. B.: Mein Sohn starb in der Heu-Erndte, oder zur Düngrfuhrzeit. Auch hört man noch oft die Redensart: Der Maseolus, im russischen Kriege. Ältere Leute sagen wohl gar: Mein Großvater war in der Schwedenzeit geboren, d. h. 1680. Meine Mutter starb 10 Jahre nach der Pest, d. h. 1720. u. s. w.

10) „Schlachte der Schaaf einen Theil, verschone den hornlosen Bock nicht!“ V. 3. In der litthauischen Sprache wird für das Schlachten eines jeden Thiers auch ein besonderes Zeitwort gebraucht. Pamuski heißet, den Stier schlachten; papjanti, das Schaaf schlachten; Kersti das Schwein schlachten, u. s. w. Der allgemeine Ausdruck für, schlachten ist mesinėti, daher Mesinėtas Fas, ein Schlächter. Unser Dichter hat V. 297. vom Stier auch das Wort steknu gebraucht, was sonst ungebräuchlicher ist.

11) „Deutsche Lieder zu singen.“ V. 383. Der Verfasser tadelt hier die schmutzigen und unkeuschen Volkslieder der Deutschen, welche durch schlechte, umtreibende Fremdlinge, die kein Vaterland lieben, am Meisten aber durch gemeine Soldaten auch in Litthauen verbreitet sind. In den ursprünglichen litthauischen Dainos herrscht durchaus ein reiner sittlicher Ton, der durch keine wollüstigen Anspielungen den keuschen Sinn des Volks beleidigt. Selbst die Liebe, die doch so oft der Gegenstand jener kleinen Volkslieder ist, wird stets als die ernste, wehmüthige Sehnsucht geschildert, die aus einem frommen und unverdornen Herzen fließt. Gedichte im Geschmack des schamlosen Erccourt, selbst die unzüchtigen Schilderungen eines Wieland und Göthe (in manchen Werken) würden daher in der Uebersetzung, bei dem unverbesserten Theil des Volks, keinen Beifall finden.

12) „Dieser Elennstiel auf kaltem Amboss geschmiedet.“ V. 472. Der Ausdruck Brėdkraunis (von Brėdis, ein Elenn und Krauti auslegen, daher Kraunos, Messerschaafe) bezeichnet ein Messer, dessen Stiel aus dem Horn eines Elennthieres verfertigt worden ist. Von diesem in Preußen einheimischen Thier siehe unten im vierten Gesang, Anmerk. 4, V. 115.

13) „Einen von ihnen den nennen die Scharwerksteute Pelėda.“ V. 489. Die Litthauer sind oft sehr erfinderisch in Bezeichnung von gewissen Nebenbenennungen, um theils die guten, theils die schlechten Eigenschaften eines Hauswirths zu bezeichnen. Mit der Länge der Zeit treten solche Nebenbenennungen nicht selten an die Stelle der wahren und Familien-Nahmen. So bedeutet hier Pelėda, die Nachtule, Slunkis aber einen Schleicher.

14) „Denn es begann Laujėtis mit sechs Gehäusen zu Dreschen.“ V. 550. Der hier gerügte Unfug scheint auf einem Vorfall an dem Wohnort des Verfassers selbst anzuspielden, wie denn überhaupt die in den vier Gesängen geschilderten Personen, nach der Uebersetzung, Individuen aus der Umgebung des Dichters sind. Aber auch an anderen Ort hat man die Erfahrung, daß der erste Drescher, um zu zeigen daß er der fleißigste sey, durch ein plötzliches Geräusch die Nachbarn zu erschrecken sucht.

15) „Klumpen, wie wir im Gespräch sie mit deutschem Ausdruck benennen“. B. 574. Die Holzschuhe findet man viel seltener als die Bastsohlen; wie denn die Litthauer keinen Namen dafür haben. Erst durch die Franzosen und Schweizer wurden sie ihnen bekannt. Sie sind aber durch eine besondre Verordnung verbotnen worden, weil ihre Verfertigung die Wälder beschädiget, indem oft junge Baumstämme dadurch zerstöret werden.

16) „Unsere ältesten Väter, die keine Schulen noch hatten.“ B. 582. Die Einrichtung der Landschulen im Preussischen Litthauen ist erst ein Werk des Königes Friedrich Wilhelm I. der um die Aufnahme dieses Landes unsterbliche Verdienste hat. Er reisete persönlich in Litthauen umher, besprach sich mit dem Pfarrer Engel in Szillen und D. Fr. Alb. Schulz, die kräftige Vorschläge thaten. Aber von Seiten der Landesbehörden wurden unendliche Schwierigkeiten in den Weg gelegt. Daher schrieb der König einst eigenhändig folgendes auf einen schwürigen Bericht zurück: „Dieses ist Nichts: denn die Regierung will das arme Land in der Barbarey behalten. Denn, wenn ich baue und befere das Land und mache keine Christen, so hilft mir Alles Nichts. Sie sollen sich mit rechtschaffenen Predigern zusammenthun und zum Oberdirectorio muß ein Weltlicher seyn, der ein Gottesmann — ist.“ Berlin d. 31. Jan. 1722. Durch mehr als 2 jährige rastlose Bemühungen und durch ein Geschenk von 50,000 Thalern brachte es dieser Monarch endlich dahin daß 100 Schulen im Lande angelegt wurden. Daß heutiges Tages fast jeder Litthauer schreiben, rechnen und lesen kann, ist daher eine wohlthätige Frucht jener kräftigen Maasregeln Fr. Wilh. I. Segen seiner Asche!

17) „Daß sie die heiligen Tage schon früh entheiligen lernen.“ B. 594. Die Entheiligung des Sonntages ist ein Mißbrauch der in den evangelisch deutschen Landen auf eine furchtbare Weise eingerissen ist. In England, Schweden und andern protestantischen Ländern wird dieser gottgeweihte Tag, durch weise Verordnungen der Obrigkeit, noch in Ehren gehalten. Dagegen füllen sich bey uns alle Dorfschenken, Spiel- und Gasthäuser in Städten und die Hallen der Unzucht, mit Ausschweifungen aller Art an, gerade als ob dieser Tag dazu privilegirt wäre. Hier wird denn die Saat zu Criminalverbrechen und zu Krankheiten des Kirchhofs am reichlichsten ausgesäet. Denn wenn die Tage der größten Vergehungen aufgezeichnet wären, so würde man mit Erstaunen wahrnehmen, daß die größte Zahl derselben auf den Sonntag und den damit verschmickerten Montag fallen. Unser Verfasser legt an dieser und an mehreren Stellen die

Entweihung des heiligen Tages von den Litthauern nicht mit Unrecht den Deutschen bey: Denn man reise von einem Ende Litthauens bis zu dem Andern so wird man finden daß die Gasthäuser bis auf die niedrigsten Dorfschenten sich in den Händen deutscher Bier- und Brandweinverkäufer befinden. Hier erhält der fromme und einfache Litthauer gewöhnlich seine deutsche Bildung. Ein auffallender Unterschied zeigt sich in den rein litthauischen Dörfern. Hier strömt Alles, Jung und Alt am Vormittage zur Kirche und der Abend wird mit Wiederholung der Psalmen zugebracht. Es haben sich in dieser Hinsicht selbst gewisse Gesellschaften (der heiligen Brüder) gebildet, die zum Zweck haben, den furchtbaren Sabbatschändungen Einhalt zu thun. Denn in Städten sowohl als in Flecken, wo Deutsche wohnen, sind die Kirchen am Sonntage leer und die Gasthäuser bis um Mitternacht angefüllt.

18) „Zürnender wehen die Winde vom früher sich dunkelnden West her; fangen nach Norden allmählig schon an, sich zu dreh'n und nach Osten.“ B. 639. Der gewöhnliche Gang des Windes in Litthauen ist von Westen nach Norden und Osten. Der Nordostwind, wenn er im Winter lange anhält verursacht eine Verderben bringende Kälte und ist besonders nervenschwachen Personen sehr nachtheilig. Er wehete anhaltend in dem Jahr, als die Franzosen auf dem Rückwege von Moskau erfroren. Unser Verfasser ist auch ein sorgfältiger Witterungsbeobachter gewesen. Er hat sowohl Thermometer als Barometer mit eigener Hand verfertigt, von denen sich noch Einige in den Händen seiner Freunde befinden.

### Anmerkungen zum vierten Gesänge.

Um den Hauptinhalt dieses Gesanges kurz und mit einem Worte anzugeben, hat der Dichter demselben den Titel: Sorgen des Winters, vorgelegt. Wir sehen hier nämlich den Landmann mit Sorgen beschäftigt, wie er sich vor Frost, Hunger und Blöße im Winter schützen und die Vorräthe für den Frühling und Sommer erhalten soll. Dabey findet der Verfasser häufig Gelegenheit, heilsame Lehren der Haushaltung, Lebensweisheit und Frömmigkeit einzustreuen.

1) „Siehe, da hob aus den Wolken die Wintergöttin ihr Haupt.“ B. 29. Die Wintergöttin ist eigentlich keine mytholo-

gische Gottheit aus dem Heidenthum der alten Preußen und Litthauer, sondern hier nur eine allegorische Person, weil Ziema im Litthauischen die weibliche Endung hat. Der Dichter stellt sie als eine Furie dar, *Pikczurna* B. 30. weil ihr Frosthauch alles Leben tödtet.

2) „Stehen und dreppliche Kittel die kühnenden an.“ B. 68. Sowohl die Sommerkleidung als ihr Wintergewand pflegen sich die Litthauer selbst zu verfertigen. Die Männer tragen im Sommer einen weißen leinenen Kittel *Trinyczei* (von *Trys* und *Tryps*: daher *Trinytis* Drillig, wie *Dwinytis* Zwillig) aus drepplichen Garn gewebet. Die Frauen bespinnen und beweben ihr ganzes Haus mit solchen Zeugen. *Trinycze* ist auch eine Weiber-Tuppe, oder Oberkleid, das von jungen Frauenzimmern von vorzüglicher Weise im Sommer bei der Erndte getragen wird. Im Winter tragen die Männer Röcke aus wollenem Zeug, welche aus der Wolle der eigenen Hauschaafse verfertigt wird und in der Provinzialsprache *Wand* heißt.

3) „Hirt und Hirtentnabe die scheuchend erheben den Wolf schrey.“ B. 94. Der vom Dichter gebrauchte Ausdruck *allodas mi*, bezeichnet das Geschrey, was erhoben wird, um den Wolf zu verschrecken. Von dem Wolf selbst hat er das Wort *trala: lauti* B. 73. gebraucht, welches eine Nachahmung des heulenden Wolfgeschreys ist, was dieses Thier besonders im Winter hören läßt.

4) „Oder sie schießen sogar ein Elenn.“ B. 115. Das Elenn oder Elent, *Cervus Alces*, ist nebst dem Uhr- oder Auerochs ein ursprünglich den preußischen Waldungen eingebornes Thier, von bräunlich grauer Farbe, das die Größe eines Pferdes erreicht, ein breites schaufelförmiges Geweih und einem herabhängenden Bart am Kinn hat. Dem weiblichen Thier aber fehlt, wie bey den Hirschen sowohl Geweih als Bart. Das Fleisch desselben ist wohlschmeckend und die Haut zu Kleidungsstücken sehr brauchbar, denn es übertrifft an Dauerhaftigkeit die Häute der Hirsche und Rennthiere. Da in Preußen das Elent zur hohen Jagd gehört, so darf es nicht geschossen werden und ist in der Kapornischen Heide, zwey Meilen von Königsberg oft zu sehen.

5) „Mancher Deutsche nicht nur Herzog, unser Land zu bewohnen.“ B. 137. In manchen Gegenden sind ganze Striche in Andern einzelne Dörfer von deutschen Kolonisten besetzt worden. So wohnen im Dorfe Ströpke ohnweit Darkehmen lauter Halberstädtische Kolonisten. Das Holzstämmlein Klein- und Großnassauen hat von den angesiedelten Nassauern daselbst seinen Nah-



men. Die Aemter Georgenburg, Gerškullen, Grumbkowkainen, Kattenau, Kiauten u. A. erhielten die mehresten Salzburger, deren Anzahl in Litthauen gegen 10,000 betrug. Ueber ihre Vertheilung in die Aemter und Städte, liefert Gervais in den Notizen von Preußen. Thl. I. S. 204 — 207. ein genaues Verzeichniß. Außer diesen sind Dessauer, Anhalter, Württenberger, Böhmen, Schweizer und Franzosen in verschiedenen Gegenden angesiedelt worden. S. Bock wirthschaftl. Nat. Gesch. Preußens. Theil I. S. 133.

6) „Was dem Krummholz gebührt.“ B. 154. Die *Kriwule* (von *Kriwas*, krumm) ein Amtszeichen des Schultheiß, ist ein krummer Stab, der gewöhnlich aus der Wurzel eines jungen Baumstammes besteht. Die Wurzel giebt den unteren krummen Theil, der Stamm den oberen, der gerade, aber nicht lang seyn darf wie die bestehende Figur zeigt. Will der Schultheiß die Dorfschaft versammeln oder einen Befehl ankündigen, so sendet er das Krummholz zu dem nächsten Nachbar und dieser muß es gleich weiter senden, bis es vom letzten Einwohner wieder zum Schultheiß zurückkehret. Dieses Amtszeichen steht in großer Achtung und keiner der Eigenthümer darf nach Umgang der *Kriwule* zurückbleiben. Daher kommen die Redensarten: † *Kriwulę eimi*, ich gehe ins Schulzenamt; † *Kriwulęs pareimi*, ich komme vom Schulzenamt. Dieser Gebrauch ist ohnstreitig eine uralte Sitte der heidnischen Preußen und Litthauer, die sich bis auf den heutigen Tag erhalten hat. Der Oberbefehlshaber *Crime*, sandte seinen krummen Stab umher, wenn er das Volk versammeln wollte. Hieraus erhält die Stelle bey *Dusburg* Licht wo es heißt: *Tantae sunt Auctoritatis (Crus) quod non solum ipse, verum et nuntius cum baculo suo, communi Populo in magna reverentia haberetur.* S. Pet. de *Dusburg* *Chronicon* Prüss. P. II. c. 5. ed. Hartknoch p 79. Wahrscheinlich hat der *Crime* von diesem Amtszeichen auch seine Benennung erhalten. *Thunemann* will diese zwar in seiner Schrift, Untersuchungen über die Nordischen Völker S. 79. von dem Gothischen: *Crime*, ein Richter, herleiten, allein die Ableitung aus dem Litthauischen ist, wie *Ostfremeyer* in seinem kritischen Beitrag zur Altpreuß. Religionsgeschichte S. 33. gezeigt hat, weit natürlicher und wahrscheinlicher.

7) „Königsbergs glänzende Gassen zweymal in Asche gelegt.“ B. 185. Die beyde Brände Königsbergs welche hier erwähnt werden, sind wahrscheinlich, der Brand von 1764 und 179. In diesen Jahren scheint *Donaleitis* den vierten Gesang verfertigt zu haben.

Es sind zwar in früheren und späteren Jahren häufige Brände hieselbst gewesen, aber aus einem Briefe des Verfassers an einen Freund erhellet, daß er zwischen jenen Jahren mit dem letzten Gesang beschäftigt gewesen ist. Der Brand im Jahr 1764 war so fürchterlich, daß nach Liederts Bericht der neunte Theil der Stadt mit vielen Kirchen bey einem heftigen Sturm in Flammen aufging. S. Liederts brennendes Königsberg, S. 25. Das Feuer 1769 richtete durch Verbrennung von 143 Kaufmannspeichern und vielen Wohnhäusern einen so großen Schaden an, daß der aus dem Schutt aufgeführte Damm, noch heutiges Tage der Millionendamm genannt wird.

8) „Wirfst du nur kalte Schaale genießen?“ B. 225. Es ist hier nicht das deutsche Gericht (aus einer Mischung von Bier, Wasser, Zitronen, Zucker und Zwieback) sondern die litthauische Kaltschaale gemeint, welche aus einem Abguß von Sauerampf und gehackten Blättern der rothen Rüben besteht. Hiezu wird saurer Rahm und etwas Eßig zugegossen, Alles wohl durchgerührt und als eine kühlende Flüssigkeit mit Löffeln gegessen. Auch bei der Tafel der Vornehmen in Samogitien wird diese Sommerspeise als angenehme Kühlung genossen.

9) „Mit dem Splitterholz, dem brennenden.“ B. 242. Statt des Lichtes bedient man sich bey langen Winterabenden in einigen Gegenden des Splitterholzes. Man spaltet aus Fichtenholz was kiebnigt ist, feine lange Stäbe, die Skallen (Skallai, von skallu, ich spalte) heißen, legt sie auf eine hohe Vorrichtung und setzt sich bey dem hellbrennenden Splitter im Kreise herum. In Dörfern am Haf und auf der Wehrung ist diese Art das Haus zu erleuchten, jedoch nur bey armen und unbemittelten Einwohnern hauptsächlich in Gebrauch.

10) „Ist's nicht genug daß ich euch herbringe die Füße der Raaben?“ B. 294. Nach einer alten Verordnung mußten die Landbewohner jährlich zwölf Köpfe von Sperlingen und eine Anzahl Krähenfüße dem Amte einliefern, um diese (in andrer Hinsicht sehr nützliche Thiere) auszurotten. Es war daher erlaubt, daß jeder Wirth ein Feuegewehr im Hause halten konnte; wodurch nicht selten Schaden und Unglück angerichtet ward. Jene Verordnung ist indessen in neueren Zeiten wieder aufgehoben worden.

11) „Traun! viel Wunderdinge gescheh'n aus Mangel und Noth nur.“ B. 321. Alle nur etwas Aufmerksamkeit erregende Vorfälle heißen bey den Litthauer Dywai, welchem Wort unser deut:

sche Ausdruck, Wunder, nicht ganz entspricht; hier bezeichnet Dymai plötzliche Unglücksfälle. Uebrigens ist die Bemerkung für die Menschenkunde sehr richtig: Die Noth ist zwar die Schafferin der Künste und Erfindungen, aber auch die Mutter vieler schweren Vergehungen, wodurch Anderen Unglück bereitet wird.

12) „Des Schaarwerks ganzen Bezirk.“ B. 330. Unser Dichter ist oft sehr glücklich in der Bildung neuer Wörter. So hat er auch hier ein Wort Wyžlaukis aus Wyia und Lankas zusammengesetzt, welches den Bezirk der Bastsohlenträger anzeigt, d. h. der Schaarwerksbauern, die gewöhnlich mit diesem Fußwerk angethan sind. So nennet er sie an anderen Stellen wyžoti Nabagai die bastsohlentragenden Armen.

13) „Betend ein Vater Unser für seiner Schätze Bewahrung.“ B. 379. Die Characterschilderung in den vorhergehenden und folgenden Versen, welche einige besondere und höchst auffallende Züge hat, ist nach einem Original gezeichnet, was damals wirklich in der Person eines lebenden Mannes vorhanden war. So scheinen auch die andern handelnden Personen dieses Gedichts Charaktergemälde aus der Umgebung des Verfassers zu seyn.

14) „Stößt den geplageten Landmann hin und her.“ B. 410. Wem die Beschreibung dieser Qualereyen beim Schaarwerksdienst übertrieben zu seyn scheint, muß bedenken, daß der Domainenbeamte damals zugleich die höchste Polizey-Person für die Dorfschaften seines Bezirks war, der Strafen nach Gutdünken verhängen konnte. In keiner Jahreszeit war der Einsaße von dem Frohndienst frey. Im Frühlinge mußte er des Beamten Feld beackern, im Sommer Heu und Getreide einernöden, im Herbst das Korn ausdreschen, und im Winter mit seinem Anspann das Ausgedroschene nach der Stadt führen. Wie drückend dieser Dienst dem armen Volk geworden ist, hat sich sogar in seinen Gesängen kund gethan. Eine litthauische Daina hebt nämlich also an:

Kas nor Warguži wargti  
 Ir Afarėliū braukti,  
 Tekkė už Nabagėli,  
 Baudzauininko Sunėli!

Wer Elend will erkaufen,  
 Und Brodt der Thränen essen,  
 Die geh' zur Braut, und werde  
 Des Schaarwerks-Sohnes Gattin!

15) „Der Saatkorb.“ B. 611. Setuwe ist ein aus Stroh oder Weidenreisern geflochtenes rundes Gefäß, was nur zum Säen gebraucht wird. Am oberen Rande ist ein Riemen von beiden Seiten befestigt, damit der Landmann ihn über die Schulter legen kann. Den vor sich herabhängenden Korb, welcher gewöhnlich sechs Megeu in sich faßt, hält der Säende mit der linken Hand fest, indess er mit der rechten Hand, die Furchen ab- und aufwandelnd, die Körner ausstreuet.







OTANOX  
czyszczenie  
I 2009

---

**KD.4668**  
nr inw. 6040